JAPAN SPEZIAL - *Mit female pressure auf Tour, ein japanischer Blick auf Wien, Gay-J-Pop aus Berlin, Momus über Japanophilie /*
AUGMENTED REALITY - *Die Welt mit Untertiteln, AR Gaming, Krisenhilfe für alte Medien, Augmented Kunst /*
NEW YORK & CHICAGO - *Fred P, DJ QU, Levon Vincent, Wolf+Lamb und Mathematics /* **DUBSTEP** - *Fünf Jahre Hyperdub und Mary Anne Hobbs /* **LESERPOLL 2009** - *Auspacken & Einsacken /* **NEUE SOUNDS** - *Maps, Hunee, Luna City Express, Cio d'Or /*
MUSIKTECHNIK - *Traktor-Interface Kontrol X1 im Hands-On, Leploop, Absynth 5, Kenton USB, Flame Six-in-a-row*

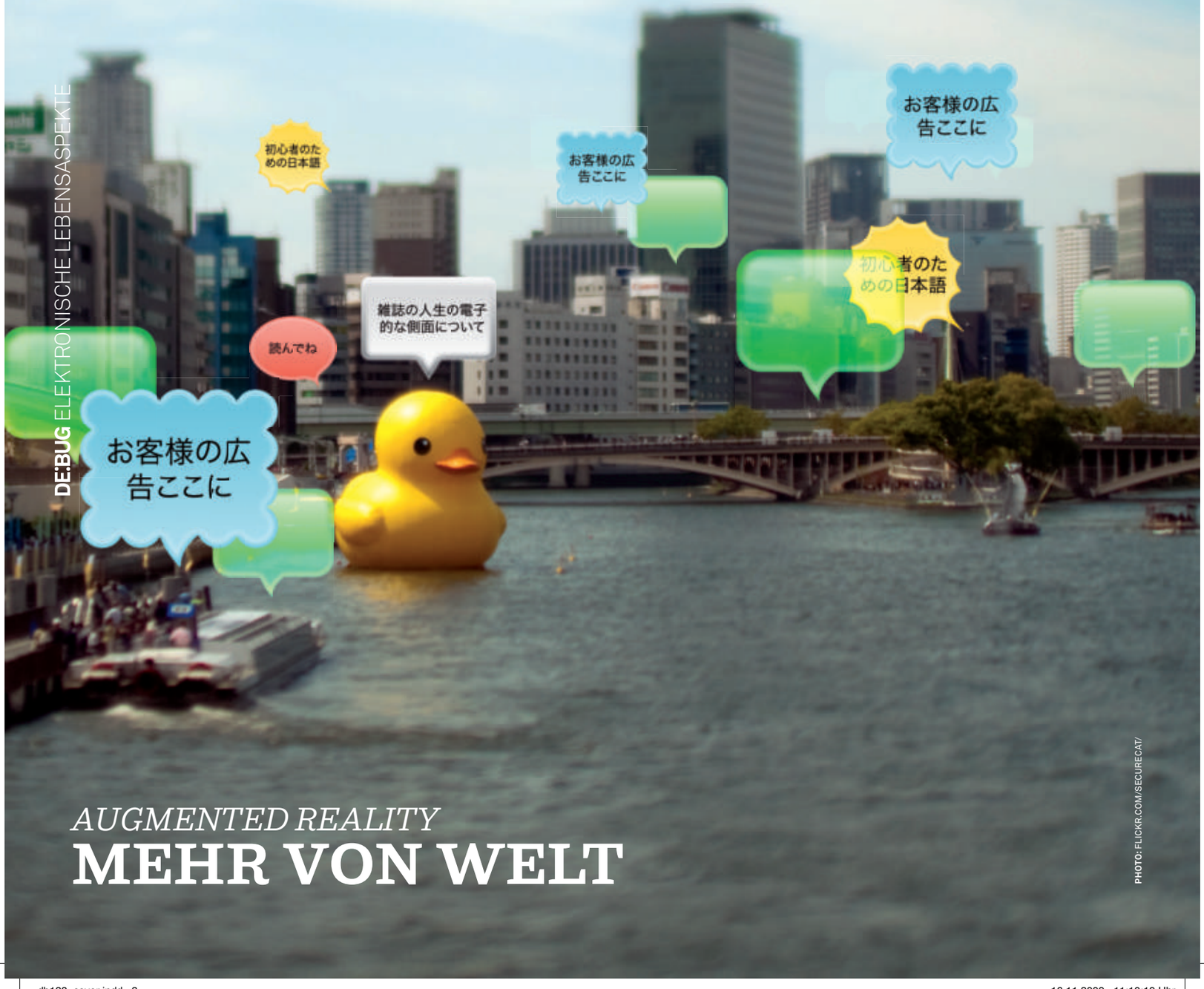
ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG 138 DEZ'09

D 3,80 €
AUT 3,80 €
CH 7,90 SFR
B 4,20 €
LUX 4,20 €
E 4,90 €
P (CONT) 4,90 €

4 194931 103803 12

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE



AUGMENTED REALITY

MEHR VON WELT

PHOTO: FLICKR.COM/SECURECAT/

db138_cover.indd 3 16.11.2009 11:10:19 Uhr

vodafone.de/360

1. Platz connect Bestes Netz für Sprach- und Datenverbindungen Heft 11/2009

Vodafone 360

Lass Deinen PC wissen, was Dein Handy so treibt.

vodafone

Deine Welt an einem Ort. Das neue Vodafone 360 Samsung M1. Exklusiv in Deutschlands bestem Netz.**

Mit PC Backup kannst Du Deine Daten doppelt sichern, ohne alles zweimal zu machen. Dein Vodafone 360 Samsung M1 gleicht die Informationen Deiner Kontakte automatisch mit Deinem PC oder Mac ab. So bleiben sie immer auf dem neuesten Stand und Du kannst überall darauf zugreifen.

power to you

Es ist Deine Zeit.

* Gilt bei Abschluss eines Mobilfunkvertrages im Tarif Vodafone SuperFlat Internet: 24 Mon. Mindestlaufzeit, einmal. Anschlusspreis 24,95 €, mtl. Paketpreis 59,95 € (vergünstigtes Handy inklusive), keine weit. Berechnung von nat. Standardgesprächen ins dt. Vodafone- u. Festnetz sowie 12 Mon. Flatrate für nat. Standardgespräche in ein Netz Ihrer Wahl (endet automatisch). Bei Überschreiten von 3000 Minuten in einem Abrechnungszeitraum besteht eine erleichterte Kündigungsmöglichkeit für Vodafone. Nat. Mobilfunknetze: 0,29 €/Min. Für die Nutzung im deutschen Vodafone-Netz wird bis zu einem Datenvolumen von 1 GB im jeweiligen Abrechnungszeitraum die jeweils größtmögliche Bandbreite bereitgestellt, ab 1 GB stehen max. 64 KBit/s zur Verfügung. Das Angebot ist befristet bis 31.03.2010. Alle Preise inkl. MwSt.

** Lt. Connect, Europas größtem Magazin zur Telekommunikation.

30_Debug_Services_230x305.indd 1 03.11.2009 9:07:39 Uhr

BUG[1]

ANGST: AM HIMMEL

Habt ihr mal hochgeguckt? Vielleicht seht ihr sie ja, die neue superbedrohliche Wolkenformationen "Undulatus Asperatus". Die kurz "Asperatus" gerufene Wolke wurde als erste Wolke seit 50 Jahren zur Aufnahme in den Internationalen Wolkenatlas der World Meteorological Organization vorgeschlagen. Asperatus bedeutet in etwa "aufgeraute/aufgewühlte Wellen", dabei sieht sie eher aus wie das inverse Bild einer Zimmerdecke nach einem Schwelbrand. Die Neue soll schon lange dort oben hängen, sie sei bisher nur noch niemandem aufgefallen. Ängstliche Naturen sehen in Asperatus dagegen ein himmlisches Zeichen des Klimawandels. Aber keine Bange: Bei Himmelsdeutungen geht es meistens nicht darum, was da oben wirklich zu sehen ist.

dbg138_2_7_Spektrum.indd 3 12.11.2009 18:34:03 Uhr

SNIFTAG: FACEBOOK FÜR HUNDE
Eigentlich ist es erstaunlich, dass Soziale Netzwerke für Hund und Katze noch keine Selbstverständlichkeit sind. Haustierbedarf und -Zubehör ist nämlich ein unverdrossen boomender Wirtschaftszweig. Und DogBook hat natürlich fantastische Kundenbindungs- und Marketingpotentiale. Aber vielleicht kommt in den unterentwickeltenBereichjetztmitSnifTagendlichBewegung. Dabei handelt es sich um ein Kästchen mit Sensoren und RFID-Modul, das am Hundehalsband befestigt wird und fortan alle Bewegungen des Tieres aufzeichnet. Und wenn sich zwei Hunde nahe kommen, tauschen die SnifTags automatisch Visitenkarten aus. Mit den gesammelten Daten hat Herrchen dann immer die volle Kontrolle über den Umgang seines Lieblings.

www.sniftag.com

dbg138_2_7_Spektrum.indd 4 12.11.2009 18:37:10 Uhr

KITSUNÉ: FUCHSBAU AUSBAUEN

Fuchs heißt auf japanisch Kitsuné. Das französische Label feiert seit sieben Jahren die Verbindung aus Musik und Mode. Mit der "Kitsuné Golf Club"-Kollektion wird heuer ein formeller preppy Look initiiert, der perfekt zu den Bootschuhen passt, die das Trend-I-Tüpfelchen des nächsten Frühlings werden. Musikalisch flankiert Kitsuné den klassischen Ausdruck von Behave in seiner achten Musik-Kompilation mit einer hochglänzenden Mischung ausHiNRG-Wavefunk-Sci-Fi-R&B-Sleaze-disco-Grufttrance-Plastikgitarren-Knarztechno. Im Unterschied zu den Vorgängern ist die 8 aber weniger Knarz und weniger Techno. Wenn es eine Idee von Subtilität im Reich Kitsuné gibt, dann ist sie hier formuliert. Die Füchse bauen den Fuchsbau überhaupt weiter aus. Gildas Loaec erklärt am Telefon: " Ich sehe unser Label wie ein Magazin, das halbjährig erscheint und in dem wir Bands vorstellen, die wir unbedingt vor allen anderen im Heft haben wollen. Es geht uns heute aber auch darum, länger mit Bands zusammenzuarbeiten und Touren zu organisieren. Wie ein klassisches Label." Anfang nächsten Jahres releasen sie das erste ganze Kitsuné-Album, von Two Door Cinema Club. Als Gastdesigner haben Loaec und Masaya Kuroki nun auch eine Ausgabe des New Yorker Magazines "Me" kuratiert, indem sie so grandiosen Menschen wie Thomas Bangalter und Loic Prignet immer dieselben lustigen Fragen stellen. Der Schuhdesigner Pierre Hardy sagt etwa, wenn er in einen irländischen Kaff leben würde, ein Musiker wäre und auf eine Kitsuné-Compilation wollte, dann würde er seine Band "The Bare Feet" nennen, sein erster Track hieße "Zock me". Anfang des Jahres eröffnen sie den ersten Flagship-Store in Tokio. Guddo Rakku!

www.kitsune.fr

dbg138_2_7_Spektrum.indd 5 12.11.2009 18:38:02 Uhr

DRECKIG: PUNKS BEI DER ARBEIT
Auch für Punks alter Schule sind die schnorrenden Punks von heute eigentlich nur Penner mit Iro, deren Mantra "Punk´s not dead" sie zu alkoholabhängigen Zombies macht. In dieser Situation stellt der Fotoband "Euch die Uhren - uns die Zeit. Straßenpunks 1999-2009" von Lucja Romanowska einen Brückenschlag dar, der wenigstens für die Dauer einer Coffee-Table-Book-Blätterei ästhetische Näherungen ermöglicht. Denn was auch immer man von der "chronischen Schuppenflechte auf der sterilen Haut der Wohn- und Einkaufswaben" halten mag, diese Charakterhackfressen sind über 112 Seiten sehens- und bemerkenswert. Romanowskas Bilder sind das schöne, deprimierende Zeugnis einer analogen Jugendkultur. Auf vielen Foto scheinen die Kids in Ordnung zu gehen, auf anderen wie ein Haufen Drop-Outs, der sich an Tradition und Trachtenpflege klammert.

EUCH DIE UHREN – UNS DIE ZEIT. STRASSENPUNKS 1999–2009 VON LUCJA ROMANOWSKA
ist im Ventil Verlag erschienen.
www.lucja-romanowska.de
www.ventil-verlag.de

dbg138_2_7_Spektrum.indd 6 12.11.2009 18:39:14 Uhr

JAPAN: ANARCHIE IM REGEN
Tokio ist eine unglaublich saubere Großstadt, deren Geschichte keine einzige Revolution erlebt hat. Nur bei echtem Sauwetter liegt plötzlich überall Müll herum und aller Orten wird eine Naturalwirtschaft mit stark anarchischen Zügen praktiziert. Ursache dieser Phänomene sind Wegwerfregenschirme, Einwegknirpse und die Schlauchtüten für nasse Schirme, die in Spendern mit Eintütautomatik vor Geschäften angeboten und beim Verlassen des Ladens weggeworfen werden. Regenschirme gibt überall schon ab zwei Euro, sie bestehen fast vollständig aus weichem, weißlichem Plastik und reagieren sehr empfindlich auf Böen. Zerbrochene Schirme werden dann entweder prompt fallen gelassen oder in die nächste Ecke geworfen, wo sie in Nestern verkeilen. Die Naturalwirtschaft entsteht derweil durch Regenpausen, in denen viele Schirme in Ständerbatterien vor Läden und U-Bahnstationen zurückgelassen werden. Fängt es erneut an zu regnen, ist es durchaus üblich sich einen zu mopsen, jedenfalls wenn es ohne Theater ganz beiläufig geschieht.

dbg138_2_7_Spektrum.indd 7 12.11.2009 19:10:12 Uhr

AUGMENTED REALITY

DIE WELT JETZT NOCH WIRKLICHER

Die Medienevolution steht vor dem nächsten Riesenschritt ihrer Geschichte. **Augmented Reality (AR)** ist die logische Konsequenz, die Welt nicht zu simulieren sondern mit digitalen Informationen zu erweitern und zu ergänzen. Wir schauen durch die Ebenen der Mobile Devices, auf denen AR eine schon jetzt eine Rolle spielt und auf die Implikationen für Gaming, Kunst, Printmedien und wagen den Selbsttest. **(ab Seite 10)**

NEW YORK

HOUSE IN THE BOROUGHS

Die großen Zeiten von New York House wirken schon fast museal. Vor allem nach der restriktiven Giuliani-Ära ist in Sachen Clubkultur der Aktionsgrad des Big Apple enorm geschrumpft. Einige Protagonisten der jüngeren Generation versuchen dennoch, das Erbe der Hochzeiten zu reanimieren. Wir fuhren mit **Fred P** und **DJ QU** durch die Stadt, trafen die Jungs von **Dope Jams** und sprachen mit **Levon Vincent**. Desweiteren statteten wir dem HQ von **Wolf+Lamb** einen Besuch ab. **(ab Seite 24)**

INHALT 138

STARTUP
03 – Bug One // Das Dezember-Ding
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
08 – Inhalt & Impressum

AUGMENTED REALITY
10 – Welt mit Untertiteln // Augmentierte Realität auf dem Handy
16 – Gaming // Die Erben des EyeToy
18 – Durch die Nacht // mit Augmented Reality
20 – Printmedien // Ist AR ein Schritt aus der Krise?
22 – Kunst // Jussi Ängeslevä verbindet AR und Kunst

NEW YORK & CHICAGO
24 – Retter des House // Fred P, DJ QU, Dope Jams
26 – Levon Vincent // Double Jointed Sex Freak
27 – Wolf & Lamb // Alles selbst gemacht
28 – Mathematics // House steckt in den Kinderschuhen

DUBSTEP
30 – Marie Anne Hobbs // Die Dubstep-Königin im Interview
33 – Hyperdub // Fünf Jahre Dubstep

LESERPOLL 2009
36 – Unsere Gewinne ... // ... gegen eure Bestenlisten des Jahres

JAPAN
40 – Reportage // MIt Female:Pressure durch Japan
47 – Fassadentausch // Mit einer Japanerin durch Wiens Nachtleben
48 – Apotheke // Berlins finest J-Pop-Techno-Band
50 – Film // Zweimal Kurosawa, zweimal Horror und Hypnose

MODE
52 – Momus // Realitäten für Schottland, Herzen für Japan
54 – Modestrecke // Im deutschen Wald

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P: Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion: Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion: Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat: Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Jenny Löwenstein (Fraeulein.L@web.de), Moritz Schulze-Beckinghausen (rubydub@gmx.de)

Redaktion Games: Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Eike Kühl (eikman@thelastbeat.com), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Dennis Kogel (dennis.kogel@googlemail.com), Chris Helt (heltchris@googlemail.com), Nikolaj Belzer (nikolaj.belzer@gmail.com), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Sulgi Lie (sulgilie@hotmail.com), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Moritz Schulze-Beckinghausen (rubydub@gmx.de), Finn Johannsen (finnjo69@aol.com), Sebastian Hinz (sebastian@goon-magazin.de), Ekrem Aydin (ekrem.aydin@gmx.net), Mika Hosoi (urbanhafen@yahoo.co.jp), Tim Rittmann (text@timrittmann.de), Alexandra Droener (adbiz@snafu.de), Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de), Christoph Schaub (christophschaub@web.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de)

Fotos: Shaun Bloodworth, Lucja Romanowska, Anton Waldt, Mika Hosoi, Nadine Elfenbein, Mary Scherpe

Illustrationen: André Gottschalk, Harthorst, Dea Dantas Vögler

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph

dbg138_08_09_inhalt.indd 8 15.11.2009 19:55:37 Uhr

WARENKORB
58 – Mikrofon & Mode // Samson und Mark Newson
59 – Bücher & Musik // Berlin Now, Kraftwerk Back-Catalogue
60 – Bücher // Steet Art Special
61 – Handy & Kamera // LG BL 40, Canon G11
62 – Bücher // Boys Own Fanzines, Slumberland
63 – Bücher & Gadgets // Iain Banks, All City Writers, Magic Mouse

MEDIEN
64 – Webshop für Online-Comics // Topatoco
66 – Games // GTA - The Ballad of Gay Tony
68 – Games // DJ-Hero

MUSIKTECHNIK
70 – Native Instruments Kontrol X1 // Mauslos mit Traktor
71 – Leploop // Taschenbuchgroße Groovebox
72 – SoftTube // Sanftes Einbetten mit dem Kompressor
74 – Kenton USB // MIDI-Verteiler
75 – Flame Six-in-a-row // Universeller Remote-Controller
76 – Absynth 5 // Mutator, Aetherizer und massenhaft neue Filter

SERVICE & REVIEWS
78 – Reviews & Charts // Neue Alben, neue 12"s
80 – Maps // Abschied von den Gitarren
82 – Cio D'Or // Aus Fasern wird eine Textur
84 – Luna City Express //
86 – Das Pop // Neustart mit Soulwax
88 – Hunee // Das ewige Diggen
90 – Le Corps Mince de Françoise // Pop-Trip im Bad 3D-Look
92 – Präsentationen // A Mountain Of One, Play09
94 – Bilderkritiken // Roland Emmerich & Satellitenbilder
95 – Basics // Diesen Monat: der Tresen
96 – Musik hören mit // Traxx
98 – A Better Tomorrow // Raus mit dem Internetstöpsel

JAPAN

ROBOTER & SOLIPSISMUS

Auf großer Fahrt durch japanische Clubs und Geschlechterverhältnisse mit den Techno-Feministinnen von **femael pressure** kann man was erleben: Platzangst, Rave-Roboter, Pachinko-Gabba und Windows 7 Whopper. Dazu erklärt eine Japanerin, wie fremd sich Wien anfühlt und **die schwule Band Apotheke** erklärt, warum sie ihre J-Pop-Provokationen für den japanischen Markt in Berlin produziert. Zuletzt runden Filme und Style unseren Japan-Schwerpunkt ab. **(ab Seite 40)**

DUBSTEP

HYPERDUB & MARY ANNE HOBBS

Dubstep wird dieser Tage fünf Jahre alt. Hyperdub ist seither das Lieblings-Label aller Dubstep-Aficioniados, die lieber analysieren als tanzen. Und **Kode 9** ist deren Papst mit der Bassschaufel. In London haben wir seine neuesten Entdeckungen **Cooly G, King Midas Sound und Darkstar** getroffen. Und wenn Kode 9 der Papst ist, dann ist **Mary Anne Hobbs** der sprechende Buddha. Im Interview erklärt sie ihre Radiosendung "Dubstep Warz" auf BBC Radio 1. **(ab Seite 30)**

Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Erik Benndorf as ed, René Josquin as m.path.iq, Bastian Thüne as bth, Christian Blumberg as blumberg, Tim Caspar Böhme as tcb, Moritz Schulze-Beckinghausen as moritz

Kreativdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion: Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Jan-Kristof Lipp (jkl@whitelovesyou.com),
Dea Dantas Vögler (i.dea@web.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Humburg GmbH & Co. KG, 28325 Bremen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892

Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
E-Mail: abo@de-bug.de

De:Bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klaus Gropper (klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry binnenland
für den Font T-Star Pro zu beziehen unter binnenland.ch

Typefoundry Lineto
für den Font Akkurat zu beziehen unter www.lineto.com

dbg138_08_09_inhalt.indd 9 15.11.2009 19:56:20 Uhr

AUGMENTED REALITY

WELT MIT UNTERTITELN

Augmented Reality, **die Anreicherung unserer Wahrnehmung mit digitalen Informationen,** ist keine elitäre Spielerei mehr. Schon findet die erweiterte Realität über **Handy-Apps** ihren Weg in den **Massenkonsum**, Terminator-Optik für alle rückt in greifbare Nähe. Aber ist AR mehr als ein Versprechen, mehr als ein Taschenspielertrick, oder **ändert sie wirklich etwas an unserem Verständnis von Technik und Realität?**

Von Sascha Kösch

Bild: flickr.com/securecat/

dbg138_10_23_AR.indd 10 15.11.2009 14:28:34 Uhr

Frage einen Philosophen und die Frage nach der Realität ist gleich um einiges komplizierter geworden. Zurecht, denn die Realität bezeichnet zunächst einmal das Dinghafte strikt getrennt vom Gedachten. Und ist das, was wir als Ding bezeichnen würden schon abhängig von unseren Vorstellungen über die Dinge, gilt dies bei der noch abstrakteren Realität umso mehr. An Augmented Reality (AR) scheint allerdings, ähnlich wie bei seinen Brüdern der Virtual Reality (VR), der Mixed Reality (MR) oder auch der Augmented Virtuality (AV) und ihrem Cousin der Computer-Simulation, erstmal kaum noch ein Restbestand von Ontologie, Metaphysik oder sonstigen philosophischen Feldern zu sein. Ähnlich wie bei der virtuellen Realität hat man es als Science-Fiction-Fan einfacher: Nachdem die virtuelle Realität und unsere Vorstellungen und Ängste seit den Sechzigern dort oft genug thematisiert wurden - bis hin zur Erfindung von Alltagstermini wie dem "Cyberspace" - bevölkert und befruchtet Augmented Reality schon seit den Neunzigern in allen Variationen die Science Fiction. Nicht verwunderlich also, dass beim Start von Layar, einer Augmented-Reality-Software für das iPhone, die Keynote von Bruce Sterling war. Augmented Reality ist in der Literatur schon - gefühlt - ewig Realität. Nicht zuletzt, weil nach der quietschbunten und visuell oft grausam computeranimierten virtuellen Realität die augmentierte Realität nicht nur für das imaginative Design, sondern auch für den Plot entscheidende Vorzüge hat (Hauptdarsteller müssen nicht mehr bewegungslos und an unschönen Stellen verkabelt in irgendwelchen Laken oder angeschleimt verbringen, während die eigentliche Handlungen in ihrer Vorstellung passiert).

Terminator für alle

Auch wenn unsere Visionen der Augmented Reality oft genug mit Terminator verwechselt werden - denn der ist ein Roboter und lebt letztendlich nur in einer Welt - sowie manche das Holodeck (eine Simulation) mit der virtuellen Realität verwechseln konnten, letztendlich ist Augmented Reality ein blinkendes Geschwindigkeitsbegrenzungsschild auf der Autobahn. Aber damit gibt sich natürlich kein Mensch zufrieden. Was wir von der Augmented Reality erwarten, ist weit mehr. Wir wollen das Internet nicht auf dem Computerscreen haben, sondern da draußen sehen. Wir wollen die Welt vor unseren Augen schon durchgegoogelt haben, nicht erst eine Tastatur bemühen. Wir wollen eine Welt mit Untertiteln. Dass der Informationsraum, den wir Realität nennen, endlich vernetzt wird und seine Informationen nicht mehr nur den Wissenden vorbehalten bleibt. Doch zurück zum Konkreten.

Auch wenn die Grundlage - vor allem zurzeit - immer ist, Zusatzinformationen zumindest visuell auf unsere Wahrnehmung zu mappen, gibt es diverse Formen der Augmented Reality. Eine der ursprünglichsten dürfte sein, Realitäten, die am Computer geplant wurden, für das Verständnis der damit arbeitenden Menschen mit einem visuellen Layer zu überlagern.

Auch wenn wir zurzeit noch weit davon entfernt sind: AR wird unsere Sicht der Dinge verschieben. Alles wird Screen.

Weshalb man auch denkt, dass der Terminus und auch erste Applikationen letztendlich bei Boeing erfunden wurden, wo Arbeiter in dem kilometerlangen Kabelsalat eines Flugzeugs keine Fehler machen dürfen. Davon sollten wir mitnehmen, dass die Ursprünge nicht etwa in einer unschuldigen Realität stattfanden, sondern in einer ohnehin schon computergenerierten. Das Militär war natürlich auch schnell im AR-Fieber, denn warum sollten Raketen letztendlich eine strukturiertere Wahrnehmung ihrer Umgebung haben als die Soldaten im kybernetischen Feld. Und ans Tragen von Nachtsichtgeräten sind sie ebenso gewohnt wie an umgeschnallte Waffen tödlicher, nicht tödlicher oder eben informationeller Art.

Mit dem dritten sieht man besser

Die Frage, wie die Augmented Information in unser Sichtfeld kommt, ist mehr als eine technische und reicht weit zurück. Immer jedoch geht es irgendwie um das dritte Auge. Schon 1916 gab es ein erstes Patent für ein Display, das fest mit dem Helm (damals noch eine Pickelhaube) verbunden war. Mangels relevanter Information, die man dort hätte anzeigen können (Radiotelegraphmorsezeichen?), keine besonders erfolgreiche Erfindung. Seitdem ranken sich viele Konzepte und Industriezweige um diese Problematik und eigentlich alles, was vorstellbar wäre, ist schon erfunden worden, im Entwicklungsstadium oder zumindest angedacht. Brillen zum Beispiel sind aus ihrer dunklen Virtual-Reality-Vergangenheit erwacht. Brillen, auf deren spezielles Glas vom Bügel aus Bilder projiziert werden oder Exemplare, die statt Glas ein transparentes Display haben. Kontaktlinsen mit eingebetteten Pixeln, drahtloser Direktleitung zum Rechner oder Netz, solarbetrieben, mit Biosensoren und Batterie. Konzepte gibt es, Prototypen auch. Im Fall der Kontaktlinse sind wir zurzeit bei genau einem Pixel. Und natürlich will man auch an den optischen Nerv direkt ran, auch wenn der steinige Weg der Ophtalmologie hier längst noch das Feld anführt. Vorteil solcher Technologien ist, dass die brenzlige Frage der Privatsphäre umgangen werden kann. Auch wenn AR-Hacking keinesfalls eine Phantasie ist - selbst bei klassischen Navigationssystemen ist schon der ein oder andere von der Klippe gefahren - ist es doch eine Beruhigung, wenn das alte Spiel von *"Ich sehe was, was du nicht siehst"* auch in der Realität der Augmentation funktioniert und einfach nur zu einem *"Ich sehe etwas mehr, was du nicht siehst"* werden kann.

dbg138_10_23_AR.indd 11 15.11.2009 14:31:32 Uhr

Bild: flickr.com/hermitsmoores/

dbg138_10_23_AR.indd 12 15.11.2009 14:33:27 Uhr

Privatisierungskopfschmerzen

Die Realität unserer täglichen AR-Welt zeigt die Privatsphären-Problematik sehr deutlich. Die AR-Applikationen, die man im AppStore um die virtuelle Ecke umsonst erstehen kann (allein das ist eigentlich schon eine Sensation), spielen sich auf dem semi-privaten Display unserer Handys ab, nicht etwa auf den viel öffentlicheren Rechner-Bildschirmen. Auch wenn niemand daran zu hindern ist in unsere AR zu linsen, solange der Screen noch in unserer Hand ist, scheint die Information uns zu gehören, nur für uns sichtbar zu sein. Quatsch, solange AR-Applikationen wie Layar, Wikitude oder Yelp Daten nutzen, die jeder haben kann. Wenn AR erst einmal in seine Social-Network-Phase geht, wird es schon komplizierter und löst die gleichen Privacy-Kopfschmerzen aus, die verhindern, dass Freund-Ortungs-Software wie Aka-Aki so explodieren wie zuletzt Soziale Netzwerke. Man gibt zwar gerne Preis, wann man aufs Klo geht, wo man das tut allerdings nicht so gerne. Noch weniger, wenn das Klo von einer Gruppe AR-Spannern dann fast zu riechen ist. Ähnlich dürften AR-Tag-Programme (hinterlasse für deine Freunde an Geo-getaggten Orten Nachrichten, Bilder, Videos, Liebesbriefe) Dinge auf Screens bringen, die man nicht jedem, der zufällig gerade in der Nähe des Handybildschirms ist, offenbaren möchte. AR ist immer nicht nur das dritte, sondern auch das alles sehende Auge.

Vergessene Screens und Projektionen

Genau deshalb sind AR-Visionen, die die existierenden Screens in der Welt nutzen, eher ein Randgebiet, obwohl diese längst technologisch realisierbar wären. Klar, man kann Ping-Pong auf illuminierten Hausfassaden spielen, aber dass sie einem zurufen: *"Hey, Sascha, wenn du jetzt nicht schnell in die Tram da unten springst, verpasst du dein Treffen mit Eduard Zimmermann!"*, ist nicht gerade die Form von Augmented Reality, die wir uns wünschen. Damit sind auch, obwohl am MIT längst durchexerziert, AR-Applikationen, die ihre Information auf die Welt projizieren, immer nur bedingt einsetzbar. Auch wenn das Gegenüber unter Umständen nicht realisiert, dass man ihm gerade seinen Namen, seine Freunde und seine Schwächen auf das T-Shirt projiziert hat, alle anderen könnten es sehen. Im privaten Bereich (nennen wir es mal Zuhause) ist das unter Umständen weniger problematisch, sondern mehr eine Frage der Beweglichkeit und Anpassbarkeit der Projektion.

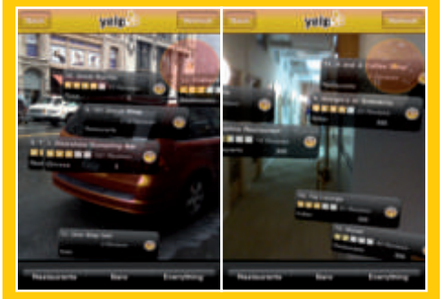
Magie des Einfachen

Vieles von dem, was wir jetzt als Augmented-Reality-Apps auf Handys sehen, hat den Effekt eines Taschenspielertricks. Bedingt durch das Zusammentreffen relativ einfacher Technologien: Kompass (Wo ist welche Richtung?), Accelerometer (Wo ist oben, unten, in welche Richtung drehe ich mich?) und GPS (Wo bin ich überhaupt?), entsteht ein neuer, doppelter Realitätseffekt: Das magische Auge. Was die Navigationsindustrie lange und extrem erfolgreich vorgemacht hat, eine zweite Karte neben das Sichtbare zu legen, wird scheinbar einen Schritt weiter aufgebohrt, indem man die zweite Karte über das Sichtbare legt. Für uns hat das einen fast magischen Effekt, da es uns nicht nur vermittelt, dass die Welt da draußen erfassbar ist, sondern dass die Erfassbarkeit, die Informationsgrundlage der Welt, eigentlich da draußen liegt. Platons Höhlengleichnis steht auf dem Kopf. Letztendlich bräuchte man das im Vergleich zur Realität pixeligere Kamerabild aber gar nicht, das nur versucht einen transparenten Screen zu simulieren, denn es gibt bereits transparente Bildschirme. Diese sind momentan noch teuer und rar im Prototypen-Stadium, aber bereits jetzt schon mehr als nur eine Vision. Navigationssysteme haben, aufgrund der statischen Situation hinter dem Lenkrad, sogar das Glück scheinbar ganz auf Bildschirme verzichten zu können, indem sie anfangen, ihre Zusatzinformationen direkt auf die Windschutzscheibe zu mappen. Aber selbst damit hört dieser magische Effekt nicht auf. An der Carnegie Mellon Universität arbeitet man zurzeit am Durch-die-Wände-sehen-Trick in einem Navigationssystem, das Überwachungskamerablicke aus den verborgenen Blickwinkeln hinter der nächsten Häuserecke hinter einer transparent gemachten Hauswand im angepassten Blickwinkel sichtbar macht, damit man quasi durch die Ecke sehen kann. Und weiß, dass da ein Zehntonner rücksichtslos gegen die Vorfahrt durchbrausen wird.

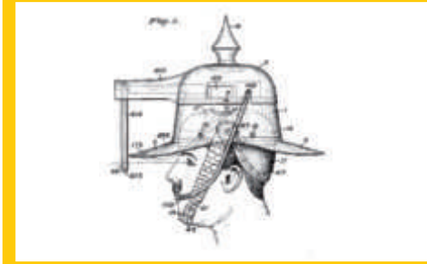
Augmented Reality macht aus dem Netz kein Medium der Koordination mehr, sondern eine Neuverortung der Dinge im medialen Spiel.

Vernetzte Analyse des Sichtbaren

Die meisten Applikationen simulieren bisher eher einen Blickwinkel. Sie denken sich, wohin man blickt, deshalb auch die Kamerailusion, denn nichts verschleiert dieses Denken so gut wie ein Bild. Die nächste Generation wird analysieren, was man - ganz ähnlich wie die beliebten Barcodescanner - sieht und selbst solche Apps wurden unter anderem schon für das iPhone gebaut. Das Visual Media Lab der Ben Gurion Universität hat eine Software, die gemalte 3D-Skizzen über dem Gemalten als 3D-Animationen erscheinen lassen kann und sogar erste physikalische Eigenschaften hineininterpretiert. Zur Verständnis-Vereinfachung visualisiere man Folgendes: Du malst einen Ball auf einer Schräge, im iPhone sieht man diesen Ball dreidimensional wie er von der Schräge rollt.



LAYAR, YELP UND SEKAI CAMERA
Augmented-Reality-Software für das iPhone. Zeigen, dass nicht nur Japaner generell abgeneigt sind, wenn die reale Straße nicht mehr sichtbar sondern alles mit ulkigen Figürchen vollgepflastert ist.
layar.com, www.yelp.com & sekaicamera.com



PATENT VON 1916
Ein Display, das fest mit der Pickelhaube verbunden war. Warum, weiss inzwischen nur noch der Erfin-

PATENT VON 2009
Navigationssysteme, die ihre Zusatzinformationen direkt auf die Windschutzscheibe mappen.

dbg138_10_23_AR.indd 13 15.11.2009 14:49:12 Uhr

Bild: flickr.com/rawhead/

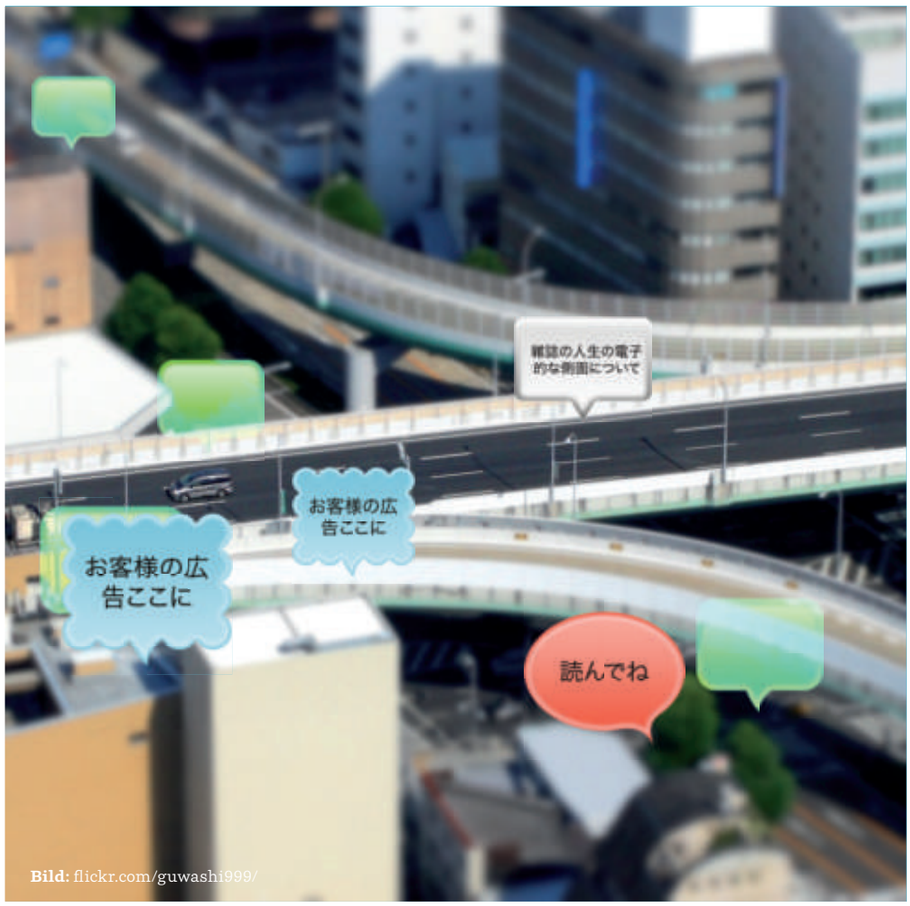


Bild: flickr.com/guwashi999/

Unsere Illusionen vom Cyberspace, dieser geschlossenen Welt hinter den Bildschirmen ist eh schon mit Handys und mobilen Überallnetz-Ideen zerbröckelt, die Illusion eines Unterschieds zwischen Augmented Reality und der Realität wird ebenso dran glauben.

ARToolworks hat zum Beispiel eine App, bei der man beliebige Oberflächen mit Touchscreen-Funktionen belegen kann. Denkt euch ein leeres Schachbrett im Sichtfeld der Handykamera, auf dem man mit virtuellen Figuren Schach spielen kann und fragt nicht nach dem Warum. Gesichtserkennung wurde am MIT mit AR durchexerziert und die visuellen Datenbanken im Netz sind schon jetzt weiter analysiert als man sich gemeinhin vorstellt. Apps wie Evernote können schon jetzt aus fotografierten Buchcovern oder Kinopostern die Amazon-Links generieren. Wann das über den Kamerablickwinkel geschieht, ist nur noch eine Frage der Zeit und wird AR weiter aus dem Griff der geobasierten Daten befreien.

Alles ist Screen

Auch wenn wir zur Zeit noch weit davon entfernt sind, AR wird unsere Sicht der Dinge verschieben. Alles wird Screen sein können. Es ist nur noch eine Frage des cleveren 3D-Designs. Die Aufgabe: Analysiere das Sichtfeld nach möglichen Flächen, in denen Information möglichst sinnvoll dargestellt werden kann. Tische, Fenster, Bilder, Wände, Poster: Alles was einen Rahmen bieten kann, bietet sich mittels AR zum Screen an. Die wirkliche Herausforderung von Design in AR wird sein, die Zusatzinformationen zur Welt oder dem eigenen Leben dort zu platzieren, wo sie erstens gut aussieht, zweitens möglichst sicher wahrgenommen wird, drittens möglichst wenig vom sonst Sichtbaren überdeckt. Es könnte ja der Fall eintreten, dass die Realität doch noch mehr zu bieten hat, als die Information darüber. Zum Beispiel in AR-Navigation sieht man gerne den Fehler, Verkehrsschilder oder Straßen zu verdoppeln oder mit großen Pfeilen zu irritieren, wenn zum Beispiel eine einfache gepunktete Linie für den richtigen Weg wesentlich weniger intrusiv wäre. Wer sich allerdings Demos, wie die von Sekai Camera ansieht und feststellt, dass manche Japaner nicht unbedingt abgeneigt sind, wenn die reale Straße nicht mehr sichtbar sondern alles mit ulkig grinsenden Figürchen vollgepflastert ist, der wird auch schnell

dbg138_10_23_AR.indd 14 15.11.2009 14:50:51 Uhr

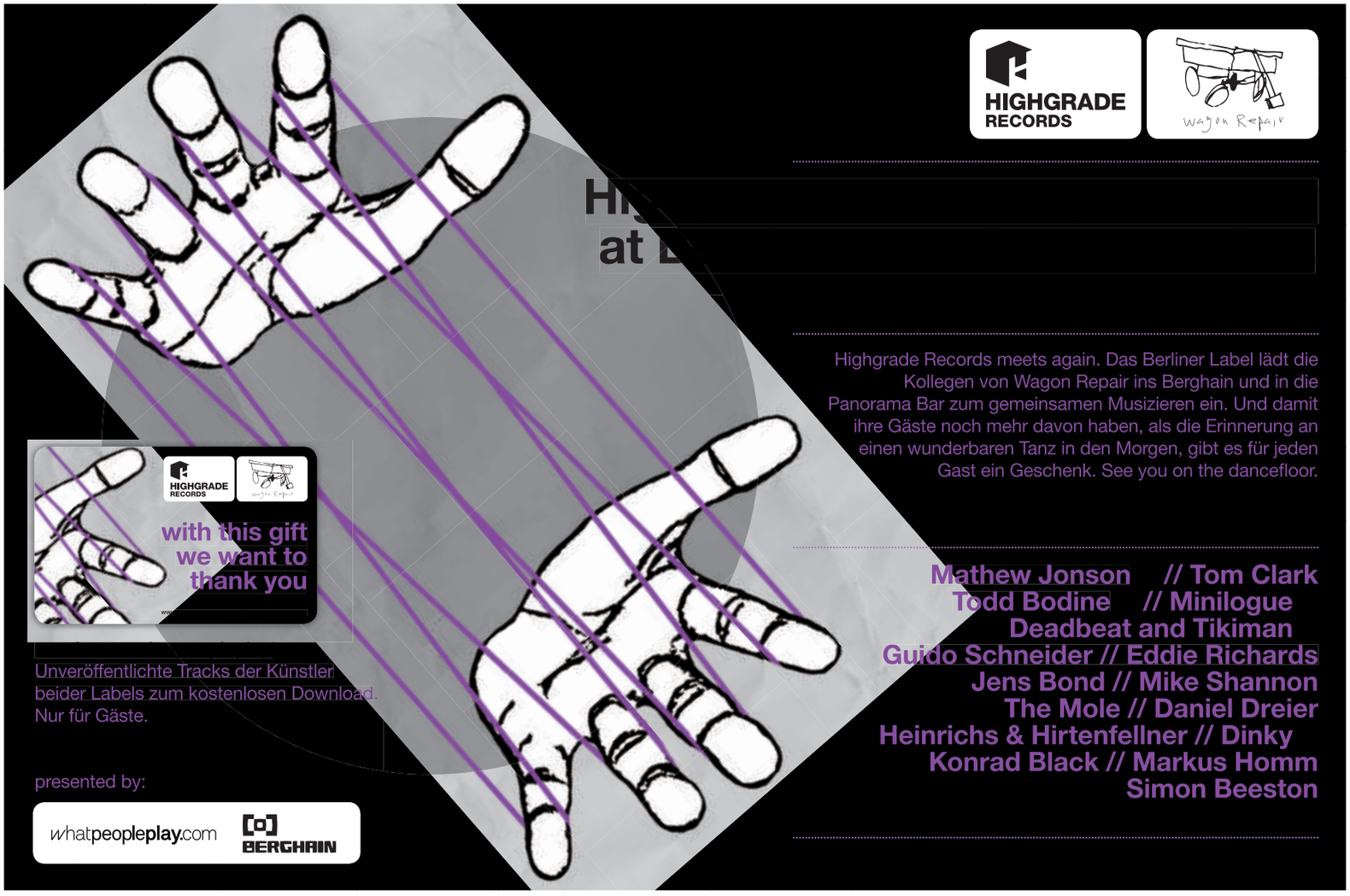
feststellen, dass die Frage nach der Integration von Design immer auch eine Frage der jeweiligen Anwendung, des generellen Charakters der Menschen und vor allem ihrem Willen als funktionale Erleichterung oder Spiel zu sehen ist. Auf einem Kinoplakat auf der Straße den Trailer sehen zu können, ist etwas anderes, als beim Fahrradfahren durch die Stadt vermeintlich in der Gegend herumhängenden Preislisten des nächsten Coffeeshops ausweichen zu müssen.

PR? Nö, APR!

Werbung, Marken, Produkte haben ein ganz spezielles Interesse an AR - um mal auf unsere kapitalistische Basis zurückzukommen. Platzierung von Marken und Produkten im Sichtbaren ist das Kerninteresse der PR: Das gilt ebenso für Ladenregale, Zeitschriften, Plakate und Fernsehen, wie auch für das Internet. Nur im letzten Fall aber ist das Sichtbare direkt vernetzt. Gleichzeitig ist das Netz auch der Ort, an dem Werbung so billig ist wie nirgendwo sonst. AR bringt nicht nur die Vernetzung in den Rest des Sichtbaren, sondern trägt in sich auch den Traum von einem weiteren Preissturz für Werbung. Wir prognostizieren somit den unaufhaltsamen Aufstieg von APR, Augmented Public Re(ality)lations. Schon jetzt mag es uns so vorkommen, als wären mindestens 10 Prozent des urbanen Sehraums Werbung, aber diese 10 Prozent verlassen sich auf den passiven Blick, auf träge Objekte. Ein Firmenlogo ist auf T-Shirts, Feuerzeugen und jeder anderen etablierten Oberfläche träge - es transportiert nur die Marke. Ein Firmenlogo in der AR kann neue Produkte zeigen, den Weg zum nächsten Shop, den Weg zur oder die Illusion der Marke. Ein AR-Feuerzeug unserer fiktiven Marke "Superding" könnte auch deswegen einen nicht passiven Blick wert sein, weil durch den Blick auf das Superding-Feuerzeug der Kauf von Superding 20 Prozent billiger ist. Die Abmahn-Kämpfe um das Firmenlogo, wie zuletzt bei Jack Wolfskin und dessen vermeintliches visuelles Hijacken dürfte sich in AR um einiges multiplizieren, denn ein Logo ist auch für kleinere Geräte halbwegs leicht visuell zu analysieren und zu identifizieren. Wir ahnen schon, was wir von einer Marke erwarten, die von sich sagt: *"Jack Wolfskin ist die Marke für Menschen, die sich draußen zu hause fühlen."* Nicht zuletzt altert eine APR-Kampagne nicht: Hinter der scheinbar älteren Werbung kann sich immer etwas Neues befinden, man muss nur online Updates bereitstellen. Und, nein, wir zweifeln nicht dran, dass es Adblock Plus AR geben wird.

Ubiquitous AR

Das Netz ist unaufhaltsam. Das mobile Netz ist unaufhaltsam. Navigation boomt. Der unaufhaltsame Siegeszug des umgestülpten Netzes ist nur eine Frage der Zeit. Unsere Illusionen vom Cyberspace, dieser geschlossenen Welt hinter den Bildschirmen, ist schon mit Handys und sonstigen mobilen Überallnetz-Ideen zerbröckelt. Die Illusion eines Unterschieds zwischen Augmented Reality und der Realität wird ebenso dran glauben. Die Visionen von Ubiquitous Computing, Ambient Intelligence oder dem Internet der Dinge bekommen mit der Ankunft von AR in der Realität jenseits der Testlabors neues Futter. Das Grundversprechen von Augmented Reality ist, dass Gesichter, Straßen, Landschaften, Produkte, Dinge - kurz: die Realität - vernetzt werden soll. Und das nicht nur, um sie besser erkennen zu können, sondern um sie manipulierbarer zu machen. Hinter der Augmentation steht nicht nur eine einfache Vermehrung, eine Vergrößerung, ein Zusatz (für Derridianer "Supplement", für Deleuzianer "Greffe") der "Realität", sondern ein Eingriff in die Struktur dessen, was wir als Realität empfinden. Überall Netz zu haben hat seine Vorteile, keine Frage. Aber diese Vorstellung ist weitestgehend noch bestimmt von der Idee des Netzes als Tool, einem Medium der Koordination. Das Handy als Handwerkszeug für unterwegs - viel mehr als das sind auch bisherige AR-Applikationen für Handys nicht. AR ist das Netz als Raum, in dem wir uns bewegen und der Raum, in dem wir uns bewegen als Netz. Kein Medium der Koordination mehr, sondern eine Neuverortung der Dinge im medialen Spiel.



AUGMENTED GAMING

EIN ECHTES HAUSTIER

„EyePet“ von Sony ist ganz **furchtbar niedlich.** Gleichzeitig ist es das Vorzeigeprojekt des Augmented Gaming. Doch ist das Haustier für die **Playstation** nur ein nettes Augmented-Reality-Feature für die Heimkonsole? Für den Mobilfunkmarkt könnte diese Technologie geradezu eine Umwälzung ankündigen.

Von Tim Rittmann (Text) & flickr.com/eneas/ (Bild)

Monchhichis, diese am Daumen nuckelnden Kuscheltiere aus Japan, fielen Mitte der 70er Jahre in westliche Kinderzimmer ein. Nun schicken sich ihre Wiedergänger an, den gleichen Weg zu beschreiten. "EyePet" sieht auf den ersten Blick ganz ähnlich aus mit seinen großen Augen und flauschigem Fell - irgendwo zwischen Äffchen- und Kindchenschema. Aus technologischer Sicht ist es viel fortschrittlicher als die flauschigen Püppchen: Es hüpft zwischen unseren Beinen umher, attackiert spielerisch unsere Finger, wenn wir mit ihnen auf dem Boden trommeln, lässt sich streicheln und fällt hin, wenn wir es mit der Hand sanft aus der Balance bringen. Nur besitzt es keinen Körper zum Anfassen - es ist nicht da. Das "EyePet" existiert nur auf einem TV-Bildschirm. Auf ihm sehen wir, wie es über die Bodendielen tapst und jäh einem Bein ausweicht, das durch das Bild wischt. Es ist die Mischkalkulation zweier Welten, so brav wie ein Kindergottesdienst. Aber es zeigt auch auf, was in der Zukunft geht, wenn die Inhalte erwachsener werden.

Die "Eye"-Serie

"EyePet" ist nicht das erste Augmented Realiy Game in Sonys Portfolio. Schon das "EyeToy" aus dem Jahr 2003 vermengte eine Ansammlung von Partyspielen mit einem Handling, das mithilfe einer kleinen Kamera unsere Bewegungen in Steuerbefehle umwandelte. Viel mehr als ein Präsentationsmodul für das Kamera-Feature der zweiten Playstation-Generation kam dabei leider nicht herum. "The Eye of Judgement", ein rundenbasiertes animiertes Sammelkartenspiel, fasste die für die Playstation 3 verbesserte USB-Kamera "Playstation Eye" erstmals in einem ausgereifteren Spielprinzip ein. Nun legt der japanische Elektronikriese nach, mit "Inivizimals" für die PSP und mit dem bereits vorgestellten "EyePet". Wie schon "The Eye of Judgement" zielen beide Spiele auf ein eher junges Publikum ab, wobei nicht einmal ganz klar ist, ob es sich beim "EyePet" wirklich um ein Spiel handelt. Sicher ist nur, dass die erweiterte Realität, die visuelle Einbeziehung unserer Alltagswelt in Videospielkonzepte, einen großen Reiz ausüben kann. Nicht nur für Kinder, denn Augmented Reality Gaming verhandelt auch das große Virtual-Reality-Versprechen von einer idealen Welt und spielerischer Ungebundenheit. Was wäre, wenn man aus jedem Space einen Cyberspace machen könnte, ohne dass die realweltlichen Koordinaten verloren gingen? Es wäre nicht mehr ein "World of Warcraft", kein "Surrogates" und auch kein "Neuromancer", die noch mit haptischem Feedback arbeiten. Das funktioniert eigentlich schon jetzt ganz einfach, weil die Technologie dafür in nahezu jedem Mobiltelefon steckt. Mehr als ein Farbdisplay und eine Kamera sind dazu nicht nötig. Unserer Realität würden ein paar Informationen hinzugefügt und der Kontrast zweier Welten verliere weiter an Trennschärfe. Die Wahllosigkeit unserer Wahrnehmung erhielte durch ein zusätzliches Regelwerk und den dazugehörigen Grafiken eine neue Würze. Aus dem Alltag entstünde die Kulisse für ein stets bereit stehendes Videospiel, das ohne Cybersuits, Handschuhe und riesenhafte Brillen-Dinger zugänglich gemacht würde: Die Bushaltestelle wird zur Tenniswand, das Parkhaus zum Dungeon und die Kuhweide zur Arena eines Multiplayer-Shooters. Ein Szenario, so spannend wie unheimlich.

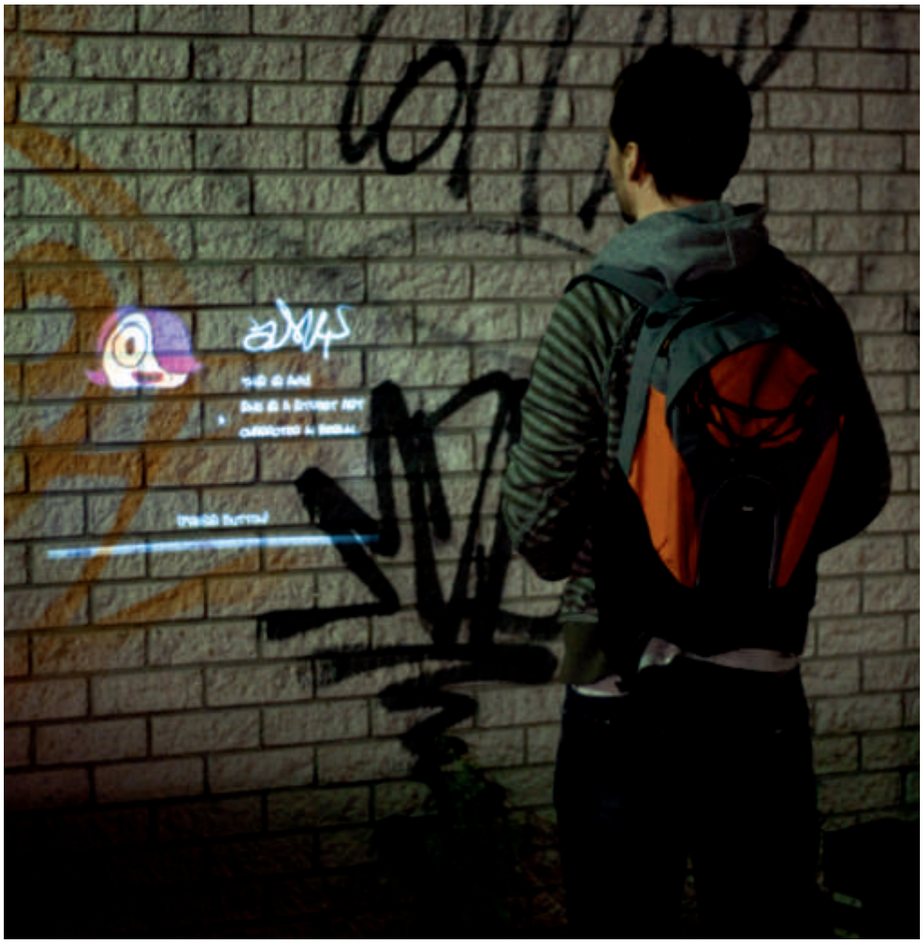
Das Haustier-Derivat

Durch seinen Massen-Appeal ist „EyePet" das Vorzeigeprojekt des Augmented Gaming, doch für räumliche Ungebundenheit und spielerische Freiheit steht es nicht. Man bewirbt es vielmehr als virtuelles Haustier. In einem Werbeclip erzählt ein Kind, es wolle seine Eltern überzeugen, ihm ein „EyePet" zu kaufen, auf dass es lerne für ein echtes Haustier zu sorgen. Und es wird wohl tatsächlich viele Eltern geben, die gewillt sind knapp 45 Euro für das Bundle mit Software und Kamera auszugeben. Aber nicht, um ihre Racker auf ein echtes Tierchen vorzubereiten, sondern weil das „EyePet" ein pflegeleichtes Derivat ist. Es bellt und haart nicht, hält keine Veterinärmediziner in Lohn und Brot. Die lehrreichen, aber auch unbequemen Lektionen junger Haustierbesitzer bleiben aus - als Simulation ist das "EyePet" somit nicht viel wert. Seine Vorzüge spielt es auf anderer Seite konsequent aus: Es ist niedlich und unschuldig und erspart komplizierte Gespräche über Dinge wie Fortpflanzungstrieb (hat es nicht) und Tod (erleidet es nicht). Da ist es umso bemerkenswerter, dass man trotzdem immer wieder einen vermeintlichen Realismus auszumachen glaubt. Die Vielzahl der vorgesehenen Verhaltensmuster, die ausgereifte Animation und die Oberflächengestaltung des Programms sind Indiz für die dreijährige Entwicklungszeit, die es in Sonys hauseigenem Londoner Studio veranschlagt hat. Aber weiter als über das übliche Füttern, Streicheln, Spielen und Stylen gehen die Beschäftigungen dann doch nicht hinaus.

In einem Werbeclip erzählt ein Kind, es wolle seine Eltern überzeugen, ihm ein "EyePet" zu kaufen, auf dass es lerne für ein echtes Haustier zu sorgen.

Der Faktor Mobilität

dbg138_10_23_AR.indd 16 15.11.2009 14:56:27 Uhr



EYE PET & INVIZIMALS
Die ersten Augmented Reality Games in Sonys Portfolio. Monchhichi-Mutanten aus der Zwischenwelt des Realen.

"Invizimals" für die PSP zeigt eine Richtung auf, die für den AR-Markt wohl bedeutender sein wird. Entscheidend ist hier der Faktor Mobilität: Wird das "EyePet" noch fest vor dem Fernseher installiert und damit an einem Ort, der seit jeher mit Gaming verbunden ist, trägt man die "Invizimals" nun in die Welt hinaus. Der Gamer sammelt und trainiert Fabelwesen und lässt sie dann gegeneinander antreten. Diese Wesen finden sich nicht in Pixelgebüschen wieder, sondern nahezu überall: Man muss nur die Augen offen halten, was in diesem Fall heißt, auf das Display der Playstation Portable zu schauen. Eine kleine Kamera, die auf das Handheld gesteckt wird, liefert die dazugehörigen Bilder. Farbige Flächen sind die bevorzugten Aufenthaltsorte der unsichtbaren Tiere, die PSP dient als Scanner und Falle. Erinnert das "EyePet" in seinen Grundfunktionen an ein Tamagotchi, ist hier die Nähe zur beliebten Pokémon-Reihe unverkennbar. Beides sind erprobte Konzepte, die durch den AR-Zusatz gleichzeitig eine technologische Neuerung bieten und damit eine konsequente Weiterentwicklung. Auch für das Nintendo DSi, in dessen neuester Version schon zwei – allerdings wenig leistungsstarke – Kameras integriert sind, wird es in absehbarer Zukunft wohl AR-Games geben. Der noch zu erschließende Markt jedenfalls erscheint casual genug.

Wie Pilze aus dem Boden

Vor allem aber die Mobile Devices werden von AR-Games profitieren, mit oder ohne Telefonfunktion. So wie jetzt schon Applikationen für das iPhone aus dem Boden schießen, die mit dem Zugriff auf Datenbanken als Reiseleiter dienen und mit Hilfe von Qype die Muschelgerichte in Fischrestaurant bewerten, so werden in Zukunft auch massenhaft AR-Spiele im App Store erhältlich sein. Prototypen und Videodemonstrationen finden sich jedenfalls massenhaft im Netz. Im Augmented Reality Shooter mit dem bezeichnenden Namen "ARhrrrr" navigieren wir uns wie ein Helikopter um das 3D-Modell einer Kleinstadt, deren Häuser etwa auf unserer Schreibtischplatte stehen. In den Straßen machen Zombies Jagd auf unschuldige Miniatur-Passanten, deren Rettung unsere Aufgabe ist. Wir können nun entweder die Zombies einzeln aufs Korn nehmen und abschießen - oder wir platzieren ein paar bunte Marken-Bonbons in den Straßen und warten auf eine sich nähernde Zombieschar. Visieren wir mit dem Fadenkreuz dann das Bonbon an, explodiert es und reißt die Untoten in Stücke. Eine AR-Zuckerbombe.

Verschiedene Firmen, ob sie nun Total Immersion und MXR Labs heißen, leisten schon seit vielen Jahren Vorarbeit für unterschiedliche AR-Technologien. Wobei es aber wieder Apple und Google sein werden, die sich die größten Stücke des Kuchens abschneiden werden. Damit hat sich der Berliner Michael Schuon schon seit langem abgefunden: Sein Kunst-Projekt "Urban Game" funktioniert nicht über ein HUD (Head-Up-Display) oder eine Kamera, sondern einen Beamer. Es ist eine selbstgebastelte Mischung aus CPU-Einheit, Controller und Projektor, die der Spieler mit sich herumschleppt. Von einem Startpunkt ausgehend wird er durch einen urbanen Raum gelotst, wo an bestimmten Punkten wie Häuserwänden, Mauern oder dem Straßenpflaster von Schuon vorab Markierungen angebracht wurden. Daran arretiert der Spieler das vom Controller aus projizierte Bild und findet so das Design für ein Jump'n'Run-Level vorgegeben. Unebenheiten und Löcher in Wänden werden von Schuon, der die Orte des Geschehens genauestens aufbereitet, in das Leveldesign einbezogen. Man lernt so auf spielerische Weise den urbanen Raum neu kennen. Im März 2010 wird "Urban Game" im Freien Museum Berlin zu sehen sein, ebenso werden sich zu diesem Zeitpunkt weitere Anwendungen kleinerer Entwickler angekündigt haben. So tönt es etwa auf der Website augmentedgaming: *"The future of games is here."* Noch kann man sich nur für einen Newsletter registrieren - mehr passiert erstmal nicht. Gut möglich, dass sich das bald ändert.

www.url.com

dbg138_10_23_AR.indd 17 15.11.2009 14:58:30 Uhr

DURCH DIE NACHT MIT:

AUGMENTED WIRKLICHKEIT

Diesen Monat trifft Hendrik Lakeberg keinen Menschen des Nachtlebens. Diesmal begibt er sich mit der neuen **Technikprothese Augmented Reality** ins Berliner Nachtleben und verspürt neben **Novelty-Empörung** vor allem einen **Realitätsverlust** der anderen Art.

Von Hendrik Lakeberg (Text) & André Gottschalk (Illustration)

Finanzkrise
[redacted]rbst hat den
[redacted]kommen De-
[redacted]n! In meiner
[redacted]gen ein nagel-
[redacted]k beherrscht,
[redacted]nennt. Über-
[redacted]ität, und ich
[redacted]r für das Ge-
[redacted]irklich nicht

Augmented Reality funktioniert so: Das Telefon verfügt über eine Art Kompass. GPS. Ich
[redacted]ikation wie
[redacted]era auf dem
[redacted]n in meiner
[redacted]play poppen
[redacted]deobild Orte
[redacted]piel wird mir
[redacted]igt, der sich
[redacted]er Wohnung
[redacted]ung ist ange-
[redacted]Auszüge aus
[redacted]hofsgeschich-
[redacted]muss an Ter-
[redacted]zweiten Teil,
[redacted]Guten gehört,
[redacted] schießt und
[redacted]enschen zer-
[redacted]durch seinen
[redacted]ünstichigen,
[redacted] der in etwa
[redacted]
[redacted]s und haben
[redacted]hirne imple-
[redacted]ibt es AR-fä-
[redacted] Augmented
[redacted]l, weil Infor-
[redacted] Gigantische
[redacted]nternet mitt-
[redacted]erall zugäng-
[redacted]nted Reality
[redacted]n aber nicht
[redacted]gekehrt: Das
[redacted]ich vor, man
[redacted]chte keinen
[redacted]h nicht mal
[redacted]n Bekannten-
[redacted]eckten Bars

dbg138_10_23_AR.indd 18 15.11.2009 15:00:26 Uhr

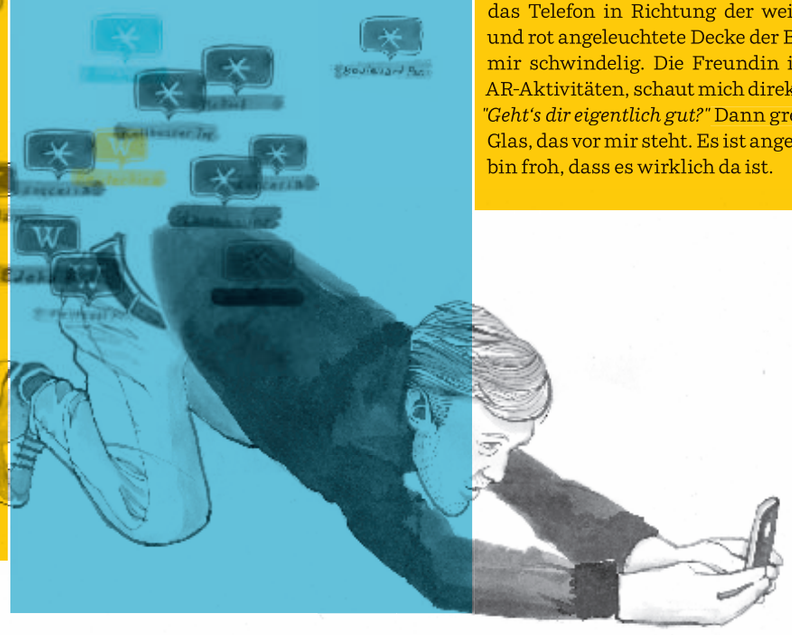
und Galerien umhören: Man würde das iPhone anschalten und alles, was man wissen will, wäre sofort da, ausgewählt und empfohlen zum Beispiel von Facebook-Freunden, die über ein Spezialwissen verfügen, das präzise meine Interessen bedient. Facebook ist noch nicht mit der Kompass-Funktion der AR gekoppelt. Aber das ist erstens wohl nur noch eine Frage der Zeit und zweitens leisten AR-Programme wie Layers oder Wikitude schon jetzt ordentliche Dienste, denn sie greifen auf Wikipedia oder Google Maps zu, wo sich jetzt schon das Weltwissen befindet - wenn vielleicht auch noch etwas ungeordnet und ungenügend personalisiert. Ach, die armen Reiseführerverleger, wahrscheinlich wird auch ihre letzte Stunde in ferner Zukunft geschlagen haben.

Viele Personen, die ich in meiner AR-Zeit treffe, sind ganz angetan, wenn ich für sie das Telefon im Café, dem Büro oder auf der Straße umher schwenke: *"Das ist ja krass!"*, sagen sie, oder: *"Die Zukunft ist da"* und *"Für Touristen ist das super."* Anderen ist die AR wiederum höchst suspekt. Sie finden das Ganze auf Anhieb unheimlich und wollen nach einer kurzen Telefon-Schwenkerei nichts davon wissen. Ein paar Leute ignorieren meine Versuche, sie auf die Technik aufmerksam zu machen, gleich ganz, weil sie mich mit meinen zwei iPhones (ich selber besitze ein schrammeliges altes 3G, das ich wegen der Telefonnummern und zum Abrufen meiner E-Mail-Accounts ebenfalls bei mir trage) wahrscheinlich für einen dämlichen Berlin-Mitte-Poser halten.

Es ist aber tatsächlich so, dass ich die Augmented-Reality-Funktion so lange ich das Telefon bei mir trage, eigentlich gar nicht brauche. Weil mich die angezeigten Orte entweder nicht interessieren, ich sie schon kenne und weiß, wo sie sich befinden, oder mir nicht die Zeit bleibt, mich zum Beispiel mit einem interessanten Baudenkmal in meiner Nähe intensiver auseinanderzusetzen. Außerdem sieht es lächerlich aus, wenn man den Gehweg vor sich und die Stadt um sich herum ausschließlich durch sein Telefon anschaut. Das erregt zurzeit wohl eher noch Spott und Mitleid als Neugier, Neid und Bewunderung. Denn man starrt ja eh den ganzen Tag auf irgendeinen Computer-Bildschirm. Meistens ist es ein erhebendes Gefühl, den Blick vom Display weg und auf die echte Umgebung zu richten. Das ist wie Durchatmen. Man spürt ein paar Regentropfen im Gesicht und denkt: *"Aha, toll, so was gibt es ja auch noch."*

An einem Abend im Oktober bin ich mit dem AR-Telefon auf dem Weg nach Wedding, zu einer Vernissage. Hier im Berliner Norden, wo das Klima auf den Straßen rauer ist und der Polizeiticker täglich Nachrichten von Raubüberfällen ausspuckt und direkt neben dem angepeilten Atelier nur wenige Tage zuvor jemand mit Kopfschuss hingerichtet wurde, halte ich es für unklug, mit meinem funkelnagelneuen iPhone vor mir durch die nächtlichen Straßen zu laufen. Das Display ist in der Dunkelheit ziemlich hell und zieht unnötig Aufmerksamkeit auf sich.

Mit einem Telefon, das Augmented Reality beherrscht, muss man das Wissen aber nicht mal mehr suchen. Es ist genau umgekehrt: Das Wissen findet dich.



Auf der Vernissage zeige ich einer Freundin das Telefon. Ihre erste Reaktion ist: *"Igitt, schrecklich."* Sie erzählt, dass es durch ihr altes Nokia-Mobiltelefon sowieso schon möglich ist, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen, und dass das bei ihr schon extremstes Unbehagen auslöst. Was würde passieren, wenn wir irgendwann über diese Funktion herausfinden, welche potentiellen Facebook-Freunde sich im Raum befinden? Wenn das über Gesichtserkennung funktionieren würde? Die totale Kontrolle, der totale Socialnetworkingterror! Ich lasse die Freundin vorerst stehen, besorge mir ein Glas Weißwein und überlege dabei, ob wir irgendwann einmal grundsätzlich alle Geheimnisse abschaffen werden und nehme mir vor, in Zukunft mehr für mich zu behalten. Und was passiert eigentlich mit dem Gedächtnis? Brauchen wir das überhaupt noch, wenn wir eh alles auf Anhieb nachschauen können? Alles andauernd fotografieren und auf unseren Festplatten abspeichern? Das individuelle Gedächtnis der Zukunft ist ein gigantischer Apple-Server in Cupertino, denke ich. Der Weißwein auf der Vernissage ist gut. Ich trinke entsprechend viel. Die AR-skeptische Freundin bietet mir eine Tablette ihres Anti-Depressivums an. Aus mir heute unerfindlichen Gründen nehme ich das Zeug. Das verstärkt die Wirkung des Alkohols. Das iPhone-Display verschwimmt vor meinen Augen. Ich stecke das Telefon ein. Erst später am Abend hole ich es wieder aus der Tasche. Auf dem Weg nach Hause lege ich einen Zwischenstopp in einer Bar ein, wo die Geburtstagsfeier einer Bekannten stattfindet. Ich sitze mit der Freundin am Tresen und öffne das Programm pUniverse. Das zeigt den Sternenhimmel in Echtzeit an. Den will ich mir mit ihr in diesem Moment unbedingt ansehen. Auf dem Display sieht man, dass direkt über uns das Sternbild "Corona Borealis" liegt. Ich starre auf das Telefon in Richtung der weißgestrichenen und rot angeleuchtete Decke der Bar. Dabei wird mir schwindelig. Die Freundin ignoriert mein AR-Aktivitäten, schaut mich direkt an und fragt: *"Geht's dir eigentlich gut?"* Dann greife ich zu dem Glas, das vor mir steht. Es ist angenehm kalt. Ich bin froh, dass es wirklich da ist.

dbg138_10_23_AR.indd 19 15.11.2009 15:01:18 Uhr

BUCH MIT POPUP

DRUCK, KRISE, WIEDERAUFERSTEHUNG

Printmedien haben schon lange nichts mehr zu lachen. Große Verlagshäuser stürzen sich auf moderne Contentvermarktung à la App und Online-Abo. Dass die eigentliche Zukunft der Printmedien aber in der Verschränkung von Augmented Reality und Papier liegt, scheint sich noch nicht ausreichend rumgesprochen zu haben. *Von Sascha Kösch (Text) & flickr.com/sflovestory/ (Bild)*

Die Finanzkrise trifft den Zeitschriftenmarkt besonders hart. Da, wo es weh tut, bei der Integrität. Das Werbewachstum sprudelt jetzt schon seit Jahren nur noch online. Gleichzeitig wird das träge Papier im Social-Network-Getümmel von der heißen Nachrichtenquelle noch mehr zum ältesten Medium der Welt gemacht. Je länger über dieses Problem in Konferenzen und Chefetagen nachgedacht wird, desto unausgereifter scheinen die Ideen, die dabei herauskommen. Auf der einen Seite die Ultrafundamentalisten: Rupert Murdoch, sein engster Kreis und die Forderung, das gedruckte Wort soll online unter Verschluss, hinter die dichten Mauern der Micro-Bezahlsysteme. Ganze Onlineredaktionen sollen auf Abo-Ration und den puren Willen des "Die zahlen schon dafür" gesetzt werden. Der neue Feind, Google, soll auf den Index, statt die Inhalte von Murdoch in den Google-Index, damit die Leser den heißen Scheiß auch finden. Die Idee dahinter: Online-Leser sind untreu. Ein Schwarm von jugendlichen Gelegenheitslesern. Die Alten müssen ins Netz und die sind es ja gewöhnt, für Inhalte zu blechen. Ähnlich - wenn auch medial vorsichtiger und einen Dreh irrer - Springer. Dort will man die reichen iPhone-Kids zur Kasse bitten, wenn sie Bild oder Welt auf ihrem Telefon lesen wollen. App statt Abo.

Rauschende Onlinescreens

Muss Papier reaktionär sein? Kann es nicht ein wenig elektronischer werden? Kann man Papier nicht online bringen? Augmented Reality verspricht genau das. Die aktuellen Ausgaben der Magazine Esquire und Popular Science machen sich auf den Weg, die Onlinescreens und den Blätterwald zusammen zum Rauschen zu bringen. Beide haben ein AR-Special und -Cover, beide sind voll mit digitalen Zusatzinformationen. Die Herangehensweise ist aber verschieden. Klar, die Grundtechnik, auf die sich beide verlassen, ist die Webcam. Die nimmt (im Fall von Popular Science) das Cover auf, analysiert es und schickt eine an dessen Position vor dem Bildschirm angepasste 3D-Simulation auf den Screen, im Fall von Esquire verlässt sie sich noch auf die etwas testsichereren Barcodes, um den Coverstar Robert Downey Jr. zum tanzen zu bringen, oder ihre Modestrecke den vier Jahreszeiten mit einem Dreh der Zeitung vor der Webcam anzupassen.

Vor nicht all zu langer Zeit waren Barcodescanner mit Onlineanschluss in Handys ein grandioses Zukunftsversprechen. Nokia war da ganz vorne. Nimm ein Produkt mit einem QR-Code (quadratische Pixelbarcodes), bring es vor eine Kamera und - holla - die Zusatzinfo aus dem Web ist da. Mobile Tagging war erfunden. Die "Welt Kompakt" hatte 2007 ihre Links zum Onlineangebot durch QR-Codes ersetzt. Ein wirklicher Durchbruch der Mauer zwischen den digitalen Welten und den gedruckten war nicht zu erkennen. Und selbst in der Werbung schienen sich QR-Codes nicht durchzusetzen, denn zwar bringt eine Animation hinter dem eingescannten Code den Kunden näher an das Produkt, aber eine einfache SMS mit dem Gewinncode bringt den Werbern sogar noch die Telefonnummer. AR verändert den Blick auf diese Bewegungen, denn vorbei scheinen die Zeiten, in denen man einen sehr offensichtlichen Datenträger in gedruckter Form braucht, um die Welt hinter den Spiegeln wiederauferstehen zu lassen.

Bilderkennung, nicht mehr aufgedruckte Barcodes, sind der neue Trend für Augmented Papier, denn ein Barcode mitten in einem Text wirkt immer wie ein Fremdkörper. Aber Bilderkennung muss - ähnlich dem Trend bei Suchmaschinen - heutzutage wirklich realtime sein. IPhone-Apps wie Kooaba, die in einem geschossenen Foto einer gedruckten Seite Online-Zusatzinfos finden, gehen zur Zeit einfach nicht weit genug. Lösungen, wie die von Moving Brands, machen aus dem Papier eine Art Mouse, einen Controller, mit dem man sich beliebige Zusatzinhalte über die Webcam holen kann. Dabei wird das Papier auf dem Screen zu einem extra Screen, in dem sich Texte scrollen lassen, oder Animationen angepasst zum jeweiligen Blickwinkel dem Papier eine lebendige Oberfläche verpassen. Boffswana (ein weiteres AR-Entwicklungslab) schießt eine Applikation nach der nächsten nach diesem Prinzip raus, das Crossover zwischen Gaming und Print steht bevor. Touching Media aus Holland haben das AR-Thema an Fernsehzeitungen durchexer-

dbg138_10_23_AR.indd 20 15.11.2009 15:05:45 Uhr

ziert. Unifeye Print von Mataio hatte schon auf der vorletzten Buchmesse ein Alienbuch für Kinder, ein digitales PopUp-Buch, das über die Webcam (jedes Kid hat eine Webcam, right?) Aliens und Planeten aus dem Buch auferstehen ließ. PopUp-Bücher?

Webcam mitlesen lassen

Wenn es uns zunächst fast wie eine Metapher vorkam, die digitale Welt und die Print-Welt näher aneinander zu bringen, ist die Realität überraschend wörtlich. AR im Print behauptet zurzeit: Wer seine Zeitung nicht vor dem Rechner liest, das Auge seiner Webcam nicht mitlesen lässt, der verpasst was. Mit dem Dritten sieht man besser. Die Applikationen sind endlos. Bilder von Filmen in Kinoberichten werden zu vollständigen Trailern. Das Kochrezept im Print kann man auf dem Screen dazu gleich in der Videoanleitung sehen. Das neue Gadget mal eben auch von hinten ansehen, und die Möglichkeiten sind ideell noch nicht mal ausgereizt. AR - unter diesen Vorraussetzungen - wäre fähig, gleichzeitig aufgeschlagene Seiten einer Zeitung zu einem Sozialen Netzwerk zu machen, oder andere Leute, die das Gleiche lesen, gleich auf deinen Screen zu bringen. Mit anderen über einen Artikel zu reden, zu diskutieren, die gedruckte Seite zu einem Ort zu machen, an dem man sich über die digitale Bande treffen kann. Ein Interviewpartner z.B. könnte sich zu einem bestimmten Zeitpunkt online mit allen treffen, die sein Interview gelesen haben, um Nachfragen zu klären. Exklusive AR-Zirkel. Eigentlich genau der Ausschluss ohne Ausschluss, nach dem die Printindustrie sucht.

Der Unterscheid zwischen den Medien Print und Online ist der Faktor Zeit. Sie spielt eine andere Rolle. Ein Heft liest man im allgemeinen länger als man auf einer einzelnen Webseite ist. Aufmerksamkeitsökonomien, in Zeitungen bislang schwer nachweisbar, online aber immer relevanter, werden in AR-Zeitungen zu einer messbaren Größe und damit werbetechnisch höchst relevant. Noch wirken die Ansätze eher spielerisch und die nahezu klassischen Kinderschuhe der technischen Umsetzungen fast überumständlich, aber es ist noch nicht allzu lange her, da war selbst die Idee eines aufgeschlagenen Laptops mit Netzanschluss eher ein Statussymbol. Mittlerweile gibt es kaum noch eine WG, in der nicht drei Laptops gleichzeitig via WiFi an der DSL-Nadel hängen. Und warum sollte man die Webcam wirklich nur für Videotelefonie verschwenden?

AR und Print stehen funktional allerdings zwischen anderen Lösungen, unter anderem um Print aus der Statik des unwiderruflich Gedruckten zu befreien. Etwa eBooks, flexible Displays und druckbare Bildschirme. Während gedruckte Screens (Americhips Werbebroschüre, die die Technik neulich zum ersten Mal vorführen wollte, war eher ein Witz) als Massenprodukt wohl noch eine ganze Weile auf sich warten werden lassen, und wir uns schon mal freuen, dass im Zeitschriftenladen unseres Vertrauen nicht jedes Cover uns anblinkt, anschreit und das WiFi mit unsittlichen Angeboten vollmüllt, werden eBooks langsam nicht nur erschwinglich, sondern lesbarer. Auch wenn man über letztendliche CO_2-Bilanzen rätselt, die Vorteile jenseits der Müllentsorgung von altem Papier liegen auf der Hand. So lange man allerdings zurück in die Vergangenheit des schwarz-auf-weiß muss, dürfte die Verlockung von eBook-Readern sich auf das klassische Buchformat beschränken. Flexible OLED-Displays (Prototypen versprechen uns schon seit 2007 ein völlig neues Leseverhalten) dürften nächstes Jahr ihren Durchbruch feiern. Und vermutlich werden die Zukunftsversprechen von AR in Print sich genau in dem Handling dieses technologischen Bermudadreiecks entweder verlieren oder einlösen. Die letzte Waffe von Print allerdings, die vertrauensselige, gedehnte Zeit der Aufmerksamkeit für dieses eine Produkt, sollte die Zeitungsindustrie wirklich herüberretten, denn sonst wird sie unwiderruflich zum berühmtesten Kuscheltier auf dem Dead-Media-Friedhof.

Muss Papier reaktionär sein? Kann man Papier nicht online bringen? Augmented Reality verspricht genau das.

METAIO & BOFFSWANA
Die neuen PopUp-Bücher werden nicht mehr aufgeklappt, sondern auf dem Bildschirm simuliert.

www.boffswana.com
www.metaio.com
ge.ecomagination.com/smartgrid/popsci
www.esquire.com
www.movingbrands.com
www.touchingmedia.nl

Microsoft® Hardware

Mach dich scharf – in 720 p.

Mit dem neuen 16:9 Breitbildformat siehst du nicht nur heiß aus, sondern bestichst auch in überragender HD Video Qualität. So wird jeder Auftritt zur Show.

Microsoft® LifeCam Cinema

Kompatibel mit Windows 7

share LIFE

www.microsoft.de/webcam

AUGMENTED ART

DIE NEUE LEINWAND

Urbane Freiräume wollen gefüllt werden. Freiräume mit Leben ausgestattet. Die Plattform "Beck's Gold Urban Experiences" eröffnete in Berlin **eine Reihe von Workspaces**, in der unterschiedliche kreative Disziplinen fusionieren. Im transmedialen Geflecht aus Graffiti-Künstlern, Modedesignern, Filmemachern oder Architekten finden wir den finnischen Medienkünstler **Jussi Ängeslevä**, der uns das Potential der AR für die bildende Kunst erklärt.

Von Timo Feldhaus (Text) & Nadine Elfenbein (Foto)

Es gibt Räume, in denen passiert bereits so viel, dass eine mögliche, dort noch aufzusetzende Zeichenwelt undenkbar scheint. Wie etwa dieser hier: Ein Vorführraum in der Art einer riesigen Schulaula, die Sitze sind orange und windelweich. Das Haus in Berlins Mitte war einmal eine Privathochschule der SED. Fast alle Sessel sind frei, nur Nilz Bokelberg bloggt live in seinen Laptop. Er schaut dafür auf die Bühne des Raumes, von der es nach frisch gesägtem Holz riecht, nach Leim, Aufregung und durchgeschlissenen Druckerpatronen. Der Kurator Louis Rafael Berrios-Negron hat für den ersten Workspace der "Beck's Gold Urban Experiences" ein kastenförmiges, verschachteltes Bühnenareal gebaut, in dem elf Künstler interdisziplinär das Thema „Urban Customization" in verschiedenste Richtungen ausloten.

In der Mitte dieser Kistenwelt steht Jussi Ängeslevä. Er hält sich eine aus Pappe ausgeschnittene Brille vor die Augen und lächelt ein schiefes Spitzbubenlächeln. Er ist 32 Jahre, Finne und Medienkünstler, arbeitet als Art-Director für eine Designagentur und unterrichtet als Gastprofessor an der Universität der Künste. Er hat sich schon früh künstlerisch mit AR auseinandergesetzt. Wir sagen dem Parcours Adieu, wo Ängeslevä eine Art Retro-Pixel-Welt anhand kleiner, analoger Tricks erschafft und setzen uns an einen customizeten Tisch.

Debug: Welche neuen Möglichkeiten eröffnet AR Künstlern?

Jussi: Ein gutes Beispiel ist etwa Pablo Valbuena, der erstmals wirklich beeindruckende Augmented Sculptures entwickelte. Dort hat man die mögliche Verzerrung der Projektion bereits vorher herausgerechnet, sodass das Bild der physischen Geometrie, dem Bildträger, folgt. White Void aus Berlin machen das auch.

Debug: Das spielt dann eher im Club- und Kunstkontext?

Jussi: Es ist vor allem eine andere Lesart der AR. Durch die Kombination von Kompass, Geokoordinaten und Beschleunigungssensoren in Endgeräten wie dem iPhone können vollkommen neue Bilder generiert und mit dem Inhalt des Kamera-Displays kombiniert werden.

Debug: Wo liegt der Unterschied zwischen der "populären Bedeutung" von AR, die du oft erwähnst und der "neuen Welle" von AR?

Jussi: Die weitere Bedeutung ergibt sich aus einer eher literarischen Auslegung und meint eine Augmentation der Realität auf weitreichende Weise: etwa via Audio, Projektionen und haptischem Feedback. Hier ist der Sci-Fi-Autor Wiliam Gibson eine wichtige Inspirationsquelle. In „Spook Country" schreibt er über „Site Specific 3D Kunstwerke", die man mit Blasen um den Kopf betrachtet, mit einem Display vor dem Auge, an dem die Welten überlappt werden. Künstler können in die Welt hineinmalen. Man muss nicht in eine Galerie gehen um sie zu sehen, sondern an ihren realen Ort.

Debug: Die Technik potenziert die Möglichkeiten der Public-Art?

Jussi: Stelle dir mal eine 400 Meter hohe Skulptur vor, die neben und über dem Fernsehturm steht: Die Technik ermöglicht ganz andere Dimensionen. Man muss es nicht mehr real bauen, sondern macht es als Augmented Erfahrung erlebbar.

Debug: Das birgt natürlich auch ein großes Potenzial für Guerilla-Aktivitäten.

Jussi: Natürlich, weil du niemanden mehr fragen musst. Du kannst einfach dein riesiges Kunstwerk überall hinstellen. Geh zu meiner Webseite, lade die App runter und du kannst es sehen.

Debug: Welche Anwendungen lassen sich für AR neben der Informationsvermittlung denken?

Jussi: Das ist die Eine-Millionen-Dollar-Frage. Ich bin sehr gespannt, wer die als nächstes zu beantworten weiß.

Debug: Wie findest du, dass Beck's Gold den Künstlern diesen Raum gibt?

Jussi: Beck's beschleunigt dadurch kreative Entwicklungen und nimmt interessante Themen wie etwa Mass-Customization auf. Menschen schauen gerne Kunst an und Künstler trinken gerne Bier. Das passt.

Neben den temporären Workspaces in Berlin, Hamburg und München im November 2009 versteht sich **„BECK'S GOLD URBAN EXPERIENCES"** als eine sich ständig weiterentwickelnde Plattform. Sie ermöglicht Künstlern der kreativen Disziplinen Design, Mode, Kunst, Architektur oder Streetart, ihre Auffassung von urbanem Lifestlye zu interpretieren.

urban.becks.de & angesleva.iki.fi

dbg138_10_23_AR.indd 22 15.11.2009 15:06:46 Uhr

© 2006-2009 Rockstar Games, Inc. Rockstar Games, Grand Theft Auto, Episodes from Liberty City, das R*-Logo, das „Grand Theft Auto"-Logo und das „Episodes from Liberty City"-Logo sind Warenzeichen und/oder eingetragene Warenzeichen von Take-Two Interactive Software. Microsoft, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE und die Xbox Logos sind Warenzeichen der Microsoft Unternehmensgruppe. Alle anderen Marken und Warenzeichen sind Eigentum der jeweiligen Inhaber. Alle Rechte vorbehalten.

Jump in.

XBOX 360

GTA Episodes Tony 230x305+3.indd 1 09.11.09 17:53

DJ QU & BLACK JAZZ CONSORTIUM

HOUSE IM RÜCKSPIEGEL

Wir bleiben dabei: **New York** war und ist wichtig für **House**. Aber wie wichtig ist House noch für New York? Unser Autor trifft die so genannten Retter des hiesigen House: **DJ QU** und **Fred P** (letztere aka **Black Jazz Consortium**). Außerdem die Betreiber des **Dope-Jams-Plattenladens**, ein Ort, an dem die Restseele des New Yorker House mit **okkulten Mitteln** gehütet wird. Und während der Hype von den Seiten drängelt, sprechen die Menschen im Inneren von **schleichendem Konkurs**.

Von Chris Helt (Text) & Lianne van de Laar (Bild)

Ein Taxi bringt uns vom Kennedy Airport nach Queens. Während der Fahrt verschmelzen die Talk-Radio-Stimmen und die Fassade des New Yorker Stadtrandgebiets. Während in Nordeuropa der Herbstempfang auf vollen Touren läuft, halten die Bäume in New York noch ihre Blätter fest. An den folgenden Tagen rasen wir durch die Metropole. Man wundert sich, wie sauber es ist. Wie alle irgendwie überall und immer irgendetwas hinterher hetzen. Und wie groß hier alles ist. Nach dem Empörungsentzug suchen wir in jeder Ecke nach House. Im Shoppingcenter in Flatbush. In der Einöde von Staten Island. In den Museen. Sogar am Strand von Conne Island. Vergeblich.

House-Musik entstand in Chicago, doch geschliffen wurde sie in New York. Labels wie West End, Salsoul und Nu Groove veröffentlichten Platten von Taana Gardner, Larry Levan und all den anderen, die man heute auf 'House Classics-Compilations' trifft. Wie wichtig diese Musik damals war und ob sie überhaupt in den Clubs gespielt wurde, ist dabei fraglich. Die Antwort hat Terre Thaemlitz mit seinem Album 'Midtown 120 Blues' geliefert.

Aber New York House scheint zurück zu sein, zumindest in europäischen Clubs. Doch diesmal nicht als Reminiszenz oder Best-Of-Feier, sondern als tiefe, minimale House-Tracks voller Selbstbezug. Das Label, das sich am deutlichsten mit dieser Klangwelt profiliert, heißt Underground Quality.

Zerstreut & Abgeschottet

Ein Ort, an dem House-Liebhaber ihre Rückzugsfantasien ausleben können, ist der Plattenladen A-1 im Osten Manhattans. Hier treffen wir DJ QU und Fred P (alias Black Jazz Consortium), zwei wesentliche Protagonisten des Labels. Beide befinden sich im Schlepptau von Jus Ed und seinem Underground Quality Label und sorgen seit einiger Zeit für Furore. Vor einem benachbarten Lokal quetschen wir uns auf die Terrasse. Qu ist trotz seiner Vergangenheit als Tänzer ein bulliger Typ. Eine grünes Kopftuch sorgt davor, dass seine langen Dreads nicht in sein freundliches Gesicht fallen. Fred P ist schüchtern und trägt einen Kapuzenpullover und eine Kappe. Ich frage die beiden direkt nach dem New-York-Hype. Qu dementiert: *"Für uns ist das absolut kein Hype. Wir beschäftigen uns schon so lange mit dieser Musik. Es ist nicht so, als ob wir auf einmal da wären. Zugegeben, in Europa wächst unsere Popularität um einiges schneller, aber das wird sich schon noch richten. In Europa haben uns die Leute einfach auf Anhieb verstanden. Die Szene in New York ist seit zehn Jahren zerstreut. Unsere Musik, vor allem im Underground-Quality-Kontext, ist vom Stil her sehr weitläufig. Die Clubs in dieser Stadt haben sich jedoch alle auf einen bestimmten Stil eingerichtet. Hier wird nur Vocal House gespielt, dort hast du einen Minimal-Club und etwas weiter wirst du nur Hip House hören. Früher haben wir Techno mit Deephouse und sogar Disco gemischt, aber alle nannten es House. Jetzt ist alles abgeschottet."*

Qu schaut auf die Uhr. Die beiden wollen sich später noch mit Anthony Parasole treffen, dem Mitbegründer des Deconstruct Labels und Veranstalter der House-N-Home-Partys. Freunde werden im Hinterraum einer Bar auflegen, Qu hat die Adresse aber nicht. Die beiden wollen uns mit dem Auto zu einer S-Bahnstation fahren. Wir bewegen uns durch ein nächtliches New York und fühlen uns wieder wie mit 16. Als man mit den tollsten Typen der Schule zum Jahrmarkt fuhr. Qu und Fred stöpseln abwechselnd ihren iPod ans Autoradio und lassen einige ihrer neuen Stücke hören. Kurz bevor man uns an einer Kreuzung aussteigen lässt, will Qu noch etwas loswerden: *"Wir haben gehört, wir seien die Retter des New York House"*, Fred fängt an zu lachen, *"aber das sind wir wirklich nicht. Wir versuchen nur die Tradition aufrecht zu erhalten."* Fred P blickt über seine Schulter und sagt: *"Wir reden hier über eine 20 Jahre alte Liebe für diese Musik. Hoffentlich wird jemand die Fackel für New York weiter halten. Vielleicht jemand von uns. Es könnte durchaus unser Moment sein."*

Fachgeschäft für Okkultismus

Am nächsten Abend wollen wir uns selber vom New Yorker Nachtleben überzeugen. In einem Club mit dem ulkigen Namen ‚Santos Partyhouse' feiert Vince Aletti die Veröffentlichung seines Buches ‚The Disco Files'. Die Party ist toll, Danny Krivit begeistert und die 35- bis 60-jährigen Besucher wirken wie eine Kette

dbg138_24_27_ny.indd 24 11.11.2009 18:25:40 Uhr

unausgesprochener Erinnerungen. In dieser Nacht ist New York ein Ritual. Einige Tage später haben wir eine Verabredung mit den Betreibern des Dope Jams Plattenladens. Ein Ort an dem die alte und die neue Schule New Yorker Produzenten und DJ's sich trifft. Auf ihrer Webseite bewertet der Laden die zum Verkauf angebotenen Platten auf aufwühlende Weise. Um sich der Konjunktur des Konventionellen zu widersetzen, gab es zur letzten Jahreswende sogar eine Liste mit dem Titel ‚MP3's die niemals auf Vinyl gepresst werden durften'. Dope Jams befindet sich am Rande der Marcy Projects in Brooklyn. Jener Stadtteil, der von Jay-Z persönlich zum härtesten Ort der Welt gekürt wurde. Wir laufen fast eine halbe Stunde durch Marcy und plötzlich stehen wir vor Dope Jams, aber die Erleichterung bleibt aus. Der Laden ist geschlossen. Im Streit laufen wir zurück. Plötzlich erscheint einem die ganze Aktion, der New Yorker House-Musik die Rinde abzuschälen, als sentimentales Vorhaben. Doch bevor die Stimmung abgründig wird, rennt uns ein junger, dünner Mann hinterher. Er stellt sich als Nick Hallstrom vor. Nick führt uns zurück zum Laden und gewährt uns Eintritt. Von innen ist es wie in einem Fachgeschäft für Okkultismus. Die Regale an den Wänden tragen Bücher über Zauberei und Magie, deren Titel man durch das fahle Licht und den Staub kaum lesen kann. Im Zentrum des Raumes stehen verschiedene Holzkisten voller Platten. Aus dem Schatten tritt uns Francis Englehardt entgegen. Er führt neben Hallstrom und Paul Nickerson den Laden und kümmert sich um den Imprint 'Slow to Speak'. Englehardt ist ein massiver Kerl. Mit seinen getrimmten Haaren und prüfendem Blick heißt er uns willkommen. Als wir ihn erklären, weshalb wir hier sind, legt er direkt los: *"In New York passiert zurzeit überhaupt nichts. Ich würde dir liebend gern sagen, dass hier gerade etwas Magisches abgeht. Ist aber nicht so. Warum? Weil die Leute, die House in New York zu dem gemacht haben, was es heute ist, ihre Erben nicht gefüttert haben. Und wenn du deine Basis vernachlässigst, ist es zu Ende. Guck sie dir an. Louis Vega veröffentlicht nichts mehr, Kenny Dope hängt nur mit Terry Hunter herum und der hat in den letzten 25 Jahren vielleicht drei gute Tracks gemacht."*

Wir bewegen uns durch ein nächtliches New York und fühlen uns wieder wie mit 16. Als man mit den tollsten Typen der Schule zum Jahrmarkt fuhr.

Francis Englehardt ist ein sehr passionierter Mensch, der mit ansehen musste, wie House in New York sich zu einem schleichenden Konkurs entwickelte. *"Die Body & Soul-Partys waren großartig und sehr wichtig für New York. Da wurde viel Zeit, Liebe und natürlich Geld reingesteckt. Damals hat man Platten gemacht, bloß damit sie während einer Body & Soul-Party gespielt wurden. Heutzutage buchen Veranstalter sich selbst und lassen jemanden einfliegen um eine große Besucheranzahl zu erreichen. Ekelerregend!"* Die neue Generation New Yorker Produzenten ist nur ein blasser Hoffnungsschimmer für Englehardt. *"Die Musik, die heutzutage in New York produziert wird, erschien vor fünfzehn Jahren schon auf Plastic City. Außerdem pushen sich die talentierten Produzenten einfach nicht genug. Andere wiederum sitzen zusammen in einem Raum und erzählen sich gegenseitig wie toll ihre Platten sind. Und wenn sie alleine sind, wird im Internet das Ego aufgebauscht. Sie holen sich ein paar virtuelle Freunde an Bord und tun so, als ob man was auf die Beine gestellt hat. Das ist einfach nicht der richtige Weg."*

Enttäuscht verlassen wir Dope Jams. Enttäuscht, weil uns kein Gegeneinwand einfiel. New Yorker House trägt also mehrere Viren. Natürlich das Internet, aber vor allem anderen die Geschichte, die maßlos auf das Hier und Jetzt drückt. Wieder zuhause guckt man sich die Urlaubsfotos an und bildet Erinnerungen, die irgendwann ihre Relevanz verlieren werden. Wie die House-Platten im Schrank, die vielleicht nichts anderes sind als die musikalische Rekonstruktion einer Stadt, die es so nicht mehr gibt.

www.dopejams.net
www.myspace.com/blackjazzconsortium
www.myspace.com/strengthmusic

dbg138_24_27_ny.indd 25 11.11.2009 18:26:02 Uhr

LEVON VINCENT

DER WÄCHTER

Nach mehr als einem **Jahrzehnt** im House-Geschäft begeistert Levon Vincent mit seinem Debütalbum **"Double Jointed Sex Freak"** gleichermaßen daheim in New York als auch in Übersee. Nach den düsteren Jahren des Niedergangs ist dieser Erfolg auch eine **späte Genugtuung** für den **House-Stoiker**. *Von Eike Kühl*

New York. Melting Pot. Superlative. Klar, nur wenige Städte haben ähnlich viele unterschiedliche Musikrichtungen hervorgebracht: Die Geschichten von Bebop, Cool Jazz, dem Folk-Revival, HipHop und Disco lassen sich über kurz oder lang in New York verorten. Und natürlich House, nicht umsonst gilt NYC neben Chicago als der Ursprungsort von House schlechthin. Levon Vincent weiß um diesen Einfluss, schließlich ist er hier aufgewachsen; zunächst in New Jersey und später in New York selbst. Ende der 80er Jahre, als House zum ersten Mal durch die Clubs und Radios der Metropole schallte, war er gerade in der Pubertät und es ist nicht verwunderlich, dass gerade diese Phase einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat: *"Ich bin mit House groß geworden und House war immer ein Teil von NYC. Ich kam zum ersten Mal mit DJs und Clubs in Kontakt, als ich als Jugendlicher Anfang der 90er im "Sugar Reef", einem Restaurant in Downtown, als Tellerwäscher gearbeitet habe. Um die Ecke gab es jede Woche eine Partyreihe im CBGB namens 'Sugar Babies' und dort lief House. Viele bekannte Gesichter verkehrten hier: Debbie Harry, Joey Ramone und auch Bill Laswell. Das war mein erstes richtiges Aufeinandertreffen mit der Musik, die ich geliebt habe, seit sie im Radio lief."*

Wiederbelebung eines Kulturguts

Levon Vincent gehört, wie auch andere aus dem Umfeld von Jus-Eds Label Underground Quality einer älteren Generation von Produzenten an, die von der Wiederbelebung des Genres der letzten Jahre profitiert haben. Denn zwischenzeitlich schien die Szene durchaus zu stocken: *"Es gab so etwas wie die dunklen Jahre unter Bürgermeister Giuliani, in denen es schwierig war, mit all den Verboten und Einschränkungen. In den letzten Jahren geht es aber wieder bergauf und House ist wieder ein wichtiger Teil der New Yorker Kultur geworden."* Seit gut zehn Jahren ist er nun als Produzent sowie Labelmacher tätig und hat inzwischen mit Novel Sound und Deconstruct Music, das er mit seinem Kumpel Anthony Parasole betreibt, gleich zwei davon am laufen. Um die Jahrtausendwende arbeitete er noch im Brooklyner Plattenladen "Halcyon", über den er auch mit Jus-Ed in Kontakt kam - wenig später erschien seine erste Platte. Und doch darf man gerade die letzten beiden Jahre wohl als die erfolgreichsten seiner Karriere betrachten: Mit einem Track auf Ostgut Ton und seinem ersten Gig im Berliner Berghain im vergangenen Sommer hat er letztendlich auch den Sprung auf die europäischen Tanzböden geschafft. Eine späte Genugtuung für den Mittdreißiger, aber vielleicht musste auch so kommen, wie er herausstellt: *"Ich bin inzwischen geerdet. Als ich jünger war, hatte ich einen recht wilden Lebensstil, der es einfach nicht erlaubt hat, die Musik wirklich zu reflektieren - sie war einfach da, ein Teil von mir. Erst jetzt kann ich auf Erfahrungen und Gedanken zurückblicken, die es mir erlauben, daraus auch Kreativität zu schöpfen. Daher bin ich froh, diesen Weg gewählt zu haben, der Musik gefolgt zu sein."*

Debbie Harry, Joey Ramone und Bill Laswell ... das war mein erster musikalischer Kick.

Historie und Visionen

Vincents Produktionen vereinen gleichzeitig den Einfluss der alten hedonistischen House-Schule als auch den Deep-House-Sound der aktuellen Stunde. Eine Konvergenz, die alle Facetten der New Yorker House-Historie aufgreift und die Vision von House weiter verarbeitet. Dass Vincent auch formal Musik studiert hat und großes Interesse an Musiktheorie und der kompositorischen Komponente besitzt, lässt sich seiner Meinung nach im Übrigen bestens mit der Philosophie von House kombinieren: *"Man muss einen Mittelweg zwischen persönlicher Ausdrucksform sowie der Rolle und Pflicht als Musiker finden. Manchmal muss man sich einfach hinsetzen und seinen Gefühlen freien Lauf lassen, aber dann auch wieder das 'größere Ganze' im Blick behalten und die vorhandenen Möglichkeiten ausnutzen, Grenzen auszureizen. Solange ich lebe, werde ich auch ein Schüler von Musik sein. Ich kann mir nicht vorstellen, das Interesse zu verlieren. Und letztendlich gibt es doch nur ein Ziel: die Leute zum Tanzen zu bringen."*

LEVON VINCENT, DOUBLE JOINTED SEX FREAK, ist auf Novel Sound erschienen.
www.myspace.com/levonvincent

dbg138_24_27_ny.indd 26 15.11.2009 19:08:16 Uhr

WOLF+LAMB

FABELWELT DER MARCY AVE

Im **"Marcy Hotel"** im New Yorker Stadtteil **Williamsburg** hat das Label **Wolf+Lamb** ihr Hauptquartier, wo neben Podcasts und Platten auch regelmässig Parties produziert werden. Zwischen **Hipster-Alarm** und **House-Einöde** haben hier aber laut eigener Aussage **"die normalen Leute"** das Sagen. Was es damit auf sich hat, hat **Nikolaj Belzer** vor Ort recherchiert.

Ein hölzernes Wohnhaus reiht sich an das nächste, heruntergekommene Bürgersteige, hier und da bricht die Natur in Form von Unkraut durch die urbane Landschaft. Obwohl die Marcy Avenue mitten in Williamsburg liegt - ein Stadtteil, der in Sachen Subkultur meets Problemkiez in einer Liga mit Londons Hackney oder Berlins Neukölln spielt - ist diese Straße auf den ersten Blick alles andere als szenig. Nur wenige Hipster verirren sich von der nur ein paar hundert Meter weiter gelegenen Bedford Avenue in diese Ecke.

Genau in der Mitte teilt der Brooklyn Queens Expressway die kleine Straße in zwei Hälften. Direkt daneben befindet sich "The Marcy Hotel". Dass die beiden Freunde Gadi Mizrahi und Zev Eisenberg ihr Hauptquartier auf der labeleigenen Webseite als Luxushotel verkaufen, hat gleich mehrere Beweggründe. Zum einen nehmen sie die ganze Williamsburger Hipster-Welt gehörig auf's Korn, zum anderen ist Wolf+Lamb ohne das kleine Reihenhaus eigentlich nicht vorstellbar.

Zev ist erst vor circa sechs Monaten ausgezogen - laut Gadi hat er gerade überhaupt keinen Wohnsitz, weil die beiden eh ständig auf Tour sind. Das Erdgeschoss wird dieser Tage von Gadi und seiner Freundin Deniz Kurtel bewohnt. Deniz, die urspruenglich aus der Türkei stammt, hat gerade ihre erste 12" auf Wolf+Lamb veröffentlicht. Zum Label kam sie als Partygast, denn alle zwei, drei Monaten laden Wolf+Lamb in ihr Haus und Studio zum Feiern. Das Label ist in diesem Sinne auch nur die Fortsetzung der gemeinsam Feier-Leidenschaft.

Wolfsrudel und Zöglinge

"Es gab keine DJs, es gab keine Clubs, also haben wir einfach unsere eigene Party gestartet", meint Gadi. Das war vor ca. sieben Jahren. Kennengelernt haben sich die beiden, weil Zev mit Gadis Neffe zur Schule ging und mittlerweile kann man getrost von einer ganzen Wolf+Lamb-Familie sprechen: Da sind hauseigene Zöglinge, wie der gerade mal 21-jährige Pariser Le Loup, Stammgäste, die mit dem Label gewachsen sind, oder Kollegen, die mittlerweile zu Freunden geworden sind – bestes Beispiel sind Jamie Jones und Chicagos Techno-Wunderkind Seth Troxler, die regelmäßig aus London oder Berlin zu Besuch kommen.

Dieser intime, freundschaftliche Ansatz passt heutzutage wie die Faust auf das Auge einer Stadt, in der die globale Krisenstimmung ihren Anfang nahm. Nicht dass New York vor dem September 2008 über eine bedeutende Clubkultur verfügt hätte. Aber obwohl Namen wie DFA oder Metro Area die Herzen vieler Musikfreunde höher schlagen lassen, ist die Stadt immer noch alles andere als ein House-Music-Mekka.

"Es gibt 'The Bunker' und zwei, drei andere Parties. Das ist es dann aber auch. Was wir hier machen, ist immer noch super underground. In der Innenstadt regiert HipHop und alle, die man auf der Straße sieht, sind total auf Indie-Rock eingestellt."

Wenn man sich "The Marcy Hotel" von innen anschaut, kann man sich nur schwer vorstellen, wie Wolf+Lamb es schaffen, ihre Parties so intim zu halten. Das Holz, mit dem die Wänder vertäfelt sind, stammt aus upstate New York – alles selbst gemacht, wie Gadi betont. Es gibt einen Ausstieg zum Garten direkt unter dem Highway, das kleine Studio kann innerhalb weniger Stunden zum Dancefloor umgebaut werden. Sogar eine selbstgebaute Lichtorgel hängt an der Decke. Das Konzept dahinter ist relativ einfach, wie Deniz erklärt, nachdem man mir zwei Magnetkarten in die Hand gedrückt hat: *"Wir setzen einfach den Eintrittspreis auf $50. Wenn du mit Keycard kommst, kommst du mit einem für New Yorker Verhältnisse normalen Preis von $20-25 rein – und das gilt für jeden, der mit dir kommt. Natürlich ist es nicht einfach: Manche Leute kommen einfach nur wegen der Räumlichkeiten her, hängen betrunken ab und scheren sich einen Dreck um die Musik. Damit es klappt, versuchen wir stets 60-70% Bekannte reinzulassen und kein Hipster-Volk von der Straße."*

Equipment und Privatsachen werden weggesperrt und alle versuchen ein bisschen aufeinander aufzupassen. Die Nachbarn in den oberen Etagen stört das alles wenig, denn die meisten sind auch Musiker und veröffentlichen auf Wolf+Lamb. Nick de Bruyn und Greg Paulus von No Regular Play zum Beispiel wohnen im ersten Stock und sind eigentlich professionelle Jazz-Musiker. Greg hat früher mit Lauryn Hill gearbeitet und tourt inzwischen als Trompeter mit Beirut. Von House hatten beide wenig Ahnung, bis sie zufällig auf einer Wolf+Lamb-Party landeten.

Dieser intime, freundschaftliche Ansatz passt heutzutage wie die Faust auf das Auge einer Stadt, in der die globale Krisenstimmung ihren Anfang nahm.

Brooklyn bleibt Heimat

Musikalisch sind Wolf+Lamb soulig und deep wie kaum ein anderes Label im Moment. Die verkopfte Stil-Polizei ist den New Yorkern fremd und vielleicht macht gerade diese ortsgebundene Unbekümmertheit ihre Geschmackssicherheit aus. Alle Wolf+Lamb-Artists, Freunde und Bekannte vereint die Liebe zu House mit Herz und Verstand. Dass das Label heute relativ erfolgreich ist, hat auch damit zu tun, dass es als zunächst reines Netlabel langsam wachsen konnte und seit fast zwei Jahren die Veröffentlichungen auch auf Vinyl herausbringt. *"Du bist einfach mehr als nur irgendein Jugendlicher, der seine Sachen auf Beatport hochlädt. Außerdem zeigt es auch, dass du es ernst meinst, es steckt einfach viel mehr dahinter. Witzigerweise ziehen unsere Digitalverkäufe auch massiv an, wenn wir gleichzeitig auf Vinyl veröffentlichen."* Man sieht es Deniz und Gadi an: Sie freuen sich einfach über gute Musik. Wenn die dann noch von netten Menschen kommt, das was Gadi "normal people" nennt, umso besser.

www.wolflambmusic.com

dbg138_24_27_ny.indd 27 11.11.2009 18:26:41 Uhr

MATHEMATICS RECORDS

DER ROHE CHARME GEPIESACKTER MASCHINEN

Jamal Moss, der Mann hinter **Mathematics**, nennt seine Tracks "audio memoirs" und glaubt, sie seien **kodierte energetische Botschaften**, die aus dem Universum zu ihm kommen. Moss ist ein **großer Esoteriker** und ein **großer Produzent**. Sein Label Mathematics führt er vom der äußersten Ende des Undergrounds zu einem Spielplatz für **Helden wie Steve Poindexter** und **Adonis**. Jetzt hat er den Italiener **Marcello Napoletanos** im Gepäck.

Von Sven von Thülen

Jamal Moss ist müde. Seit zwei Wochen ist er in Europa unterwegs. Das Budget ist schmal und die Entfernungen weit. Seine latente Flugangst trägt ihren Teil zur Erschöpfung bei. Von Frankfurt ist er mit dem Zug nach Thessaloniki gefahren. Eine wahre Tour de Force. In Belgrad saß er zwölf Stunden fest, weil er seinen Anschlusszug verpasst hatte. Von der Bahn in ein Hotel außerhalb von Belgrad mitten im postsozialistischen Nirgendwo verfrachtet, um die Zeit bis zur Fortsetzung seiner Reise durch den ehemaligen Ostblock zu überbrücken, umgeben von feindselig dreinschauenden und des Englischen nicht mächtigen Hotelangestellten, Grenzern und Mitreisenden, stellte sich dann endgültig das Gefühl ein, das ihn bis zur Ankunft in Griechenland nicht mehr los lies: Paranoia. *"Die fünfzehn Stunden von Belgrad nach Thessaloniki hab ich kein Auge zugedrückt. Die Grenzer sahen alle aus wie Ex-Militärs, die gerade eben noch jemanden umgebracht haben. Ich hab immer schön die Türen im Auge behalten: Wer geht raus, wer kommt rein"*, erzählt Jamal am Telefon, immer noch etwas aufgewühlt von dem Gefühl eine potentielle Zielscheibe zu sein.

Tracks im Allgemeinen bezeichnet Jamal als Soundtheorien, als energetische Botschaften, die aus dem Universum kommen und die wir beim Musik machen empfangen und so in diese Welt übersetzen.

dbg138_28_29_chicago.indd 28 11.11.2009 18:37:55 Uhr

Marcello Napoletanos

Jamal Moss

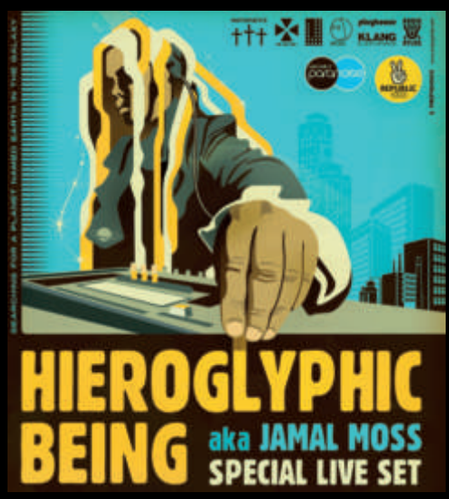
Mein Sound? Eine Anordnung von Sounds und Einflüssen, die Arboriginal Noises, klassischen House, New Age, Acid, Free Jazz, Sufi Rhythmen und Ragtime Electronics verbindet.

Dreckig, eigensinnig & zu improvisiert

Mathematics Recordings, Jamals Label, das er seit mittlerweile acht Jahren von seiner Heimat Chicago aus betreibt, hat sich langsam aber sicher von einem avantgardistischen Experimentierfeld zu einem Label mit weit verzweigtem internationalen Roster entwickelt. Dort erscheinen neben Platten seiner Lehrmeister und House-Legenden Steve Poindexter und Adonis vor allem seine eigenen Produktionen (als Hieroglyphic Being, Africans With Mainframes oder Iamthatiam) im Spannungsfeld zwischen Detroit-Techno, Industrial, Acid und dreckigem Chicago-Funk. Ein Liebhaber-Label ist es bei aller Weiterentwicklung geblieben. Dancefloorkonforme Meterware sucht man hier nach wie vor vergeblich. Zu dreckig, zu eigensinnig und zu improvisiert klingen Platten auf Mathematics meist. Stattdessen bläst einem der rohe Charme gepiesackter analoger Maschinen entgegen. Entfesselte Bleeps, schäumende Acid-Schleifen und schwebende New-Age-Melodien inklusive. Die Fortschreibung der Tradition und das gleichzeitige Experimentieren mit neuen Ausdrucksformen von House und Techno steht für Jamal Moss nach wie vor im Mittelpunkt. Pur und vor allem ohne starre Formeln. Er selbst bezeichnet seine Musik als "eine Anordnung von Sounds und Einflüssen, die Arboriginal Noises, klassischen House, New Age, Acid, Free Jazz, Sufi Rhythmen und Ragtime Electronics verbindet." House steckt für ihn nach wie vor in den Kinderschuhen: *"Nur ein Bruchteil der Menschen wissen überhaupt, dass es diese Kultur gibt. Jazz und Blues haben 50 Jahre gebraucht um die nächste Entwicklungsstufe zu erreichen. Ich bin nur ein Medium, das versucht dafür zu sorgen, dass House auch in zukünftigen Generationen noch existiert."* Die Philosophie und Gedankenwelt des legendären Free-Jazz-Mystikers Sun Ra hat dabei ihren festen Platz in seinem Schaffen. Was bei Projektnamen wie Hieroglyphic Being und The Sun God nicht weiter verwundert. Tracks im Allgemeinen bezeichnet er als Soundtheorien, als kodierte energetische Botschaften, die aus dem Universum kommen und die wir beim Musik machen empfangen und so in diese Welt übersetzen. Dabei geht es für ihn immer darum, sich selber weiter zu entwickeln und sich durch äußere Umstände, wie finanzielle Engpässe oder andere Herausforderungen, die einem das Leben als eigenwilliger Musiker und Label-Betreiber am äußersten Ende des Undergrounds bereitstellt, nicht vom Weg abbringen zu lassen. Nicht umsonst nennt er seine eigenen Tracks "audio memoirs". *"Ich bin jetzt Mitte Dreißig. Ich werde Musik machen, bis ich sterbe. Und ich werde als Musiker reifen und lernen, meine Soundtheorien noch mehr auf den Punkt zu bringen. Sun Ra hat auch sein ganzes Leben gebraucht, um zu der Legende zu werden, als die er heute gilt. Es liegt an mir meinen Weg zu gehen, Etwas zu schaffen, das man auch außerhalb von einem kleinen Musikliebhaber-Zirkel nicht ignorieren kann."* Und so wie er von den House-Legenden Steve Poindexter und Adonis gefördert wurde, so versucht auch Jamal Moss jetzt eine neue Generation von Produzenten zu fördern und sein Wissen weiterzugeben.

Marcello Napoletanos Sehnsuchtsorte

Einer aus dieser Generation von jungen Produzenten ist Marcello Napoletano, der im Süden Italiens umgeben von einer Reggae-Vormacht und kommerziellen Großraumdiscos trotzig die Faust der House-Diaspora in die Höhe stemmt und sich in seinen Tracks voll und ganz an der Magie und Emotionalität der House-Frühphase abarbeitet. Seine Debüt-Maxi "A Prescription Of Love" dürfte bis dato die am meisten gespielte und gechartete Mathematics Platte gewesen sein. Die Art, wie der junge Italiener die musikalischen Einflüsse seiner Sehnsuchtsorte Chicago, Detroit und New York auf den vier Tracks der Platte verschmilzt, war einfach zu zwingend, zu charmant, als dass die Maxi hätte übersehen werden können. Als stolzer Besitzer eines amtlichen Maschinenparks aus elf analogen Synthesizern, für den die Attraktivität von House, wie er selbst sagt, nicht zuletzt von eben jenen Maschinen ausging, passt er perfekt zur Labelphilosophie von Mathematics. Der Kontakt zu Jamal Moss kam über Myspace zustande. Marcello hatte zu dem Zeitpunkt schon eine EP auf dem Digital-Label Radiance Records veröffentlicht und war ein glühender Verehrer von Jamals kompromisslosen, analogen Sounds. Auch er legt viel Wert darauf, dass seine Tracks in ausgedehnten Jam-Sessions das Licht dieser Welt erblicken. Improvisation ist für den Jazz- und Funk-Liebhaber ein zentraler Bestandteil des Produktionsprozesses. Musik als am Markt orientiertes, perfektioniertes Handwerk ist auch seine Sache nicht. Und trotzdem ist er der Überflieger im Mathematics-Universum, auf den innerhalb von kürzester Zeit eine illustre Reihe von anderen europäischen Labeln aufmerksam geworden ist. Neben seinem Debüt-Album "The Space Voodoo", das noch dieses Jahr auf Mathematics erscheinen soll, stehen in den nächsten Monaten weitere Maxis auf Laid, Uzuri, Drumpoet Community und Reincarnation an. Wobei ein Teil dieser Platten gemeinsam mit seinem Freund Francesco Schito entstanden sind und unter dem gemeinsamen Projektnamen I.F.M. veröffentlicht werden. Nach diesem Winter, das deutet sich immer klarer an, wird Marcello Napoletano kein House-Geheimtipp mehr sein. Mit Les Aeroplanes und Bocca Grande warten schon die nächsten Mathematics-Jungspunde darauf durchzustarten. Volle Energie.



MARCELLO NAPOLETANO - THE SPACE VOODOO, erscheint auf Mathematics Recordings/Import, LISTENING IN DREAMING erscheint auf Reincarnation/Groove Attack.

I.F.M. - BACK IN THE DAYS EP erscheint auf Uzuri/Wordandsound
#
V/A, MUSIC FROM MATHEMATICS VOL. 2, erscheint auf Mathematics Recordings/Import

www.myspace.com/beinghieroglyphic
www.myspace.com/napoletanomarcello
www.myspace.com/ifmproject

dbg138_28_29_chicago.indd 29 12.11.2009 14:07:08 Uhr

MARY ANNE HOBBS

DUBSTEP IN HIGH HEELS

Die **Mäzenin des Dubstep** nennen viele Leute Mary Anne Hobbs, die mit ihrer Sendung **"Dubstep Warz"** auf BBC Radio 1 mehr als nur Basisarbeit für die mittlerweile globale Reputation des letzten großen UK-Hypes geleistet hat. De:Bug sprach mit ihr über ein musikfremdes Elternhaus, Musikhören als Berufung und das **Erbe John Peels**. *Von Sven von Thülen (Text) & Shaun Bloodworth (Bild)*

Mary Anne Hobbs hat einen weiten Weg hinter sich. Sie hat für den NME und Loaded geschrieben, für die BBC eine Doku-Serie über Motorräder gedreht und sich auf BBC Radio 1 mit ihren Shows von Metal bis Elektronika durch eine Vielzahl von musikalischen Genres gearbeitet. Immer auf der Suche nach den neuesten Sounds. Seit sie vor drei Jahren in ihrer Sendung "Dubstep Warz" das noch junge Genre einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und im selben Jahr auf Mike Paradinas Label Planet Mu die Compilation "Warrior Dubz" veröffentlicht hat, gilt sie für viele als die "Queen of Dubstep". Wenn man mit der 45-Jährigen spricht, ist die Begeisterung für neue Musik und die endlose Suche nach ungehörten Talenten omnipräsent. Ihr großes Vorbild John Peel immer im Hinterkopf, präsentiert sie Woche für Woche auf Radio 1 eine Show, die sich nicht um Genregrenzen schert und dabei das weite Feld elektronischer Musik durchmisst. Vor kurzem ist mit "Wild Angels" ihre dritte Compilation auf Planet Mu erschienen. Wir haben mit ihr über die Entwicklung von Dubstep und den Wahnsinn, immer vorne dran zu sein, gesprochen.

Debug: Hat Musik schon immer so einen ausgeprägten Stellenwert in deinem Leben gehabt?

Mary Anne: Ich hatte eine etwas seltsame Kindheit, aufgewachsen bin ich in einem winzigen, von allem ziemlich abgeschnittenen Dorf im Norden Englands. Platten hat man im Spielzeugladen bestellt. Wenn du damals eine 7" kaufen wolltest, bist du mit deinem Geld hingegangen, hast die Platte vorab bezahlt und dann neun Wochen gewartet, bis sie endlich kam. Das war eine echte Mission. Gleichzeitig hatte mein Vater eine extreme Abneigung gegen Musik. Er hatte sie komplett aus unserem Haus verbannt. Wenn er meine versteckten Platten fand, hat er sie zerbrochen und weggeschmissen. Das Einzige, was er nie gefunden hat, war ein winziges Transistorradio, mit dem ich nachts, unter meiner Bettdecke versteckt, heimlich John Peels Radiosendung hörte. Er hat mir damals gezeigt, dass es da draußen eine andere Welt gab, ein ganz eigenes Universum, nach dem ich mich sehnte und das ich erkunden wollte. Also ja, Musik hatte schon sehr früh eine ganz besondere Bedeutung für mich. Ich habe John Peel unglaublich viel zu verdanken.

Debug: Die Vorzeichen, unter denen du arbeitest, könnten allerdings nicht gegensätzlicher sein, als bei deinem Vorbild John Peel.

Mary Anne: Das stimmt. Das Internet hat unsere Kultur unglaublich beschleunigt. Das gilt natürlich auch für Musik. Heutzutage kann ein Produzent einen neuen Track fertig stellen und ihn direkt über MySpace oder Soundcloud einem Millionenpublikum zugänglich machen. Die Rolle eines Radio-Moderators hat sich komplett geändert. Während John Peel mit einer Auswahl der unglaublichsten Musik gegen die kulturelle Dürre da draußen vorging und Kids wie mir einen Grund zum Träumen gab, gibt es heute alles im Überfluss.

dbg138_30_36_dubstep.indd 30 12.11.2009 17:31:23 Uhr

Ich hatte eine etwas seltsame Kindheit, aufgewachsen bin ich in einem winzigen, von allem ziemlich abgeschnittenen Dorf im Norden Englands. Platten hat man im Spielzeugladen bestellt. Wenn du damals eine 7“ kaufen wolltest, bist du mit deinem Geld hingegangen, hast die Platte vorab bezahlt und dann neun Wochen gewartet, bis sie endlich kam.

Aber Zeit ist heutzutage immer mehr ein rares Gut. Es gibt nicht viele Menschen, die die Zeit haben, sich Stunde um Stunde durch MySpace- und Soundcloud-Profile zu klicken, um die neueste, spannendste Musik zu entdecken. Deswegen landen sie über kurz oder lang bei jemandem wie mir und vertrauen darauf, dass ich das für sie mache.

Debug: Wie ist dein tägliches Arbeitspensum, wie viel Musik hörst du täglich?

Mary Anne: Es ist eine endlose Suche. Vor ein paar Jahren konnte man irgendwann am Tag noch sagen: ”So das war‘s. Ich hab alles gehört, was relevant ist.“ Diesen Punkt gibt es nicht mehr. Ich nehme mir meist zehn Stunden am Tag Zeit, um mich durch die ganzen neuen Tracks zu hören, die mir geschickt werden. Mein iPod ist eines meiner wichtigsten Arbeitsgeräte. Nach fünf Stunden mache ich meist eine Stunde Pause, um meinen Ohren ein wenig Erholung zu gönnen. Kode 9 hat es vor kurzem in einem brillanten Interview mit The Wire auf den Punkt gebracht, als er die Suche nach den neuesten Tracks und Talenten als latenten Wahnsinn beschrieben hat. Ich kann mich hundertprozentig damit identifizieren. Es ist eine Mission, von der man voll und ganz besessen ist. Und genau da liegt ein Grund, warum meine Show Erfolg hat. Jede Sendung soll unglaublich sein, das ist mein Anspruch. Ich will meine Hörer nicht hängen lassen, sie haben nur das Beste verdient. Du darfst das Vertrauen nicht enttäuschen, das dir im Laufe der Zeit von deinen Hörern, die dir Woche für Woche zwei Stunden ihrer Zeit widmen, entgegen gebracht wird. Ich will immer wieder überraschen und begeistern. Das Ganze ist unbarmherzig, aber ich liebe es. Am Rande des Wahnsinns. Ein fantastischer Ort.

Debug: Wie schaffst du es bei dieser Flut an Musik das auszuwählen, was in deine Sendung kommt? Oder anders gefragt: Was muss ein Track haben, um dein Herz zu gewinnen?

Mary Anne: Man kann das nicht wirklich in Worte fassen. Es ist etwas, das ganz tief in der DNA eines Songs angelegt ist. Ob Musik diese Qualität hat, kann man im wahrsten Sinne innerhalb der ersten paar Sekunden hören. Das ist ein Aspekt, der mich an meiner Arbeit so verzaubert. Die Kraft, die in dem Moment liegt, in dem man einen ➔

2009
10 JAHRE ABLETON
JOIN THE PARTY
able10

ableton

Gratis Live Packs, Sonderangebote, Produktneuheiten sowie das neueste Mitglied der Live-Produktfamilie finden Sie auf:
www.ableton.com/able10

Neu: Ableton Live Intro
Produce, Perform, Record, DJ
Das Beste von Ableton Live zum günstigen Preis.

brillanten Song hört, lässt niemals nach. Dieses Gefühl der Begeisterung, von Musik vollkommen weggeblasen zu sein. Ich kann es nicht besser ausdrücken, aber ich bin mir sicher, dass du dieses Gefühl auch kennst.

Debug: Klar. Aber was ist mit Musik, die so eigen ist, dass sie etwas Zeit braucht, bis man sie wirklich lieben lernt? Ich erinnere mich, wie ich als Zwölf- oder Dreizehnjähriger zum ersten Mal die Sugarcubes gehört habe und mir lange Zeit nicht sicher war, ob ich Björks Stimme jetzt abstoßend oder großartig finde.

Mary Anne: Ich bin ganz ehrlich, ich habe keine Zeit dafür. Entweder ein Song berührt mich sofort oder er wird nicht in meiner Show gespielt. Vor kurzem bin ich umgezogen und hatte für eine Woche kein DSL. Fast 1000 Tracks hatten sich in dieser Zeit in meinen unterschiedlichen Inboxen und via Soundcloud angesammelt, die ich nicht runterladen konnte. Ich habe keine Zeit, um zu einem Track zurückzukehren. Das lässt die Natur meines Arbeitsprozesses nicht zu. Das ist der Preis der Beschleunigung. Aber ich weiß, was du meinst. Als ich als Kind zum ersten Mal David Bowie gehört habe, war ich wie versteinert. Ich konnte einfach nicht verstehen, was genau er da machte. Konnte er überhaupt singen? War das überhaupt wichtig? Ich konnte mit seiner Stimme und seiner ganzen Persönlichkeit überhaupt nicht umgehen. Auf der anderen Seite hat mich eine Band wie die Sex Pistols direkt angesprochen. Damit konnte ich mich sofort identifizieren. Ich war jung und wütend und das war der Soundtrack dazu. Direkt und ohne Schnörkel. Für ein Gesamtkunstwerk wie Bowie brauchte ich eine ganze Weile, um damit klar zu kommen. Jahre später habe ich ihn mal interviewt, das war ein unglaublicher Moment. Aber heutzutage, wo man von klein auf eine so unermessliche Auswahl an kulturellen Einflüssen hat, hat man auch ein ganz anderes Referenzsystem. Ein Alien wie Bowie hat mich mit seiner Ambiguität fast um den Verstand gebracht. Wenn sich Kids heute wegen etwas unsicher sind, brauchen sie einfach nur zu googlen und schon haben sie einen Referenzrahmen, mit dem sie das Ganze begreifen können. In der Rückschau hatte die Zeit, bevor es das Internet gab, eine gewisse Unschuld. Die gibt es heute nicht mehr. Der Impact, den Künstler damals hatten, war viel größer.

Es gibt immer wieder Versuche, Dubstep in all diese Sub-Genres zu unterteilen. Aber dagegen gibt es Widerstand in der Szene und daran hat keiner der Künstler Interesse. Dubstep soll für all die unterschiedlichen Texturen und Sounds stehen, die sich seit den Anfängen auf den DMZ-Parties vor vier, fünf Jahren gebildet haben ...

Debug: Lass uns über Dubstep reden. Seit deiner ersten Compilation "Dub Warz" vor drei Jahren hat sich unglaublich viel getan. Was war für dich der einschneidendste Moment?

Mary Anne: Das erste Dubstep-Showcase, das ich 2007 für das Sonar Festival kuratiert habe. Ich habe damals Skream, Oris Jay und Kode 9 mitgenommen, um die unterschiedlichen Dubstep-Sounds zu featuren. Zu dem Zeitpunkt war Dubstep immer noch ein mehr oder weniger lokaler Sound, selten kamen mehr als 600 Leute auf eine Party. Sonar war ein Test, ob Dubstep in der Lage war, für ein internationales Publikum interessant zu werden. Es war alles unglaublich aufregend. Zeitgleich mit uns spielten auf der Mainstage die Beastie Boys. Der WarmUp-DJ, der vor uns auf unserem Floor spielte, legte für ganze sieben Leute auf. Ich stand da und dachte: "Mein Gott, es kann sein, dass jetzt überhaupt niemand kommt!" Aber innerhalb von kurzer Zeit strömten plötzlich tausende Kids auf unseren Floor und drehten vollkommen durch. Es war unfassbar. Pure Magie. Danach war uns klar, dass Dubstep das Zeug dazu hat, ein internationales Ding zu werden. Ich werde diese Nacht nie im Leben vergessen.

Debug: Seitdem mutiert der Sound ständig weiter. Garage, Dub-Techno und IDM sind nur einige Genres, mit denen Dubstep in letzter Zeit einen fruchtbaren Dialog eingegangen ist.

Mary Anne: Es gibt immer wieder Versuche, Dubstep in all diese Sub-Genres zu unterteilen. Aber dagegen gibt es Widerstand in der Szene und daran hat keiner der Künstler Interesse. Dubstep soll für all die unterschiedlichen Texturen und Sounds stehen, die sich seit den Anfängen auf den DMZ-Parties vor vier, fünf Jahren gebildet haben - und im rasanten Tempo immer neue Variationen und Entwicklungen hervorbringen. Die Glasgow-Posse um Rustie, Hudson Mohawke und Mike Slott, die nachrückenden Produzenten aus Bristol wie Al Tourettes und Greener oder Leute wie Flying Lotus und seine Brainfeeder-Crew in Los Angeles. Hyperdub darf man natürlich auch nicht vergessen. Wie Kode 9 das Label entwickelt hat, ist fantastisch. Es gibt einen unglaublichen, weltweiten Austausch, um den Sound immer weiter zu entwickeln. Und wenn dann jemand wie Pharrell Benga und Skream anruft, weil er mit dir arbeiten will, dann ist das einfach unglaublich. Dass Skream eine Goldene Schallplatte für seinen Remix für La Roux bekommen hat, ist wundervoll. Es gibt genug Platz für die unterschiedlichsten Texturen und Sound-Entwürfe. Und auch für die unterschiedlichen künstlerischen Ambitionen. Warum sollte man sich selbst beschränken, anstatt zu erforschen, was es da draußen alles zu entdecken gibt. Das ist auch Etwas, das ich von John Peel gelernt habe.

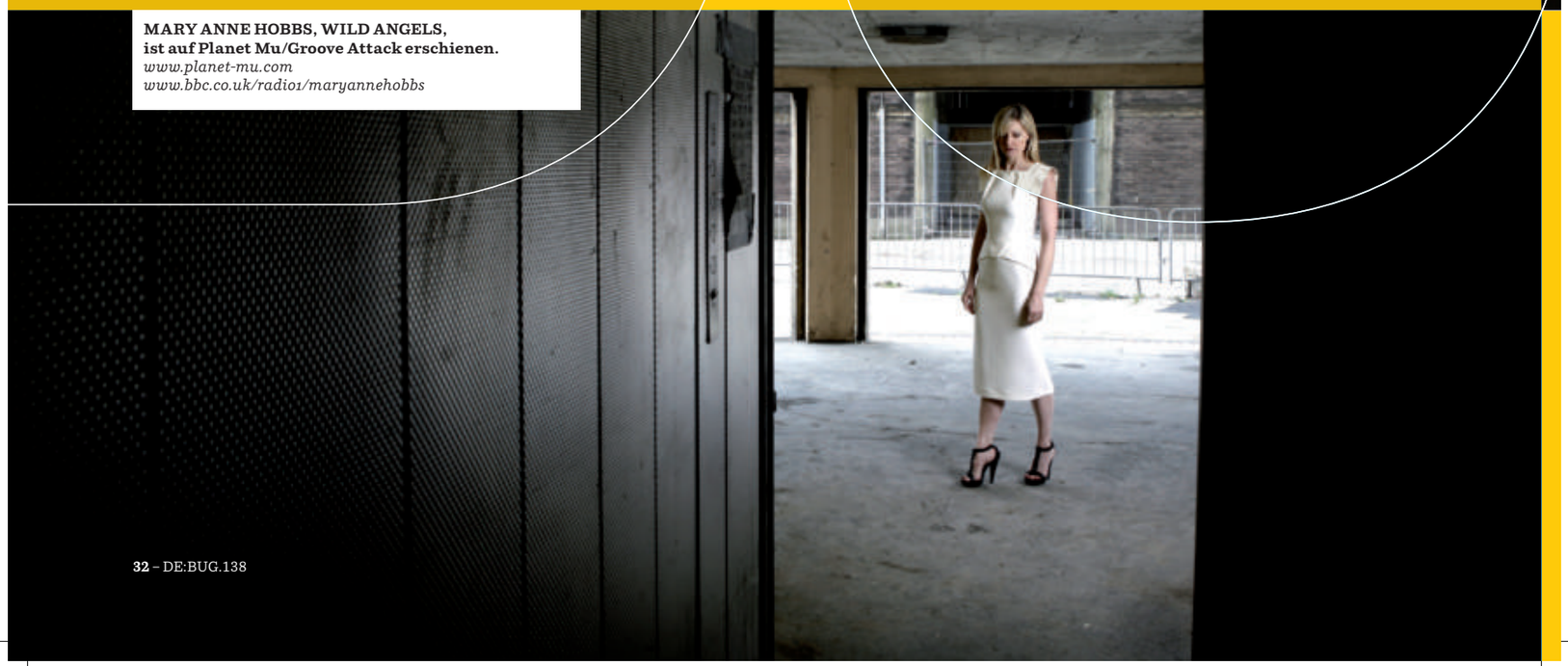
Debug: Wie geht es für dich und deine Radiosendung weiter?

Mary Anne: Meine Mission ist es, der Entwicklung der Musik zu folgen, immer auf der Suche nach den neuesten Talenten. Und das werde ich machen, so lange mir die BBC dafür eine Plattform gibt. Ich habe gerade einen neuen Jahresvertrag unterschrieben. Das heißt, dass ich mindestens noch ein Jahr habe.

Debug: Nur ein Jahr?

Mary Anne: Als Moderator bei der BBC musst du deinen Vertrag in jedem Jahr verlängern lassen. Wenn du gut genug bist, bekommst du die Verlängerung. Ich glaube sogar, dass John Peel bis zum Schluss immer nur einen Einjahresvertrag bekommen hat.

MARY ANNE HOBBS, WILD ANGELS, ist auf Planet Mu/Groove Attack erschienen.
www.planet-mu.com
www.bbc.co.uk/radio1/maryannehobbs



dbg138_30_36_dubstep.indd 32 12.11.2009 18:21:01 Uhr

5 JAHRE HYPERDUB

DUBSTEP, FUNKSTEP, NOSTEP?

Hyperdub ist das **Lieblings-Label** aller Dubstep-Affiniados, die lieber analysieren als tanzen. Übersetzt heißt das einfach nur: Nach fünf Jahren Labelarbeit ist Kode 9 immer noch **Lichtjahre vorne dran** und weiß schon jetzt, wie sich das Genre entwickeln wird. Interviews sind seine Sache nicht, also haben wir **Cooly G, Kevin Martin** und **Darkstar** in London getroffen und es uns in der Nische des Sonic Warfare gemütlich gemacht. Es gilt, die Welt zu retten. *Von Alexandra Droener*

COOLY G / DARKSTAR
"Uncategorized" heißt das Album von Cooly G (großes Bild), das 2010 erscheinen wird. Die alleinerziehende Mutter ist einer der Shooting Stars von Hyperdub. Darkstar (kleines Bild) hatten mit "Aidy's Girl Is A Computer" einen waschechten Hit und sind fast schon Indie.

London SE26. Entfernt vom üblichen City-Rummel sonnt sich Sydenham unter einem knallblauen Herbsthimmel. Die Ödnis des Außenbezirks in gleißendem Licht. Immerhin kommt Jason Stratham aus der Gegend, genauso wie der Erfinder des Fernsehers, keine ganz schlechte Nachbarschaft also für Cooly G, die coolste Frau der Welt.

Im Juni diesen Jahres veröffentlicht Merrisa "Cooly" Campbell mit "Love Dub" ihre erste Single auf Hyperdub, ein zweiter Track, "Weekend Fly", erscheint auf der "Hyperdub - 5 Years Of Low End Contagion"-Jubiläums-CD. Die E.P. "Cooly & the Gang" folgt kurz darauf, ein Album steht für das Frühjahr 2010 auf dem Plan, Arbeitstitel: "Uncategorized". Ein Name, der sich ebenso gut als Unterzeile für 2009 eignen würde, das Jahr, in dem Dubstep in tausend Stücke zersprang.

Fast bis zur Decke türmt sich buntes Spielzeug im kleinen Apartment von Cooly G, die End-Zwanzigerin ist alleinerziehende Mutter eines so lebendigen wie niedlichen Jungen, der wenig Verständnis für die Promo-Pflichten seiner Erzeugerin hat. Gleich neben der raumgreifenden Spielzeugecke lugt ein winziger Tisch mit Studioequipment zwischen Fernseher und Couch hervor.

Hier produziert Merrisa bis tief in die Nacht ihre schweren, rauchigen Tracks, mit Logic und der gelegentlichen Hilfe ihres guten Freundes und persönlichen Engineers Jamie, der die temperamentvolle Musikerin mit einem beruhigendem "Breathe in!" wieder auf Spur bringen kann. Nötig hat Merrisa die technische Beratung selten, sie selbst unterrichtete jahrelang Sound Engineering an einer gemeinnützigen Schule, Kinder ab 10 und Erwachsene bis 40 - Community Work. Als eines von sieben Geschwistern in einem ausgesprochen musikalischen Elternhaus: *"Mein Vater stand auf Reggae und meine Mutter auf Acid House"*. Sie ist an den täglichen Anblick des analogen Tonstudios ihres Dads gewöhnt und auch daran, sich um ihren eigenen Kram zu kümmern. Sie spielt semi-professionell Fußball, praktiziert Martial Arts und bringt sich mit 17 selbst Produzieren und Auflegen bei. Erst als sie die Lehrer-Stelle bekommt, offenbart sie ihren Eltern ihre "musical side", die sie aus Sorge nicht Ernst genommen zu werden, unter Verschluss gehalten hatte: *"Mein Vater ist jetzt sehr froh über meine Karriere. Und das macht mich glücklich. Meine Mutter ist sowieso immer happy, aber für meinen Vater bedeutet mein Erfolg viel, gerade weil er es selbst als Musiker niemals geschafft hat, schließlich musste er sieben von uns durchbringen. Nicht dass ich der totale Überflieger wäre, aber ich bin in einer hübschen, kleinen Ecke erfolgreich."*

dbg138_30_36_dubstep.indd 33 12.11.2009 18:25:22 Uhr

IKONIKA / KODE9
Sara Abdel-Hamid aka Ikonika (kleines Bild) hat bislang zwei Releases auf Hyperdub. Der Chef, Kode 9 (hier rechts im Bild) will natürlich mehr. Viel mehr. Für Warp remixte Ikonika "Township Funk" von DJ Mujava.

"Is that my doggy?" Cooly G darf Kode 9 so nennen, immerhin hat der Labelchef Angst vor ihr.

KODE9 PHOTOJENSIMF

Kühle Hand auf heißer Stirn

Das Telefon klingelt: *"Is that my doggy?"* fragt Merrisa in den Hörer. Kode 9 ist am anderen Ende der Leitung. Wahrscheinlich ist Cooly G die einzige Künstlerin, die ihren hochrespektierten Labelboss jemals so angesprochen hat. Als Cooly ihm irgendwann davon erzählte, dass Ikonika, die zweite Frau auf Hyperdub, Angst vor ihm habe, war Kode 9s Antwort: *"Und ich habe Angst vor dir."* Keine schlechte Balance. Erst jetzt wird Cooly nach und nach bewusst, dass sie mit dem Hyperdub-Signing auf einem der wichtigsten (Underground)-Labels der Dekade gelandet ist. Als Kode 9 aka Steve Goodman sich nur drei Tage nachdem sie "Love Dub" auf ihre Myspace-Seite gestellt hatte bei ihr meldet und den Track veröffentlichen will, hat Cooly keine Ahnung, wer er ist, kennt Hyperdub nicht und nur wenige ihrer Label-Kollegen. Eigentlich kommt sie vom HipHop, Dub und House, sie liebt Conscious Lyrics und Slow Jams. Die Essenz ihrer Vorlieben bildet die Basis für ihre seltsam dringlichen, warm pulsierenden R&B-Retuschen, selbst eingesungene Vocals schweben über den Tracks wie eine kühle Hand auf heißer Stirn, ungeduldige Beats mit metallischen Kanten und morbidem Kern drängeln sich durchs Hardcore Continuum. Und natürlich wird sie überhäuft mit Definitionsversuchen: Mutant Funk, Step-dies, Future-das, sie hasst es: *"Ich betrachte meine Musik nicht als irgendeine Art von Form, ich möchte sie nicht labeln, ich möchte, dass es reine Beats sind. Das Album, an dem ich arbeite, hört sich an, wie nichts anderes vorher. Es gibt keinen Namen dafür, es ist next-level-Zeug, Vibes, Gefühle, das bin ich."* Trotzdem muss Cooly G es sich gefallen lassen, als Flaggschiff des aktuell prominentesten Cubsounds gehandelt zu werden: UK Funky. Oder neuerdings Funkstep, ein gefälliger Groove, der seine Beatstruktur vom südafrikanischen Pretoria House oder ivorischen Coupé Décalé entliehen hat, in all seinen Ausformungen zwischen Kitsch und Wobble, den legitimen Nachfolger von Garage und 2Step darstellt und den offiziell irgendwie niemand mag, aber (fast) alle auflegen, auch Kode 9 oder Ikonika. Letzterer gelingt es damit wenige Tage zuvor bei "Nail the Cross", einer misslungenen Studentenparty am elitären Londoner Goldsmith College, wenigstens die letzten der etwas zu sehr von sich selbst und dem Bier in ihrer Hand begeisterten jungen Kunstis vor die Hyperdub-Bühne zu locken, nachdem Joker und Darkstar mit seriösem Dubstep nur ein paar Kopfnicker verbuchen konnten.

Roundtable um den dunkle Stern

James Young von Darkstar ist es dann auch, der die Party als *"Zeitverschwendung"* kommentiert, als er sich zu einem Roundtable mit seinen Labelkollegen Kevin "The Bug" Martin und Roger Robinson von King Midas Sound in einer bekannten Café-Kette in der Nähe der U-Bahn-Station Angel einfindet. Genau wie Cooly G haben alle drei ein Problem damit, in irgendeiner Form kategorisiert zu werden. Unisono erklären sie, keinen Dubstep zu machen, sondern Songs, Pop-Songs gar, mit klassischem Aufbau und einer weit größeren kompositorischen Herausforderung als das übliche Club- oder DJ-Tool. Darkstar, das ist mit James Young und Aiden Whalley die erste "Band" auf Hyperdub und das vielleicht beste Beispiel für das veränderte Soundgefüge im Label-Universum. Ihr fantastischer 2009er Track "Aidy's Girl Is A Computer" hat ihnen endgültig den vollen Support der Presse eingebracht und wer sich beim Hören eines "Indie"-Gefühls nicht erwehren kann, liegt richtig. James gibt Joy Division und Massive Attack als Referenzen an, ihre Tracks spielen sie fast vollständig mit Gitarre und Piano ein, bevor sie sich an die elektronische Übersetzung und Einbindung in ihre Erlebniswelt aus John Carpenter Reminiszenzen, Space-Ennui, Vocoder-Stimmen und genau den melancholischen Synthesizer Riffs machen, die Kode 9 auf sie hat aufmerksam werden lassen und die sich in ähnlicher Frequenzqualität auf fast allen Hyperdub-Neuzugängen seit dem 2007er 8Bit-Lamento "Sunset Dub" von Quarta 330 finden.

KING MIDAS SOUND / JOKER
KMS (kleines Bild) ist eine Kollaboration von Kevin "The Bug" Martin und Roger Robinson. Das Debütalbum des Projekts setzt sich klanglich deutlich von Martins bisherigen Arbeiten ab. Joker (großes Bild) lebt und arbeitet in Bristol und gehört zu den frischesten Produzenten, die im UK Bass zurzeit zu finden sind.

V/A, 5 YEARS OF HYPERDUB, ist auf Hyperdub/Cargo erschienen.

In den nächsten Monaten erscheinen die Debütalben von Darkstar, Ikonika und Cooly G, sowie der zweite Longplayer von Kode 9 and The Spaceape.

www.hyperdub.net

Melancholie, Intimität und Lovers Rock

Auch das gerade erschienene King-Midas-Sound-Album "Waiting for you" handelt mit Melancholie und Intimität, soulful, deep, slow. Kevin Martin brauchte eine Auszeit vom zu eng gewordenen The-Bug-Korsett und fand in Roger Robinson die perfekte Ergänzung, um seinen Entwurf eines zeitgemäßen Lovers Rock umzusetzen. Die androgyne Stimme des sorgfältig gekleideten Sängers aus Trinidad tastet sich verschwitzt über trippige Basslandschaften. Tatsächlich wurden die Songs im Sommer im viel zu heißen Studio von Kevin aufgenommen, der sich eine Etage mit Asian Dub Foundation, Jamie Vex'd und Medasyn teilt. Roger erzählt: *"Ich habe die Vocals ohne Shirt in glühender Hitze eingesungen und dachte, das wäre perfekt, musste aber doch ständig von vorn anfangen, weil Kevin meinte, dass ich falsch lag.""Ja, Roger wollte klingen wie Luther Vandross."* Kevin Martin ist der vielleicht aufrechteste Haudegen im Bassgeschäft, Dubstep kann ihn, zumindest gerade, nicht mehr begeistern: *"There is no Dub in Dubstep."* Und erklärt die Misere so: *"Guten Leuten wie Skream, Loefah oder Mala wird einfach zu viel Geld hinterhergeworfen, das korrumpiert und verleitet zu Wiederholungen. Der momentane Status Quo von Dubstep ist Scheiße."* Ein Grund mehr, Hyperdub-Chef Steve Goodman zu lobpreisen, den er schon aus einer Zeit kennt, als Hyperdub noch ein Blog über Dubstep und UK Bass war und kein Label. *"Steve ist immer neugierig und offen geblieben. Für uns ist es eine Überraschung zu sehen, wen er als nächstes signt, und gleichzeitig auch ein Ansporn, selbst am Ball zu bleiben."*

Alle Augen auf Steve Goodman

In Hyperdubs fünftem Jahr und anlässlich der epischen Geburtstags-Doppelcompilation sind alle Augen auf Steve Goodman gerichtet, auch wenn niemand so recht weiß, wie der kamerascheue Enddreißiger eigentlich aussieht. Die Journalisten geben sich die Klinke in die Hand, um die Parameter der visionären One-Man-Show zu ergründen. Goodman, Doktor der Philosophie, hält als Dozent Vorlesungen zum Thema "Sonische Kultur" und "Sound Design" an der University of East London, sein Buch "Sonic Warfare", eine wissenschaftliche Publikation zur Schallforschung und sonischen Kriegsführung, erscheint zum Jahresende (siehe auch De:Bug 136, Oktober 2009). Der Wunsch, über das Wesen von Musik zu schreiben und zu forschen, entsteht erst, als er 1999 den legendären Poptheoretiker Kodwo Eshun und Mark Fisher liest und Mitglied der CCRU (Cybernetic Culture Research Unit) wird. Er hosted die FWD>> Show auf Rinse.FM, stellt ab 2000 seinen Hyperdub Blog ins Netz, wandelt ihn 2004 auf Anraten von Kevin Martin in ein Label um und released die Prince-Adaption "Sign of the Dub" zusammen mit Daddy Gee. Als er 2005 Burial entdeckt und mit "South London Borroughs" die bis dahin erfolgreichste Maxi des Labels veröffentlicht, rückt Hyperdub endgültig in den Focus des allgemeinen Interesses. Parallelen zu den Erfolgsgeschichten von Warp, XL oder Metalheadz können gezogen werden. Was Goodman gefällt, wird released und 2009 sind das vorrangig die schrägen, an den Rändern in den Orbit ausfransenden Synth-Sequenzen von Joker, Zomby, Darkstar oder Ikonika, die ihn an der richtigen Stelle im Hirn kitzeln. Hyperdub transzendiert Dubstep und stellt eine sonische Realität jenseits von Begrifflichkeiten und Begrenzungen her. Falls der DJ-Mix, den Kode 9 im Oktober bei Mary Anne Hobbs 1xtra Show präsentiert, ein Indikator für neue musikalische Präferenzen sein sollte, könnte die nächste Zukunft des Labels in perkussive, fast tribalistische Bahnen gelenkt werden. Goodman wird es wissen, sobald er nur den richtigen Track zur richtigen Zeit hört. Hyperdub soll sich wie Seuche ausbreiten, hat er irgendwann einmal gesagt und es sieht ganz so aus, als wäre die Pandemie auf dem besten Weg. In Steve we trust.

LESERPOLL 09
AUSPACKEN & EINSACKEN

WIR WOLLEN ANTWORTEN! EURE HIGHLIGHTS DES JAHRES!
Fette Technik, Drecksmusik, laute Clubs, geile Typen, olle Luschen, spannende Bücher, langweilige Filme, coole Klamotten ... oder eben alles andersrum. Wir wollen wissen, was euch 2009 das Jahr gerettet hat und was euch so richtig auf den Keks gegangen ist. Unseren Leserpoll-Fragebogen bis zum 7. Dezember online ausfüllen unter: *www.de-bug.de/leserpoll2009* Wunschgeschenk aussuchen, glücklich werden!

MUSIKTECHNIK & DJ-TOOLS

RANE SL3 mit Scratch Live
Serato Scratch Live ist das dienstälteste digitale DJ-System und leistet seit jeher verlässliche Arbeit. Dank des neuen Audio-Interfaces SL3 ist jetzt alles noch besser. 24Bit-Auflösung und neue Phono-Preamps sorgen für den amtlichen Sound, der zusätzliche AUX-Ausgang ermöglicht es DJs, den Mix zusätzlich mit dem Scratch Live SP-6 Software Sample Player zu kombinieren und verschafft somit neue kreative Möglichkeiten. Der ebenfalls neue Aux-Eingang kann für die Funktion "Live-Feed" und kreative Sample-Aufnahmen oder das Aufzeichnen des gesamten Mixes genutzt werden. Dazu kommt im Paket natürlich Steuer-Vinyl und Steuer-CDs. UVP: 1128.- €, *www.rane-dj.de*

STEINBERG Cubase 5
Wie aus einem Guss zeigt sich die aktuelle Version dieser DAW von Steinberg. Cubase 5 ist das beste Cubase aller Zeiten. Vereinfachter Workflow, viele frische Tools zur Loop- und Groove-Bearbeitung, ein Faltungshall und jede Menge Audio-Content dürften euch mit Cubase 5 schon nach wenigen Minuten schon in euren ersten Track katapultieren - egal ob auf Windows oder OS X. Dazu kommen die Klassiker: jede Menge PlugIns, Notation, die Media Bay für die perfekte Organisation eurer Inhalte und ein ganzer Zauberkasten voller MIDI-Tricks. UVP: 599.- €, *www.steinberg.net*

NATIVE INSTRUMENTS
Die Berliner Softwareschmiede ist längst auch schon eine der ersten Adressen, wenn es um Hardware für Musiker und DJs geht.

1x TRAKTOR Kontrol X1+ TRAKTOR Scratch Pro
Für alle, die beim Auflegen nicht auf Vinyl und/oder CDs verzichten wollen, ist Traktor Scratch Pro das Nonplusultra. Zwei Steuer-Vinyls, zwei Steuer-CDs, das Audio-8-DJ-Interface für perfekten Sound und natürlich die Traktor-Software mit allen Features und vier gleichzeitig spielbaren Decks sind dabei. Dazu kommt der brandneue Controller Kontrol X1, der in schicke Hardware gegossen alle Funktionen von Traktor noch einfacher in der Bedienung macht und euch im hektischen Clubbetrieb noch mehr Sicherheit bietet. Darüber hinaus könnt ihr Kontrol X1 auch als MIDI-Kontroller für andere Software-Lösungen einsetzen. Achtung: Dieser Gewinn wird erst im Februar 2010 verschickt, denn erst dann kommt Kontrol X1 auf den Markt!UVP: 798.- €

1x Audio 2 DJ + TRAKTOR Duo
Wer beim Auflegen nicht auf die Maximallösung angewiesen ist, kann hier auf seine Kosten kommen. Traktor Duo bietet eine Arbeitsumgebung mit zwei Decks und viele Features der Pro-Version, wie Effekte, Beat-Gridding und natürlich den Mixer. Mit dem Audio 2 DJ bekommt ihr nicht nur das kleinste DJ-USB-Interface der Welt, sondern auch einen überaus amtlichen Sound. UVP: 198.- €

1x MASCHINE
Die Maschine verbindet die Bedienvorzüge von Groovebox und Drumcomputer mit der unendlichen Software-Welt von Native Insruments. Drums, polyphone Chords, Basslines und alle anderen Sounds könnt ihr mit der Maschine aufnehmen, arrangieren und sequenzen. 16 druckempfindliche Pads und acht Endlosregler stehen im Mittelpunkt der Konsole, deren Funktionsumfang dank zwei Displays zusätzlich immer im Blick bleibt. Den Rest erledigt die Software, die gleichzeitig das Nadelöhr zum Software-Portfolio von NI bietet. Dazu kommen Features wie Resampling in Echtzeit und selbstverständlich könnt ihr die Maschine auch mit anderen Programmen verwenden.
UVP: 599.-€, *www.nativeinstruments.de*

ALLEN & HEATH
Die englische Edel-Marke in Sachen DJ-Technik überzeugt seit Jahr und Tag mit ihren unfassbaren Mega-Mixern.

1 x Xone:1D
Der MIDI-Controller steuert die DJ-Software eurer Wahl, zum Beispiel Traktor oder Live und ergänzt den legendären 4D-Mixer oder den 2D-Controller. Neben USB hat der 1D auch einen MIDI-Anschluss. Die vier 60mm-Fader bieten ausreichend Platz zum Schieben und mit acht Drehpotis, 19 Tastern und fünf Rotary-Encodern bleiben keine Wünsche offen. Dazu kommt das amtliche Jogwheel. UVP: 355.- €

dbg138_leserp_1.indd 36 15.11.2009 18:13:29 Uhr

1 x Xone:2D
Hochklassige, neunkanalige Soundkarte mit integriertem Controller gefällig? Beim Xone:2D seid ihr genau richtig. Bei 24 Bit/96 kHz-Sampling, neun Stereo-Eingängen sowie SPDIF- und optische Ein- und Ausgänge bleiben schon mal keine Wünsche offen. Dazu kommt das große Jogwheel, vier 60mm-Fader, ein Crossfader, 16 Taster, acht Potis mit Mittenrastung und fünf Endlospotis. Funktioniert mit Musik ebenso wie für VJs und Licht-Mischer.
UVP: 843.- €, *www.allen-heath.co.uk/de*

PROPELLERHEAD Reason Record Duo
Reason ist eine der beliebtesten Software-Lösungen in Sachen Musikproduktion. Dank eines ganzen Sattelschleppers voll an Sounds und Tools, kommt man hier schnell und intuitiv zum gewünschten Ergebnis. Die perfekte All-In-One-Lösung für eure Rechner. Mit Record hat der schwedische Hersteller jetzt nachgelegt und ein Aufnahme-Tool vorgelegt, welches das einfache Handling von Reason mit den Arbeitsabläufen einer Band abgleicht. Mit Reason Record Duo bekommt ihr beide Software-Pakete zusammen, könnt sowohl mit eurer Band Multitracks aufnehmen, als auch zu Hause weiter daddeln. Für OS X und Windows. UVP: 535.- €, *www.propellerhead.se*

SPL
SPL hat sich einen Namen in der Musik- und Tontechnik-Szene gemacht. Analoge Wärme und Wertigkeit bestimmen seither viele unserer Studios. Mittlerweile gibt es fünf verschiedene Software-Adaptionen der Hardware-Legenden. Wir schenken euch drei, natürlich für Windows und OS X.

1 x Transient Designer®
Mit nur zwei Reglern können die Einschwing- und Ausschwingvorgänge eines Signals völlig verändert werden (Attack +/- 15 dB, Sustain +/- 24 dB). So einfach die Arbeit mit dem Transient Designer® ist, so unendlich sind die Einsatzmöglichkeiten im Studio und Live-Bereich! UVP: 238,- €

1 x Ranger-EQ-Paket
Das Paket besteht aus drei EQs: Bass Ranger, Vox Ranger und Full Ranger. Bass Ranger und Vox Ranger sind auf ihre jeweils spezifischen Frequenzbereiche spezialisiert, der Full Ranger ergänzt die beiden mit einem Filter-Set, das den gesamten Frequenzbereich abdeckt. UVP: 285,- €

1 x TwinTube
Der TwinTube vereint sowohl die Erzeugung von Oberton- als auch Sättigungseffekten - also die beiden wohl wichtigsten, mit Röhren erzeugbaren Artefakte. Natürlich in der auf der Hardware basierenden Eleganz und Griffigkeit.
UVP: 238.- €, *www.soundperformancelab.de*

TOMESO
Der deutsche Vertrieb von Arturia, FXpansion, Platinum Samples, Modartt, Overloud und JLCooper stellt uns eine perfekte Palette für euch zur Verfügung.

1 x FXpansion DCAM: Synth Squad
Mit Synth Squad bekommt ihr drei Soft-Synthesizer, prall gefüllt mit analoger Sound-Power. Dabei sind Strobe, Amber und Cypher nicht die handelsüblichen Emulationen alter Kisten: Das Synth Squad geht einen Schritt weiter. Jedes Instrument ist dabei als Spezialist für bestimmte Aufgaben konzipiert. Ergänzt wird das Sound-Paket mit Fusor, einer semi-modulare Layering- und Performance-Umgebung für die DCAM-Synths. Effekte, Step-Sequencer und Arpeggiator bieten umfangreiche Modulationsmöglichkeiten. UVP: 225.- €

1 x Arturia Analog Factory Experience
Arturia hat sich mit den Emulationen legendärer Analog-Synths, wie Yamaha CS-80 und Roland Jupiter 8, einerseits dem Hardware-Panzer Origin und andererseits sich selbst ein Denkmal gebaut. Die Analog Factory Experience verbindet 3.500 Sounds der insgesamt sieben Emulationen mit einem speziellen USB-Keyboard, über das man alle wichtigen Funktionen direkt steuern kann. Natürlich bei vollwertigem Spielgefühl: Die Klaviatur hat 32 Tasten. UVP: 299.- €

6 x Arturia Minimoog V2
longsleeve Shirts, jeweils 2 x M, L, XL
Ihr seid echte Moog-Fanboys? Dann braucht ihr unbedingt dieses Longsleeve-Shirt. Zeigen, wo der Hammer hängt. UVP: 19,90. €, *www.tomeso.de*

1 x ABLETON Live Intro
Die neue Einsteigerversion eurer Lieblings-DAW bietet alle grundlegenden Funktionen von Live zum absoluten Killerpreis: Produktion, Performance, Aufnahme und DJing. Dabei gibt es keine Kompromisse in Sachen Soundqualität. Live Intro läuft auf 32Bit/192kHz. Außerdem mit an Bord: volle ReWire-Unterstützung und natürlich AU- und VST-Support. Dazu bekommt ihr 7GB Sounds mitgeliefert. Mit dieser Sammlung aus Instrumenten, Beats und Loops sollte die Grundlage für eure Tracks mehr als gedeckt sein. Dazu kommen all die Funktionen, die Live über die Jahre derart erfolgreich gemacht haben. UVP: 129.- €. Das Upgrade auf die Vollversion kostet euch mit Live Intro nur noch 229.- €. *www.ableton.com*

dbg138_leserp_1.indd 37 15.11.2009 18:14:12 Uhr

1 x KORG nanos, inklusive Tasche
Komplette Kontrolle im Studio auf kleinstem Raum. Korg hat da mit den nanos genau das richtige auf Lager. nanoKEY ist ein 25-Tasten-Keyboard in der Größe einer Laptop-Tastatur. nanoKONTROL bietet mit neun Fadern, neun Drehreglern und 18 Knöpfen die definitive Kontrolle über euer SetUp und nanoPAD hilft euch mit zwölf Pads bei Drumprogrammierung und Chord-Sequenzen. Alle drei laufen komplett über den USB-Port eures Rechners und passen dank der beiliegenden Tasche in jedes Reisegepäck. Auch Teil des Pakets: der Korg-eigene USB-Hub. UVP: 214.- €, *www.korg.de*

1 x SAMSON StudioDock 4i
Aktivmonitore der Studioklasse mit integrierter USB-Schnittstelle/-Soundkarte? Das war ein bislang unbekanntes Konzept, doch Samson hat das ausgesprochen überzeugend umgesetzt. Perfekter Sound für den Schreibtisch oder das Projekt-Studio. Das StudioDock 4i hat 2x20 Watt, einen 4"-Woofer und dazu noch ein integriertes iPod-Dock. Der MP3-Player wird einfach oben eingerastet, synct sofort und lädt außerdem seine Batterie auf. Die Lautstärke des Systems kann komfortabel über einen elegant versenkbaren Drehregler auf der Vorderseite geregelt werden. Damit nicht genug: Das Boxen-Pärchen ist außerdem eine gut klingende Soundkarte und wird per USB mit eurem Rechner verbunden.UVP: 200 €, *www.sound-service.eu*

1 x SAMSUNG HMX-U10 HD-Camcorder
Soziale Netzwerke sind schon lange kein Hort für Wackelbilder mehr. Das ist auch Samsung und ihrem HD-Camcorder zu verdanken. Volle HD-Auflösung, Candybar-Faktor, 10-Megapixel-Fotokamera, SD-Kartenslot sind die wichtigsten Features dieses kleinen eleganten Heldens. Und mit einem Knopf geht alles direkt auf euren YouTube-Account. Eine Schnitt-Software ist im Lieferumfang enthalten und selbst auf dem Camcorder selbst könnt ihr schon das gerade geschossene Video editieren. So muss das laufen. UVO: 229.- €www.samsung.de

3 x AKG K 519 DJ Kopfhörer
Schon jetzt ein Klassiker, nicht nur für DJs. Robust, portabel und druchsetzungsfähig, auch unter schwierigen Bedingungen. Der kleine Bruder des K 181 DJ wird euch nie im Stich lassen. Dazu kommt der typische AKG-Bonus. Der K 519 DJ hält nicht nur, was er verspricht, er sieht auch noch blendend aus. UVP: 65.- €, *www.akg.com*

TECHNIK & GADGETS

1 x GRAVIS iPod touch (8 GB) und Zeiss Cinemizer Videobrille
Filme und Serien auf dem iPod touch? Mit der Videobrille von Carl Zeiss wird diese Kombination jetzt noch besser. Gravis, Deutschlands größter Spezialist für alle Apple-Produkte, stellt euch dieses verführerische Bundle zur Verfügung. Auf 640x480 Pixeln garantiert die spezielle Zeiss-Technologie eine nie zuvor gesehene Bildqualität auf einer virtuellen Leinwand. Konkret: Brille auf und Filme auf einem 45"-Monitor schauen. Dank der integrierten Stereoskopie-Technologie funzen 3D-Spiele genauso sensationell. Zusammen mit den weiteren Features, iPod touch und OS X ist dieses Paket der Multimedia-Traum per se. UVP: 499.-€, *www.gravis.de*

1 x BLACKBERRY Curve 8520 Smartphone
Das neue Smartphone von BlackBerry macht trotz günstigem Preis keine Kompromisse. Perfekte E-Mail-Integration, 2-Megapixel-Kamera, umfangreiche Multimedia-Features mit dezidierten Tasten direkt auf dem Telefon, Videoplayer, microSD-Unterstützung und natürlich die BlackBerry-erprobte volle QWERTZ-Tastatur sind die Highlights dieses Alleskönners. Das Telefon funkt im Netz eurer Wahl via EDGE und ist darüber hinaus das erste BlackBerry, das die Navigation durch die Menüs dank eines Trackpads noch einfacher macht. UVP: 259.- €, *de.blackberry.com*

1 x PHILIPS Streamium Netzwerkplayer NP2500
Hier kommt eure ganz persönliche Funkstation für das Wohnzimmer und natürlich alle anderen Orte in euren vier Wänden. Der Streamium NP2500 verwaltet nicht nur alle Internet-Radios dieser und kommender Welten, er ist auch der Mittelpunkt eurer Musiksammlung auf Rechner, Festplatten und mobilem Speicher. Dank universaler Plug&Play-Technik hat man hier alles schnell im Ohr und im Blick: Denn Artworks sehen auf dem integrierten LCD-Display einfach sensationell aus.
UVP: 250.- €, *www.philips.de*

5 x SANDISK Clip+ 8GB & Mobile Ultra microSDHC 16 GB mit Lesegerät
Der brandneue SanDisk Clip+ MP3-Player ist klein und klippt sich wie von selbst an die Kleidung. Großes OLED-Display, UKW-Radio und integrierte Sprachaufnahme-Funktion machen diesen Musikplayer noch besser. Dank seines Einschubs für microSD- bzw. microSDHC-Karten lässt sich der Speicherplatz beliebig erweitern und Musik, Podcasts und Hörbücher können ganz einfach zwischen Rechner, Handy und Clip+ hin- und herwandern. In unserem Fall 16 GB. So viel Platz ist auf der SanDisk Mobile Ultra microSDHC. Für den schnellen Transfer der Daten vom Rechner auf die Karte sorgt USB-Adapter, in den die Karte einfach eingelegt werden kann. UVP je Bundle: 144.- €, *www.sandisk.de*

dbg138_leserp_1.indd 38 15.11.2009 18:15:16 Uhr

MODE

1 x Stiefel von TIMBERLAND Boot Company
Kalte Füße? Musst du nicht haben. Im Winter trägt man Stiefel, keine Sneaker. Und in die Stiefel dann man die Knitterhose reinstecken, das sieht super aus und die Hose wird auch nicht nass. Lukas Ossendrijver zeigt diesen Look bei Lanvin schon seit Jahren. Die hochwertigen Lederstiefel der Timberland Boot Company bestechen durch post-industrielles Design, Substanz und Abwehrkräfte, schön schlicht gehalten: Lediglich Leder, Gummi, Canvas und Metallösen - ohne jedes irritierende High-Tech-Detail. Wir verlosen sie in der Farbe braun (im Bild ist er in schwarz abgebildet), Größe 9. UVP: 300.- €, *www.timberland.com/timberlandbootcompany*

1 x ADIDAS Buch und Jacke
In Zuge des 60sten Geburtstag von Adidas leisten sich die drei Streifen einen ikonischen Bildband. In "The World Is Yours" des Londoner Fotografen Lawrence Watson geben sich LL Cool J, Oasis, Grace Jones, Snoop Dogg und David Bowie die Klinke in die Hand. Von den 80ern bis heute ergibt sich ein Generationsportrait des Musikers in adidas. Und damit man die passende Jacke zum Blättern hat, legen wir noch die die winterfeste und wasserdichte Jacke in afrikanischen Flaggenfarben dazu. Sie ist Teil der Adidas Originals OT Tech Kollektion, die durch ihre Funktionalität und Gore-Tex Materialien besticht. UVP: 199,95.- €, *www.adidas.com/de*

2 x HARD WAX Sweatshirt
Das Hardwax in Berlin feiert diesen Monat 20. Geburtstag. Glückwunsch. In Zeiten der Krise und der MP3s muss man über so ein Jubiläum besonders glücklich sein. Und weil eine redaktionell betreute Musikauswahl in einem Plattenladen auch immer mit einem bestimmten Style einhergeht, gibt es dieses Jahr kein Vinyl, sondern Mode: Zwei Sweatshirts in lebensbejahendem steingrau mit Hard-wax-Logo haben wir für euch auf der Seite. Größe: M. Tragt eure Helden ab jetzt einfach auf der Brust. So soll es sein. UVP: 35.- €, www.hardwax.com

LABELPAKETE

2 x OSTGUT TON Paket mit 12"s von Prosumer & Murat Tepeli, Marcel Fengler, Nick Höppner und Ben Klock
Nicht nur das Berghain macht nach wie vor jedes Wochenende von sich reden, auch das angeschlossene Label Ostgut Ton ist Garant für Qualität auf dem Dancefloor. Aktuell beweisen das die Mix-CDs von Tama Sumo und Scuba. Für euch gibt es natürlich amtliches Vinyl. Die vier 12"s zeigen nicht nur kongenial den musikalischen Bogen des Labels, sondern bringen uns auch Highlights des Jahres wieder ins Gedächtnis. Remixe von Robert Hood, Kenny Larkin und Regis inklusive. *www.ostgut.de/ton*

3 x MOONHARBOUR Labelpaket
Die allererste Leipziger Housegarde hat auch 2009 wieder brilliante Tracks für den Floor sowie die Housegeniesser releast und lebt in einem solchen Überfluss an Tracks, dass ihr gleich drei Alben gewinnen könnt. Das smoothe Housemeisterwerk von Luna City Express "Hello From Planet Earth", die von Martinez gemixte "Moon Harbour Inhouse Vol.3" und natürlich das Album vom Labelchef Matthias Tanzmann, "Restless". Hinzu kommen noch die drei EPs von Luna City Express, Seuil und die Moon Harbour Joints Vol.1. Der heimischen Lobhuldigung von Leipzigs Housesound steht nichts mehr im Weg. *www.moonharbour.de*

3 x FREERANGE Records Paket mit 12"s von Tony Lionni, Jimpster und Manuel Tur
Es war ein gutes Jahr für Freerange, nicht nur wegen des sensationellen Albums von Manuel Tur. Maxi um Maxi hat er ein neues Mosaiksteinchen der musikalischen Vision des Labels hinzugefügt. Drei davon könnt ihr jetzt selbst zu Hause oder im Club auflegen. Toni Lionni ist der Neuzugang des Labels und hatte mit zig 12"s ein mindestens ebenso erfolgreiches Jahr. Von Jimpster, dem Labelchef Jamie Odell, ganz zu schweigen. "Sleeper" war und ist ein Monsterhit. Perfekte Musik. *www.freerange-records.co.uk*

2 x FUMAKILLA/FUMALAB Labelpaket
Woodys Fumakilla und Fumalab Label haben das ganze Jahr über immer für funkig direkten Minimalismus mit discoid-technoidem Latineinfluss auf dem Dancefloor gesorgt und beschenken euch mit den 3 neusten EPs, die einen Überblick über die neusten Größen geben. Felipe Venegas, Leix, Ronro, Valenzuala und Casarano. Und für das Komplettpaket gibt es noch ein Fumakilla Label-T-Shirt und Sticker. *www.fumakilla.de*

VERANSTALTUNG

2 x 2 CLUB TRANSMEDIALE Pässe
Vom 29.01 - 6. 02. geht der Club Transmediale in Berlin in die elfte Runde. Nach dem runden Jubiläum im letzten Jahr wird 2010 alles komplett renoviert: Die neue Location der Konzerte ist das WMF. Und beim Motto "OVERLAP - Sound & Other Media" wird auch schnell klar, dass Musik nicht der einzige Schwerpunkt sein wird. Workshops und angeschlossene Kongresse zum Thema Gaming sind nur kleine Teile des umfangreichen Programms, in Berlin erwartet. Die Festivalpässe geben euch Zugang zu allen Veranstaltungen. Tags und Nachts. *www.clubtransmediale.de*

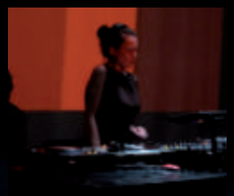
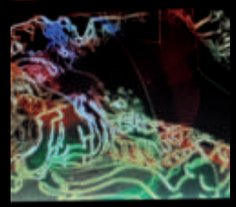
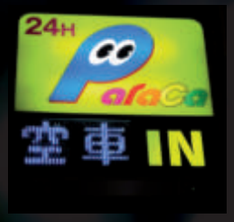
Der Rechtsweg bei der Verlosung ist ausgeschlossen
www.de-bug.de/leserpoll2009

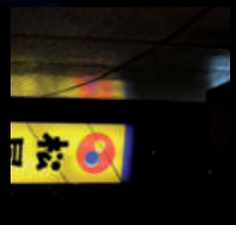
dbg138_leserp_1.indd 39 15.11.2009 18:18:07 Uhr

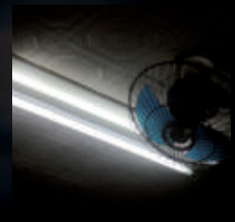
FEMALE PRESSURE IN JAPAN

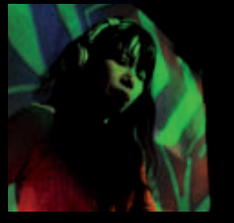
TECHNO, FEMINISMUS, JAPAN OUTPUT.

Wer **mit Techno-Feministinnen auf Japan-Tour** geht, kann ganz schön was erleben. Mädchen mit Dutt, Platzangst, Rave-Roboter, Getränkeautomaten in Clubs, Pachinko-Gabba, ehrpusselige Concierges und Windows 7 Whopper. Alles drin, wenn Electric Indigo mit ihrer **female pressure**-Gang zwischen **Tokio** und **Okinawa** unterwegs ist.
Von Anton Waldt







dbg138_40_53_japan.indd 40 16.11.2009 10:13:31 Uhr

Der Japan-Rappel kommt mit einem Tag Verzögerung. Überfallartig senkt sich die Ahnung einer gigantischen Last auf die Schädeldecke. 127 Millionen Japaner ohne Punkt und Komma! Der Shinkansen flitzt mit 300 km/h über die japanische Hauptinsel Honshu, ob der meistens leicht erhabenen Trassenführung schweben die Wagons scheinbar über die Landschaft. Die Züge auf der ältesten Hochgeschwindigkeitsstrecke der Welt sind nicht besonders modern, aber natürlich tipp topp gepflegt, zudem die Passagiere ohne Ausnahme ein vorbildliches Nutzerverhalten zur Schau stellen. Vandalismus gibt es nicht einmal in Form verhuschter Gewaltfantasien, gleiches gilt fürs Kleckern und natürlich fläzt sich der Shinkansen-Passagier nicht in die Sessel, er sitzt vielmehr ruhig auf seinen obligatorisch reservierten Platz und schont die Sitzbezüge. Sessel und Beinfreiheit sind übrigens im Vergleich zum ICE mehr als großzügig dimensioniert, man sitzt bequem.

Säurebad Suburbia

Draußen hat es 21 Grad und die japanische Herbstsonne taucht die Vorortlandschaft in mildes Licht. Eigenheimgegenden, deren Häuschen sich durch ihre verwinkelte Architektur noch winziger machen, wechseln sich mit urbanerem Panorama ab: Für das europäische Auge eine planlose Ansammlung von Apartmentblocks, Lagerhallen, Hotels, Büroklötzen, Fabriken, Einkaufszentren und auffällig vielen Gebäuden, die wie Kirchen aussehen. Landmarks sind allerdings die alles überragenden Netzkonstruktionen gegen Querschläger von Driving-Ranges und Baseballfeldern. Ab und an lockert sich die Bebauung etwas, kleinteilige Felder liegen zwischen zersiedelten Dörfern und kleinen Wäldchen. In den zwei Stunden seit der Abfahrt in Tokio ging es die längste Zeit durch dichtes oder überquellendes Stadtgebiet. 500 Kilometer Vorort. Die 20 Prozent Japans, die nicht von Gebirge bedeckt werden, scheinen restlos vollgestopft, keine Lücke ist zu klein oder zu verwinkelt für ein weiteres Häuschen oder einen hydraulischen Stapelparkplatz. Die Vorstellung in einem der Häuschen zu leben oder auch in einem der sechsstöckigen Apartmentblocks, die sich landauf, landab allein durch die Farbe der Fassadenkacheln unterscheiden, kommt unwillkürlich und triggert den Japan-Rappel.

Die 20 Prozent Japans, die nicht von Gebirge bedeckt werden, scheinen restlos vollgestopft, keine Lücke ist zu klein oder zu verwinkelt für ein weiteres Häuschen oder einen hydraulischen Stapelparkplatz.

Der Gedanke, dass es jenseits der Enge dieses Vorort-Clusters nur Berge und den Ozean gibt, verursacht Platzangst, gleichzeitig scheint die Unendlichkeit des suburbanen Konglomerats plötzlich als Säurebad jeglicher Individualität. Unheimlich. Wahrscheinlich nur das Produkt einer überspannten Jetlag-Fantasie.

Exotic missing

Bis zum kurzen aber heftigen Rappel im Shinkansen hatte sich Japan als überraschend friedlich, gemächlich und fast erschreckend vertraut dargestellt. Die vielfache Warnung erfahrener Japan-Besucher, dass Tokio den frisch Ankommenden zur Begrüßung mit Gewusel, Lärm und Eindrücken plättet, hatte sich in Wohlgefallen aufgelöst. Niemand versuchte uns in überfüllte U-Bahnen zu quetschen, der Schriftzeichen-Voodoo wurde von freundlichen arabischen Zahlen im Zaum gehalten und mit harten Euros in der Tasche ist Tokio eine geradezu wohlfeile Metropole. Es gab viel Pittoreskes, wenig Verwirrendes und definitiv keinen Kulturschock - Exotic was missing somehow. Hat die Globalisierung schon alle kulturellen Unterschiede zu mundgerechten Häppchen abgeschliffen? Nach dem verblüffend unspektakulären Start geht es am folgenden Tag mit dem Shinkansen nach Osaka. Denn der Japan-Trip ist nicht nur ein unterhaltsamer Ausflug, wir haben auch eine Mission: Das feministische Techno-Netzwerk female pressure ist auf Tour in Japan, genauer gesagt Initiatorin Electric Indigo mit einer Gruppe DJs und VJs aus ihrer

dbg138_40_53_japan.indd 41 16.11.2009 10:16:39 Uhr

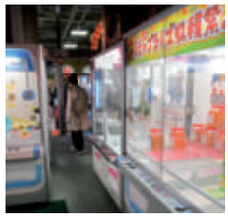
Heimatstadt Wien. Wir sind also hier um einen experimentellen Kultur-Clash zu beobachten, in dem Mentalitäten im Allgemeinen und Geschlechterrollen im Besonderen aufeinander treffen.

Mädchen mit Dutt

Die erste Party soll in Osaka steigen, daher sitzen wir jetzt mit den japanischen Netzwerkerinnen Mayuri und Mieko im Zug, während die Österreicherinnen per Direktflug anreisen. Mayuri ist DJ, Veranstalterin eines der größten und ältesten japanischen Techno-Festivals namens Metamorphose und jetzt für den japanischen Teil der Party-Organisation zuständig. Die Mittvierzigerin scheint uns nach japanischen Maßstäben nicht auffällig, höchstens dass sie etwas zu resolut in ihren weißen Stöckelschuhen durch die Gegend dampft, könnte man als undamenhaft auslegen. Kaum in den Zugsitz gefallen, pudert sie sich routiniert die Nase, was aber außer uns niemandem aufzufallen scheint. Mieko im Sitz neben ihr gibt das Kontrastprogramm: Auch für japanische Verhältnisse eine zarte Person, werden ihre harten, kantigen Gesichtszüge durch einen asymmetrischen Iro betont. Ihr Gang ist definitiv nicht damenhaft, sie stiefelt im Wortsinn in Boots und dunkler Designer-Punkware durch die Szenerie, wofür sie mit unverkennbar missbilligenden Blicken bedacht wird. Dass Mieko seit kurzem in Berlin lebt, passt hervorragend ins Bild - auf die Frage, ob sie ihre Landsleute bewusst provoziert, will sie leider nicht richtig eingehen. Derweil trippelt die mädchenhafte Anti-These in Japan-Rail-Uniform durch den Mittelgang, einen chromblitzenden Wagen mit Getränken, Snacks und Bentoboxen vor sich her schiebend. Als sie uns passiert, entdecken wir ihren farblich auf die Uniform abgestimmten Dutt, doch damit nicht genug: Beim Verlassen des Wagons vollführt sie eine anmutige Drehung, um sich noch einmal zu verbeugen. Später entdecken wir, dass der Dutt wirklich zur Uniform gehört und fragen uns, ob Japan Rail ausschließlich junge, wohlerzogene Frauen, deren Haare lang genug sind, um einen Dutt zu ergeben, als Servicepersonal einstellt. Zur traditionellen Vorstellung von werktätigen Frauen würde diese Dutt-Personalpolitik allerdings sehr gut passen, danach sollen junge Frauen nämlich in Servicejobs arbeiten bis sie heiraten und dann erneut, wenn die Kinder aus dem Haus sind. Klingt mittelalterlich, aber erst seit dem Jahr 2000 ist es Arbeitgebern explizit verboten, frisch verheiratete Frauen zum Ausscheiden aus dem Berufsleben zu drängen - früher war diese Praxis eher Regel als Ausnahme.

Rotlicht-Menu

In Osaka scheint ein besonders laues Lüftchen zu wehen, denn während es in Deutschland schon die ersten Frostnächte gab, klettert das Thermometer hier auf fast 25 Grad. Unser Hotel liegt scheinbar mitten im Amüsier- und Rotlichtviertel der Stadt und während wir die besonders ausführlichen Eincheckformulare für Ausländer ausfüllen, beseitigt der Auftritt



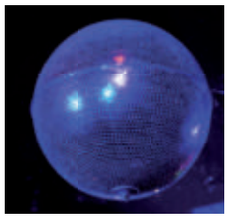
Aus dem Geballer der asynchron brüllenden Pachinko-Automaten kreischen periodisch Heavy-Metal-Gitarrensoli, aber die Spieler scheinen ohnehin in einer Welt jenseits des Lärms versunken.

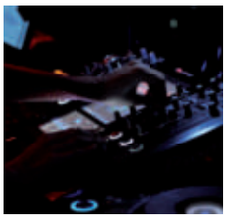
eines biederen Geschäftsmannes um die 50 alle Unklarheiten über unser Quartier: Er hat einen vielleicht Zwanzigjährigen im Schlepptau, der nach J-Pop-Manier aufgebrezelt ist, die dazugehörige, coole Mimik unter seiner verspiegelten Sonnenbrille eingefroren. Am Empfangstresen schnappt sich der Geschäftsmann mehr oder weniger im Vorbeigehen den eilig gereichten Schlüssel, dann verschwindet er mit dem J-Pop-Boy zielstrebig Richtung Aufzug. Das Hotel ist trotzdem umsichtig gewählt, denn der Club, in dem nachts die erste female pressure-Party steigt, liegt nur zwei Minuten entfernt und die Zimmer sind natürlich nicht einmal ein bisschen schmuddelig. Vor der Party gibt es aber noch die große Begrüßungsrunde in einem winzigen Lokal, das nur aus einer Bar mit Platz für ein knappes Dutzend Gäste besteht und von einem Ehepaar im Rentenalter geführt wird, das ein surreales Kontrastprogramm zum grellen Treiben auf der abendlichen Straße veranstaltet: Während die Großmutter serviert, Bier zapft und das abgetragene Geschirr immer sofort abspült, bereitet der Großvater vor den Augen der Gäste das Menü. Die Speisefolge ist traditionell und einfallsreich, eisgekühlte Meeresfrüchte, gedämpfter Fisch, blitzgebratenes Fleisch und Merkwürdigkeiten mit passierter Füllung wandern den Tresen entlang und werden mit großem Hallo begrüßt. An einem Ende der Bar sitzen die Wiener Visual-Artists C++ und Jade im gedeckten Grafiker-Chic, daneben die quirlig-lilahaarige, chronisch netzbestrumpfte Irradiation und Electric Indigo, die außer ihren DJ-Sets auch gemeinsam ein Live-Set spielen. Aus Wien sind zudem eine Fotografin und Gerin Trautenberger vom Toursponsor, dem Kulturverein Stadtimpuls Wien angereist, letzterer in Begleitung seines Kumpels Bernhard, einer baumlangen Frohnatur mit Hang zu ironisch übertriebenen Outfits. Mieko diskutiert mit Großväterchen Koch die nächsten Menüpunkte und füllt die Europäer mit Sake ab, insgesamt dürfte die Gruppe dem einzigen japanischen Gast, einem zerknitterten Geschäftsmann um die 50, ein ziemlich exotisches Bild bieten, aber dessen Aufmerksamkeit gilt ausschließlich den grotesken Pilzspezialitäten, die das Großmütterchen in Töpfchen und Tüchern präsentiert.

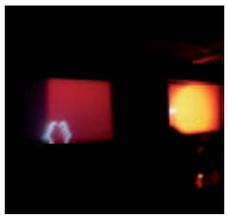
Osaka-Gabba

Bevor es Zeit für die Disko wird, erkunden wir noch Sake-trunken die Gegend, deren Wahrzeichen ein Riesenrad ist, auf dessen runden Gondeln das Mitsubishi prangt. Jenseits der verkehrsreichen Hauptstraßen ist das Viertel eine große Fußgängerzone, in der sich Restaurants, Bars, Videoläden, Mangashops und Spielhöllen aneinanderreihen. Mitten drin finden wir aber auch ein Bierlokal mit Oktoberfestdeko samt deutschen Trinksprüchen (*"Je mehr man trinkt, je mehr man dürstet"*) und einen Tiergeschäft, vor dem Schoßhunde in Käfigen ausflippen, weil es von allen Seiten lärmt. Der Krach lockt uns dann auch in eine Pachinko-Halle, in der die Spielautomaten wie in Las Vegas die Einarmigen Banditen zu Gängen gereiht stehen. Das Spiel, bei dem man Kugeln über ein Nagelbrett kullern lässt, wird uns trotz diverser Versuche und Wikipedia-Checks ein Rätsel bleiben, aber in den Pachinko-Hallen ist Japan sowieso ganz weit draußen: Jede der Maschinen hat einen lärmigen Soundtrack, der aus den kakophonischen Klängen dieser Welt zusammengestellt scheint, und Hunderte der Maschinen machen zusammen Noise-Core-Gabba in einem Dezibelbereich, der am ganzen Körper spürbar ist. Aus dem Geballer der asynchron brüllenden und kreischenden Automaten kreischen periodisch Heavy-Metal-Gitarrensoli, aber die Spieler scheinen ohnehin in einer Welt jenseits des Lärms versunken, eng aufgereiht starren sie auf ihre Automaten und rauchen Kette. Auffällig ist, dass die Spielenden getrennt nach Alter und Stil platziert scheinen, in drei Reihen sit-

dbg138_40_53_japan.indd 42 16.11.2009 10:20:25 Uhr







zen ältere Hausfrauen, in den folgenden Reihen nur junge Anzugträger und wiederum in anderen Reihen nur grauhaarige Geschäftsmänner - dabei haben wir kein einziges Mal beobachtet, dass Pachinko-Spieler miteinander kommuniziert hätten.

Disko

Solchermaßen eingestimmt geht es dann zur Party, die sich gut anlässt, auch wenn der frisch eröffnete Club noch keine eingespielten Routinen entwickelt zu haben scheint. Die Halle von der Größe eines altmodischen Kinosaals ist frisch ausgebaut, die Ausstattung neu und durchdacht, trotzdem wirkt das Geschehen bis zum Ende improvisiert und auf eine charmante Art provinziell. Die Crowd füllt den Raum, auch wenn es nicht richtig eng wird, auf der Tanzfläche hüpfen junge Japaner in allen möglichen und unmöglichen Outfits, nur einige wenige scheinen so etwas wie eine Techno-Club-Routine mitzubringen. Was aber niemanden stört, außerdem erweist sich die Tanzfläche im Laufe der Nacht ambitioniert, euphorisch und ausdauernd. Hier herrscht echte Neugier auf das, was da von weit her hereingeschneit kommt, um interessanten Wumms zu zelebrieren, das Live-Set wird sogar immer wieder mit Pfeifen und Kreischen begleitet. Electric Indigo war ja immer mehr Chicago als Detroit und das gilt auch für ihr Duo mit Irradiation. Letztere singt passagenweise und hält Zwiesprache mit dem Publikum, jedenfalls versucht sie es, aber nach einigen Anläufen wird klar, dass die meisten

Der Importeintänzer aus Österreich liegt auf dem Boden und die letzten japanischen Kids hüpfen feixend um die hingestreckte, komische Langnase herum.

einfach nicht verstehen, was ihnen da englisch entgegenschallt - spätestens mit dem Track, dessen Vocals in der wiederholten Aufforderung *"Take off your clothes"* münden. Nicht mal die örtlichen Witzbolde schicken sich zu entsprechenden Gesten oder auch nur deren Parodie an. Egal, denn die Party geht auch so lustig weiter bis der Club zur ortsübliche Zeit um sechs Uhr morgens schließt. Zum Ausklang dropt Electric Indigo eine lange Ambient-Nummer, die Lichter gehen an, auf der Bühne führt die Wiener Fotografin übermütig eine Art indischen Tempeltanz auf, japanische Mädchen auf der Tanzfläche imitieren sie lachend, der Importeintänzer Bernhard liegt auf dem Boden und die letzten japanischen Kids hüpfen feixend um und über die hingestreckte, komische Langnase.

Ordnung

Am nächsten Tag kommt die kleine Karawane natürlich nur schleppend in Fahrt, dafür kommt der kochende Großvater vom Vorabend zufällig am Hotel vorbei, als wir auf nachzügelnde Wienerinnen warten. Heute im schwarzen Anzug mit weißem Hemd und dünner schwarzer Krawatte sieht er aus wie aus einem Tarantino-RipOff entsprungen aus. Er begrüßt uns überschwänglich und verabschiedet sich gleich darauf herzlich. Als er dann weiterläuft, warten wir darauf, dass er beiläufig einen des Wegs kommenden Bösewicht in den nächsten Getränkeautomaten kickt, aber nichts dergleichen geschieht. Nach undamenhaftem Geraffel mit Gepäck und Equipment erwischen wir knapp unseren Shinkansen und lernen dabei zwei JR-Regeln: Tickets gibt es nicht ohne Platzreservierung, wenn man den Zug verpasst, wird das Ticket wertlos. Außerdem erklärt uns Mieko die Markierungen auf den Bahnsteigen, die exakt zeigen, wo die Türen der Wagons zum stehen kommen, Wagen-Nummer inklusive. Davon abgehend gibts zudem noch Markierungen, die festlegen wo die Schlange für die Tür zu verlaufen hat. Spooky, auch wenn sich offensichtlich nicht alle Reisenden immer daran halten. Im Shinkansen plaudern wir dann mit Electric Indigo darüber, wie es überhaupt dazu kam, female pressure ausgerechnet in Japan mit einer kleine Tour vorzustellen? *"Am Anfang stand eigentlich die Idee eine große Tour rund um die Welt zu machen, um das Netzwerk auszubauen und zu stärken, aber das ist wohl noch eine Nummer*

dbg138_40_53_japan.indd 43 16.11.2009 10:21:50 Uhr

zu hoch gegriffen, denn ohne Sponsoren kriegt man so ein Unternehmen einfach nicht finanziert. Der Verein Stadtimpuls Wien hat female pressure einmal bei der Umsetzung einer Online-Plattform für Produzentinnen geholfen, und irgendwann habe ich mit Gerin von Stadtimpuls eher zufällig über die Tour-Idee geredet, wobei klar war, dass das Projekt nicht zum Verein passt, weil es zu global und zu groß ist. Aber nachdem Gerin die Idee wirklich gefiel, haben wir weitergeredet und sind darauf gekommen, dass man ja auch kleiner anfangen kann, indem man mit Wiener Künstlerinnen erstmal ein Land besucht. Japan wurde es dann, weil in Asien generell noch nicht besonders viele Frauen bei female pressure dabei sind, gleichzeitig gibt es in Japan schon eine etablierte Szene elektronischer Musik. Später stellte sich dann übrigens heraus, dass auch gerade, 140 Jahre diplomatische Beziehungen Österreich-Japan' mit einem Kulturprogramm gefeiert werden und da passt female pressure doch auch sehr gut dazu!" Wir setzen das Gespräch mit Diplomatie-Scherzen fort, dann serviert das obligatorische artige Mädchen mit Dutt Getränke und Bentoboxen, die Herren aus Österreich schlagen ordentlich zu, wollen anschließend nichts falsch machen und stehen daher ziemlich dämlich mit ihren Mülltüten in der Tokioter U-Bahn. Später erfahren wir, dass nach dem elften September flächendeckend die Mülltonnen demontiert wurden, weil darin Bomben platziert werden könnten. Als Kollateralschaden wurde in der Folge das Rauchen auf der Straße immer weiter eingeschränkt, während das Rauchen in Innenräumen inklusive Restaurants heute noch niemanden zu stören scheint. Womit die Rauchverbote in Japan und Europa genau spiegelbildlich funktionieren und grundlegende Einstellungen anschaulich werden: In der japanischen Tradition werden körperliche Freuden an sich nicht mit moralischen Kategorien verbunden, weshalb die Gesundheitsrisiken des Rauchens nicht die Motivation für Verbote darstellen. Dagegen ist es in der auf Konventionen fixierten Gesellschaft, in der höchsten Stellenwert hat *"was die Leute denken"*, eine achtlos auf die Straße geschnippte Kippe Anlass für hysterische Reaktionen. Und so wird das Rauchen auf der Straße mit absurden Argumenten zu einer schrecklich gefährlichen Sache aufgebläht, zum Beispiel mit dem allgegenwärtigen Hinweis auf die Verletzungsgefahr bei Stürzen - die Zigarette könnte ja unglücklich ins Auge gehen.

Tradition

Unser Hotel in Tokio liegt in Spuckweite der Station Shibuya, in dieser Gegend gibt sich die Stadt jung, hip und dynamisch, selbst die Angestellten der umliegenden Bürotürme wirken ungezwungen im Vergleich zu ihren verkniffenen Pendant in Ginza. Aber an der Rezeption weht ein anderer Wind, hier empfängt uns ein Mittfünfziger alter Schule, der mit großem Elan ein bürokratisches Ritual zelebriert, inklusive Formularen, Durchschlagzetteln und sorgsam gestempelten Formblättern, in denen sich aber leider, leider nicht alle reservierten Zimmer fanden. Das anschließende Schauspiel

dbg138_40_53_japan.indd 44 16.11.2009 10:26:37 Uhr

zog sich über eine Stunde und war vom klassischen Kodex bestimmt, der Europäer um den Verstand bringen kann: Zuerst wurde den Männern unserer Gruppe Zimmerschlüsselkarten im Wortsinn auf dem Tablett serviert, und erst anschließend das Palaver mit Mayuri begonnen, die die Zimmer reserviert hatte. Als nach einer halben Stunde unversehens der Zettel mit dem fehlenden Zimmer auftaucht, ist aber mitnichten alles klar! Im Gegenteil, jetzt wird aus dem langwierig-harmlosem Gezicke eine ausgewachsene Staatsaffäre. Unser verstockter Concierge gehört nämlich einer Generation an, in der traditionelle Regeln noch ungebrochen gelten - wohlgemerkt nur Regeln, denn die Werte aus der Redewendung waren in Japan immer eher zweitrangig. Dem Mann hinterm Tresen wurden jedenfalls die überlieferten Regeln noch so richtig gründlich eingebimst und dazu gehört auch, Fehler im Beruf niemals zuzugeben, weil das die eigene Ehre beflecken würde. Und Japaner alter Schule sind extrem ehrpusselig, nicht zuletzt weil die Wiederherstellung der beschädigten Ehre ein kompliziertes bis unmögliches Unterfangen darstellt. Es geht jetzt also nicht mehr darum, dass unsere Reisegruppe Zimmer bekommt, es geht in erster Linie darum, die Ehre des Concierge zu retten. Verschärfend kommt dazu, dass ihm mit Mayuri eine Frau gegenübersteht, denn zu den traditionellen Regeln gehört auch eine klare Hierarchie, die Frauen auf ihre Plätze verweist. Das Eheleben alter Schule wird in Japan beispielsweise nur halb ironisch mit der Befehlsfolge *"Meshi! Furo! Nero!"* beschrieben, frei übersetzt *"Essen! Badewanne! Ruhe!"*. Um das Drama am Hoteltresen zu beenden, bleibt Mayuri schließlich keine andere Wahl, als wider besseren Wissens alle Schuld auf sich zu nehmen und für diese Schuld umgehend mit einen Preis zu zahlen, indem sie ein weiteres Zimmer anmietet, für das sie keine Verwendung hat. Wir haben etwas gelernt und endlich können alle in ihre Zimmer, die mit einem Fototapetenblick über Tokio versöhnlich stimmen.

Club-Regeln

Abends spülen wir die Concierge-Affäre mit Bier hinunter und lernen unsere nächsten Club-Lektionen. Dieses mal im coolen Amate-Raxi, das keinen internationalen Vergleich zu scheuen braucht, wenn es um Anlage, Licht oder Barpersonal geht. Mieko macht das Warm-up mit harten, tribalen Sounds, die die durchböllernde Bassdrum meistens durch raumgreifend dominierende Bassfiguren oder gebrochene Bassdrums-Patterns in technoider 8-Takt-Manier ersetzen. Die Tanzfläche füllt sich, wir verzweifeln am Bierpreis knapp unter 8 Euro, der übrigens gleichermaßen an den Bars wie an den Getränkeautomaten vor den Klos gilt, eine Einrichtung die europäische Clubs doch bitte sehr zügig übernehmen sollen. Jedenfalls wollen wir oberschlau eine billige Runde Bier beim Minisupermarkt an der nächsten Ecke einlegen, um zu lernen, dass es in japanischen Clubs keine Stempel gibt und sich der Türsteher nicht an uns erinnern mag - Aber Langnasen sehen ja auch alle gleich aus. Zum Glück kommt gerade Mayuri des Weges und lotst uns wieder in den Club, wo Irradiation und Electric Indigo gerade ihr Live-Set beginnen und alles tanzt, sogar Gerin, der nicht nur sehr lang, sondern auch sehr voluminös ist (der Österreicher würde *"blad"* sagen). Den vergleichsweise zwergenhaft wirkenden japanischen Ravern scheint er nicht ganz geheuer, weshalb sie auf Sicherheitsabstand gehen, für Gerin springt dafür der neue Spitzname *"Floorfiller"* heraus. Bei aller Begeisterung fällt unterdessen auf, dass die Tanzenden strikt zur DJ-Kanzel ausgerichtet sind und abweichendes Hüpfen sich nicht gehört. Später bringen wir in Erfahrung, dass das Phänomen keineswegs auf den Abend beschränkt, sondern vielmehr allgemein gültig ist. Unser Musiktechnik-Autor Benjamin Weiss, der als Teil von Toktok schon ungezählte Gigs in Japan absolviert hat, berichtete beispielsweise von Partys, bei denen DJ-Pult und Live-Act an verschiedenen Seiten der Tanzfläche angeordnet waren, wodurch bei Wechseln eine kollektive Vierteldrehung erfolgt. Sind japanische Raver nachher einfach Tanzroboter? Der Tanzflächen-Ordnung förderlich ist jedenfalls auch, dass scheinbar keinerlei illegaler Konsum stattfindet, oder die Druffen sich wahnsinnig gut im Griff haben, auch wenn wir uns nicht vorstellen können, was daran dann lustig sein soll. Zurück in Berlin erklärt uns eine japanische Exilantin, dass es natürlich auch in Tokio chemische Drogen gibt, allerdings zu Mondpreisen (30 Euro für ein Ecstacy). Aber warum auch immer, an diesem

Zu den überlieferten Regeln gehört auch, Fehler im Beruf niemals zuzugeben, weil das die eigene Ehre beflecken würde.

dbg138_40_53_japan.indd 45 16.11.2009 10:27:41 Uhr

Abend verhalten sich die Raver hochgradig diszipliniert, wobei ein Schlacks mit puscheligen Katzenohren und -Schweif die berühmte Ausnahme gibt, indem er immer wieder zu einem gedehnten *"Halooo"* Oralsexgesten vorführt, um anschließend in ausgedehntes Kichern zu verfallen. Gegen 5 Uhr morgens sind die meisten Tänzer aber todmüde oder sehr betrunken, wir beobachten die Szenerie von der Bar aus, wo Gerin als Vertreter des Tour-Sponsoren mit den Worten *"lecker Output"* ein erstes, zufriedenes Fazit zieht. Unsere japanischen Begleiterinnen Mieko und Mayuri können unterdessen nicht fassen, dass es in Österreich für so lustige und coole Dinge auch noch Mittel aus der Kulturförderung gibt, und dass der Abgesandte einer gewissermaßen amtlichen Institution dann auch noch persönlich über die Tanzfläche hüpft. Wir verabschieden uns derweil, weil das bittere Ende auf japanisch mit Schlafenden in jeder Ecke einhergeht, was irgendwie deprimierend ist.

Shopping-Sonntag

Beim Frühstück am nächsten Nachmittag erzählt Bernhard, dass wir tatsächlich eine Afterhour verpasst haben, nur wenige Blocks entfernt in einer etwas abgehalfterten Kellerbar mit Tanzfläche, wo aber erst mal nichts los war. Der DJ hatte schon die ganze Nacht Disco aufgelegt und wollte 24 Stunden weitermachen, um auf ein 30-Stunden-Disco-Set zu kommen, leider hatte Bernhard nicht herausgefunden, warum es gerade 30 Stunden sein sollten. *"Der DJ hatte 2.000 Disco-Platten hinter dem Pult, natürlich auch jede Menge Raritäten. Für mich heißt Disco ja, dass sich schwitzende Körper zum pulsierendem Takt reiben, aber da gab es definitiv keine Erotik am Floor. Techno passt wohl besser zu den Japanern als Disco."* Auf dem anschließenden, ruhigen Nachmittagsspaziergang wird dann nichts, weil Sonntag der große Ausflugs- und Einkaufstag der Japaner ist, die unter der Woche und oft auch Samstag schlicht zu lange arbeiten, um etwas mit der Familie zu unternehmen. Die Straßen sind überall so belebt wie sonst nie, Halloween-Kinderpartys sind an diesem Sonntag das große Ding, obwohl Halloween eigentlich erst in 10 Tagen ist, aber wieso kleinlich sein, wenn der neue Blockbuster "The Rebirth of Buddha" von allen Plakatsäulen zu Gelassenheit mahnt. In einer eher ruhigen Seitenstraße werden wir Zeuge, wie ein paar HipHop-Kids scheinbar ohne Anlass von vorbeikommenden Polizisten gründlich gefilzt und befragt werden, dann entdecken wir den "Windows 7 Whopper", mit dessen sieben Fleischlagen die Nerds in Akihabara das neue Betriebssystem feiern, während der Technics MK II offensichtlich in der Ausverkaufsphase angekommen ist, die Plattenspieler werden für 160 Euro verschleudert, was definitiv nichts Gutes bedeutet. Und Japan mag zwar eine gewöhnungsbedürftige Clubkultur haben, aber dafür wird an jeder Ecke der Getränkeautomatenkultur gefrönt, an die wir uns wirklich gewöhnen können, überall gibt es kalte und heiße Flüssigspezialitäten in einer beeindruckenden Vielfalt.

Bei aller Begeisterung fällt unterdessen auf, dass die Tanzenden strikt zur DJ-Kanzel ausgerichtet sind und abweichendes Hüpfen sich nicht gehört.

Okinawa-Calvin

Am nächsten Tag zog die female pressure-Karawane nach Okinawa weiter, während wir den Heimflug antraten. Später telefonieren wir noch einmal mit Electric Indigo, um zu erfahren, was wir in Okinawa verpasst hatten: *"Der Club war klein, aber ein amtlicher Techno-Club, der von enthusiastischen Idealisten betrieben wird. Die Party war eigentlich fast die beste, weil die Leute am herzlichsten waren. Calvin, der Veranstalter war auch ganz begeistert und hat die nächsten Tage immer wieder davon geschwärmt. Auch dass so viele Frauen bei der Party gewesen seien, für die die Veranstaltung auch Motivation gewesen sei, Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Das fand ich natürlich toll, es kam mir aber etwas übertrieben vor. Dann erzählte Calvin einmal, dass er ja mit seiner Frau viel ausgegangen wäre, dass das aber nicht mehr ginge, wegen des Kindes. Unseren Vorschlag, dass er ja einmal zuhause beim Kind bleiben können oder sich überhaupt alle Aufgaben mit seiner Frau teilen, fand er dann aber absurd. So selbstverständliche Gleichberechtigung scheint selbst für einen jungen, liberalen und fast alternativen Mann noch eine befremdliche Vorstellung zu sein. Aber insgesamt waren die Partys und die entstandenen Kontakte natürlich ‚lecker Output'."*

FEMALE:PRESSURE
female:pressure ist eine internationale Online-Datenbank für weibliche DJs, Produzentinnen und bildende Künstlerinnen vor allem aus dem Bereich der elektronischen Musik. Sie kann nach verschiedenen, auch verknüpften Kriterien durchsucht werden und ist in erster Linie ein Werkzeug, um die Existenz der Künstlerinnen in dieser scheinbar männerdominierten Szene zu verdeutlichen. 2008 feiert female:pressure 10-jähriges Jubiläum.
www.femalepressure.net

VEREIN STADTIMPULS WIEN
Der Verein Stadtimpuls ermöglicht Projekten aus dem Bereich urbaner Alltagskultur möglichst unbürokratisch Starthilfe. Dabei geht es vor allem um Projekte, die als zu "jung" oder zu klein durchs Raster der etablierten Kulturförderung fallen.
www.stadtimpuls.at

ELECTRIC INDIGO & IRRADIATION - PHYTOPLANKTON
erscheint Anfang 2010 bei Temp Records.
www.indigo-inc.at

IRRADIATION - SMOKE EP
erscheint im Dezember bei MIRmusic.

dbg138_40_53_japan.indd 46 16.11.2009 10:33:17 Uhr

MENTALITÄTEN

EINE **JAPANERIN** IN WIEN

Unsere Autorin lebt seit sechs Jahren abwechselnd in Tokio und Berlin. Nun reist sie das erste mal nach Wien um **die feinen Unterschiede von Ost und West** aufzuspüren.

Von Mika Hosoi

Ich kenne ein bisschen Musik aus Wien, sowohl Techno als auch HipHop, und in der Kombination mit Informationen aus einem Reiseführer ergab sich das Bild einer Stadt, in der es sehr sauber, fein und kultiviert zugeht. Gleichzeitig scheint man in Wien auch einen Sinn für die Schönheit der Schattenseiten zu haben, der Sound der Waxolutionists ist zum Beispiel nicht immer sauber, sondern auch ein bisschen dirty, was ich sehr mag. Genauso ist Wien irgendwie auch: Viele alte, mit wunderbarem Stuck verzierte Häuser, elegant geschwungene Laternen, überall gut angezogene Menschen - Punks und Penner sucht man dagegen vergeblich. Es gibt aber auch Dinge, die zu den vielen schönen Dingen einfach nicht passen wollen: Enge Gassen in denen Neonlampen traurig von Seilen zwischen den Gebäuden hängen, keinen Platz für Bäume und alles ist bis zum letzten Fleck zubetoniert.

Ich bin von Electric Indigo als Gast eingeladen. Die nächsten fünf Nächte werde ich in einem der alten Gebäude wohnen, in denen hinter der Türschwelle eine andere Welt liegt, die einem Bühnenbild ähnelt. Schon im Treppenhaus ist von den Bodenfliesen über das Geländer bis zum Stuck an der Decke alles sehr alt und eigenartig schön. Leider hat Indigo Tag und Nacht gearbeitet, als wäre sie eine Japanerin.

Freundliche Verbote

In Wien habe ich dann ein paar witzige Dinge entdeckt, die man auch in Japan einführen sollte. Zum Beispiel die Aschenbecher in Zigarettenform, die an Mülleimern befestigt sind. Oder das Schild in Hündchenform, das Hundebesitzer zu Sauberkeit auffordert (*"Nimm ein Sackerl für mein Gackerl."*) Oder das Plakat gegen das Plakatieren. So freundlichen Schildern leistet man gerne Folge, im Gegensatz zu den japanischen Schildern, auf denen nur schriftliche Warnungen und Verbote stehen. Von allen Seiten springt einen das unfreundliche *"Verboten!"* an, was Abwehrreaktionen und Stress produziert. Aber japanische Beamte werden wohl auch in 100 Jahren nicht kapieren, dass originell verpackte Verbote besser funktionieren. Nett für Touristen ist auch, dass sich in jeder U-Bahn-Station Toiletten befinden, das gibt es in Tokio nirgendwo. Im WC eines Cafés stolpere ich übrigens noch über einen komischen analogen Lichtschalter, an dem man wie bei einer Küchenuhr einstellt, wie lange das Licht brennen soll. In der Kabine dann leichte Panik: *"Ich habe nur 3 Minuten eingestellt"*. Aber wie lange dauern 3 Minuten eigentlich? So mysteriös ist es nur im Ausland.

Fragen nach dem Weg

Egal wo ich gerade bin, werde ich nach dem Weg gefragt. In Japan ist das nicht bemerkenswert, in Europa dagegen schon - unvorstellbar, dass sich ein Japaner in Tokio an einen europäischen Besucher wendet. In Wien wurde ich sogar drei Mal nach dem Weg gefragt. Was ich lustig fand, aber auch toll, weil es bedeutet, dass Europäer völlig unvoreingenommen kommunizieren. Ohne großartig nachzudenken den ersten Menschen anzusprechen, der des Weges kommt, finde ich vorbildlich.

Freitag

Am Wochenende habe ich meine Gastgeberin zu ihren Auftritten begleitet. Weil Electric Indigo dort auflegen sollte, ging ich davon aus, dass es auf eine Techno-Party geht. Stattdessen fand ich mich auf einem Konzert experimenteller Musik wieder: Eine Frau spielte Subbass-Blockflöte und Electric Indigo einen Synthesizer. Das Publikum war viel gemischter als in Techno Clubs, Dance Music wurde an diesem Abend gar nicht gespielt. Dass ein Techno-DJ auch ganz andere Musik spielen kann und das Publikum sich neugierig überraschen lässt, ist eine europäische Besonderheit, die mir gut gefällt.

Aber wie lange dauern 3 Minuten eigentlich? So mysteriös ist es nur im Ausland.

Samstag

Samstagabend ging ich mit Patricia aka Irradiation und dem Techno-Produzenten Digilog in den Ragnarhof, wo meine Gastgeberin Platten auflegte. Anschließend ging es weiter in den Club Planetarium. Dass große Partys an den unmöglichsten Orten stattfinden können und Behörden und Anwohner dies tolerieren, kenne ich nur aus Europa. Die Party im Planetarium war ordentlich und hielt - genau wie Wasser im Thermalbad nicht zu heiß und nicht zu kalt sein darf - eine angenehme Balance. Das Publikum bestand nicht nur aus kaputten Leuten wie in Berlin, aber es gab auch nicht so viele Schlafende wie in Tokio. Die Leute waren sehr freundlich zu mir, ein netter Barmann erklärte mir, dass Apfelschorle in Wien *"Apfel gespritzt´s"* heißt und auf dem Klo lud mich ein sehr junges Mädchen zum Konsumieren ein. Auch wenn ich solche Einladungen immer freundlich ausschlage, fehlt mir in japanischen Clubs die liberale Atmosphäre, in der solche Dinge überhaupt möglich sind. Vor allem die großen Clubs in Tokio sind generell sehr streng zu ihren Gästen. Ohne Ausweis darf auch ein Sechzigjähriger gar nicht erst rein und an der Kasse gibt es keine Stempel: Wer einmal den Club verlässt, kommt nicht wieder rein. Ich habe aber auch schon Ärger bekommen, weil ich auf einer Treppe saß und eine Orange aß! Es war verboten, auf dem Boden oder einer Treppenstufe zu sitzen, genauso wie Orangenschalen in einen Aschenbecher zu legen. Die Orange, die ich noch in der Tasche hatte, wurde beschlagnahmt. Der Abend war aber sowieso gelaufen und japanische Clubs sperren auch generell früh zu, allein weil viele Leute nur auf den ersten Zug warten, der zwischen 3 und 4 Uhr fährt. Am nächsten Tag rackern dann wieder alle für die Steigerung des Bruttosozialprodukts.

dbg138_40_53_japan.indd 47 16.11.2009 10:33:42 Uhr

APOTHEKE

STICHELN AUS DEM EXIL

Die Mitglieder der Band Apotheke sind schwul und haben sich in **Berlin** niedergelassen, um der strikten japanischen Gesellschaft zu entfliehen, die **Homosexualität** bis vor kurzem einfach ignoriert. Ein Gespräch über **Clubkultur, Techno** und den **Girlie-DJ-Trend** in Japan.
Von Ji-Hun Kim

Japan ist eines jener Länder, die nach einem vermeintlich langem Aufenthalt von einer Woche weit mehr Fragezeichen über eine Gesellschaft hinterlassen, als Erkenntnisse oder Offenbarungen. Das kulturelle Korsett ist im Vergleich zu Europa nicht nur viel strammer gespannt, auch werden Lebensaspekte wie Homosexualität, Clubkultur und Pop anders interpretiert und ausgelebt. Das mag auf den ersten Blick nicht offensichtlich erscheinen, da Globalisierung und Netze an der Starbucks-Donalds-Oberfläche die Weltstädte kosmetisch gehörig nivelliert haben. Setzt man sich aber mit den jeweiligen Lebensräumen, Existenzen und Individualitätsverständnissen auseinander, so scheinen gerade die Schraffierungen und Unschärfen auf der transparenten Schablone interessant.

Apotheke ist eine zu Großteilen in Berlin ansässige J-Pop-Techno-Band. Für die Bandmitglieder war das freie Ausleben ihrer Homosexualität mit ein wichtiger Grund vom strengen Japan ins liberalere Europa zu ziehen, um nun mit ihrer knalligen Mixtur aus skillig-neobarocken J-Pop-Harmonien, stoischen Clubsounds und Performance gerade auch den in Japan zurückgelassenen Landsleuten zu zeigen, wie frei und sinnvoll ein schwules Leben sein kann, ohne sich alltäglich mit Ressentiments und Isolation auseinandersetzen zu müssen. *"Vor Berlin lebte ich zwei Jahre in London"*, erklärt Ikku, DJ und einer der beiden Komponisten von Apotheke. *"Erst dort hatte ich mein Coming Out, davor in Japan wusste ich nichts davon schwul zu sein. In London fing ich an auszugehen, mich frei zu fühlen. Es brauchte für mich den Punkt, zu sagen, ich kann trotz des Schwulseins ein stolzer Mensch sein. Das war in Europa für mich einfacher umzusetzen. Bis vor kurzem gab es in Japan nicht mal den Faktor Homosexualität, man hat so weit gar nicht gedacht. Hier haben wir die Möglichkeit, ein normales Leben zu führen und mit Apotheke wollen wir den Menschen in Japan mitteilen, dass so etwas möglich sein kann. Wie es ist, ein offenes, ehrliches Leben zu führen. Hier muss man nicht mal mehr Regenbögen an die Türen von Bars kleben, weil das Schwulsein viel besser akzeptiert und alltäglicher ist."*

Viele Mädchen wollen Schauspielerin oder Hostess werden, jetzt ist das DJing als Option hinzugekommen.

Beatjuggler mit Cut-Platten

Neben Ikku sitzen Simplon (Komponist), Shingo (Sänger) und Nori (Konzepter und Manager) am Tisch, um die Eindrücke zu reflektieren, die wir zuvor in Japan gesammelt haben. Die Videos der Band, die überrissen, karikierend mit japanischen Kleidungstraditionen und Klischees hantieren wie Beatjuggler mit Cut-Platten, scheinen gegensätzlich zu der fast braven und lieben Erscheinung, die sie im Alltag zeigen. Geht es Apotheke also auch ums plakative Schocken? *"Das schockiert in Japan total, aber das ist auch Teil des Konzepts. Von der Ferne kann man die Japaner schön ansticheln und ärgern"*, kommentiert Simplon die Bandästhetik. Wobei das Schockmoment auch ein Andocken an die dortige Aufmerksamkeitsökonomie zu sein scheint. Um tiefere Aussagen treffen zu können, bedarf man einer Aufmerksamkeit, die man vielleicht erst durch besonders grelle und krasse Bilder erzeugen kann. *"In den japanischen Massenmedien ist es so, dass schwule Themen gerne ins Lächerliche oder ins Komische gezogen werden. Wir bekommen jetzt keine böswilligen Anfeindungen, aber wir sind auch keine Major-Top10-Band. Für japanische Frauen wäre es dennoch erschreckend, wenn ihr J-Pop-Idol auf einmal schwul wäre"*, erklärt Nori.

Geschlechterrollen in Japan

Geschlechterrollen sind im Vergleich zu anderen Wohlstandsnationen noch immer restriktiv und konkret verteilt. Der Anteil an weiblichen Managern oder Politikern ist in keiner G8-Nation so gering wie hier, dennoch gibt es momentan in der Tokyoter Clubszene einen Boom an weiblichen DJs, der aber woanders be-

dbg138_40_53_japan.indd 48 16.11.2009 10:39:45 Uhr

Bild: flickr.com/30971624@Noo/

Bild: flickr.com/hine/

gründet liegen mag als man zunächst denkt: *"Viele Frauen tun sich im Moment zusammen und gründen DJ-Crews und gestalten Clubabende, was auf der einen Seite natürlich gut ist. Es geht aber auch sehr viel um Style. Denn für Männer ist es schön anzuschauen, wenn zwei süße DJs in kurzen Röcken auflegen. Es geht mehr um Vibe und Fashion als um Musik. Und einige Frauen finden es auch spannender DJ zu werden als ‚nur' gut aussehende Barhostess. Das klingt schlimm, aber viele Mädchen in der High School wollten bis vor kurzem entweder Schauspielerin oder Hostess werden und jetzt ist eben das DJing als Option hinzugekommen. Es wäre gelogen, wenn es dabei nicht auch um sexuelle Affekte gehen würde"*, erklären die Jungs von Apotheke. Solche Blüten mögen aber auch in der Clubkultur einer Gesellschaft selbst begründet liegen, denn Partysozialismus oder Feiern als liberaler Selbstzweck sind in Japan keine Parameter, nach denen man sich orientieren könnte. Clubben ist mehr oder minder ein Rich-Kid-Phänomen, der Eintritt für eine international gebuchte Veranstaltung kostet schnell 50 Euro. *"In den Tokyoter Clubs geht es viel steifer zu. Man redet kaum und tanzt auch sehr wenig im Vergleich zu Berlin, die Läden machen um vier zu. Die Infrastruktur am Wochenende ist auch ein Problem, da nachts keine Bahnen fahren. In Berlin ist die Bar, das Café vor der Tür oder der Club viel mehr eine Ausweitung des Wohn- und Lebensbereichs. Diese Kultur haben sich die Menschen hier einverleibt, wohingegen es sich in Japan die Leute stärker überlegen müssen, ob sie den Abend daheim verbringen, das viele Geld für einen Clubabend oder doch in etwas anderes investieren. Clubkultur ist da viel weiter von einem entfernt. Dafür basiert enorm viel auf Jugendkulturen wie dem J-Pop-Style"*, erklärt Simplon. Und auch wenn eine ganze Generation westlicher Musikproduzenten auf japanischen Maschinen spielt und produziert und die gesamte Initiierung dessen, was wir als elektronische Soundproduktion kennen, ohne 303, 909 und MK2 nicht auszudenken gewesen wäre, Produktionen aus Japan kennt man hier eher weniger. Selbst die Alben von Apotheke sind primär für den japanischen Markt bestimmt.

Ikku: Japan ist selber eine autonome hermetische Gesellschaft. Wenn wir über Clubmusik reden, ist es etwas anderes. Labels wie Mule haben als elektronisches Label ja auch eine internationale Perspektive und genießen hohes Ansehen. Aber bei Popmusik gibt es kein draußen, da ist es egal, ob Musik, die in Japan gut funktioniert, auch außerhalb Japans Erfolg hat. Da genügt sich der Markt, der da vorherrscht. Wenn du Franzose oder Deutscher bist, musst du immer nach UK oder USA schauen, wenn du auch finanziell erfolgreich sein möchtest. In Japan kannst du hingegen als J-Pop-Artist noch immer mit Plattenverkäufen Geld verdienen.

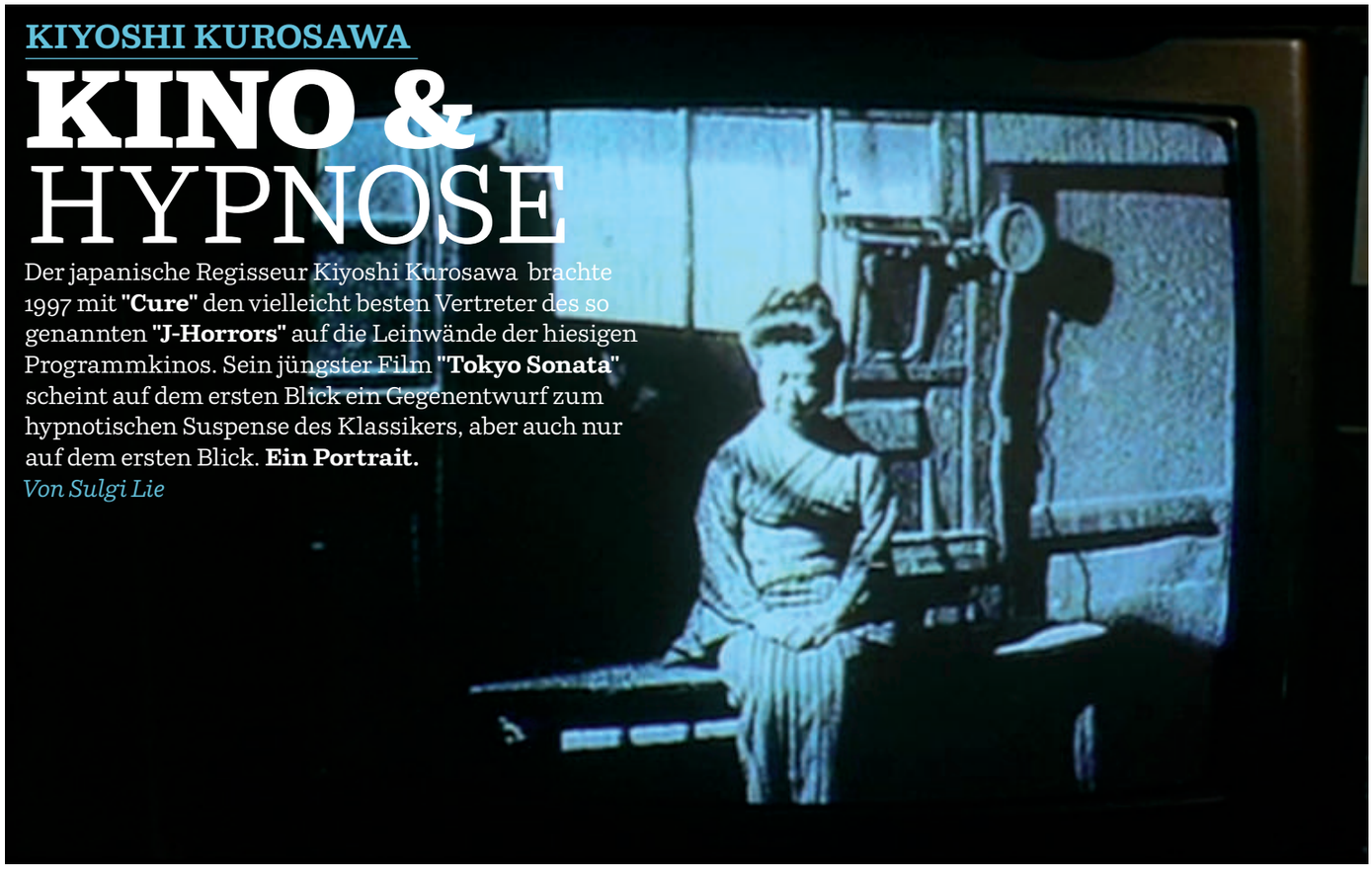
Nori: Der geografische Aspekt ist auch von Bedeutung. Eine Insel zu sein, bedeutet immer auch eigenständiger und gleichzeitig isolierter zu sein. Es wird auch viel importiert. An Musik und Filmen bekommt man fast alles in Japan. Dort gibt es mehr Jazzmusik als in den USA. J-Pop verwertet quasi alles, was es an Musik gibt, gerade von außerhalb.

Simplon: Es ist ein Schmelztiegel. Man hat sehr viele Informationen in Japan, die dort verarbeitet werden, aber nicht wieder heraustreten aus dem Land. Es ist im Konzept des Japaners verankert, nie sein Land zu verlassen, wenn es nicht sein muss. In den 90ern musste man nicht nach draußen gucken, oder sich mit anderen Kulturen auseinandersetzen, um die Dinge laufen zu lassen. Jetzt beginnen die Kids in Japan durch MySpace mit anderen Jugendlichen auf der Erde zu kommunizieren, aber das ist nur ein kleiner Teil der Gesellschaft. Es ist aber dennoch ein Wandel zu spüren, im Kleinen.

www.myspace.com/gayapotheke
www.apothekemusic.com

KIYOSHI KUROSAWA

KINO & HYPNOSE



Der japanische Regisseur Kiyoshi Kurosawa brachte 1997 mit **"Cure"** den vielleicht besten Vertreter des so genannten **"J-Horrors"** auf die Leinwände der hiesigen Programmkinos. Sein jüngster Film **"Tokyo Sonata"** scheint auf dem ersten Blick ein Gegenentwurf zum hypnotischen Suspense des Klassikers, aber auch nur auf dem ersten Blick. **Ein Portrait.**

Von Sulgi Lie

Der japanische Horrorfilm der letzten Jahre scheint eine besondere Vorliebe für den Schrecken des Medialen zu haben. Seien es die Videotapes in der "Ringu"-Reihe oder die Handyanrufe in Takashi Miikes "The Call" – der Horror entspringt dem unheimlichen Eigenleben technischer Medien, das sich jeder Kontrolle durch den User entzieht. Die Logik dieses technologischen Horrors funktioniert immer nach dem Prinzip der Ansteckung: Wer einmal mit dem viralen Medium in Berührung kommt, kann in der Regel dem Tod nicht entkommen. Mit "Cure" (1997) von Kiyoshi Kurosawa wird einer der besten Filme des so genannten "J-Horrors" auf DVD wieder veröffentlicht und obwohl der Film schon einige Jahre auf dem Buckel hat, wirkt er frischer als alle mäßigen Hollywood-Remakes, die im Gefolge der ersten Erfolgswelle des Genres entstanden sind. "Cure" ist zugleich der Film, der Kiyoshi Kuroswa international bekannt gemacht und in die erste Liga des japanischen Gegenwartskinos katapultiert hat.

Verschwindende Vermittler, Psychoduelle

Der Film beginnt wie eine weitere Variante des in den 90ern populären Serienkillerfilms, enttäuscht aber gleich die detektivische "Whodunit"-Erwartung des Zuschauers: Takabe Kenichi (gespielt von Kurosawa-Regular Koji Yakusho) untersucht eine Reihe von Ritualmorden, bei denen den Opfern immer ein X in die Brust geritzt wurde. Die jeweiligen Täter gestehen zwar immer ihre Tat, können sich aber an ihr Motiv nicht mehr erinnern. Die einzige Gemeinsamkeit zwischen den Morden ist, dass alle Täter einem mysteriösen jungen Mann namens Mamiya (Masato Hagiwara) begegnet sind, der selber unter einer schweren Form von Amnesie zu leiden scheint. Kenichi findet heraus, dass Mamiya durch Hypnose in die Psyche seiner Opfer eindringt und sie so zu den Morden zwingt. Als ehemaliger Psychologiestudent hat er sich intensiv mit dem Mesmerismus des 19. Jahrhunderts befasst. Es kommt zu einem Psychoduell zwischen Mamiya und Kenichi, der als einziger gegen die hypnotischen Suggestionen immun zu sein scheint.

Mamiya gehört zu den unheimlichsten Psychopathen der Filmgeschichte, gerade weil er völlig unbestimmt und leer ist. Als ein Mensch ohne Geschichte, Erinnerung und Intentionen ist er selbst die Verkörperung jenes X als der Signatur des Unbekannten. Genau durch dieses Fehlen einer Ich-Identität ist Mamiya nicht nur Gestalt eines absolut Bösen, sondern auch ein perfektes Medium im Sinne eines Übertragungskanals - nicht zufällig wird ja auch eine Person mit übersinnlichen Fähigkeiten als Medium bezeichnet. So funktioniert Mamiya in den hypnotischen Séancen als ein reines Übertragungsmedium, das den Opfern erlaubt, ihr abgründiges Begehren Wirklichkeit werden zu lassen. So sieht sich auch Kenichi mit seinen verdrängten Mordwünschen gegenüber seiner psychisch kranken Frau konfrontiert, die er bislang mit größter Fürsorge gepflegt hat. Mamiya als Medium ist der "verschwindende Vermittler", der einem unsichtbaren Phantom gleicht und selbst keine Spuren hinterlässt.

"Cure" ist nicht zuletzt in seiner ausgefeilten Soundspur, durch das fortwährend ein David Lynch-haftes Rauschen wummert, ganz ein Film solcher Übertragungen, Ansteckungen und Mediatisierungen. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass der Film eine gemeinsame Mediengeschichte von Kino und Hypnose entwirft: Im Rahmen seiner Untersuchung stößt Kenichi auf die Filmaufzeichnung einer der ersten Hypnosetherapien in Japan, die zeitlich mit der Erfindung des Kinos zusammenfällt. Die hypnotisierte Frau wurde daraufhin zur Mörderin und Mamiya, so wird vermutet, muss diesen Film gesehen haben. Das Kino als eine

dbg138_40_53_japan.indd 50 16.11.2009 10:41:20 Uhr

"Cure" ist nicht zuletzt in seiner ausfeilten Soundspur, durch das fortwährend ein David Lynch-haftes Rauschen wummert, ganz ein Film solcher Übertragungen, Ansteckungen und Mediatisierungen.

Hypnosemaschine: So wie Mamiya seine Opfer mit dem Licht eines Feuerzeugs hypnotisiert, wird der Kinozuschauer durch den Bannstrahl der Leinwand paralysiert - aber auch therapiert, indem er seine Affekte nach außen projizieren kann. "Cure" hält die doppelbödige mediale Verwandtschaft von Kino und Hypnose bewusst ambivalent. So lässt der zweideutige Schluss des Films offen, ob Kenichi nun von seinen inneren Dämonen geheilt ist, oder ob er selbst zu einem zweiten Mamiya geworden ist.

Krise kompensieren, schöner Scheitern

Mit seinem jüngsten Film "Tokyo Sonata" beweist Kurosawa auch jenseits des Horrorgenres mit Überzeugungskraft, die sich nach der Premiere in Cannes letzten Jahres nun auf dem verdienstvollen Schweizer Label "trigon-film" auf DVD voll entfalten kann. Außer den klar komponierten, aufgeräumten Bildern hat "Tokyo Sonata" mit "Cure" auf den ersten Blick wenig gemeinsam: Der Film erzählt in leiser, unspektakulärer Manier von dem langsamen Zerfall einer Familie. Mit der Entlassung des Vaters Ryuhei (Teriyuki Kagawa) aus seinem gut bezahlten Angestelltenjob beginnt die Krise der Sasaskis. Da Ryuhei den Verlust seiner Ehre fürchtet, verschweigt er seine Arbeitslosigkeit vor seiner Frau und seinen Kindern, täuscht aber jeden Tag vor, dass er wie gewöhnlich zu seiner Arbeit fahre. Bekräftigt wird er dabei von einem alten Freund, dem dasselbe Schicksal widerfahren ist, aber aus Angst vor einem Gesichtsverlust sogar Anrufe auf sein Handy simuliert. Während Ryuheis täglich zum Arbeitsamt und zu den Armenspeisen fährt, häufen sich die Probleme daheim. Sein ältester Sohn Taka will plötzlich der US-Army beitreten und der jüngere Kenji nimmt gegen seines Vaters Willen heimlich Klavierstunden. Als Mutter versucht Megumi (Kyoko Koizumi) hilflos zwischen den Wünschen der Kinder und den Wutausbrüchen von Ryuhei zu vermitteln, der sein berufliches Scheitern mit einer übertriebenen patriarchalen Autorität zu kompensieren versucht. Diese Lüge lässt sich auf Dauer nicht aufrechterhalten.

"Tokyo Sonata" ist Kurosawas Version eines "Shomingeki", jenes urjapanischen Genre des Familienportraits, das von Yasujiro Ozu und Mikio Naruse in Perfektion kultiviert wurde. Wie schon bei den Altmeistern wird in der geduldigen Beobachtung des familiären Mikrokosmos der Blick in den Makrokosmos der japanischen Gesellschaft sichtbar: Ryuhei, dessen Arbeitsplatz durch die billigere Konkurrenz aus China wegrationalisiert wird. Sein Sohn, der den "I want you in the army!"–Ruf für bare Bünze nimmt und schließlich Megumi, die sich trotz innerem Widerstands der traditionellen Rolle der unterwürfigen Hausfrau fügt. Alle Figuren sind dabei in ihrer eigenen Isolation gefangen und unfähig sich mitzuteilen. Die Familie ist nicht länger der Ort, an dem Emotionen geteilt werden können. Kurosawa findet für diese Einsamkeit behutsam schöne Bilder, vor allem in den in sich gekehrten Gesichtern der Protagonisten, die wie absorbiert von ihren Innenwelten erscheinen.

Die wohltemperierte Melancholie von "Tokyo Sonata" gerät gegen Ende aus dem Takt: Als Megumi von einem verwirrten Einbrecher gekidnappt wird, überschlägt sich mit den Ereignissen auch der Stil des Films. Abrupte Flashbacks und unmarkierte Traumsequenzen rufen plötzlich Erinnerungen an "Cure" wach und vielleicht lässt sich das wunderbare Ende des Films auch als Reminiszenz an das Hypnose-Motiv von "Cure" verstehen: Kenji hat sich seinen Wunsch erfüllt und wird zur Aufnahmeprüfung für das Musikkonservatorium zugelassen. Entgegen der filmischen Konvention, Musikstücke nur häppchenweise in kleinen Portionen zu servieren, lässt Kurosawa das berühmte "Clair de Lune" aus Debussys "Suite Bergamasque" ganz ausspielen. Während Debussys luzide Klänge zu hören sind, erscheinen immer wieder die bewegten Gesichter von Ryuhei und Megumi, die von der Schönheit des Klavierspiels ganz absorbiert sind. Die hypnotische Wirkung der Musik setzt Affekte frei, die unter gesellschaftlichen Zwängen nicht gelebt werden konnten. So endet "Tokyo Sonate" mit der sprachlosen Versöhnung der Familie als einer Utopie der Kunst, die das erstarrte Leben wieder zum Leben erweckt.

CURE seit dem 26.10 bei AV Visionen
TOKYO SONATA erscheint 30.12 bei trigon-film

dbg138_40_53_japan.indd 51 16.11.2009 10:41:46 Uhr

JAPAN IM HERZEN
MOMUS ÜBER STIL

Mit 25 Jahren wurde der Schotte Nick Currie zu **Momus**. Ein halbes Jahrhundert später verliert das Internet mit der Einstellung seines Blogs **imomus** einen seiner interessantesten Protagonisten. Wir sprechen mit dem Pop-Musiker, Buchautor und Performance-Künstler über japanischen Cybersex, traditionelle Mode, den absoluten Stil und die Verbindung von Rassismus und Robotern.

Von Timo Feldhaus (Text) & Mary Scherpe (Bild)

Anfang des nächsten Jahres wird das Internet mit Nick Currie aka Momus eine seiner interessantesten Figuren verlieren. Auf seinem Weblog imomus.com schreibt der Schotte seit sechs Jahren täglich einen langen Text, der bis zu 200 Mal aus aller Welt kommentiert wird. Die Themen umfassen Zeitströmungen in Design und Architektur, japanischen Pop, Porno, aktuelle Kunstbesprechungen und das Internet itself. Bekannt wurde Momus, benannt nach dem Gott des Spottes, vor langer Zeit als Musiker. Inspiriert von David Bowie und der Frankfurter Schule spinnt er seit Mitte der 80er bis heute etwa 20 Konzeptalben voll abstruser Folksongs. Später schreibt er Musik für J-Pop-Stars wie Kahimi Karie, auf Biennalen hält er Peformances, zuletzt ist er in der New York Times mit der Kolumne "The Post-Materialist" vertreten. Dieses Jahr hat Momus seine ersten beiden Bücher veröffentlicht: The Book of Scotlands veranschaulicht 156 mögliche alternative Realitäten für das heutige Schottland. The Book of Jokes ist ein Roman. Er beschreibt ihn als pervers und lustig. Momus trägt eine Augenklappe, seitdem er seine Kontaktlinse mit griechischem Leitungswasser gewaschen hat und die Augenkrankheit Acanthamoeba Keratitis ihn auf einem Auge blind werden ließ.

Als ich sein Wohnzimmer betrete, fallen mir die wandfüllenden Projektionen auf. Es sind Bilder einer Japanreise von Albert Kahn, die Momus hier an die Wand wirft. Kahn war zu Beginn des 20. Jahrhunderts einer der reichsten Männer Europas. Der Franzose baute das damals größte ethnologische Foto- und Filmprojekt, das "Archiv des Planeten". *"Magst du etwas trinken?",* fragt Currie, *"ich habe aber eigentlich nur etwas chinesischen Sake da."*

Wir möchten mit Momus über Japan sprechen, denn er ist japanophil. Über Stil, denn seine ausufernde, selbstreferentielle Art zu schreiben macht ihn zu einem Stilkritiker ältester Schule. Aus dem Gespräch zum Lieblingsthema sollte das Portrait des Künstlers entstehen.

Debug: Anfang des nächsten Jahres wirst du nach sechs Jahren an deinem 50. Geburtstag dein Blog schließen, auf dem du täglich ein langes Essay geschrieben hast, warum?

Momus: Es hat zuviel Zeit meines Lebens in Anspruch genommen. Ich möchte nun lieber mehr Fahrrad fahren, schwimmen und wandern. Wieder

dbg138_52_53_Modetext2.indd 52 13.11.2009 13:20:25 Uhr

das Leben eines Nomaden führen. Ich habe gerade damit begonnen, Bücher zu schreiben, das macht mir großen Spaß. Nun, ich werde sicher nicht ganz aus dem Internet verschwinden.

Debug: Wenn man so lange ein öffentliches Leben geführt hat, dass rege kommentiert wurde, wird dir nicht etwas zur Existenz gewordenes fehlen?

Momus: Ich glaube nicht. Es ist eben auch ein täglicher Wettbewerb mit sehr vielen Zuscha und Auseinandersetzungen. In all meiner Arbeit hatte ich immer das Bild der Figur Scheherazade vor Augen, die sich bewußt mit einem König vermählen ließ, der jeden Tag eine andere Frau heiratete, um sie am nächsten Tag zu töten. Sie erzählte ihm am Abend den Beginn einer interessanten Geschichte, die er unbedingt zu Ende hören wollte und blieb so am leben. Täglich eine gute Geschichte zu erzählen, hat auch mich praktisch am Leben gehalten, denn durch das Blog ergaben sich ja erst die Journalismus- und die Performance-Aufträge.

Debug: Andere Netzaktivitäten machen für dich keinen Sinn?

Momus: Nein, ich mag Facebook und Twitter nicht. Wenn du jemanden wirklich lesen willst, dann möchtest du auch Tiefe. All das, was auf Twitter passiert, geht in den Äther. Das Ephemere ist natürlich auch das tolle daran, aber ich will zurück gehen, ich will zurück zum Buch.

Debug: Wann hat deine Auseinandersetzung mit Japan begonnen?

Momus: Mit sechs war ich im Urlaub auf einer schottischen Insel und es gab dort einen japanischen buddhistischen Affen. Der erste Song, den ich je geschrieben habe, ich war etwa in dem selben Alter, hieß: "I can see Japan". Meine Freundin ist Japanerin. Wer mit Japanern lebt, lebt mit einem Display über den Augen, ganz ähnlich einer Augmented Reality.

Stilkritik

Debug: Ich würde gerne über japanischen Stil sprechen. Wenn es denn so etwas überhaupt gibt, wir müssen es einmal annehmen, oder?

Momus: Es gibt eine neue Form der Isolation in Japan, in der sich auch eine traditionelle japanische Form der Kleidung des 19. Jahrhunderts, das Sakoku re-etabliert, die en vogue war, als die Marktöffnung zum Westen stattfand. Daneben gibt es gerade den Trend des "mori girl", das Mädchen aus dem Wald und des "yama girl", das Mädchen vom Berg, die von dem tollen Shop Tokyo Bopper und dem Magazin Meris Hike eingeführt wurde.

Debug: Kürzlich hast du an der Bento Box den so eleganten Stil japanischer Alltagsprodukte beschworen. Vielleicht könnte man von dort aus beginnen, über Stil zu sprechen. Was ist eigentlich Stil?

Momus: Stil ist die adverbiale Natur von Kultur. Kultur ist, was du tust und Stil ist, wie du es tust. Was du tust, wäre dann das Verb, und wie du es tust, das Adverb. Ich habe immer gefunden, dass auch kleinste Dinge in Japan viel eleganter gestaltet sind. Mir scheint, der Style wird in Japan nicht den Reichen überlassen.

Debug: Könntest du deklinieren, was einen Stilkritiker ausmacht?

Momus: Interessant wird es immer dann, wenn dich jemand von etwas überzeugt, was du vorher nicht mochtest. Wenn du daran denkst, als Hässlichkeit als Konzept zu einer Kategorie des Schönen wurde: Das war so etwas wie die Avantgarde des Style.

Stil ist die adverbiale Natur von Kultur. Kultur ist, was du tust und Stil ist, wie du es tust. Was du tust, wäre dann das Verb, und wie du es tust, das Adverb.

Debug: Steht nicht Rei Kawakubo, die japanische Modedesignerin des Avantgarde-Labels Comme des Garcons wie keine andere für diese Form der Hässlichkeit? Jedenfalls war das die Einschätzung der Pariser Modemenschen, als sie dort 1981 erstmals ihre Kleider zeigte.

Momus: Ich denke, es lag eher daran, dass ihre Kleider so streng, schwarz und nach der Kleidung armer Leute aussah. Sie war sehr beeindruckt von August Sander, dem Fotografen der Weimarer Republik, der Arbeiter in ihrer Kleidung portraitierte.

Lob des Schattens

Debug: Jun'ichir Tanizakis Buch "Lob des Schattens" von 1933 ist noch heute die Fibel japanischer Ästhetik. Interessant fand ich, dass er die japanische Frau mit einem dünnen Stock vergleicht, über den verschiedene Lagen Kleider drapiert werden. Damit scheint er recht treffend das heutige Schönheitsideal zu fassen. Außerdem beschwert er sich darüber, dass Japan den amerikanischen Lebensstil zu sehr imitiert. Hat dieses Klischee auch heute noch seine Berechtigung?

Momus: Ich glaube, dass der ganze Appropriation-Ansatz perfekte modische Kopien zu bilden, extrem zurückgegangen ist. Das Spannendste an dem Tanizaki-Buch finde ich, dass viele der Sachen, die er als zeitlos und essentiell japanisch bezeichnet, heute wirklich anders herum gedacht werden. Anhand neuer Architekten wie von Sanaa oder Sou Fujimoto lässt sich die Hauptthese Tanizakis, japanische Gegenstände würden erst im Dämmerlicht zu sich kommen, kaum mehr aufrechterhalten. In diesen neuartigen Häusern findest du überhaupt keine Schatten mehr.

Debug: Wenn man nun Schatten, Subtilität und Selbstreferentialismus als hervorstechende Merkmale unserer Kommunikation über Japan zusammenfasst, findest du dich selbst darin wieder?

Momus: In Japan herrscht meiner Meinung nach ein anderer dialektischer Code. Ich bin ein sehr westlich, protestantisch geprägter Mensch und Kategorien wie schwarz-weiß und gut-böse verhaftet, auf Konfrontation und Auseinandersetzung aus. Japan funktioniert für mich als das gute Beispiel für die Dinge, die ich nicht bin.

Roboter im Schlafzimmer

Debug: Kürzlich habe ich eine Dokumentation gesehen, die einen Zusammenhang erstellt hat zwischen der extrem schrumpfenden Population, der erschütternden Einwanderungspolitik ...

Momus: Ja, sie haben Roboter.

Debug: Genau, gleichzeitig haben sie die höchste Anzahl an Robotern pro qm und die weltweit geringste Sexaktivität. Kannst du dir da einen Reim drauf machen?

Momus: Cybersex ist natürlich ein großes Ding. Japaner hören in der Regel auf Sex zu machen, wenn sie Kinder haben. Männer beginnen ihre Frauen dann Mutti zu nennen oder Mutter. Mit deiner Mutter Sex zu haben, ist natürlich nicht sehr hübsch.

Debug: Die japanische Einwanderungspolitik wird zurecht extrem kritisiert.

Momus: Aber der japanische Rassismus gründet auf dem Anspruch auf die japanische Eigenheit. Das kann ich bis zu einem Punkt auch nachvollziehen. Ich werde natürlich Ärger für diese Aussagen bekommen, aber es ist eine der wenigen Kulturen, die wirklich anders sind. Ich möchte nicht, dass sich das ändert, denn es gewährleistet im Grunde die Pluralität der Welt. Auch wenn ich selbst dann nicht mehr nach Japan dürfte, wäre ich glücklich. Allein schon wegen des Christentums, das beispielsweise Korea sehr verändert hat, oder der Islam Indonesien. Vielleicht bündelt sich darin nur meine passiv-aggressive Projektion, dass andere Menschen meine Freiheit beeinträchtigen. Vielleicht ist es auch nur die Interpretation eines Protestanten, der froh ist, dass Japan als Entität der amerikanischen Kirche standhält. Wer weiß? Man kann nur von Menschen lernen, die anders sind .

Debug: Was du sagst, passt nicht in mein Konzept von Multikulturalismus, davon abgesehen scheint mir Japan längst vom westlichen Einfluss infiltriert und die Idee der Reinheit grundsätzlich falsch zu sein.

Momus: Ich denke aber, es kann keinen globalen Standart von Multikulturalismus geben, denn der bedeut nicht Multi-, sondern Monokultur. Ich würde mich insofern als asymmetrisch multikulturell bezeichnen. Völker ohne Macht sollten Nationalisten sein, um gegen vorherrschende Kräfte zu kämpfen. Sobald sie aber in der Machtposition sind, dürfen sie es nicht mehr, denn dann wird es gefährlich. Macht verändert alles.

THE BOOK OF SCOTLANDS
ist bei Sternberg Press erschienen.

THE BOOK OF JOKES
wird Oktober 2010 auf deutsch bei Blumenbar erscheinen.
imomus.com

dbg138_52_53_Modetext2.indd 53 13.11.2009 13:42:12 Uhr

DOITSU NO MORI

Schal: Butterflysoulfire, Jacke: Monki, Hemd: Fenchurch, Schal um Taille: Drykorn, Hose: Tiger of Sweden, Stiefel: Scholl

dbg138_54_57_Modestrecke.indd 54 10.11.2009 16:56:11 Uhr

Schal: Boessert/Schorn, Cape: Boessert/Schorn, Jacke: Monki, Hose: Tiger of Sweden, Schuhe: Clarks

dbg138_54_57_Modestrecke.indd 55 10.11.2009 16:56:47 Uhr

Schals im Uhrzeigersinn: Rike Feuerstein, Butterfly-soulfire, Caro E. Starstyling, Monki, Drykorn, Jacke: Reality Studio, Shirt: Diesel, Leggings: Carin Wester, Schuhe: Models own

dbg138_54_57_Modestrecke.indd 56 10.11.2009 16:57:57 Uhr

Schal: Caro E., Jacke: Butterflysoulfire,
Kleid: Marcel Ostertag

btfsf.com
boessert-schorn.de
caro-e.de
carinwester.com
clarks.de
diesel.com
drykorn.com
fenchurch.com
marcelostertag.com
monkiworld.com
realitystudio.de
rikefeurstein.com
scholl.com
starstyling.net
tigerofsweden.com

Foto: Mary Scherpe
Styling: Rainer Metz
Model: Jessica Kim
Make Up: Raphael Guillou
Assistenz: Annea Lounatvuori, Lucy Sparks
Beratung: Markus Nowak
Produktion: Timo Feldhaus

dbg138_54_57_Modestrecke.indd 57 10.11.2009 17:29:19 Uhr

WARENKORB

www.samsontech.com

MODE

G-STAR BY MARC NEWSON

EINE PRISE ZEN

www.marc-newson.com
www.g-star.com

Die neue, limitierte Kollektion von Marc Newson für G-Star steht ins Haus. Der Blick geht dabei nach Osten, nach Japan. Es ist ein angenehm zen-haftes Blinzeln. Wenn euch Marc Newson bisher nicht unterkam: Er hat Ende der 80er etwa den weich geschwungenen und leicht obszön anmutenden Embryo-Chair gestaltet. Ein echtes Meisterstück. Newson designt aber auch Türklinken, Shops, Champagnerflaschen und Restaurant-Interieurs. Die seit 2003 bestehende Zusammenarbeit des japanophilen, australischen Industrial-Designers und der holländischen Jeans- und Workwear-Marke brachte bereits regelmäßige Raw-Nights in Tokio, zu ihrem 20jährigen Jubiläum öffnete das Label einen temporären Pop-Up-Store in Japans Hauptstadt. Die Frage, warum Produktdesigner Mode machen, geht dabei grundsätzlich in die falsche Richtung. Ungewöhnlich ist ja heute eher, wenn Modedesigner Industrial-Design machen, wie etwa Hedi Slimane nach seinem Abschied bei Dior auch Stühle. Nun ja. Die aktuelle Kollektion beinhaltet Newsons moderne Interpretation von vier klassischen Jacken und zwei T-Shirts in Indigoblautönen, die sowohl für die Dame als auch für den Herren erhältlich sind. Klassische Streetwear-Schnitte treffen Couture-Stoffe, die Teile sind schön schlicht gehalten, verstärkt noch durch den A-Linien-Reißverschluss mit verdeckten Taschen und die minimalistischen Nähte. Die Mesh-Lederjacke vereint klassischen Nylon-Jersey mit superweichem perforiertem Leder sowie Kragen- und Bunddetails aus Seide, während die Nappa-Kapuzenjacke durch feinste japanische Gewebe aufgewertet wird. Beide Jacken haben Ärmel im Kimono-Stil ohne Schulternähte. Das gewährleistet maximalen Tragekomfort und verweist subtil auf Newsons langjährige Aufenthalt in Japan. Die Kollektion ist ab Januar 2010 erhältlich.

MIKROFON

SAMSON GO MIC

MOBILER KONDENSATOR

Okay, viele USB-Mikros bevölkern unsere Hemisphäre, aber Samson hat mit dem Go Mic ein ebenso robustes wie schickes kleines Kondensatormikro im Angebot, das auch noch gute Aufnahmequalität bietet. Mit einer ultrastabilen Metallklemme, die gleichzeitig als Gehäuse dient, kann man es befestigen, wo man es gerade braucht, sei es am Tisch, am Monitor oder irgendwo am Laptop. Aufgenommen wird wahlweise in Nieren- oder Kugelcharakteristik mit einem Frequenzgang von 20 Hz bis 18 kHz. Dabei ist der Sound erstaunlich transparent und gut aufgelöst, was man in dieser Preisklasse normalerweise nicht erwartet. Durch seinen Kopfhörerausgang kann man es sogar als Soundkarte missbrauchen, oder aber das Aufgenommene mithören. Alles in allem ein universal einsetzbares, kompaktes USB-Mikro für Musik, Interviews, iChat, Skype, VoIP, Podcasts und was einem noch alles einfallen mag, mit gutem Sound, einfacher Bedienung und schickem Design. Für 59 Euro gehört es euch.

dbg138_Warenkorb.indd 58 10.11.2009 17:30:37 Uhr

Foto: Jim Linwood

www.teneues.com

www.kraftwerk.com

BUCH

BERLIN NOW
HRSG: DAGMAR VON TAUBE

Gerade bricht die Forbes-Liste der reichsten Personen der Welt wegen der Wirtschaftskrise ein, da bekommt Berlin seine Liste der wichtigsten Personen des aktuellen Stadtgeschehens. Das passt wunderbar zum asynchronen Geist der Hauptstadt. "Berlin Now" ist eine so illustre wie reich illustrierte Sammlung von Personen und Räumen. Die überformatige Glamour-Schwarte verbindet Who-is-Who-Index mit Bildband. Die gebürtige Hamburgerin und Springer-Verlags-Journalistin Dagmar von Taube scheint beweisen zu wollen, wie sehr Berlin den Ruch des "Anti-Hamburg" hinter sich gelassen hat. Sie schwärmt im Vorwort zwar von der "grenzenlosen Freiheit und Gegensätzlichkeit" der Stadt, spannt aber ein sehr homogenes Panorama auf: Krawatten statt Krawall. "Berlin Now" inszeniert genau das Berlin, das kein Easy-Jet-Raver, kein Bar-25-Besucher zu sehen bekommt, das Berlin der Kunstsammler, Botschafter, Honoratioren-Kinder und Rote-Teppich-Routiniers, das Berlin von Paris Bar und Grill Royal, von Museen, Villen und Penthäusern. Zwischen Kaufmannsfamilie Ribbentrop und dem russischen Botschafter-Ehepaar ist als exotischer Kontrast ein Centerfold von Peaches in pinkfarbener Pussy-Power eingefügt: "Peaches verkörpert den Geist Berlins", ist das Foto von Hadley Hudson untertitelt. Aber um den Peaches-Geist geht es in "Berlin Now" genau nicht. 1a Fotografen wie Mario Testino, Andreas Mühe, Daniel Biskup, Alexander Gnädinger, Frank Thiel oder Oliver Mark haben 1a Personal wie Werner Otto, Karl-Theodor zu Guttenberg, Wolfgang Joop, Till Brönner, Daniel Richter, Michael Michalsky, die Macher vom Corner-Shop, die Galeristen von Contemporary Fine Arts oder den Architekten des Neuen Museums in vollem Repräsentationsbewusstsein ins Bild gesetzt. Alleine um zu sehen, wie Fotograf Oliver Mark es geschafft hat, dass sich Werber und Kunstbunkerbetreiber Boros als grinsender Kobold an die Seite seiner Frau duckt, wäre den Bildband wert. Aber "Berlin Now" leistet viel mehr, leistet Großes: Es ist die Poster-Bibel über die Eitelkeit einer Stadt auf dem Weg zu ihrer Selbstfindung.

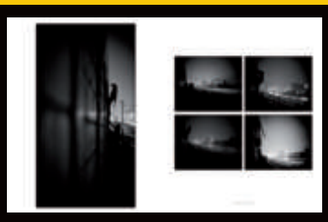
CD

KRAFTWERK
12345678 DER KATALOG

Kraftwerk haben ihren Back-Catalogue neu veröffentlicht. Obwohl es streng genommen heißen müßte: Kraftwerk hat seinen Back-Catalogue neu veröffentlicht. Von der Besetzung, die in den 70er- und 80er-Jahren des letzten Jahrtausends den Synthesizer in der Popmusik populär gemacht hat, ist 2009 nämlich nur noch Ralf Hütter übrig. Zuletzt wurde es Florian Schneider Anfang diesen Jahres zu viel: Trotz seines immensen Anteils am Erfolg von Tracks wie "Autobahn", "Das Model", "Tour De France" und "Computerliebe" gab es unüberbrückbare Differenzen. "12345678, Der Katalog" ist nicht der erste Versuch, den Alben der Formation den gesammelten Staub aus den Ritzen zu pusten. Davon abgesehen, dass auch heutzutage die frühen Alben in ihrer ursprünglichen Version noch frisch klingen, Meilensteine der elektronischen Musikproduktion sind und jedem Ableton-Live-Hopsi wie die unbefleckte Empfängnis einen Ehrfurchtsschauer nach dem nächsten über den Rücken jagen müssen: Die bisher veröffentlichten Remixe, Neuproduktionen oder Updates waren schlicht und ergreifend blass, unnötig und fehl am Platz. Geschenkt, jetzt wurde neu gemastert und das ist gelungen. Hütter versteht genug von Musik und Dynamik, um nicht einfach nur 20dB mehr Lautheit für die neuen Versionen einzufordern, damit "Nummern" jetzt den gleichen Pegel hat wie ein aktuelles Boys Noize Release. Die Remasters sind im Gegenteil so nah dran an den Originalen, dass man schon ganz genau hinhören muss um eine polierte Bassdrum wirklich wahrzunehmen - ein unausgesprochener Schulterklopfer an die Tontechniker von damals. Doch die Überarbeitung hat auch negative Aspekte: "Tour De France" wurde in der verbiesterten Techno-Version aus dem Jahr 2003 neu aufgelegt und warum das Album "Electric Cafe" jetzt "Techno Pop" heißt, ist absolut rätselhaft. Auch schade, dass bei den CDs das Artwork der Booklets zwar erweitert wurde, aber nur um gänzlich verzichtbare Bilder. Redaktionelle Betreuung: Fehlanzeige. OK: Wer wirklich etwas über die Band erfahren will, liest die Biografie von Pascal Bussy oder ruft Wolfgang Flür an, der gerne über die alten Zeiten plaudert. Nach unzähligen Umdrehungen darf man sich somit annähernd bedenkenlos die ebenfalls neu erschienenen LPs kaufen. Die Originale von damals dürften mittlerweile mehr als durchgenudelt sein.

dbg138_Warenkorb.indd 59 10.11.2009 17:35:00 Uhr

WARENKORB

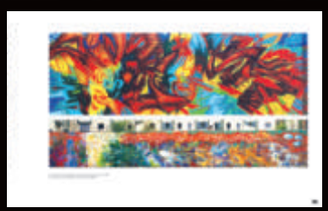


Backflashes - Graffiti Tales
Ruedione

Publikat
www.publikat.de

Erosie - Part of Rebellion #3
C100

Publikat
www.publikat.de



Mural Art Vol.2 - murals on huge public surfaces around the world

Kiriakos Iosifidis
Publikat | www.publikat.de

Street Art - Legenden zur Straße
Katrin Klitzke / Christian Schmidt (Hrsg.)

Archiv der Jugendkulturen
streetartlegenden.blogspot.com

BILDERBÜCHER

STREET ART & GRAFFITI

Wenn zu einem Thema scheinbar alles gesagt ist, läuft die Publikationsmaschine sich erst richtig warm: Gleich drei aktuelle Buchveröffentlichungen beschäftigen sich mit Street Art, dazu landet noch ein frischer Graffiti-Band auf dem Sofatisch. Drei von vier Büchern kommen vom Zentralorgan der Schmierfinken und Nestbeschmutzer, Publikat, wie gehabt unersättlich in der Dokumentation von Vandalismus. "Mural Art, Vol.2" ist ungeschönter Porno für Fans großformatiger Wandbemalungen, der Band könnte aufgrund der katalogartigen Präsentation legal angebrachter Riesengraffiti aber auch als Nachschlagewerk für Stadtplaner durchgehen. Unterdessen präsentiert "Erosie" nur einen einzigen Künstler, eben jenen Erosie aus dem niederländischen Eindhoven. Bekannt durch seine schnell und schön hingekritzelten "Eroded City Cycles", zuletzt hat er zudem das Cover des Martyn-Albums "Great Lengths" gestaltet. Nach 20 Jahren im Geschäft, längst überfällig, wird nun im dritten Teil der Part-of-Rebellion-Reihe (nach Flying Förtress und Dave the Chimp) die gesamte Bandbreite seines Schaffens von ersten Graffitiversuchen über aktuelle Auftragsarbeiten bis hin zu freien Kunstprojekten unter die Lupe genommen. Burner! Auf einem ganz anderen Gleis ist "Ruedione's Backflashes / Graffiti Tales" unterwegs. Hier wird ausnahmsweise komplett auf Farbe verzichtet. Ruedione, ehemaliger Writer aus Heidelberg, zeigt uns dafür mit seinen dramatischen Schwarz-Weiß-Bildern von Graffiti-Aktionen aus aller Welt worum es wirklich geht: "Bombing trains is the last real city adventure you can experience nowadays." Was natürlich nur zum Teil wahr ist, aber Außenstehenden viel zu oft verborgen bleibt. Den besten Ansatz bringt aber das Buch "Street Art - Legenden zur Straße". Die Veröffentlichung aus dem Archiv der Jugendkulturen versucht die Relevanzfalle "durch eine Kooperation zwischen aktiven Street Artists und beobachtenden WissenschaftlerInnen" zu umgehen. Hier werden nicht nur hübsche Fotos mit Untertiteln gezeigt, sondern auch richtige Texte gedruckt. "Während KünstlerInnen ihre Erfahrungen und Geschichten von der Straße in Form von literarischen und grafischen Beiträgen verarbeiten, machen ForscherInnen aus verschiedenen Disziplinen in Form von Essays dieses popkulturelle Phänomen für Außenstehende verständlich." Das gelingt weitgehend auch ganz gut, ist aber fast ausschließlich auf Berliner "KünstlerInnen" reduziert. Das Prädikat "künstlerisch wertvoll" erhalten auf alle Fälle: Das "Streetart Musical" im Suhrkamp-Look von Bronco und "Big in Kleinmachnow" von Evol. Bei denen könnte man mal ein Streetart-Praktikum machen.

dbg138_Warenkorb.indd 60 10.11.2009 17:43:19 Uhr

www.lge.de

www.canon.de

HANDY

LG BL40 NEWCHOCOLATE
LECKER MULTIMEDIA-RIEGEL

Mit dem Screen steht und fällt der Erfolg eines neuen Handys. Denn wenn das OS was kann, muss auf so wenig Platz wie möglich das meiste abgehen. LG geht hier mit dem 21:9 Format und der 345x800er Auflösung des newchocolate neue Wege: ungewöhnlich, aber dennoch sympathisch. Somit schon einmal das Rüstzeug zum perfekten Begleiter für Webbrowsing, Filme, Bilder und alles andere, was bei extensiver Nutzung anfällt. Das Touchscreen-Handy will alles sein - und kann auch alles. HSDPA, WiFi, Bluetooth, UKW-Radio, eine extra Kamera für Video-Telefonie, GPS, 1 GB Speicher, erweiterbar auf 32 GB. Dazu kommt das bekannte S-Class Interface von LG, das vom OS her natürlich komplett proprietär ist, sich aber mit Homescreens und Widgets sehr angenehm personalisieren lässt. Der Medien-Browser fürs Web, aber auch einfache Apps wie SMS und E-Mail machen hier einen guten Eindruck. Und mit der Schneider-Kreuznach-Linse in der 5-Megapixel-Kamera macht man angemessene Bilder und Videos. So viel zu den Vorzügen. Die Cons: Unser Testgerät kam direkt aus Korea und lief mit einer relativ frühen Firmware-Version. Das führte zu manch unterhaltsamen Hustenanfällen, dürfte aber mittlerweile längst behoben sein. Zusätzlich kann der Formfaktor unter Umständen ein Hindernis werden, denn man braucht sehr lange Finger um mühelos E-Mails im Querformat zu tippen. Und der koreanische Lebensfreude, die sich ganzheitlich im Design wiederspiegelt, sollte man offen gegenüber eingestellt sein: Jeder Tastendruck wird mit einem Sound quittiert, alle Icons sind quietschbunt und in den unfassbar vielen Menüs kann man sich schon mal ein bisschen allein vorkommen. Als Begleiterscheinung dieser Farbvielfalt wird jedoch die 1000mAh-Batterie schnell an die Grenzen ihrer Leistung gefahren, denn bei ausschweifender Multimedia- und HSDPA-Nutzung wird ordentlich Energie auf dem 4“-Display verbraucht. Wer allerdings Zweifel daran hat, dass der ungewöhnliche Formfaktor über den Erfolg des Handys entscheiden wird, mag sich täuschen: Trotz des extremen Schokoriegel-Layouts liegt das newchocolate sehr gut in der Hand und passt auch in jede Hosentasche.

DIGICAM

CANON POWERSHOT G11
SOLIDE PIXELERLEUCHTUNG

Wir haben es an dieser Stelle über die Jahre schon öfters gesagt: Canons G-Serie ist seit der Modellnummer 7 eine Klasse für sich. Die Digicams sind zwar streng genommen dem Kompaktgenre zuzurechnen, haben aber gefühlt schon eine Menge mit der digitalen Spiegelreflexwelt zu tun. Allein wie das Metallgehäuse seriös schwer und kühl in der Hand liegt, lässt semiprofessionelle Gefühle aufkommen, aber auch die Funktionalität und die Ergebnisse der G-Serie setzen sich deutlich von der touristischen Kompaktmasse ab: Ein Gerät zwischen den Welten erlaubt im Idealfall das Beste beider Sphären abzugreifen. Zum Beispiel einfach draufhalten und trotzdem großformatig aufblasbare Bilder bekommen oder ohne Komplikations-Kopfschmerzen an einer Aufnahme tüfteln. Kurz: Die G-Serie ist ein Prosumer-Paradegerät, bis hin zur Preisgestaltung rund um die 500-Euro-Marke. Mit dem aktuellen Update auf die G11 hat Canon noch einmal einen großen Entwicklungssatz gemacht, insbesondere das berüchtigte Schwächeln im Schummerlicht hat man dank umfangreicher Verbesserungen endlich im Griff. Die Augenfälligste ist dabei der Umstieg auf eine andere Bildsensor-Technik, mit der Canon auch offiziell das Pixelwettrennen beendet. Die G11 nutzt ”nur“ 10 Millionen Pixel, während der Vorgänger noch mit 15 Millionen protzte. Dass die Bildqualität trotzdem spürbar gestiegen ist, dürfte eine Lehre sein, an die wir uns gewöhnen können. Möglich wird´s neben dem neuen Sensor durch schlaue Bildverarbeitung, einen optischen Bildstabilisator und den neuen Aufnahmemodus ”Low Light“, bei dem alle vorhandenen Ressourcen gegen das Pixelrauschen der Dämmerung eingesetzt werden. Mehr wollten wir eigentlich gar nicht, bekommen es aber trotzdem, denn die G11 hat auch erstmals ein dreh- und schwenkbares LC-Display. Aufnahmen aus unmöglichen Winkeln erleichtert die licht- und farbstarke 2,8“-Bildschirmanzeige, wenn sie auch die Kamera leider etwas fetter macht als die Vorgänger. Zuletzt sollte noch erwähnt sein, dass die G11 Video-Aufnahmen in HD-Qualität (720p) beherrscht, der Rest ist ein wehmütiger Blick aufs Startpreisschild von 589 Euro.

dbg138_Warenkorb.indd 61 10.11.2009 17:54:34 Uhr

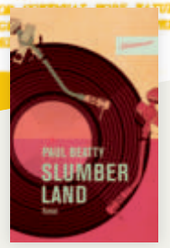
WARENKORB

www.djhistory.com/books/boysown

BUCH

BOY'S OWN
THE COMPLETE FANZINES 1986-92

Aus kontinentaler Perspektive ist es immer wieder erstaunlich, wie emsig und unverkrampft man auf der Insel an einer übergreifenden Aufarbeitung der Club-Kultur arbeitet, auch in Buchform. Was 1998 mit Sheryl Garratts "Adventures In Wonderland" seinen Anfang nahm, ging stetig weiter: Just haben die Chefchronisten Bill Brewster und Frank Broughton den Acid-House-Prachtfotoband "Raving 89" von Neville und Gavin Watson auf die Kaffeetische lanciert, folgt schon der Nachschlag mit einem Werk über Boy's Own, die wichtigste Londoner Fanzine-Institution der klassischen UK Rave-Zeiten von 1986 bis 1992. Es mag der nach wie vor schwelenden Nord-Süd-Rivalität zu verdanken sein, dass nach zahlreichen Veröffentlichungen über Manchesters Legendenclub Haçienda plus Umfeld auch Londons Szeneprotagonisten ihr Zeugnis ablegen. Boy's Own brachte es in sechs Jahren zwar nur auf zwölf Ausgaben, doch damit erreichte man das, was die meisten anderen Fanzines nur beabsichtigen: Tiefe Spuren hinterlassen. Außer Magazinen wie der Face, I-D und dem vorübergehenden Konkurrenten Blitz hatten britische Medien für Clubkultur zur Gründungzeit von Boy's Own nicht viele Zeilen übrig. Lokale popkulturelle Entwicklungen, die dem Nachtleben entstammten, exportierte man von der Beat Invasion über Post Punk und New Romantics hin zu Rare Groove zwar stolz und mit voller Hype-Ladung über den Erdball. Aber diejenigen, die in den richtigen Clubs zur richtigen Zeit dazu tanzten, hatten nie ein rechtes Sprachrohr. Es brauchte wohl den Enthusiasmusüberschuss des nacheifernden Peripherie-Hipsters um diesen Zustand zu beenden. Terry Farley, Andrew Weatherall, Cymon Eckel, Steve Hall und Steve Mayes stammen aus dem Londoner Umland und waren einerseits vom Clubland des Zentrums angezogen, andererseits aber auch stolz genug, ihre vormals ausgegrenzte Herkunft nicht zu verleugnen. So drückten sie mit punkgeschultem Schreibmaschinen-Layout der etablierten Szene hartnäckig und unterhaltsam ihr Themenspektrum zwischen Drogen, balearischen Urlaubsreisen, House, Fußball, Casual-Mode und nächtlichem Troopertum auf, bis sie selbst die Szene waren. Fortan regierten die Jungs für lange Zeit mit florierenden Partys, Plattenlabels und Produzentenkarrieren und dem Herz am rechten Fleck voller Liebe für die Sache. Eigentlich hat sich nichts geändert, nur die Reputation und das Beziehungsgeflecht wurden größer: Weatherall ist immer noch ein einflussreicher Erzbohemien und Farley rettete seinen Humor, die Leidenschaft und alle Schreibfehler zum Fanzine "Faith", das heute als ähnlich wichtige Lektüre gilt. Dieses Buch ist immer noch eine essentielle Lehrstunde in Ladism, Top Young/Old Boys-Berichterstattung und entspanntem Checkertum. Die Musik dazu mag heute anders klingen, aber alles was noch dazugehört, tobt weiter. FINN JOHANNSEN



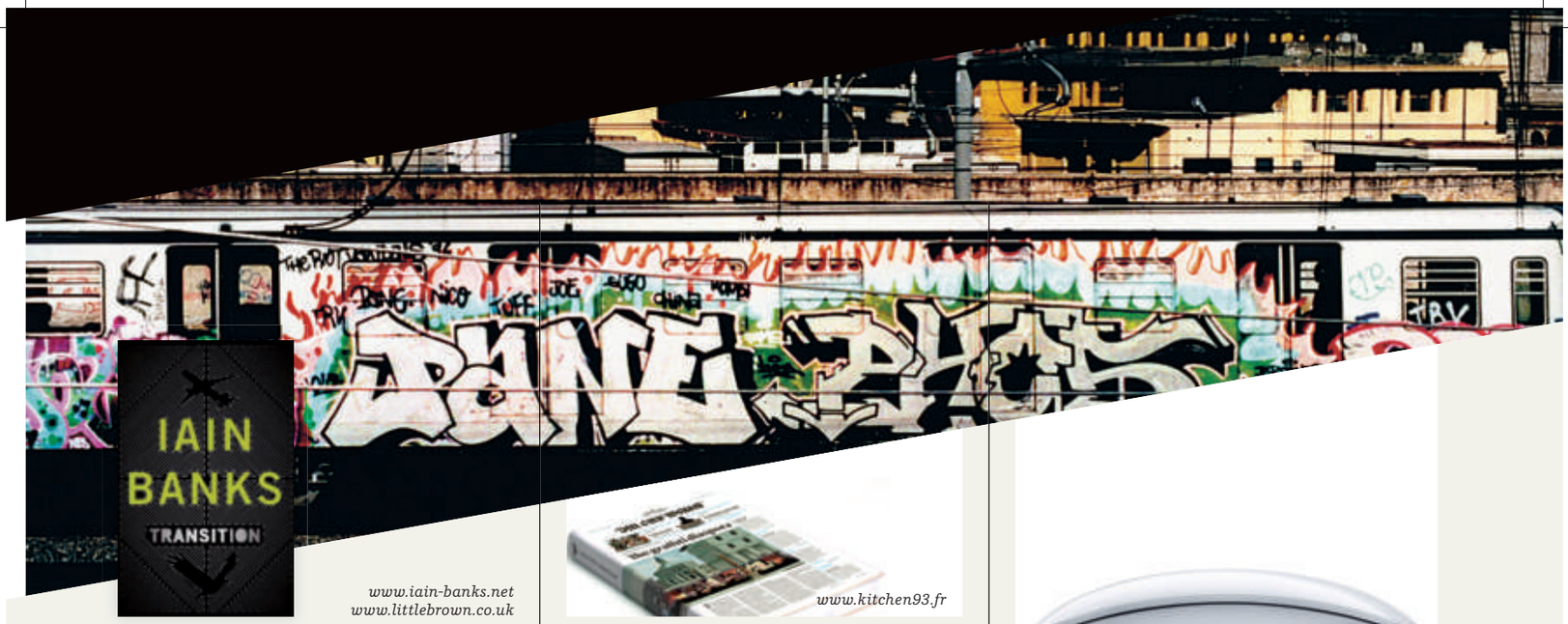
www.blumenbar.de

BUCH

SLUMBERLAND
PAUL BEATTY

Es ist das Jahr 1989 und DJ Darky hat den beinahe perfekten Beat produziert. Was noch fehlt, ist die Kollaboration mit dem wenig bekannten, verschollenen Avantgarde-Jazzmusiker Charles Stone. Die Suche nach ihm führt DJ Darky von Los Angeles nach Berlin, wo er in der Bar "Slumberland" als Jukebox-Sommelier zu arbeiten beginnt. Der Plot des Romans klingt vielversprechend, ist jedoch nicht das Detail, das den den dritten Roman des afroamerikanischen Autors Paul Beatty letztlich besonders macht. Die internationale Wahrnehmung und Herstellung von Popmusik sowie das aus der Perspektive eines schwarzen US-Amerikaners gesehene Berlin zur Wendezeit markiert den Schlüssel zur Bewunderung des Werks. Ständig eröffnet Slumberland neue Konstellationen aus zumeist popkulturellen Referenzen, die man so zusammen noch nicht gelesen, geschweige denn erwartet hat: Gewitzte Wortspiele, abstruse Figuren, sowie spektakuläre Überzeichnungen und provokante Vergleiche sind nur einige der vielen verwendeten Mittel. All das ist vor allem lustig und eröffnet zugleich durch die Schreibweise die kritische Dimension des Romans. Beatty schreibt an gegen Klischees und plädiert für kulturelle Vielseitigkeit. So entwirft der Romans alternative Vorstellungen von Identität, indem er Ideen, Prozesse oder Dinge in neue Konstellationen bringt - wie es übrigens auch DJ Darkys aus allen möglichen musikalischen Einflüssen zusammengesetzter Beat schafft, wenn Musik als Metapher für die größeren Frage von Identität begriffen wird. Als Satire legt er zusätzlich den Rassismus im Popjournalismus wie auch dem im Berliner und US-Amerikanischen vorherrschenden Alltagsleben offen. Der afroamerikanische Protagonist, der permanent diesen rassistischen Zuschreibungen ausgesetzt ist, begegnet dem Zustand mit entlarvendem Wortwitz: Stereotype erfassen die Komplexität menschlicher Lebensläufe und kulturellen Produkte einfach nicht. So brillant der Roman dies vorführt, so problematisch ist es, dass er nur humoristisch über rassistische Gewalt und Verletzungen sprechen kann. Der Humor bleibt nur in wenigen Momenten auf der Strecke: in den kurzen Passagen, die den in Erfahrungen von Rassismus gegründeten Freitods einer afrodeutschen Figur schildern. Danach erzählt Beatty jedoch gleich schreiend komisch weiter. CHRISTOPH SCHAUB

dbg138_Warenkorb.indd 62 10.11.2009 17:59:57 Uhr



www.iain-banks.net
www.littlebrown.co.uk

BUCH

TRANSITION
IAIN BANKS

Es ist die große, längst überfällige Parabel unseres noch jungen Jahrtausends. Mit Terror, Irritation, Mutmaßungen und dem immer größer werdenden Informationsvorsprung der herrschenden Klasse. Banks, das war von dem schottischen Autor nicht anders zu erwarten, bewältigt dieses Unterfangen nicht mit gefühlvoller Betroffenheit, sondern der ihm typischen Kodderschnauze. In einem einzigartigen MashUp aus Science Fiction, Steampunk, Thriller und Psychoanalyse erschafft Banks eine Welt, die von der Sekten-artigen Firma "The Concern" kontrolliert und bestimmt wird. Deren Mitarbeiter haben alles im Blick und dank einer speziellen Substanz können sie zwischen einer unendlichen Anzahl Paralleluniversen hin- und herreisen. Für diese Reisen gibt es eigentlich nur zwei Gründe: Mord und Rettung. The Concern weiß alles und schaltet und waltet nach seiner ganz eigenen, unergründlichen Raison. Banks wechselt wie besessen zwischen den Charakteren, zwischen den Zeitreisenden, der Chefin der Firma, den Folterknechten, den Aussteigern und den Untergrund-Kämpfern, die die Firma entmachten wollen. Und in "unserer" Welt - die kommt auch vor - droht nicht der Islam mit seinem Terror, sondern die Christen sprengen Flughäfen in die Luft. "Transition" ist ein wichtiges Buch, das einen nicht nur mit seiner verwirrend absurden Vielschichtigkeit in einen Bann zieht, aus dem man sich nie mehr lösen will. Die Vermischung von Realität und Imagination führt uns den Ist-Zustand unserer Welt in bahnbrechender Härte und literarischer Brillanz vor Augen.

THADDEUS HERRMANN

www.kitchen93.fr

BUCH

ALL CITY WRITERS
ANDREA CAPUTO

Bereits auf Seite zwei des über 400 Seiten schweren Monstrums merkt der geneigte Leser, dass es bei "All City Writers" nicht um die wiederholte Auflage von Bilderstrecken besprühter Schienenfahrzeuge geht. Stattdessen sieht man die schemenhaften Umrisse eines Tauchers im trüben Atlantik bei der Exploration eines klassischen New Yorker U-Bahn-Waggons. Die Geschichte hierzu und unzählige weitere, akribisch recherchierte Hintergründe, sowie die unveränderten Erlebnisberichte von über 250, größtenteils legendären Writern aus aller Herren Länder, lassen die Lektüre von All City Writers trotz mehr als 600 Artikeln kurzweilig erscheinen. Über 30 Jahre Graffiti, die Entstehung in den USA, die Migration nach Europa und den Rest der Welt und schließlich die Entwicklung bis zum heutigen Tag werden einer sozio-demographischen Studie ähnlich aufgeschlüsselt und äußerst anspruchsvoll präsentiert. Die Idee hierzu hatte Andrea Caputo, Grafikdesigner und Architekt aus Mailand, der fünf Jahre in die aufwendige Koordination, Recherche und Verwirklichung seines Traums investierte, zuletzt sogar seinen Job als Architekt quitierte, um sich voll und ganz der Verwirklichung von All City Writers zu widmen. Auch wenn Eingeweihten bestimmte Einzelheiten bekannt vorkommen mögen, ist das vorliegende Kompendium durchaus einzigartig und birgt Potential zum Standardwerk zu erwachsen. Support kommt natürlich von Carhartt, der Band ist neben dem Buchhandel auch in allen Stores der Modemarke erhältlich.

EKREM AYDIM

www.apple.de

MAUS

APPLE MAGIC MOUSE
ENDLICH WISCHEN!

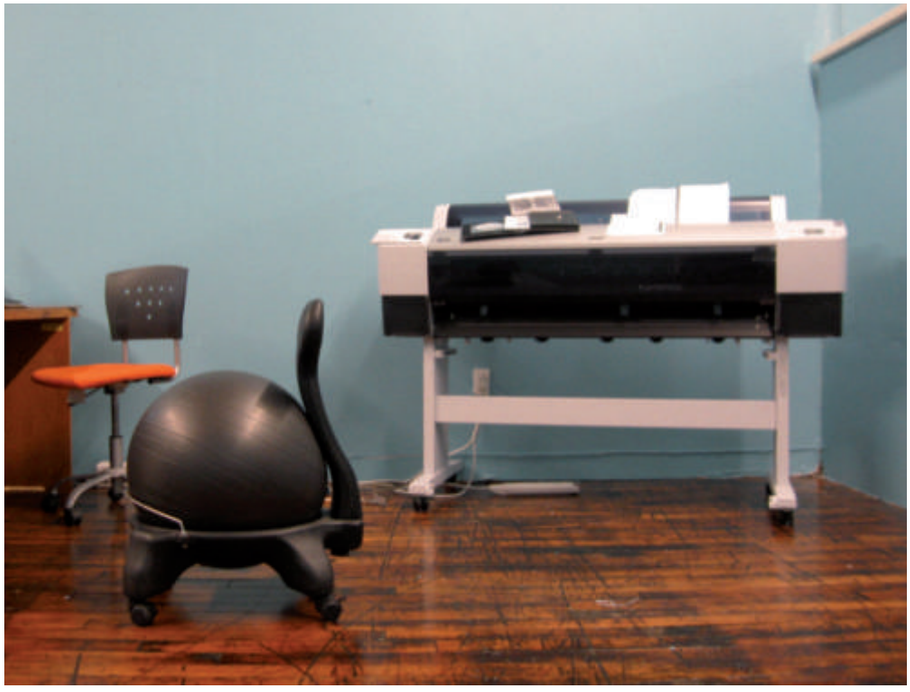
Die erste Multitouch-Maus der Welt, das klingt natürlich vielversprechend. Die Magic Mouse ist eine Bluetooth-Maus in einem slicken, stromlinienförmigen Gehäuse. Ganz Apple-typisch wurde auf überflüssige Bedienelemente verzichtet, die gesamte Oberfläche aus glattem Acrylglas dient gleichzeitig als Scrollrad, Maustaste und Multitouch-Bereich. Die Magic Mouse liegt wie ein glatt geschliffener Kieselstein in der Hand und wirkt sehr solide. Und da das Gehäuse symmetrisch aufgebaut ist, eignet sie sich gleichermaßen für Rechts- wie Linkshänder. Neben Standard-Mausaktionen wie Links- und Rechtsklick (die man sich wahlweise auf die rechte oder linke Seite legen kann) und Horizontal- und Vertikal-Scrollen hat die Magic Mouse aber auch ein paar Spezialitäten zu bieten: 360-Grad-Scrollen (einfach den Finger kreisförmig über die Maus bewegen) oder das Navigieren im Browser oder der iPhoto-Sammlung durchs wischen mit zwei Fingern. Da sich Apple bislang mit Mäusen eher nicht mit Ruhm bekleckert hat, sind wir angenehm überrascht über dieses funktionale Schmuckstück. Die Magic Mouse liegt allen neuen iMacs bei, einzeln bekommt ihr sie für 69 Euro.

play09
FESTIVAL FÜR KREATIVES COMPUTERSPIELEN
3.-5. DEZEMBER 2009
SCHAUFENSTER DER FH POTSDAM
WWW.PLAY09.DE

WEBCOMICS IN DER VERLAGSWELT

DON'T FORGET TO PICK UP A T-SHIRT!

Mit Gratis-Inhalten lässt sich kein Geld verdienen? Der erste und einzige **Webcomic-Verlag TopatoCo** haut tolle Shirts auf den Markt und zeigt, dass im Webcomic-Geschäft **künstlerische Integrität, freie Inhalte und Wirtschaftlichkeit** ganz wunderbar Hand in Hand gehen. Solange du dein T-Shirt zu bedienen weißt. *Von Dennis Kogel (Text) & Wigu (Bilder)*



Als Mitte 2000 Comic-Theoretiker Scott McCloud an den immensen Erfolg seines Standard-Werks für Comic-Analyse "Understanding Comics" anknüpfen wollte und mit "Reinventing Comics" einen Band über die endlosen Möglichkeiten des Comics im Netz plante, da wurden Webcomics kurz als der neue heiße Scheiß abgefeiert. Damals schien alles möglich, als die DotCom-Blase bereits kurz vor dem Bersten stand und das Internet als die neue, vielversprechende und bunte Zukunft voller .gifs und geocities-Websites gesehen wurde. Auch Comics sollten durch das Netz profitieren. Die Rede war vom "infinite canvas", von unendlichen Möglichkeiten, künstlerischer Freiheit, eingebettetem Sound, Animationen, kurz: Das Internet sollte das Medium Comic völlig neu erfinden.

Neun Jahre später ist davon nicht mehr viel zu spüren. Zwar gibt es vereinzelt Webcomic-Künstler, die wie Aaron Diaz (Dresden Codak) Panels sprengen, wie Ryan North (Dinosaur Comics) mit Text und Bild spielen oder die wie Street-Art Künstler Suto (Nawlz) ein multimediales Gesamtkunstwerk entwerfen. Aber sie sind Ausnahmen. Das Netz hatte mit Comics etwas anderes vor. Es hat mit ihnen keine Revolution veranstaltet, sondern einer alten Kunstform wieder Leben eingehaucht: Dem Comic Strip. Es gibt tausende Comic-Künstler, die mehr oder weniger regelmäßig neues Material online stellen und mit Themen um Killerroboter, Ninja-Ärzte und Indie-Rock-Romanzen die moderne Alternative zum Comic-Strip in der Frühstückszeitung darstellen. Und Jeffrey Rowland ist der Mann, der mit TopatoCo das Wirtschaftsmodell "Webcomic" im großen Rahmen möglich macht.

T-Shirt als Finanzierungsmodell

Da der Content von Webcomics in den meisten Fällen aber frei ist, müssen andere Finanzierungsmodelle her. Werbung durch Banner deckt dabei höchstens die Serverkosten. Während die großen Comic-Verlage DC und Marvel ihren Profit mit Blockbuster-Filmen und Action-Figuren machen, müssen Webcomic-Autoren eine bescheidenere Schiene fahren. Sie verkaufen Shirts, Poster und Sammelbände. Der Großteil der Einnahmen wird durch Merchandising gemacht.

Vor TopatoCo waren zwar viele Webcomic-Künstler miteinander vernetzt und befreundet, ihre jeweiligen Shops aber waren voneinander getrennt oder aber (schlimmer noch) von Cafe Press betrieben, das den Verkäufern kaum Profitmargen lässt. Für Leser bedeutete das zusätzliche Versandkosten und mehr Aufwand, wenn man Produkte verschiedener Künstler kaufen wollte. TopatoCo ändert das: Der erste Webcomic-Merchandise-Shop hat über 30 der erfolgreichsten und spannendsten Comic-Künstler in einem Shop zusammengebracht, der gleichzeitig auch Verlag, Label, Referenzmaschine und ein überraschend gutes Geschäftsmodell darstellt, das auch über Webcomics hinaus interessant ist. Dabei entsprang das Konzept eher Not und Zufall, als einem cleveren Business-Plan. *"Ich wollte schon immer Comics machen"*, erklärt Jeffrey Rowland. *"Erst für Zeitungen, aber*

dbg138_64_65_topatoco.indd 64 10.11.2009 16:51:00 Uhr

die Strips fand ich dann viel zu öde. Ich hab das also einfach online als Hobby gemacht und in Oklahoma als Bauunternehmer für die Regierung gearbeitet - bis 2004 Bush 'wiedergewählt' wurde und ich dazu auch noch meinen Job verlor." Genervt von allem und bekräftigt durch einen gesunden Hass auf die gesamte Welt entwarf Jeffrey Rowland dann sein erstes erfolgreiches Shirt-Design. *"Ich machte also dieses Design mit einem völlig entgeisterten Weißkopfseeadler und der Caption 'Everybody Stay Calm GWB OMG WTF'. Über 1000 Shirts habe ich davon verkauft. Auf jeden Fall genug, dass ich davon locker die nächsten vier Monate leben konnte. Und da merkte ich: Versand macht mir Spaß. Ich liebe es, Sticker auf Pakete zu kleben und wenn Bestellungen reinkommen."* Mit etwas Glück und einem blödsinnigen Design zur rechten Zeit bewies Rowland, dass der Verdienst von Geld mit kreativen Inhalten im Netz nicht unbedingt über den Verkauf derselben Inhalte (in diesem Fall Comics) funktionieren muss, sondern durch die Zugkraft eines vorhandenen Publikums kombiniert mit einem Bedürfnis nach gutem Merchandising (dem T-Shirt) ganz gut laufen kann.

Knopf-Fabrik, Comicstrip, Web-Traffic

TopatoCo war eine logische Konsequenz. Jeffrey Rowland zog zu seinem Kumpel Rich Stevenson (Diesel Sweeties) nach Massachusetts, mietete sich zusammen mit ihm Lager- und Wohnräume in einer ehemaligen Knopf-Fabrik und holte sich nach und nach seine Webcomic-Freunde ins Boot. Die persönliche, soziale Komponente ist dabei immens wichtig für TopatoCos Erfolg. *"Die Meisten meiner Partner haben schon bei mir gewohnt und mit vielen habe ich Tequilla-Shots getrunken."*, lacht Rowland. *"Und lass dir sagen, Kate Beaton kann verdammt viel Tequilla trinken. Wir sind alle Freunde."* Inzwischen werden alle Shirts zentral im TopatoCo HQ gelagert, das Geld geht an Rowland, der dann seine Künstler nach verkauften Shirts bezahlt.

Und eigentlich wäre das dann auch die ganze Geschichte, wenn TopatoCo nur ein einfacher Webshop wäre. Doch TopatoCo ist der erste, echte Webcomic-Verlag. Schon jetzt steht ein Deal mit dem McMillan-Imprint First Second an und auch die hauseigenen Künstler werden nach und nach veröffentlicht. Der Clou an der Sache ist, dass der relative Erfolg der Bücher so gut wie garantiert ist, die Leser sind schließlich schon längst da. *"Jeden Tag kommen Anfragen von Künstlern, die zu TopatoCo wollen. Wir haben da keine genauen Richtlinien, aber wenn mir jemand sagt 'Hey, ich hab 40.000 Leser am Tag, lass uns ein Buch machen', denke ich ernsthaft darüber nach."* Auch wenn die erfolgreichsten Shirt-Designs oft auch die absurdesten sind - Delfine mit Revolvern, Bier trinkende Bären, Elefanten auf Einrädern - so sind die Webcomics auf TopatoCo weit von plumpem Internethumor entfernt. Comics wie "Pictures for Sad Children", "Dresden Codak" oder Kate Beatons Historiencomics sind intelligent, professionell und hintergründig. Der Inhalt leidet nicht in geringster Weise unter der Ägide des Merch-Handels. Im Gegenteil: statt darauf zu achten, es allen Lesern recht zu machen, kann der Inhalt frei sein und sich zwischen explodierenden Robotern auch mal mit Heisenberg und Carl Jung beschäftigen - alles erlaubt, solange es dazu ansprechende Shirts gibt. TopatoCo funktioniert damit fast eher wie ein Musik-Label, als ein Verlag. Leser, die unsicher sind, welchen Comic sie als nächstes in ihren Google-Reader-Stream packen sollen, finden auf TopatoCo genügend Anhaltspunkte für gute Strips. Die vernetzten Comic-Künstler featuren und remixen sich ständig gegenseitig in Gast-Comics und veranstalten selbständig Conventions. Rowland fördert dabei die Kreativität der einzelnen Künstler, achtet aber auch auf die Qualität der Designs. Der Content ist dabei immer noch gratis, es ist auch kein Freemium-Modell am Werk, das einen erst nach Zahlung an die richtig guten Comics ranlässt. *"Man muss den Leuten etwas für umsonst bieten. Und man muss sie ständig daran erinnern, dass man da ist. Der durchschnittliche Internet-User hat die Aufmerksamkeitsspanne einer Stubenfliege - und ich bin da keine Ausnahme. Wenn man mich nicht erinnert, dass etwas da ist, vergesse ich es in spätestens zwei Wochen. Ich weiß nicht, worauf große Verlage schauen, aber auf Web-Traffic jedenfalls nicht, so viel ist klar."* Über die Ehrlichkeit mit den Lesern und den qualitativ hochwertigen Inhalt wird eine Verbindung mit dem Comic hergestellt. Die Shirts, Poster und Bücher funktionieren als Gunstbeweis und emotionale Bindung an den Comic sowie als subkultureller Code - immerhin sind Webcomics noch immer nicht wirklich Mainstream, sie bewegen sich aber zielgerichtet in die richtige Richtung. Das Webcomic-Weekend war innerhalb von zwei Tagen komplett ausgebucht. 700 Leute waren März im 2009 in der Knopf-Fabrik, nächstes Jahr sollen es 2000 werden.

Der durchschnittliche Internet-User hat die Aufmerksamkeitsspanne einer Stubenfliege - und ich bin da keine Ausnahme.

www.topatoco.com/hey
www.overcompensating.com
www.wigu.com

dbg138_64_65_topatoco.indd 65 10.11.2009 16:51:23 Uhr

BEDRÖHNTE GANGSTER

THE BALLAD OF GAY TONY

Die monumentale Spielserie **Grand Theft Auto** startet mit Erweiterungen für GTA IV in die konvergente Zukunft **zwischen TV-Serie, Film und Games**. Nach dem Rockerdrama **"The Lost and Damned"** kommt jetzt die **poppige**, aber leider keinen Meter schwule "Ballad of Gay Tony".
Von Nils Dittbrenner

Seit über einem Jahr ist Grand Theft Auto IV im Handel, aber beim erneuten Einstieg anlässlich der just erschienenen "Episodes" will man seinen Augen nicht recht trauen: Die Lebendigkeit von Liberty City als Spielwelt ist bis dato unerreicht. Wirklich schwer vorstellbar, wie ein Computerprogramm passend zum Skript diese glaubhafte Umgebung rendert. Zeuge zu werden, wie sich Passanten unterhalten, streiten, anrempeln, einen Hot Dog essen oder vor Autos zur Seite springen. Ambulanz und Feuerwehr rücken bei Unfällen an, Wetter und Tageszeit verändern sich dynamisch. Entlang der düsteren Hauptstory lernt man verschiedenste Architektur-Facetten kennen, man stöbert herum und lässt sich treiben. Dennoch wurde ein Malus in der Community leidenschaftlich diskutiert: Gegenüber dem Vorgänger "San Andreas" waren Interaktions-Möglichkeiten beschnitten, und einige Features fehlten. So war GTA IV "nur" ein Update in die Next Generation, hochauflösend und detailreich, große Überraschungen abseits des neuen und grandiosen Multiplayer-Modus blieben jedoch aus.

Verloren & verdammt

Aber wenn sich eine glaubwürdige Spielwelt schon millionenfach im Umlauf befindet, und mit Online-Diensten zudem die Infrastruktur vorhanden ist, um Zusatzinhalte auf die aktuelle Konsolengeneration zu laden, liegt es nahe, alternative Handlungsstränge als kostenpflichtige Downloads anzubieten. Vor einem Jahr kam mit "The Lost and Damned" bereits eine beeindruckende Episode: Die Ereignisse rund um eine ungehobelte Rocker-Gruppe mit ausufernden Bandenkriegen, Drogen und Gewalt überzeugen vor allem durch ihre Stringenz. Es gibt Motorräder, Rivalitäten und Intrigen, neue Charaktere und Minispiele, hier geht es erwachsen, rau und dreckig zu, eben Heavy Metal. Mit "The Ballad of Gay Tony" erscheint nun das zweite Update, in der die Geschichte rund um den Clubbesitzer Tony erzählt wird, für den wir mit dem Hispanic Luis Lopez als Handlanger unterwegs sind. In beiden Episoden wird dabei die ehemals schon große Erzählkunst der GTA-Teile weiter auf die Spitze getrieben: In zahlreichen Cutscenes werden Schlüsselmissionen oder -charaktere vorangegangener Episoden wieder aufgegriffen. An anderer Stelle werden bereits bekannte Scenes verlängert oder in ein neues Licht gerückt, weil der neue Hauptcharakter die Szenerie betritt, Bösewichte wie Freunde tauchen noch einmal auf und spielen in den Episoden mitunter andere Rollen als noch in dem Hauptspiel.

Drogensüchtige Pixel-Männchen

Beide Episoden können auch ohne Vorwissen gezockt und somit als vollwertige Spiele betrachtet werden, wobei die vielen Anspielungen dann natürlich verloren gehen. Ein Mehrwert besteht auch in den Nebenaufgaben: In "Lost and Damned" müssen an verschiedenen Schauplätzen Areale von einer konkurrierenden Rockergruppe zurückerobert werden, in "Gay Tony" geht es darum die Geschäftsfelder zweier alter Kollegen zu erweitern, die als Dealer unterwegs sind. Nebenbei kann man sich als Aufpasser in einem der Clubs profilieren, wobei das Geschehen besonders beeindruckend inszeniert wurde. Im direkten Vergleich mit dem Hauptspiel und der ersten Erweiterung ist "Gay Tony" der poppigste Teil, was sich auch in den durchgehend spektakulären Missionen widerspiegelt - häufig kommen Helikopter, Fallschirme sowie ein erweitertes Waffenarsenal zum Einsatz. Die Charaktere sind serientypische Gangster-Stereotypen in verschiedensten Ethno-Brandings. Alle befinden sich nah am Wahnsinn, wohl auch weil der Drogenkonsum eine zunehmend offensichtliche Rolle spielt. Trotz des Titels sollte man jedoch kein queeres Stück Software erwarten. Gleichgeschlechtlicher Sex kommt nicht vor, Hetero-Sex dafür weitaus expliziter als noch im Hauptspiel – die Chance auf sexuelle Vielfalt wurde somit vertan, was bei einem amerikanischen Mainstream-Produkt aber auch nicht verwundert. Die Verflechtung der verschiedenen Storylines zwischen den unterschiedlichen Episoden lässt einen dafür zeitweise glaubwürdig mit dem Gefühl zurück, hier Zeuge des Anbeginns einer konvergenten Zukunft von Serien, Film und Spiel geworden zu sein. Hier wird viel mehr als bei anderen Spiel-AddOns deutlich, in welche Richtung sich Storytelling in Games entwickeln dürfte. This city is our fucking playground.

Die Charaktere sind serientypische Gangster-Stereotypen in verschiedensten Ethno-Brandings, ganz nah am Wahnsinn.

GRAND THEFT AUTO: EPISODES FROM LIBERTY CITY (XBOX 360)
ist als DVD im Handel erhältlich und kann auch ohne GTA IV gespielt werden. Sowohl "The Lost and Damned" als auch "The Ballad of Gay Tony" sind über Xbox-Live verfügbar und kosten jeweils 1.600 Microsoft-Punkte (ca. 20 Euro)
www.rockstargames.de/grandtheftauto

dbg138_66_69_games.indd 66 11.11.2009 11:58:07 Uhr

UNTER DER ÖFFENTLICHEN HAND

Ob Gesundheitswesen oder Bildung, Schienennetze oder Internet, Luftraum oder Weltmeere – die öffentlichen Güter wecken kommerzielle Begehrlichkeiten. Das war schon immer so. Neu ist, dass der Staat sich zum Gehilfen privater Interessen macht.

Robert Darnton, Ulrike Herrmann, Ingo Schulze u.a. beschreiben die Schäden, Risiken und Nebenwirkungen des Privatisierungswahns.

DAS NEUE HEFT DER EDITION LE MONDE DIPLOMATIQUE

Bestellen: www.monde-diplomatique.de
Auch im Abo oder in Ihrer Buchhandlung
8,50 €, broschiert, 112 Seiten, ISBN 978-3-937683-26-3

LE MONDE *diplomatique*
Der globale Blick

DJ HERO

PUSH THE BUTTON

Mit DJ Hero wird das Prinzip der **Mucker-Games**, die nicht zuletzt als **alternativer Distributionskanal** für Musik erfolgreich sind, auf Dance Music übertragen. Mit dem **Plattenspieler-Controller** zum perfekten Knöpfchen-Mix.

Von Florian Brauer

DJ Hero ist natürlich auch nur ein Konsolenspiel und hat mit dem Auflegen von Vinyl genau so viel zu tun, wie Guitar Hero mit dem herzhaften Zertrümmern einer Gitarre auf offener Bühne. Statt dessen geht es um eine weitere Variante des Musikkonsums und natürlich auch um Spaß beim Klicken. Dass es früher oder später ein DJ-Game geben würde, um auch die weniger Rock-affinen Zielgruppen aufs Plastik-Interface zu bringen, war nach dem immensen Erfolg von Guitar Hero nur eine Frage der Zeit, mit DJ Hero sollen jetzt HipHop, RnB und Techno auf die Konsolen kommen. Verantwortlich für die Entwicklung ist das relativ junge Entwicklerstudio Freestyle Games mit Sitz in London und Brighton, das vor drei Jahren schon mit dem Breakdance-Spiel "B-Boy" für die PSP jugendliche Lebensart als Game umgesetzt hat. Dass Activision jetzt die Engländer mit dem Projekt betraut hat, liegt schlicht daran, dass diese sich in der Clubkultur deutlich besser auskennen als die Guitar-Hero-Entwickler von Neversoft. Denn Freestyle Games ist weniger ein klassisches Spiele-Entwicklerstudio, sondern beheimatet auch Producer, DJs und Remixer. Im Vordergrund der Entwicklung stand die möglichst authentische Simulation des Handwerks an Mixer und Decks, also in erster Linie das Interface-Design, auch wenn die Authentizitäts-Fixierung in diesem Fall eigentlich doppelt und dreifach obsolet scheint. So oder so, herausgekommen ist ein zweiteiliges Gerät aus nachempfundenem Turntable und Mischpult, das Linkshänder übrigens einfach umstecken können. Positiv fallen zunächst die Verarbeitung und das relativ hohe Gewicht des Batterie-betriebenen Controllers auf. Auf dem um 360 Grad drehbaren Turntable finden sich drei farbige Buttons, wie man sie von den Guitar-Hero-Controllern kennt, auf dem Mischpult sind Crossfader, ein Drehschalter für Filterfunktionen sowie ein zusätzlicher Effekt-Button platziert. Das reguläre Controller-Steuerkreuz und die Auswahl-Buttons für die Navigation in den Menüs verstecken sich unter einer dezenten Klappe.

Die Funktionsweise des Spiels ist keine große Überraschung, geht es doch in erster Linie wieder darum, im richtigen Moment den richtigen Ton - also den richtigen Button - zu treffen und damit das entsprechende Sample zu triggern. Ziel und höchster Genuss ist das fehlerfreie Spielen aller Sequenzen, um den Track vollständig anhören zu können, was selbst routinierte Zocker vor keine allzu einfach Aufgabe stellt. Sobald man über das reine Triggern der Samples hinaus ist, gilt es zusätzlich noch mit dem Crossfader die richtige Spur auszuwählen, Extra-Samples einzuspielen, Filter zu verwenden oder mit einem Rewind noch einmal die Punkte zu verdoppeln. Direkt in den Track eingreifen kann man somit nur per Filter-Knopf und den frei einsetzbaren Hup- und Sirenen-Sounds. Neben dem Controller ist für diese Art der Musikspiele die Auswahl der Tracks entscheidend. Hier merkt man, wie viel Mühe in die Zusammenstellung der Playlist investiert wurde: In der Basis-Version des Spiels sind etwa neunzig Stücke enthalten, die exklusiv für DJ Hero zusammengemixt wurden. Hauptsächlich handelt es sich dabei um MashUps, die teilweise aus der Feder der Entwickler selbst stammen, aber auch Grandmaster Flash, Jay-Z, Eminem oder Daft Punk sind mit eigenen Mixes vertreten. Die eigentliche Leistung der Entwickler liegt unterdessen in der Transformation der Track-Informationen in die Grafik und dabei, die Breaks, Cuts, Scratch-Sequenzen und Crossfader-Positionen an den richtigen Stellen einzubauen. Wie bei anderen Musikspiele wird der Erfolg von DJ Hero vom erweiterten Musikangebot abhängen, und immerhin hat Freestyle Games mit der Ankündigung diverser Kollaborationen auch schon die Hoffnung auf potentielles Zusatzfutter geweckt.

Selbst routinierte Zocker müssen bei DJ Hero den Groove lernen.

www.djhero.com, www.freestylegames.com

dbg138_66_69_games.indd 68 11.11.2009 12:10:10 Uhr

ZOOM

Handy Video Recorder

Q3

Quick Shooting

Vom Erfinder der Handy Recorder Zoom H2 und Zoom H4n gibt es jetzt den ersten Zoom Handy Video Recorder der Welt! Brillante Stereoaufnahmen - Jetzt auch für Ihre Videos!

Quick Editing

Mit der im Lieferumfang enthaltenen HandyShare Software schneiden Sie Ihre Videos wie die Profis und können diese so für den Upload oder das Betrachten auf dem TV vorbereiten.

Quick Sharing

Mit der im Lieferumfang enthaltenen Software können Sie Ihre Videos kinderleicht auf Internetportale wie YouTube oder myspace hochladen und so mit Ihren Freunden austauschen. Sound makes the movie!

YouTube Broadcast Yourself™

myspace.com a place for friends

ZOOM

Exklusivvertrieb in D, A, CH, PL, EE, LV, LT, BG, BE, NL, L : Sound Service European Music Distribution
www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

ACHTUNG! Go Mic auf Abb. stark vergrössert!

SAMSON Go Mic

Portables USB Kondensator Mikrofon

Communication Clarity

Kristallklarer Klang und exzellente Sprachverständlichkeit für VoIP Telefonie, iChat, Skype, Gaming, Webcasting und alle andern Anwendungen.

Podcasting Perfection

Erstellen Sie Ihre eigenen Podcasts! Das ultrakompakte Go Mic ist hierfür der ideale Partner für Überall - Egal wohin Sie gehen, das Go Mic geht mit Ihnen!

Multimedia Magic

Nachvertonen ihrer Videos? Mit dem Go Mic kein Problem! Ihre Stimme klingt so gut, wie Ihre Videos aussehen!

Musical Maestro

Ob Sänger, Songwriter, ob Gesang, Gitarre - Mit dem Go Mic können Sie alles und jeden in kristallklarer Qualität aufnehmen. Sie haben eine ganze Band im Raum? - einfach das Go Mic auf Kugel umschalten und schon nehmen Sie alles 360 Grad um das Mikrofon herum in CD-Qualität auf.

Go Mic - Transportetui

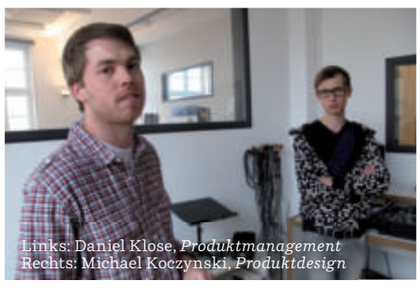
Go Mic - gefaltet

Exklusivvertrieb in D, A, HU, BG : Sound Service European Music Distribution
www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

SAMSON

CONTROLLER: NI KONTROL X1

LENKER FÜR TRAKTOR



Links: Daniel Klose, *Produktmanagement*
Rechts: Michael Koczynski, *Produktdesign*

Hardware-Controller für Traktor Scratch und andere digitale DJ-Lösungen gibt es wie Sand am Meer. Mit dem **Kontrol X1** legt Native Instruments jetzt aber die **erste Eigenentwicklung** vor. Das war überfällig. De:Bug bekam in den Berliner Büros des Herstellers ein **exklusives Hands-On.**

Von Ji-Hun Kim

Fast zwei Jahre lang werkelten die Entwickler von Native Instruments am ersten, hauseigenen Hardware-Controller für Traktor. Kontrol X1, so heißt er, wird mit Sicherheit nicht der einzige DJ-Controller von NI bleiben, weitere Modelle sollen in naher Zukunft folgen. Im Februar kommenden Jahres kommt der Kontrol X1 auf den Markt, wir durften aber schon jetzt einen ersten, exklusiven Blick auf das Gerät werfen. Für wen ist es gedacht? Was kann das Gerät besser als die Konkurrenz und wird eine neue Ära des digitalen Auflegens gestartet?

Der Kontrol X1 wird per USB an den Rechner angeschlossen und ist als Add-On-Controller gedacht, also keine vollständige Lösung mit integriertem Mixer wie die VCI-Serie von Vestax, sondern eher Komplettierung einer bereits vorhandenen DJ-Peripherie mit Hardware-Mixer und zum Beispiel Traktor Scratch, Live oder Serato. Dabei wird der Großteil der Kommunikation nicht über ein MIDI-Signal, sondern das eigene NHL-Protokoll (Native Hardware Library) abgewickelt, was feinere Auflösung ermöglicht (500 statt sonst 127 Schritte) und bei der Benutzung mit Traktor Pro keine weitere Konfiguration mehr erfordert. Mit einem X1 behält man die Kontrolle über zwei Decks und wer den Komfort von vier Decks nicht vermissen möchte, schließt zwei X1 parallel an den Computer an. Der Aufbau hält sich an die Software-UI-Vorlage: Transport und Loops in der unteren Hälfte, Browser und Effekte auf der oberen Hälfte. DJs, die bereits mit Traktor arbeiten, sollten dieses Konzept sofort an dem Controller wiedererkennen. Vor allem das präzise NHL-Protokoll scheint ein guter Entwicklungsansatz zu sein. *"Faderfox und Xone:1D sind natürlich die Geräte, die in die ähnliche Richtung gehen. Wobei es hier gerade in Zusammenarbeit mit Traktor nicht immer ganz eindeutig ist, was man gerade macht und als Folge dessen dann doch wieder auf den Rechner schauen muss"*, erklären die Entwickler von NI. *"Die Idee war, den User von der 'Ich-checke-meine-E-Mails'-Position wegzubringen, den Rechner also während der Performance noch mehr in den Hintergrund zu rücken. Der Computer dient eigentlich nur noch der Trackauswahl."*

Damit sollen auch Turntablisten angesprochen werden, die beim Beatjugglen wenig Zeit und Finger zum Tastaturdrücken übrig haben, oder aber jene DJs, die eine volle Kontrolle über vier Decks wünschen und dennoch mit externem Mixer spielen wollen. *"Gerade die Vinyl-DJs, mit denen wir bei der Entwicklung zusammen gearbeitet haben, zeigten sich sehr angetan von den Möglichkeiten. So können sie zwei Tracks per Control-Vinyl abspielen und Loops und Samples über den X1 kontrollieren. Viele fragten sich aber auch, wieso man überhaupt noch Vinyls braucht, weil man nun sehr intuitiv mit vier Decks auch ohne Scratch-Interface arbeiten kann"*, erörtern die Native-Macher ihre aktuellen Meinungsfeedbacks.

Von der Größe her liegt das Kontrol X1 zwischen einem Allen&Heath Xone:1D und einem Faderfox, wobei der flache NI-Controller per optionaler Tasche auf MK2-Höhe aufgebockt werden kann, damit in jedem Club adäquater Platz zu finden ist. Dass die Traktor-Macher einen eigenen Controller auf den Markt bringen, war eigentlich überfällig. Der erste Eindruck überzeugt, auch gerade durch die hintergrundbeleuchteten Buttons und die satten Potis, womit das digitale Auflegen einen richtigen Schritt in Richtung Übersicht und Performance geht. Ob der Kontrol X1 seine Versprechen allerdings wirklich einlösen kann, wird der ausführliche Praxis-Test in der nächsten Ausgabe beweisen. Und wer dennoch nicht bis Februar warten kann, sollte über Weihnachten einen Trip nach Japan planen. Dort erscheint er schon Mitte Dezember.

NATIVE INSTRUMENTS KONTROL X1
erhältlich ab Februar 2010
Preis: 199 Euro
X1 Tasche: 39 Euro
www.native-instruments.com

dbg138_70_77_MuTech.indd 70 12.11.2009 16:38:54 Uhr

GROOVEBOX:

LEPLOOP
ALLES ETWAS ANDERS

LepLoop will dem gesättigten Markt der Groovebox mit halbmodularer Struktur und **nerdigen Specials** an den Kragen. *Benjamin Weiss* hat sich einen **Prototypen** angesehen. In Finnland ticken die Schaltkreise eben anders.

Manche Kleinsthersteller analoger Hardware gehen erstmal für einige Zeit in den Public-Beta-Test und schicken ihre Geräte manchmal ganz ohne Handbuch an ihren Vertrieb, um zu sehen, was der damit anzufangen weiß. In diesem Fall hier fand er die Kiste schon ganz vielversprechend, war sich aber auch nicht ganz so sicher, wie das Teil denn eigentlich tickt und drückte es dem Tester mit den warmen Worten in die Hände: "Hier, teste mal und sag uns dann, wie es funktioniert."

Übersicht

Leploop ist eine kleine, etwa taschenbuchgroße analoge, halbmodulare Groovebox, die noch zwischen Prototypenstatus und Serienmodell changiert, weswegen auch die nachfolgenden Informationen vielleicht nicht in vollem Umfang auf die Serienproduktion anwendbar sind.

Leploop kommt mit einem MIDI-In, einem Einzelausgang für die Bassdrum (hier "Cassa" genannt) und einem Ausgang für den Mix, die beide als Monoklinken ausgeführt sind, sowie einem Anschluss für ein externes Netzteil. Trotz der kleinen Oberfläche finden 24 ein wenig wackelige, aber ansonsten gut zu bedienende Drehregler Platz, der Rest der Einstellungen wird durch Schiebeschalter und im Falle des Sequenzers mikroskopisch kleine Tipptasten bewältigt.

Klangerzeugung

Die Klangerzeugung ist halbmodular insofern, als dass man den Klangfluss in viele Richtungen steuern und aufbrechen kann: An Bord sind zwei VCOs, ein einfacher LFO, zwei A/R-Hüllkurven, weißes Rauschen, Sample & Hold, zwei VCAs, ein Ring-Modulator, ein 24 dB-Tiefpassfilter und die Bassdrum. VCO1 kommt mit einem Frequenzregler und lässt sich über den Sequencer, Sample & Hold oder den LFO in der Tonhöhe triggern. Als Wellenformen stehen Rechteck oder Sägezahn bereit. VCO2 lässt sich zusätzlich noch im VCO Mixer mit VCO1 als Quelle ringmodulieren. Der Filter kommt mit Cutoff und Resonance, die beide moduliert werden können: Cutoff durch Hüllkurve 1, den LFO oder den Analog Sequencer, Resonance durch den LFO oder Hüllkurve 2. Gespeist wird er wahlweise aus dem Signal von der Bassdrum, dem VCO Mixer oder dem weißen Rauschen. Die Bassdrum aka Cassa wird aus einer Grundwellenform gebildet, die durch einen Filter mit Resonanz bis zur Selbstoszillation geschickt wird und neben Accent auch noch Distortion zu bieten hat. Auch wenn sie in einer moderaten Einstellung nach einer etwas dünnen 808-artigen Bassdrum klingt, macht sie bei extremen Einstellungen mit viel Verzerrung und Resonanz richtig Spaß - schließlich ist da noch der LFO mit drei Wellenformen sowie Rate, Amount und Offset.

Sequencer

Der Sequencer hat vier Instrumente (Bassdrum, Sample & Hold oder Bassdrum Accent, Hüllkurve 1 und Hüllkurve 2 oder Sample & Hold), deren Tracks jeweils 32 Steps lang sein können, dazu kommt ein Analog Sequencer mit maximal 16 Steps zur Steuerung von VCO1, VCO2 und der Cutoff- Modulation. Die Bedienung ist hier wirklich umständlich und führt durch sieben Menüs, die durch unterschiedliche LED-Farben gekennzeichnet sind und bei denen die kleinen Tipptasten jeweils verschiedene Funktionen erfüllen.

Fazit

Leploop ist schon eine charmante kleine Kiste, klingt und sieht auch gut aus, aber die Bedienung ist an vielen Stellen leider alles andere als intuitiv und etwas schwer zu durchschauen. So wird im Handbuch allen Ernstes erwähnt, dass sich gewisse Parameter im Sequencer als Binärcode ablesen lassen, wenn man SHIFT drückt und die Nummern der LEDs zusammenzählt. Wie realistisch das im Live-Betrieb ist, kann man sich ja vorstellen. Ansonsten ist der sehr eigene Ansatz in Sachen Sounddesign und Aufbau aber erfrischend und sorgt für ausdrucksvoll vor sich hin mäandernde Sequenzen ebenso wie für wildes Kreischen und dronige Bässe. Überarbeitet der Hersteller noch einmal den Sequencer und bügelt einige andere Ecken und Kanten in der Bedienung glatt, könnte Leploop durchaus eine sehr kompakte kleine Analogkiste werden, die man jedem Analogfrickler bedenkenlos empfehlen kann und mit der sich gut spielen lässt. Das klangliche Potenzial ist da und kann auf YouTube bewundert werden - wir gehen aber mal davon aus, dass es mit dem Serienmodell noch etwas dauern könnte.

LEPLOOP
Preis: ca. 550 Euro
tonylight-leploop.blogspot.com
www.schneidersbuero.de

Guter Klang ist farbig! Der Fucifier ist ein neuer Fuzz.
Ein gutes Werkzeug für Kreative und vor allem bunt.

Fröhliche Knöpfe ! Berlin. Am Kottbusser Tor.
www.SCHNEIDERSLADEN.com

KOMPRESSOR: SOFTUBE TUBE-TECH CL 1B

KOMPRIMIERT
UND ZUGENÄHT

Der **Tube-Tech CL 1B** ist eine Kompressor-Legende und seit mittlerweile 20 Jahren vielerorts im Einsatz. Kommt die **Software-Emulationen** von Softube an das Original ran? Immerhin hat der Chef und Entwickler von Tube-Tech/ Lydkraft, **John G. Petersen**, der Emulation seinen Segen gegeben.

Von Benjamin Weiss

Übersicht

Die Oberfläche des PlugIns ist eine fotorealistische Nachbildung des Hardware-Originals, ergo mit den gleichen acht Drehreglern und einem VU-Meter bestückt. Das Original kann eigentlich nur mono, bei der Software ist natürlich alles stereo, wenn man will: Hier werden einfach zwei Monoinstanzen verlinkt. Mit Gain lässt sich eine Verstärkung bis zu 30 dB einstellen, die Ratio schafft zwischen 2:1 bis zu 10:1 alles problem- und stufenlos. Threshold bietet wie gewohnt die Einstellung des Schwellenwertes, beim Softube mit einem Regelbereich zwischen +20 dB und -40 dB. Attack und Release können wahlweise frei eingestellt, mit festen Werten versehen werden oder aber in einem kombinierten Modus arbeiten, in dem dann nur der Release frei einstellbar ist. Das VU Meter kann den Eingang, den Ausgang oder den Grad der Kompression anzeigen. Schließlich lässt sich der CL1 B noch mit zwei Sidechain-Kanälen füttern, was in allen AU- und RTAS-Hosts funktioniert, in der VST-Welt allerdings nur bedingt. Cubase zum Beispiel erlaubt zwar bei einigen Fremd-PlugIns und den eigenen Produkten Sidechaining, hier bleibt der CL 1B aber leider außen vor, weil er nicht im VST3-Format vorliegt. Da wäre ein entsprechendes Update von Softube angesagt - mit Live gibt es dagegen kein Problem.

Bedienung und Sound

Viele Kompressor-PlugIns sind fitzelig einzustellen und klingen nur in einem kleinen Wertebereich wirklich gut. Genau hier zeigt der Tube-Tech CL 1B aber seine Stärken: Die Bedienung ist übersichtlich, die Parametrisierung ist gut aufgelöst und lädt zum ausführlichen Experimentieren ein. Dabei klingt der CL 1B auch in Extremeinstellungen satt und macht Lust auf Experimente. Der Sound ist nie völlig neutral, aber immer recht transparent und zerstört den Grundcharakter des Quellenmaterials nicht mit Verwaschungen, weswegen er sich ebenso gut fürs sanfte Einbetten von Einzelspuren wie Vocals und Bass in den Mix als auch für intensiven Einsatz auf Drum-Bussen und dem Master eignet. Dazu kommt noch die sensationelle Genügsamkeit in Sachen Prozessorleistung, so dass man durchaus verschwenderisch mit CL 1B-Instanzen umgehen kann. Nach all dem Lob ist ein Wermutstropfen der Preis, der mit 380 Euro zu Buche schlägt - allerdings gibt es als Entscheidungshilfe ein voll funktionsfähiges Demo für 20 Tage.

SOFTUBE TUBE-TECH CL 1B
Preis: ca. 380 Euro
Plattformen: VST, AU, RTAS
www.softube.se, www.audiowerk.eu

dbg138_70_77_MuTech.indd 72 12.11.2009 16:45:20 Uhr

SYNC-BOX: KENTON USB SOLO

MEHR KONTROLLE
ÜBER DIE ANALOGMONSTER

Kenton ist bekannt dafür mit seinen Hardwarelösungen alte **Analogmonster** auch zuverlässig in moderne Produktionsumgebungen zu integrieren. Seit sage und schreibe 14 Jahren ist dafür auch das MIDI-To-CV-Interface Pro Solo MkII verantwortlich. Jetzt gibt es **Zuwachs** in der Familie.

Von Benjamin Weiss

Übersicht

Rein äußerlich ist USB Solo so unspektakulär wie das vergleichbare MIDI-Verteiler auch sind: kleine, solide verarbeitete Metallbox mit ein paar Anschlüssen. Neben dem USB-Anschluss sind das DIN Sync Out, CV, Gate und Aux 1, 2 und 3 als 3,5 mm Miniklinke. Der Strom wird per USB geliefert, ein MIDI-Anschluss fehlt. Es stehen insgesamt 40 Presets bereit, von denen die ersten 34 für Rolands SH 101 vorgesehen sind, womit sich aber viele andere CV/Gate-Synths auch steuern lassen. Die nachfolgenden Presets sind für Roland SH 09, Minimoog, andere Moogs, den Korg MS-20, Yamahas CS-10 und den ARP 2600 bzw. den ARP Odyssey gedacht und bieten die spezifischen Steuerspannungen. Mit dieser Auswahl kommt man schon recht weit und muss nur im Ausnahmefall seine eigenen Presets programmieren. Das geht natürlich auch.

Programmierung

Hier werden drei Tasten in Verbindung mit einer dreistelligen Anzeige genutzt. Das klingt erstmal kryptisch und unübersichtlich, ist aber erstaunlich einfach und übersichtlich implementiert. Zusätzlich zu CV und Gate lassen sich die drei Aux-Ausgänge für weitere Steuermöglichkeiten nutzen: Aux 1 schickt kontinuierliche (CV-) Daten, die man zum Beispiel für die Steuerung der Cutoff-Frequenz eines Synthesizers nutzen kann, Aux 2 und Aux 3 schicken Statusdaten (entweder 0 oder 5 Volt) für analoge Clocksignale (mit wählbaren Teilern) oder Umschaltoperationen. Ein integrierter LFO mit neun verschiedenen Wellenformen kann außerdem genutzt werden, um auf die CV-Spannung einzuwirken und bei Bedarf auch zur MIDI-Clock synchronisiert werden.

Schließlich lässt sich über den DIN/Sync-Ausgang zusätzlich noch die eine oder andere alte Rappelkiste zur MIDI-Clock synchronisieren.

Fazit

So ein ganz vollwertiger Nachfolger ist das USB Solo (obwohl von Kenton als solcher bezeichnet) schon allein deshalb nicht, weil auch der Vorgänger weiter hergestellt wird. Die Entscheidung, den MIDI-Anschluss beim USB Solo ganz wegzulassen, dürfte genau damit zusammenhängen, denn so graben sich die beiden Geräte nicht die Kunden ab. Für die wiederum ist das ein bisschen schade, wäre das USB Solo mit seinen erweiterten Möglichkeiten und speicherbaren Presets doch eine willkommene Weiterentwicklung, wenn es auch noch eine MIDI-Buchse hätte und man damit den Rechner bei Bedarf umgehen könnte. Aber genug gemeckert: Davon abgesehen ist das USB Solo allen Besitzern analoger Kisten jeglicher Bauart (auch die eher seltene CV-Variante von 1,2 Volt pro Oktave wird unterstützt) sehr zu empfehlen, die diese gern präzise über den Rechner ansteuern möchten. Der Preis geht in Ordnung, denn erfahrungsgemäß gehen die Sachen von Kenton eher selten kaputt und die in vieler Hinsicht vergleichbare Softwarelösung "Volta" von Motu kostet mehr, hat kein DIN-Sync und belegt noch zusätzliche Audioausgänge der Soundkarte.

KENTON USB SOLO
Preis: 199 Euro
www.kentonuk.com

dbg138_70_77_MuTech.indd 74 12.11.2009 16:51:02 Uhr

FLAME SIX-IN-A-ROW

MIDI JAMMER UND REMOTE-CONTROLLER

FLAME verfolgen mit ihren Geräten seit jeher eine ganz eigene Philosophie, bei der das spontane Musikmachen und Improvisieren immer im Vordergrund steht. Das war so beim MIDI Talking Synth, beim Echometer und beim Clockwork. Der neue **Six-In-A-Row** passt da genau ins **Konzept**, ist aber zusätzlich noch programmierbar.

Von Benjamin Weiss

Übersicht

Der Six-In-A-Row steckt im gleichen kompakten Alu-Gehäuse wie alle anderen FLAME-Geräte und passt damit in praktisch jede Jackentasche. Auf einer Matrix von 6 x 9 bevölkern insgesamt 54 hintergrundbeleuchtete Gummitaster die Oberfläche, die je nach Zustand grün, rot oder orange leuchten. Oben gibt es noch ein kleines beleuchtetes LCD-Display, daneben befindet sich ein klickbarer Endlosdrehregler. Anschlussseitig bietet er MIDI In und MIDI Out sowie einen USB-Port, der aber nur für Software-Updates gedacht ist und kein MIDI versteht. Momentan hat der Six-In-A-Row zwei Modi: den MIDI Phrase Sequenzer und den MIDI Remote Modus, den man mit eigenen Belegungen programmieren kann.

MIDI Phrase Sequencer

Grundsätzlich hat der MIDI Phrase Sequencer einen sehr Jam-orientierten Ansatz: Er ist immer im Aufnahmemodus: Was über die LED-beleuchteten Taster gespielt wird, wird direkt aufgenommen und ist im Nachhinein nicht editierbar. Überspielen und abspeichern kann man jederzeit, aber nur in einer in vier Takte geteilten Sequenz. Jeder der Takte ist einzeln aktivierbar, so dass man die Sequenz im Betrieb variieren kann. Insgesamt kann auf fünf verschiedenen Spuren aufgenommen werden, denen sich jeweils andere MIDI-Kanäle zuweisen lassen, die ebenso weiterhin jeweils in zwei Melodie- und drei Drumspuren aufgeteilt sind. Die oberste Tastenreihe ist mit einem Start/Stop-Taster, den vier Tasten für die Aktivierung der Takte und einer Shift-Taste belegt, mit der weitere Funktionen aufgerufen werden können, die darunterliegenden Tasten triggern MIDI-Noten. Die eingespielten Noten werden automatisch quantisiert und spielen wählbare Phrasen und Rhytmuspattern ab. Für die Melodiespuren stehen Scale/Grundton, Akkorde, Arpeggios, Phrasen, Pulse, Single Note, Velocity, Mute und Hold zur Verfügung, die man über die Shift-Taste wählt und mit dem Endlosdrehregler editieren kann. Damit man dabei grob den Überblick behält, wird der Taster des Grundtons und der darauf folgenden Oktaven in Grün angezeigt, die eingespielten Noten leuchten bei jedem Durchgang orange auf. Bei den monophonen Drumspuren lassen sich je vier Tasten mit einer Note belegen, auf sechs weitere kann man Phrasen ablegen, die dann beim Spielen gewechselt werden können. Das Konzept mag erstmal gewöhnungsbedürftig klingen, erweist sich aber nach kurzer Zeit als erstaunlich intuitiv bedienbar.

MIDI Remote

Im MIDI Remote Modus kann man eigene MIDI-Anpassungen erstellen, die sich mit Max/MSP, Pure Data, Reaktor oder Logic Environments programmieren lassen. Dies geschieht über MIDI Control Changes und Note-On/Off-Befehle, mit denen sich auch die LEDs steuern lassen. So sind mit ein wenig Arbeit das Basteln eines Stepsequenzers oder die Fernsteuerungen für Instrumente und Programme möglich.

Fazit

Der Six-In-A-Row soll zukünftig neue Modi erhalten, die umsonst per Update über die FLAME-Seite verfügbar sind. Naheliegend angesichts der Ableton-Controller-Flut gibt es auch schon eine Betaversion eines Clip-Sequencers für Live, die im Dezember fertig gestellt wird. Auch wenn der MIDI-Phrase-Sequencer in der Beschreibung vielleicht eher ungewohnt wirkt, macht er enorm Spaß und bietet mit den Phrasen eine ganze Menge Möglichkeiten, spontan Basslines, Synthsequenzen, Chords und Drums zu spielen, auf die man sonst vielleicht nicht so schnell gekommen wäre. Prima geeignet, um im Live-Betrieb mit jeglichem MIDI-fähigen Gerät oder Programm loszujammen. Außerdem bietet der Six-In-A-Row seine eigene kleine Lightshow, denn die LED-Taster sehen im Dunkeln ziemlich schick aus. Ein weiteres sehr interessantes Live-orientiertes Gerät von Flame, das bei der verhältnismäßig kleinen Auflage und der hochwertigen Fertigung von Hand mit knapp 300 Euro auch nicht zu teuer ist.

FLAME SIX-IN-A-ROW
Preis: 299 Euro
flame.fortschritt-musik.de
www.schneidersbuero.de

NATIVE INSTRUMENTS ABSYNTH 5

DIE KLANGWOLKE MUTIERT WEITER

Der **Granularsynthesizer Absynth** von Brian Clevenger sorgt seit nunmehr knapp sieben Jahren für elegische Soundscapes und Klangkonstrukte aller Art, die sich nicht nur sehr vielfältig in der Musikproduktion einsetzen lassen, sondern auch prima geeignet sind für **Filmmusik**. Mit Version 5 sind neben ein paar Neuerungen und einer noch größeren Sound Library auch kleinere Aufräumarbeiten am Interface des **surroundfähigen Klangboliden** dazu gekommen. *Von Benjamin Weiss*

Mutator und Finetuning

Der Mutator dient dazu, bestehende Sounds mit mehr oder weniger Kontrolle zu mutieren, was nützlich ist, wenn man nicht erst in die Tiefe der Absynth'schen Klangerzeugung abtauchen will, um mal eben ein paar Variationen des aktuellen Sounds zu erzeugen. Dabei kann man den Grad der Mutation und die Intensität eines Zufallselements per Slider einstellen. Die Mutation lässt sich auch auf einzelne Elemente des Patches beschränken, außerdem kann man sie in Richtung eines anderen Sounds oder von Attributen aus dem Browser lenken, was ziemlich praktisch ist. Damit man beim Mutieren nicht die gerade erstellten Variationen gleich wieder verliert, werden die neuen Versionen in der Mutation History abgelegt, wo man sie jederzeit wieder finden und bei Bedarf speichern kann. Gleich unter dem Mutator-Bereich findet man die acht neuen Finetune-Parameter, die mit dem Easy-Mode beim FM8 vergleichbare Makros sind, mit denen mehrere Parameter gleichzeitig geändert werden: Volume, Brightness, Bass, Resonance, Distortion, Effect, ModDepth und ModTime.

Aetherizer und CloudFilter

Als neuen Master-Effekt gibt es den Aetherizer, ein komplexes Feedback-Delay mit weitreichenden Granularsynthese-Features. Bei ihm wird das Eingangssignal in seine Einzelteile (Grains) zerlegt, die zufällig im Stereofeld verteilt und anschließend durch einen Pitch-Shifter geschickt werden können. Danach geht es in die Feedback-Schleife über einen Filter und schließlich ins Delay, das selbst auch noch eine Feedbacks-Schleife und einen Filter hat. Modulieren lassen sich die Parameter des Aetherizers sowohl zufällig als auch mit Envelopes, LFOs und den Hüllkurven. Der Cloud Filter ist die etwas simplere Entsprechung für die Oscillator-Channels.

SuperComb und Feedback für Filter

Mit dem SuperComb gibt es eine aufgebohrte Version des Comb-Filters, der wiederum eine eigene Feedback-Schleife besitzt, die auch in sieben weiteren Filtertypen zu finden ist. Mit ihr lässt sich herzhaft in den Sound eingreifen, um ihm eine etwas rauere Oberfläche oder auch subtile zusätzliche Modulationen zu verpassen.

Fazit

Der Mutator ist ein sehr nützliches Tool, um Sounds schnell in die gewünschte Richtung zu biegen, sowie gut durchdacht implementierbar ins bestehende Setup. Dazu ist er auch für Anfänger eine echte Bereicherung, um Einblicke in die Sound-Programmierung zu bekommen, ohne in die Patch-Ebene abtauchen zu müssen. Die Finetuning-Parameter sind dabei ebenfalls eine willkommene Hilfe. Trotz diesen Verbesserungen in der Usability und kleineren Aufräumarbeiten in der Modulstruktur, bleibt insgesamt noch immer der Eindruck einer unübersichtlichen, oft unnötig komplizierten Oberfläche haften. Der Einstieg für User, die den Absynth noch nicht seit Jahren kennen, ist so deutlich steiniger, als er sein müsste. Was definitiv vermeidbar gewesen wäre, denn der Absynth ist ein extrem ergiebiger Klangbaukasten. Der Aetherizer, der Cloud- und der SuperComb-Filter erweitern die sowieso schon uferlosen Effektfeatures noch einmal deutlich. Version 5 ist für alle Absynth-Fans uneingeschränkt zu empfehlen und eine prima Erweiterung. Solche, die es erst noch werden wollen, haben es da etwas schwerer, sollten sich aber nicht abschrecken lassen, denn die Vielfältigkeit und Ergiebigkeit dieses Klangmonsters sucht noch immer ihresgleichen.

ABSYNTH 5
Preis: 179 Euro
Systemvoraussetzungen: Mac OSX Mac OS 10.5x, Intel Core Duo 1.66 GHz, 1 GB RAM / Windows XP oder Windows Vista (32/64 bit), Pentium 1.4 GHz, 1 GB RAM
www.nativeinstruments.de

dbg138_70_77_MuTech.indd 76 12.11.2009 16:46:16 Uhr

legendary design for a new audience

the new xone:22

Der neue XONE:22 bietet die Qualität, Audio-eigenschaften und Ausstattung, wie man sie in den DJ-Kanzeln der Top Clubs findet und dies zu einem erschwinglichen Preis.

Wir haben mit dem XONE:22 die Meßlatte im Einsteiger-segment auf ein neues Level gehoben.

Er ist ausgestattet mit einem Isolator EQ, präzises Metering je Kanal, hoch qualitativen Fadern, Allen&Heath's legendären VCF (mit high-pass Filter, low-pass Filter, Frequenzkontrolle und Resonanz-kontrolle), Effektloop, 18dB Pro-Standart-Headroom, 25dBu maximaler Ausgangspegel.

professional quality, practical price tag

- 2 Stereo-Kanäle mit dual Phono-/Line-Eingängen
- Phono-Eingänge können als Line-Eingang umkonfiguriert werden
- VCF System bietet low-pass und high-pass Filter, Frequenz „Sweep" und Resonanzregler
- 3-Band Kill EQ
- Soft-switched", FET-gesteuerter Effekteinschleifweg
- +18dB Pro Standard „Headroom"
- +25dBu maximaler Ausgangspegel
- Main Mix Ausgang - symmetrisch XLR
- Akkurate Pegelanzeige über 10-segment LED Anzeige
- Cue Mix Reglung und Cue / Master Umschaltung
- Separater Monitorausgang (Booth Output)
- Recordout
- Mikrofoneingang über XLR und mit 2-Band EQ
- Crossfader Curve Umschaltung
- UV aktive Beschriftung
- Hoch qualitative Bauteile, wie in allen anderen XONE-Mixern

xone:22

ALLEN&HEATH

Im Vertrieb von Audio-Technica Ltd.
Tel.: (06 11) 50 45 57 20; dj@audio-technica.de

www.allen-heath.com
www.xone.co.uk

CHARTS

als Stream auf AUPEO!

01. **Funk Ethics**
Blues Is Now
Deconstructive

02. **Dilo**
Waheira
Igloo

03. **Klimek**
Movies Is Magic
Anticipate

04. **youANDme**
Close To Me
Ornaments

05. **V/A**
Ortloff Zwei
Ortloff

06. **Miles Sagnia**
The Sounds From The Abyss
Aesthetic Audio

07. **Rising Sun**
Sun Dance
Real Soon

08. **Nina Kravitz**
Pain In The Ass
Rekids

09. **&Me**
On
Front Room Recordings

10. **Sigha**
Rawww
Hot Flush Recordings

11. **Kris Wadsworth**
Hear Me Now
Fresh Meat

12. **Marek Bois**
Apples & Oranges
Rrygular

13. **Robag Wruhme als "Die Dub Rolle"**
Lampetee
Movida Records

14. **V.A.**
Mikado
Highgrade

15. **Oskar Offermann**
Apple Crumble Beneath My Feet
White

16. **Gregorythme / Pikaya Ummo / Amterdam**
Grubenstrasse Zürich

17. **Remain**
Spread / Rash EP
Meant Records

18. **Pawel**
Lines And Curves
Ransom Note

19. **Santé**
B
Souvenir

20. **V.A. – 5 Years Dirt Crew Recordings**
Dirt Crew Recordings

21. **DeWalta**
Nightshade
Vakant

22. **Touane**
Rare Beauty
Left Handed

23. **Argenis Brito & Miguel Toro**
Black Shoes
Mobilee

24. **Krikor -**
Crackboy EP
Tigersushi

25. **Riley Reinhold**
Hawk
My Best Friend Ltd.

26. **Rich Nxt -**
Kubithing
Mighty Rumble

27. **Soukie & Windish**
Elsewhere EP
128

JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

DILO
WAHEIRA
[Igloo]

Wirklich? Dilo hat schon wieder ein Album. Diesmal nur als digitales Release, aber genau so spannend wie das letzte. Die vielen Kollaborationen machen die Tracks immer noch einen Hauch persönlicher, und obwohl auch hier natürlich ein grundsolider Minimalismus im Vordergrund steht, hat der nicht nur Popeffekte, sondern bewegt sich auch in den Melodien immer mehr in eine Richtung, in der die Tracks nach und nach etwas sehr smoothes, warmes ansteuern. Pianojazz mittendrin als Tupfer ist hier keine Seltenheit, verkaterte kleine Melodien, die sich räkeln und aufwachen, warme Basslines, die plötzlich den Track entern und wie beim Titeltrack auch schon mal fast housige Strukturen oder Miniaturen, die fast nach Elektronika klingen, machen "Waheira" zu einem Fest. Eins der schönsten Minimalalben des Monats, in dem die Kälte des Sounds und die Wärme der Melodien sich gegenseitig zum Schmelzen bringen.

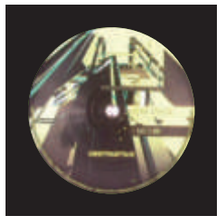
BLEED

KLIMEK
MOVIES IS MAGIC
[Anticipate]

Bei Klimek, also Sebastian Meissner, schmilzt man immer dahin. Ist eh klar. Vor allem nach seinem sensationellen "Dedications"-Album. Jetzt geht es um Film. Aber ehrlich gesagt: Klimek ist auf all seinen Tracks immer so überbordend direkt, dass das Thema einen gar nicht zu interessieren braucht. Was uns mitnimmt, ist das hintergründige Glitzern, das in jedem Stück gut hörbar durchschimmert, aber eben doch im Hintergund bleibt. Im Zentrum stehen vielschichtige Arrangements, die in wahnwitziger Geschwindigkeit immer wieder die Farbe wechseln können. Und eine Grobkörnigkeit, die nicht nur der cineastischen Kakophonie alle Ehre macht, die hier stellenweise herrscht, sondern sowieso genau das widerspiegelt, was wir auf der Leinwand des Laptops suchen. Anstatt labbrige Haydn-Coverversionen zu releasen, sollte sich die Deutsche Grammophon lieber mal das hier anhören.

www.anticipaterecordings.com

THADDI



Funk Ethics - Blues Is Now
[Destructive]
EP des Monats. Ohne Wenn und Aber. Die A-Seite ist schon endlos sensationell. Und wo der Blues ist, und dann auch noch mit Echo im Vocal, müssen alle mit. Der noch härtere Killer wartet aber auf der B-Seite. "Trans Europe Step" ist nicht nur ein längst überfälliger Tracktitel, sondern mit Abstand der beste Dubstep-Track aller Zeiten. In meiner Welt. Kraftwerk sucht man hier als direkte Referenz vergebens. Es ist mehr dieses Gefühl der endlos vorbeirauschenden Landschaften und die molligen Streicher, die hier alles klar machen. Sie stehen an der Schranke, um der Gitarre zuzuwinken, die das Stück so besonders macht. Eine Deepness, wie wir sie noch noch nicht im Dubstep gehört haben. Weil hier nicht nur einfach Dubtechno als Helferlein hinzugezogen, sondern endlich ein komplett neues Kapitel aufgeschlagen wird. Das war überfällig.
www.myspace.com/destructiverecordings
THADDI

Nina Kraviz - Pain In The Ass
[Rekids/045]
Nach dem brillianten Track auf Efdemins Naif kommt jetzt eine ganze EP auf Rekids, die ebenso voller spannender Szenerien und Gespräche ist, aber den Groove so präsent und mächtig hält, dass die Spannung einfach nicht abbricht. Greatest Pain in The Ass: Love. Das ist mal eine Zusammenfassung. Der Sound: Oldschool mit allem was dazu gehört. Bassbinbrechender Groove, schrabbelige Hi-Hat, einfachste Synthsequenz und natürlich die unnachahmlichen Vocals von Nina Kraviz. Ein Klassiker an dem wirklich jeder Ton stimmt. Und auch die Rückseite hält diese Stimmung selbst wenn der Gesang manchmal hart an der Grenze ist. Strings, etwas mehr Funk, und ein Hauch von 80er Reminiszenz die auch dem Querschnitt der Liebhaber von Pet Shop Boys und Kylie Minogue gefallen könnte. Drei Releases und schon ist sie die russische Housediva des Jahres.
www.rekids.com
BLEED

&Me - On
(Front Room Recordings)
&ME gehört zu den Killeracts des Jahres. Das macht das dunkel pulsierende "On" auf Front Room noch mal deutlich. Konzentriert auf den Groove und das klagende Vocal entwickelt sich der Track in dieser extremen Langsamkeit, die einem die Welt völlig aus den Angeln hebt und wird dennoch zu einem Stammer, der perfekt auf Front Room passt. Wobblig bis zum Umfallen mit Basslineslides, die einem die Tanzschuhe ausziehen und kurzen Explosionen, die dem ansonsten grooven funkigen Track immer wieder eine ungeahnte Kraft geben. Das smoothere "Talking Days" entwickelt seinen Funk eher über die hitzigen HiHats, hat aber einen ebenso dichten Soul, der wie immer bei &ME aus den Rillen zu wachsen scheint. Chicagofreunde müssen sich im digitalen Release den Bonusremix von Rampa suchen, denn der ist wirklich was für die shuffelnden Gleise nach Süden.
myspace.com/frontroomrecordings
BLEED

Sigha - Rawww
(Hot Flush Recordings)
Der Londoner Sigha kommt hier mit einem ruffen aber sehr warmen Dubtrack, der sich langsam immer swingender entwickelt, aber dennoch die harmonische Grundidee nie verlässt. Einer dieser Tracks, die Endlosigkeit vermitteln, dessen nie müde zu werden scheinen. Magie in einem Atemzug. Dennoch gefallen mir die schnelleren Dubtracks "Hold My Heart Up To The Light" und das fast industriell darke "Untitled #2" besser, denn bei diesen Tracks steht vor allem das Sounddesign, weniger die Klassik im Vordergrund. Und auch wenn einen gewisse Momente an Clicks-&-Cuts-Sound erinnern könnten, gleicht diesem Sound durch sein Austarieren der Nähe und Entfernung von Dubstep eigentlich nichts. Sigha ist definitiv ein Act, bei dem man nicht auf jedem Track mit einem Sound zu rechnen hat, sondern mit einer Soundforschung, die sich in jeden Winkel gräbt.
hotflushrecordings.com
BLEED

Kris Wadsworth - Hear Me Now
(Fresh Meat)
Immer wieder für eine Überraschung gut, pflockt Kris Wadsworth auf "Prayer For Detroit" erst mal die Bassdrum so tief mit einem Echolot ein, dass die Vocals darin kicken wie aus der Hölle, die Bleeps einen zerreißen und der Track die Spannung trotz schräger Elemente so brilliant in der Waage hält, dass man bei aller Direktheit die Deepness jeden Moment spüren kann. Harsch und gerecht bis in die nagende Euphorie des Zynismus hinein. "Jazz Jack" kommt wie "Town House" mit sehr konkreten holzigen Samples aus den Urzeiten des Jazz, aber wirken trotz Chicagonähe nie so, als wäre das Zentrum nur der Kick der Vergangenheit, sondern die Aufbewahrung einer Geschichte. Mit "That Groove" gibt es noch einen brillianten Dubtrack zum Abschluss, der einiges in diesem Genre mit links überrundet.
freshmeatrecords.com
BLEED

dbg138_78_91_Reviews.indd 78 15.11.2009 17:20:00 Uhr

ALBEN

Small Color - In Light [12k/1057 - A-Musik]
Es säuselt japanisch. Sehr verführerisch, aber doch mit zu viel Zuckerwatte, wenn es drauf ankommt. Das zweite Album des japanischen Duos ist amtlich ungewöhnlich für 12k, die Mischung aus verschlafenem Folk, J-Pop und Elektronika wäre aber noch besser, wenn Rie Yoshihara als Sängerin aus dem immer gleichen Singsang ausbrechen würde und damit nicht nur in ihrer Heimat endlich mal etwas bewegen würde. Die alte Gleichung: hoher Gesang + Melodica = Karriere, die geht schon seit 2002 nicht mehr auf. Mit oder ohne Kirschblüte. Dennoch ein feines Album.
www.12k.com
THADDI

Baktruppen - 1986-2008 [+3dB/+3dB004]
Die Theatergruppe Baktruppen aus Norwegen interpretiert seit über 20 Jahren Stücke und Choreographien von Henrik Ibsen über Heiner Müller bis Merce Cunningham. Dass sie das oft nicht ohne Humor tun, zeigt diese 3-CD-Box voller akustischer Ausschnitte ihrer Programme. Die Auswahl zeigt Kammermusikalisches, perkussive Ausbrüche, Residents-artiges, elektronisch flächig Ambientes, Fieldrecordings, Chaotisches und Wohlgeordnetes, schönen und weniger schönen Gesang, Casiobeats, Noise-Collagen, Tischtennismatches und Folkloristisches wild durcheinander. Und das ist noch längst nicht alles. Das große Manko dieser Veröffentlichung ist das Fehlen der visuellen Elemente der Darbietungen. Die drei CDs machen nämlich wirklich große Lust, Baktruppen live zu sehen, lassen den unvorbereiteten Hörer in dieser rein akustischen Form jedoch recht ratlos zurück.
www.baktruppen.org
ASB

Raoul Sinier - Tremens Industry
[Ad Noiseam/ADN115 - A-Musik]
Zur Kennzeichnung des Parisers Raoul Sinier (a.k.a. "Ra") greift "Musiker" viel zu kurz – soviel wird schnell klar, wenn

man zum audiovisuellen Teil dieses DVD+CD-Pakets vordringt. Seine bevorzugten dramatischen, gebrochenen Akkordfolgen auf kräftigen Leads und gebrochenen Beats sind völlig solid, aber kein großer Wurf, der auf Albumlänge wirklich spannend bleibt. Macht aber nichts, denn anderes gilt für die über zwei Dutzend Videoarbeiten, als deren Soundtrack sie prächtig funktionieren. Diese entfalten ein Universum traumartig-surrealer Geschichten, oft um tote Materie, die lebendig wird, um Transformation, Umfeld und Alter Egos des Autors. Zweierlei verleiht ihnen enormen Charme: Dass er sie so apokalyptisch-düster wie naiv-humorvoll gestaltet, aber auch seine virtuose Kombination verschiedenster Techniken – in den über einem Dutzend Videos verschmelzen fast durchgehend Computeranimationen in 2D, in 3D, und Realfilm. Außerdem gibt es noch einige Extras, insbesondere darf man dem Meister beim Malen am Bildschirm im Zeitraffer über die Schulter schauen. Ein Gesamtkunstwerk, für das ein Abend kaum reicht.
www.adnoiseam.net
MULTIPARA

The Kilimanjaro Darkjazz Ensemble -
Here Be Dragons
[Ad Noiseam/adn120cd]
Schwere und gehaltvolle Klänge kommen da vom Kilimanjaro Darkjazz Ensemble. Das zweite Album der siebenköpfigen Band stellt die nicht-digitalen Elemente mehr in den Vordergrund als sein Vorgänger. Geige, Posaune, Kontrabass, Schlagzeug und der Gesang von Charlotte Cegarra sind aber immer noch in warme elektronische Sounds gebettet. Sie mischen Elemente aus Jazz, Trip Hop und Drones und machen dem Hörer die Kategorisierung ihrer Klänge nicht einfach. Filmisch, cineastisch und episch klingt "Here Be Dragons" auch mit seinen manchmal großen Hallräumen ein wenig pathetisch. Also, Kopfhörer auf!

adnoiseam.net
ASB

Wilt - Cemetery Road -
Dead Electronics
[Ad Noiseam/adn116]
Auf ihrem mittlerweile zehnten (Doppel-) Album arbeiten sich James Keeler und Don Hall weiter an dunklen Ambient-Soundscapes ab. Synthesizer-Klänge und tiefergelegte Saiteninstrumente bilden die Basis für ihre melancholische Mischung aus minimalen Gothic-Sounds, Zeitlupen-Postrock und roh schabenden Drones. CD 2 versammelt Remixe älteren Materials von wenig fröhlichen Menschen wie Climax Denial, Theologian, Luasa Raelon und Horchata.Diese Tracks sind meist minimaler, elektronischer und harscher als jene auf CD 1, die Gitarren und Bässe sind nicht mehr wiederzuerkennen, und die Musik klingt zudem noch eine Ecke unwirtlicher. Vor Jahren hätte man wohl "Isolationism" dazu gesagt.
www.adnoiseam.net
ASB

Antye Greie aka AGF - Einzelkämpfer
[AGF Produktion/011 - Alive]
War ihre vor kurzem veröffentlichte Zusammenarbeit mit Vladislav Delay noch eher auf den Tanzboden gerichtet, ist

Antye Greies neues, sechstes Soloalbum sicher besser zu Hause unter dem Kopfhörer zu genießen. AGFs klanglich verfremdete Stimme und ihre Texte stehen hier im Vordergrund, die Musik ist experimenteller und mal lärmiger und mal fast ambient, meistens aber beatlos. Die Stimmung ist stets dunkel, die Sounds ungewöhnlich, manchmal harsch, aber immer spannend. Tolle, innovative Musik mit hohem Wiedererkennungswert.
www.antyegreie.com
ASB

Way Out West - We Love Machine
[Armada Music/ARMA219 - Rough Trade]
Wieder einer der Momente, in dem einen die eigene Vergangenheit einholt. Trance als Schimpfwort der frühen 2000er

sorgte für eine Menge gebrochene Herzen, die dem Sog des Genre fernab des Kirmestrance folgten und die Ohren offen hatten für das, was im Vereinigten Königreich geschmiedet wurde. Mit den früheren Alben des Duos Warren/Wisternoff hat We Love Music wenig gemeinsam, allen voran fehlt der "Killa"-Moment. Die über 10 Minuten reinste Sound-Wand inklusive viereinhalbminütigem orchestralem Vorspiel finden unverständlicherweise 2009 keinen Platz mehr. Ebenso die Progressive-Pop-Elemente, welche die letzten beiden Vorgänger auszeichneten, sind Geschichte: Stattdessen zu viele Ideen, bei denen sich nicht für Pop, Trance oder Progressive entschieden werden kann und die Unentschlossenheit in einem Brei von Zuckerguss endet. Lediglich die Tracks Future Perfect und Ultraviolet zeugen von einer stimmungsvollen Gestaltung, die nicht mit Kitsch der Soundarchitektur in 90ies Manier negativ belastet ist. Sicherlich kann man nicht ewig der Vergangenheit nachtrauern, doch während die Progressive-Meisterstücke Intensify und Don't Look Now noch immer frisch wirken und ein Genre geprägt haben, wird We Love Machine schneller als gewünscht in der Versenkung verschwinden. Reboot, please.
www.armadamusic.com
MORITZ

Rothkamm - ALT
[Baskaru/karu:15 - A-Musik, Drone]
Frank Rothkamm ist ein deutschstämmiger, aber schon lange in Los Angeles lebender Komponist, Programmierer, und

nicht zuletzt Konzeptkünstler, der gerne mit halbautomatischen Prozessen sowie der Kombination popkultureller Zeichen und konzeptueller Abstraktion umgeht. Über den enormen Hintergrund erfährt chung nichts, obgleich es die erste in Europa seit über zwanzig Jahren ist: "analog computers & algorithms", mehr sagen uns Baskaru auf der CD nicht. Vielleicht muss man auch nicht wissen, in welcher Art genau die Stücke nun auf iterativen Prozessen an physischen Maschinen aufbauen oder welche Symbolik etwa in den Titeln und Stücklängen steckt, wie der Pressetext andeutet. Oder eben überhaupt, wer Rothkamm ist. Label und Künstler vertrauen darauf, dass ein wunderbar angenehm spannendes, mit reichen Oberton- und Filterprozessen ausgesprochen klangschön gestaltetes Synthesizer-Ambientalbum schon seinen Weg machen wird. Ich wünsch es ihnen.
www.baskaru.com
MULTIPARA

Metronomy - Pig Paine
[Pay The £5000 You Owe]
[Because Music/Because 0333 - Warner]
Vocals als unnötiger Ballast, der ab und an abgeschüttelt werden muss. Das Re-Release vom ersten Silberling der Briten, die sich langsam vom New Rave/8-Bit Hype emazipieren können, bringt den Flair von Homerecording ohne Stageproof-Siegel zurück. In der monumentalen Aufführung auf eben diesen öffentlichen Räumen erschlägt der Kontrast zum Vocal-veredelten Nachfolger in voller Wirkung den geneigten Partizipienten, auf voller Spielzeit wandert die Kapelle jedoch damit auf einem schmalen Grat. Der Glaube des Labels in die Tauglichkeit als Marketing-effektives Instrument ist als digital-only nicht wirklich gegeben, sondern eher als Auspressen jeder verfügbaren Ressource von Spätzünder-Fans zu verstehen. Erstaunlicherweise kollabiert das System Pig Paine nicht an diesem Apéritif, sondern entlädt die Lust an Bleep-Bleep im geneigten Elektro-Indie-Nerd mit Horizont. Als Connaisseur inklusive Vorwissen merkt man dem Werk an, was zum ausufernden Durchbruch damals gefehlt hat: "Trick Or Treatz" als einziger Track mit wahrnehmbarer Gesangsspur lässt ein Gefühl aufkommen, was an Potential in Pig Paine geschlummert hat. Dank des Formats eine der sinnfreiesten Anschaffungen, die getätigt werden kann, aber dennoch eine Inspiration, sich auf die Suche nach der Originalpressung zu machen.
www.because.tv
MORITZ

V.A. - Listen To Berlin [BMC/CD-BMC0901 - Piranha]
Pop wird immer politischer. Aber nicht nur im Sinne der Lyrics, Haltungen oder Sounds. Da ist ja schon länger so etwas wie die Besinnung auf die durchaus vorhandenen, wenn auch niemals zu effektiv einzuschätzenden Möglichkeiten der Steuerung. Nee, hier ist das im ganz institutionellen Sinn gemeint, Pop organisiert sich zusehends und greift nach den Töpfen der Politik. Hier z.B. hat die neu gegründete Berlin Music Commission eine Zusammenstellung veröffentlicht, die einige Highlights Berliner Popmusik-Kreativität präsentiert und ganz nebenbei so wirkt, wie man sich eine Compilation zu elektronischer Musik aus Berlin auch vorstellt. Mit dabei prima Tracks von u.a. Cobra Killer, Robot Koch, Daniel Meteo, RQM, Masha Qrella. Für den Connaisseur nichts Neues, für Angela, Guido, Horst und Wolle wohl schon eher.
www.berlin-music-commission.de
CJ

Cluster - Curiosum [Bureau B/BB 38 - Indigo]
Selbst für Cluster-Maßstäbe ist dies eine ziemlich merkwürdige Platte. Traurige Maschinen, wohin man blickt. Wie auf

Autopilot ziehen die Geräte ihre Bahnen, unbeirrt und eine Spur abweisend, fast beleidigt. Wären Cluster nicht Cluster, hätte die Sache leicht schief gehen und in wehleidig-selbstverliebtes Rumgedaddel ausarten können. Moebius und Roedelius hingegen packen ihr Album Nummer sechs mit Konzentration und allergrößter Sparsamkeit an und navigieren wacker durch verlassene Gelände, die den eisigen Verweigerungs-Frequenzen eines frühen Pyrolators näher stehen als der freundlichen Kauzigkeit ihrer eigenen Siebzigerphase. Die ohnehin schon reduzierten Melodien werden noch spartanischer eingesetzt und verschwinden immer mal wieder in elektronischen Abstraktionen, bis sich die beiden zum Schluss mit einer neonschimmernden Ambient-Nummer verabschieden. Sehr schöne Wiederentdeckung.
TCB

Cluster - Sowiesoso
[Bureau B/BB39 - Indigo]
Eines der schönsten Cluster-Alben, keine Frage. Wobei Dieter Moebius und Hans-Joachim Roedelius schon immer ei-

nen Begriff von Schönheit hatten, der keine Berührungsängste mit Worten wie "seltsam" oder "schrullig" kennt. "Sowiesoso" entstand 1976, im selben Jahr, in dem Brian Eno das Duo und den Harmonia-Kollegen Michael Rother auf ihrem Bauernhof in Forst besuchte. Ähnlich gelassen wie die damals entstandenen gemeinsamen Sessions mit dem Ambient-Pionier schwingen auch die Stücke des vierten Albums von Cluster durch die Landschaft. Repetition gerät hier nicht mechanisch, sondern erinnert einen sehr freundlich daran, dass man ohnehin niemals denselben Ton zweimal spielen kann. Mit jeder Wiederholung öffnet sich ein immer größeres Fenster, hinaus ins Freie, hinein in die Fantasie oder beides. Naiv, erhaben und durchaus ewigkeitstauglich. Wenn man so will, ist dies Proto-Pop-Ambient. Oder einfach Cluster in Bestform.
TCB

Moebius-Plank-Neumeier - Zero Set
[Bureau B/BB37 - Indigo]
Hier brodelt es aber kräftig! Das Gipfeltreffen von Dieter Moebius, Produzentenwunder Conny Plank und Guru-Guru-Schlagzeuggewalt Mani Neumeier gebiert ein Wesen von roher und kraftvoller Statur, dessen ritualistisches Getrommel einem Drumcomputer lässig den Takt vorgeben könnte. Dazu feuern Moebius und Plank mit aller gebotenen preußischen Disziplin Industrialfunksalven aus ihren Synthesizern. Dies könnte das direkte Bindeglied des elektronischen Krautrock mit den Techno-Idiomen der frühen Neunziger sein, wenn die These denn nicht so arg geschichtsklitterhaft daherkäme. Doch dieser gnadenlose Rhythmus und die punktgenaue Bündelung der übrigen Klänge, denen so ziemlich alles Schwelgerische ausgetrieben wurde, lässt weit über die New- und No-Wave-Horizonte hinaus blicken, vor denen das Trio im Jahr 1982 operierte. Selbst bei der Begegnung mit der sudanesischen Sängerin Deuka werden keine Kompromisse gemacht und der eherne Funk niemals aufgegeben. Große Wiederentdeckung, tolle Platte.
TCB

Hearts No Static - Motif
[Bureau B/BB43 - Indigo]
"Motif" ist melancholische instrumentale Musik aus Stockholm, soundtechnisch irgendwo zwischen analogem Am-

bient, Drones und Postrock a là Mogwai. Hearts No Static verzichten dabei zwar auf digitales Equipment, nutzen jedoch Berge von Effektpedalen. Neben Gitarre, Bass und Schlagzeug werden zudem mit Vibraphon, Harmonium, Klavier und Trompete immer wieder interessante und spannungsvolle Akzente gesetzt. Und beim Titeltrack holen sie dann auch das dicke Gitarrenbrett raus.
www.bureau-b.com
ASB

MAPS
HIRN-WENDUNG

T Thaddeus Herrmann

Wir müssen über Pop reden. Über große Gefühle. Über Herzensbrecher. Und Bassdrums. Das ist die Essenz von Maps. Vor zwei Jahren führte uns James Chapman mit seinem Debütalbum "We Can Create" kongenial in die Irre: Ein großer, bis ins letzte Detail zerrender Shoegaze-Entwurf des damals aktuellen, britischen Desasters. Mehr Spacemen 3 als alles andere, dabei natürlich viel besser angezogen und ohne das Heroin. Dennoch war das Album eine Sensation, weil Chapman gar nicht erst versuchte, die offenkundigen Unzulänglichkeiten seines kleinen Studios zu vertuschen und trotzdem (oder gerade deswegen) den Top10 an den Kragen wollte. Es war diese Mischung, die so faszinierend war. Vor allem weil das Konzept komplett aufging und Chapman gleich eine Nominierung für den Mercury Price einfuhr. "Turning The Mind", das zweite, aktuelle Album ist ein komplett anderer Entwurf. Chapman erzählt gleich als erstes, dass er ohne Detroit und House nicht mehr leben mag. Das gehört ein für alle Mal entknotet: "Ich habe mich komplett von Gitarren verabschiedet. Es ist nicht mehr mein Ding. Ich wollte immer elektronische Musik machen und bin jetzt wieder auf dem richtigen Weg." Die elegische Euphorie des Debütalbums ist immer noch in jeder Sekunde spürbar, ist dabei aber völlig anders getaktet. Tim Holmes von Death in Vegas hat produziert und auch Daniel Miller, Chef seines Labels Mute, hatte einiges beizusteuern. Dazu kommt ebenso Oliver Huntemann: "Besser als Huntemann, Marc Romboy und Stephan Bodzin wird Techno gerade nicht. Ich bewundere die Jungs. Minimal, glitchy, dark und doch voller Euphorie. Es muss doch möglich sein, einen Track in einen Song zu packen und beide Ideen zu vermischen." Trotz des immer schmaler werdenden Grats, ist ihm die Balance innerhalb dieser Fusion gelungen. Pop und Techno mögen sich nicht, egal wie experimentell die Sounds im Refrain sind. James Chapman - sein Lieblings-"Pop"-Song aller Zeiten ist Joy Divisons "Love Will Tear Us Apart" - nutzt die immer lauernde Deepness von Techno, um nicht nur seine in Lyrics verpackten dunklen Gedanken genau richtig zu platzieren. Er hat auch keine Angst davor, fast schon barocke Maskenball-Stücke aus einer Welt, in der es schon lange nicht mehr hell wird, mit schnell heiß gemachten Popentwürfen zu konterkarieren, für die selbst ABBA extrem dicke Handschuhe gebraucht hätten. Und das auf Mute Records, seiner zweiten Familie, wie Chapman selbst sagt. Miller ist sein Idol und wenn all dies 30 Jahre vorher passiert wäre, hätte er ohne zu zögern bei ihm vorgespielt und auf einen Job als Keyboarder bei "The Normal" gehofft. Das hätten wir gerne miterlebt.

Maps, Turning The Mind,
ist auf Mute/Rough Trade erschienen.
www.mute.com

ALBEN

V.A. - Hervé presents Cheap Thrills Vol. 1
[Cheap Thrills/CHEAPLP001 - Alive]
Die Entkopplung der Insel von der restlichen musikalischen Entwicklung Europas setzt sich - nach dem flächendeckenden Durchbruch von Dubstep - mit dem erneuten Aufkommen von Ghetto Tech nicht in einem vergleichbaren Maße fort. Koryphäen von der anderen Seite des Ärmelkanals schlagen noch immer nicht in dem Maße hierzulande auf, dass Namen wie Sinden, Jack Beats oder Cheap Thrills Labelboss Hervé aka The Count (of Monte Crystal) Publikumsmassen wie ihre französischen Artgenossen anziehen. Mit einem mixed und einem unmixed Silberling werden beide Seiten der DJ-Kanzel schnell glücklich gestellt, wenn neben dem berüchtigten B More Club und Bassline Sound auch Spielraum für Dubstep-Freshman High Rankin bleibt. Besten Filterhouse liefert His Majesty André ebenso plausibel ab, wie Jack Beats mit einem Uptempo-Rework das Project Bassline in ein Happy-Hardcore-Metier befördern. Einzig der Versuch eines Hitan-Hit-Samplers mit vollem Tempo lässt noch nicht das Gefühl aufkommen, dass hier eine würdige Konkurrenz zu den Sampler-Spielwiesen von Kitsuné und Ed Banger entstanden ist. Etwas weniger Scheuklappen und mehr Mut zu Virtuosität könnten in Zukunft dann vielleicht doch noch dazu führen, dass weniger cheap und mehr thrill ankommen kann.
www.myspace.com/cheapthrills
MORITZ

Fugues - Unreleased Tracks 2009
[Debruit & Desilence]
Last Days, Rafael Anton Irisarri, Nils Frahm & Peter Broderick, Life Without Dreams, Simon Scott, Rothko, The Toy Library, Goldmund, Silencio, Message To Bears, Lightsway, Millimetrik und July Skies schaffen es auf dieser Compilation des Kollektivs eine so klassische Stimmung zwischen hallverträumten Gitarren und symphonischem Indiegefühl zu vermitteln, dass man sich wieder zurückversetzt fühlt in die Zeit, als Blissed Out mehr als nur zwei Worte waren. Von klassischen Indietracks bis hin zu präpariertem Piano mit digitalen Nuancen ein Album, zu dem man den Frühling aus dem Boden wachsen sieht.
BLEED

V.A. - 5 Years Dirt Crew Recordings
[Dirt Crew Recordings - WAS]
Das Album der Posse rings um die Dirt Crew bringt Yosa, Tigerskin, Runners, Mic Newman, Till Von Sein, Geiger, Pele, Shepheard, Nehring, Sierra Sam, Dominus, Dekay und natürlich die Crew selbst für die Feier zum 5ten an den Start und liefert sich ein Fest, in dem vor allem die schleppenden mächtigen Grooves bestimmen. Tracks, die Größe ausstrahlen, ohne sich damit aufdrängen zu wollen, die die Klassik in den Augen blitzen lassen und sich immer darauf einlassen, die Breite auf dem Floor anzuvisieren. Musik, die Platz braucht und dann richtig zuschlägt. Und dann so brilliante Überraschungen wie der Downtemposlammer voller Pathos und Licht von Yosa am Ende, oder der skurrile Latinhousefundamentalismus von Tigerskins "Go For It", die schnelle flatternde Detroitnummer von Geiger. Ein Album, das nicht nur einen speziellen Sound vorstellen will, sondern eine Haltung, und Haltung sagt immer auch: Wir sind offen für alles. Es muss nur irgendwie stimmen. Und die Dirt Crew bekommt dieses Irgendwie perfekt hin.
BLEED

Bruce Gilbert - This Way
[Editions Mego/eMEGO 102 - Groove Attack]
Gitarrist Bruce Gilbert sorgte mit seiner Art-School-Vergangenheit und seiner Verwurzelung in der britischen Avantgarde-Musik für das spannend experimentelle Element der englischen Punk-Band Wire. "This Way" erschien nach der Trennung der Band 1984 zum ersten Mal und enthält minimalistische elektronische Ballettmusik für die Michael Clark Dance Company. Das Album bewegt sich mal flächig und mal repetitiv-stoisch zwischen Ambient und Industrial und erscheint jetzt zum ersten Mal komplett auf CD.

Will Saul - Balance 015 [EQ Recordings/EQ6CD027]
In Will Sauls Kosmos entsteht so etwas wie die beste aller möglichen Welten aus Detroit, Disco, Dub und House, was er mit seinen Labels Simple und Aus Music regelmäßig aufs Schönste unter Beweis stellt. Für die Balance-Serie von EQ hat er nun einen 3-CD-Mix vorgelegt, in dem er seine Vorlieben in immer neuen Konstellationen kombiniert. Geht es auf Nummer eins überwiegend house- und discobetont zu, sorgt er in den folgenden Teilen immer wieder mit Dubstep und Dub für dunklere Farbgebung. Wie Perlen an einer Schnur reiht er einen funkelnden Moment an den nächsten, sei er von Pangea, Lawrence oder 2562. Am tollsten ist die besonders abwechslungsreiche dritte CD, auf der auch schon mal ein Soul-Klassiker wie Patti Jos "Make Me Believe In You" ohne Vorwarnung im Mix auftaucht. Auf Mix-Artistik wie bei seinem Balance-Vorgänger Joris Voorn verzichtet er weitgehend, dafür gelingen ihm tolle Momente durch schlichtes Überblenden, wenn er beispielsweise den Gesang aus Pangeas "Memories" über Rhythm & Sounds "King In My Empire" legt. Klassisch.

TCB

Fryars - Dark Young Hearts [Fryarscorp/001]
Kann man opulenter Popmusik überhaupt irgendetwas übel nehmen? Im Falle von Ben Garrett in keinster Weise. Auch wenn die Tracks auf seinem Album manchmal ein bisschen betrunken klingen, ist seine ganz ureigene Mischung aus verschmitztem New Wave und einer Pet-Shop-Boys-artigen Euphoriesucht einfach nur mitreißend. Es sind die Songs. Klare Sache. Egal ob im eher elektronischen Gewand oder im kompletten Indie-Anstrich: Garrett gelingt etwas Unglaubliches. Er klingt modern und doch angenehm zu gleich. Er hat nichts zu tun mit dieser Hipness-Schleuder UK, hat seinen ganz eigenen Sound und ist dabei doch nicht staubig oder antiquiert. Fryars ist die längst verschollene Essenz von Popmusik. Braucht jeder dieses Album.
www.myspace.com/fryars
THADDI

Raz Ohara And The Odd Orchestra - II
[Get Physical/GPMCD033 - Rough Trade]
Man kann gar nicht oft genug betonen, dass Raz Ohara vor seinen zahlreichen spannenden Kooperationen und weit vor der Gründung des Odd Orchestras, einer wirklich neuen Version seines Ansatzes, mit einigen Alben und vor allem dem Höhepunkt "The Last Legend" die wunderbarste melancholische und dennoch federleichte Musik dieses Planeten seid Nick Drake gemacht hat. Hiermit also nochmals empfohlen. Das Odd Orchestra hat Herrn Ohara zurück in die elektronische Spur gebracht, ohne ihn seiner glitzernden Tragik zu entkleiden. "II" ist sogar noch etwas beschwingter, noch mehr Indie-Prince als das Debüt unter diesem Namen. Schön, dass Ohara mit Oliver Doerell und Tom Krimi offenhörbar Weggefährten gefunden hat, die ihn inspirieren und gleichzeitig konservieren. Wieder mal ein ganz großes kleines Album, ewig laufend.

www.physical-music.com
CJ

Savoy Grand - Accident Book
[Glitterhouse/GRCD 699 - Indigo]
Die Briten um Sänger und Songschreiber Graham Langley lassen sich Zeit und müssen niemals hetzen. Sie bleiben auch mit ihrem neuen Album ganz deutliche Wegmarker des langsamsten Slow Rocks, Superslow Cores, wie ihn Codeine oder auch Talk Talks Mark Hollis vorbereitet haben. Wobei genau auf dieser Kreuzung von eher aus dem heftigeren Gefilde der Gitarrenmusik stammenden, meist amerikanischen Musikern wie Codeine, Come, Labradford etc. und eher Artrock- und Experimentfreudigen wie David Sylvian, Mark Hollis oder Robert Wyatt der Wagen von Savoy Grand stoisch steht und sich kaum bewegt. Und das bewegt. Ganz schön. Dieses Mal noch etwas orchestraler, falls man für derart ruhige, reduzierte Musik überhaupt einen solch pompösen Begriff verwenden kann.
www.glitterhouse.com
CJ

Hugo Race - Between Hemispheres
[Gusstaff/GRAM0905 - Baked Goods]
Der Australier mit Berliner, Prager und italienischer Vergangenheit ist letztendlich ein Blues-Man. Aber – und das macht ihn für diese Rezension relevant – er hat immer mit Elektronik, Ambient, Drogen und Schrägheiten experimentiert. Dort also, wo Swamp-Blueser wie Cave, Howard, Johnson oder Harvey am Ende des Tages in ihren Anzügen als angekränkelte Bohème des Gitarren-Undergrounds stehen bleiben, ging Race und auch sein Hauptprojekt True Spirit stets einen Schritt weiter. Acid, Rauschen, Fiepen und vor allem Loops und Samples haben die True-Spirit-Alben spannend gemacht. Solo gibt es nun schon das dritte Instrumental-Album nach "Wet Dream" und "Ambuscado" (Mailorder-Onlys über Glitterhouse Records). Da sind dann das Gitarrige und der Blues noch weniger zu hören, Races dunkle Stimme fällt auch noch weg, und plötzlich klingen sogar afrikanische Instrumente (Kora, Ngone) an. Übrig bleiben Ry Cooder, Giant Sand oder Calexico auf ganz üblem Zeugs.
www.gusstaff.com
CJ

Leyland Kirby - Sadly, the future is no longer what it was [History Always Favours The Winners / HAFTW001 - Boomkat]
Leyland Kirby ist traurig. Der Brite, besser bekannt als V/Vm oder the Caretaker, beerdigt auf seinem neuen Mammutalbum irgendwelche Hoffnungen. Ob es die Trauer über grassierende Geschichtsvergessenheit im allgemeinen, die Entwicklungen des Internets im besonderen oder doch eher ganz persönliche Erfahrungen gewesen sind, die ihn zu seiner 3 CD-Box mit knapp 240 Minuten Material inspirierten, wird beim Hören nicht so recht deutlich. Titel wie "I've Hummed This Tune to All the Girls I've Known" helfen da nur eingeschränkt weiter. Sein als the Caretaker verfolgtes "Hauntology"-Konzept, bei dem Klänge so lange mit Filtern und Effekten patiniert werden, bis sie nur nach blassen Erinnerungen ihrer selbst klingen, bildet auch diesmal die Arbeitsgrundlage, wobei Kirby besonders gern rudimentärromantische Klavierklänge benutzt, die ziellos in verlassenen Hallen umherirren. Wirkt etwas aus der Zeit gefallen, was aber zum Gesamtkonzept gehört. Als Ambient der melancholischen Art durchaus überzeugend, nur das Drumherum wäre auch mit weniger Pathos und Theorie-Zierat ausgekommen.
TCB

dbg138_78_91_Reviews.indd 80 15.11.2009 17:22:06 Uhr

ALBEN

Ammer & Console - Have You Ever Heard Of Wilhelm Reich? [Intermedium Rec/042]
Andreas Ammer und Martin Gretschmann beschäftigen sich in ihrem aktuellen Hörspiel mit Wilhelm Reich, jenem Forscher, der (mal platt gesagt) Sex als Universallösung für nahezu alle wichtigen Probleme der Welt ansah. Zu diesem Zweck entwickelte er den Orgon-Akkumulator (Bauanleitug liegt der CD/DVD bei). Dessen Verbreitung brachte Reich in Amerika (wohin er vor den Nazis geflohen war) ins Gefängnis, in dem er 1957 starb. In dem Hörspiel werden Wilhelm Reichs Forschungen humorvoll diskutiert und Console liefert den passenden entspannt blubbernden Psychedelic-Soundtrack dazu.
www.intermedium-rec.com
ASB

Volcano Choir - Unmap [Jagjaguwar/JAG 156 - Cargo]
Justin Vernon von Bon Iver und die Collections of Colonies of Bees haben sich getroffen und den Volcano Choir gegründet, der so gar nicht nach einem Chor, sondern eher nach in sich gekehrten Bastlern klingt. Diese haben ihre gehörige Portion Kraut- und Artrock sowie eine Schippe Indietronics aufgetürmt, um daraus ziemlich nette, abdriftende Mini-Popschrägheiten zu kreieren. Nicht nur durch den Gesang wird hier der Eindruck erschaffen, dass Robert Wyatt plötzlich Indie Folk und Rock für sich entdeckt und ein Stück weit Modest Mouse in seine abgeschottete und umherschwirrende Welt hat einkehren lassen. Wundervoll eiernd, hör' mal "Island, Is".

CJ

Underworld vs The Misterons - Athens [!K7 Records/K7243CD - Alive]
Das Techno- Duo Underworld versammelt hier ein Dutzend "handgespielter" Tracks, von denen sie sich inspiriert fühlen, obwohl diese scheinbar so gar nichts mit ihrer eigenen Musik zu tun haben. Zum Zuge kommen alte und neue Fusion-Projekte wie die späten Soft Machine, Mahavishnu Orchestra, Carl Craigs Detroit Experiment und Squarepusher, die frühen Roxy Music, Alice Coltranes Space-Jazz und Disco-Funk von Miroslav Vitous. Aber es gibt auch neuere Musik zu hören, wie Moodyman, Laurent Garnier oder Osunlade. Einzelne alte Tracks klingen heutigen Ohren vielleicht ein wenig dudelig, andere funktionieren dagegen noch genauso gut wie damals. Zusätzlich gibt es dann noch Underworld-Musik; ein jazziges Instrumental sowie ein gemeinsam mit Brian Eno eingespielter, unveröffentlichter Track.
ASB

V.A. - Kitsuné Maison Compilation 8 [Kitsuné/CDA024P - Rough Trade]
Ensuite, le numéro huit. Mit den ersten vier Ausgaben teilt das aktuelle Schmuckstück so viel wie Waffenlobbyisten und Pazifisten in einem ausufernden Handgemenge: Hier ist alles Pop, Pop, Pop. Roughness und Härte wurden weiter konsequent glattgebügelt und mit einer Extraportion Weichspüler liebevoll umschmiegt. Die sporadischen Ausflüge auf der ersten Hälfte in die altbekannte Verbindung der kompromisslosen Härte vollziehen die Labellieblinge Heartsrevolution und Institubes-Zögling Harvard Bass auf eine dermaßen geschickte Art und Weise, dass es nicht dem derzeitigen Verschleiß des Hype-Elektros nahe kommt. Neu entflammte Leidenschaft des kunstvollen Gitarren-Pops und Indie sorgt verpaart mit Flächensounds der Unendlichkeit für ein Erlebnis, dass man sich auf ein Threesome mit dem bekannten Elektropop-Touch bedenkenlos einlassen möchte. Memory Tapes, Parallels, Nottee und My Tiger My Timing spielen auf den Schlussminuten ein Klangkino auf, bei dem jeder Popliebhaber alter Schule weiche Knie bekommt und an die Momente erinnert wird, in denen alles so wundervoll harmonisch im Einklang scheint. Vier Namen, die dank Kitsuné hoffentlich Pop auf derart hohem Niveau nachlegen werden und allein schon einen triftigen Grund neben Everybody's Darling Siriusmo geben, sich nicht vom alten Image abschrecken zu lassen.

MORITZ

Yo La Tengo - Popular Songs [Matador/Ole 856-2 - Indigo]
Diese Band, ursprünglich im wesentlichen Georgia und Ira, später um James zum Trio generiert, hat einen immer wieder verwirrt, immer wieder eine Mischung aus Erwartungserfüllung und Erwartungsenttäuschung hinbekommen. Plötzlich krachte es nur, dann kamen zehnminütige Epen, dann wiederum gab es ein rein akustisches Folkalbum. Als wollten Yo La Tengo ein Best Of mit neuen Songs präsentieren, haben sie auf "Popular Songs" einfach alle guten Ideen in den Fleischwolf geworfen und kräftig gedreht. Heraus gekommen sind zwölf Songs von zweieinhalb bis knapp 16 Minuten Länge. Hier wird wieder ausgetestet: Dream Pop, Folk, Indie Rock und Psychedelic, alles knallt aufeinander. Aber so ideenreich und unterhaltsam haben es Yo La Tengo lange nicht knallen lassen. Ein Feuerwerk und ohne Probleme dem abgegriffenen Label Alternative einen neuen Sinn gebend.
www.matadorrecords.com
CJ

September Collective - Always Breathing Monster [Mosz/mosz 021 - Groove Attack]
Schon auf dem Vorgängeralbum haben Morgenstern, Schneider und Wirkus gezeigt, dass sie die Kunst beherrschen, eigentlich ruhigen, ambienten Stücken eine kribbelnde Energie zu verleihen, die wirkt wie ein guter, heißer Tee und dass sie dabei doch in jedem Stück anders klingen können. Hier nun gibt es Konzeptmehrwert: Grundlage der neuen Stücke sind fragmentarische Aufnahmen einer Düsseldorfer Kirchenorgel, die sie per MIDI ansteuerten und über den Weg einiger Livekonzerte zu einem Album geformt haben. Der wilde Orgelsturm, den man dabei befürchten könnte, bleibt aus, eher erwartet einen warmer Zauber: Mal tapsend, mal als überlagerte Schichten kräuselnder Wellen auf einem See, mal abstrakt zerfaltet. Kleine flötende Kindermelodien, Dekonstruktion eines sanft wiegenden Tanzes, zwischendurch Geräusche der Mechanik: Klappern, Rascheln, Knarzen. Behutsame, feine Bewegungen eines Riesen in einem großen Raum, der natürlich mitzuhören ist und in dem auch irgendwo ein Klavier steht. Kommt genau richtig zur Dezemberkollekte.

www.mosz.org/
MULTIPARA

Starke - A Letter From Yesterday [Mü-Nest/MNC005 - A-Musik]
Mü-Nest ist ein junges Label, das sich akustisch-elektronischen Hybriden verschrieben hat, irgendwo zwischen Ahornfelder und Noble. Zuhause ist es in Kuala Lumpur, und mit dem neusten Release eines japanischen Duos, der in dessen Heimat gut gestartet ist, streckt man die Fühler nun nach Europa aus. Shunichiro Fujimoto und Yushi Mori haben den Umgang mit Klavier, akustischer Gitarre und Schlagzeug, aus denen sie ihre allesamt leichten Stücke bauen ebenso gelernt wie deren Garnierung durch hier Harmonica, da etwas Streicher, Fieldrecordings, Plinkern, und nicht zuletzt vieler kleiner Edits, Knistern und Artefakte aus dem Rechner, der im übrigen nie wirklich wesentlich wird. Das kommt alles durchweg so brav und unschuldig und visionslos gekonnt, dass man dreinfahren möchte, und am schlimmsten ist: Man fällt drauf rein. Ist Musik gefragt, die einen in Ruhe lässt und einfach freundlich eine Stunde begleitet wie Filmmusik zur Spaziergangsszene im Park... Starke sind zur Stelle und machen ihre Sache gut. Trotzdem am besten: Gastvokalistin Fuyu, der wenige Töne reichen, und man glaubt ihr.
www.mu-nest.com/
MULTIPARA

Maps - Turning The Mind [Mute / GoodToGo/5099968423926 - Rough Trade]
Das hier ist ein Feuerwerk. Klar werden mittlerweile auf jedem blöden Schinkenmarkt oder Stadtfest bunte Leuchtkörper in den armen Himmel geschossen, doch die Maps, eigentlich der Maps, nämlich der Brite James Chapman, schenkt uns hier eher so ein echtes, weil überraschendes Spektakel. OK, Mastermind Daniel Miller fördert ihn, Tim Holmes (Death in Vegas) produziert ihn, und das Label tut sein übriges. Dennoch sind die Songtracks von Maps funkelnd-leuchtend und gleichzeitig auf den Boden schauend. Stolze Bescheidenheit, bombastischer als andere Indietronics und doch niemals das Maul zu sehr aufreißend. Der Typ hat Ideen und Gefühle, nicht zu knapp, könnte ein Konsensding werden, inklusive traurigfastkitschigem Weihnachtssuperninihit "I Dream of Crystal". Jaja.
CJ

The Embassadors - Coptic Dub [Nonplace/NON27CD - Groove Attack]
Hayden Chisholm hat mit Root70 Dub-Musik von Burnt Friedman mit einer Jazz-Band umgesetzt, jetzt spielt er mit kleiner Besetzung seine eigenen Tracks. Auch mit den Embassadors versucht er, Musik mit Jazz-Instrumentierung nach Dub-Maßstäben zu machen, die sich für ihn grundsätzlich von denen des Jazz unterscheiden. So bleiben die Grooves durchgehend, Entwicklungen passieren eher beim Mixen in den Sounds als melodisch. Die Tracks bekommen genug Zeit, sich zu entfalten und müssen sich nicht ständig melodisch und rhythmisch verändern. Die Musik fließt entspannt dahin, auch soundtechnisch sind die Eingriffe des Mixers längst nicht so rabiat wie in vielen jamaikanischen Dub-Produktionen. So gerät "Coptic Dub" doch sehr "easy" und dadurch recht spannungsarm, was man gut gemachten Dub-Tracks nun wirklich nicht vorwerfen kann. Und dafür, dass Chisholm eigentlich im Dub-Stil auf jazzige Soli verzichten wollte, steht mir bei einigen Tracks das Saxofon zu stark im Vordergrund.

nonplace.de
ASB

Karo - Sing Out, Heart [Normoton/Normoton 33 - Alive]
Puh, Masha Qrella, Cat Power, Scout Niblett, Feist, Stereolab, Kim Gordon, Polly Harvey, fast alle begeisternden Frauen einer anderen Popmusik rauschen einem durch den herbstgeplagten Kopf, wenn man/frau Karos Album hört. Und – wen wundert es – bei einer einfachen Recherche stößt man auch auf viele dieser Namen. Beste Vergleiche. Und noch besser: sie passen! Wie oft hat man schon Musik gekauft, weil sie so klingen soll wie andere Musik. Eigentlich schön blöd und popparadox: das Neue im Immergleichen nicht nur zu suchen, sondern zu brauchen. Karo jedenfalls trifft genau diese Schnittmenge in genau ihrer Mitte und ist doch sowas von versunken aus der Welt und in sich, dass man auch sie zu den Begeisternden zählen darf, jetzt. Toll.

www.normoton.de
CJ

The Green Kingdom - Twig And Twine [Own Records/47 - Alive]
Geht doch. Michael Cottone aus Montreal gelingt auf seinem Album etwas, was lange Zeit niemandem mehr überzeugend geglückt ist. Ruhe. Frieden. Schönheit. Licht. Wärme. Und alles nur mit einer Gitarre und tröpfelndem Processing, das allein schon, weil es die grobkörnige Euphorie einer Zeit, als Pluggo der Status Quo war, anklingen lässt, einfach herzzerreißend ist. Dabei will man die ganze Zeit an mögliche Referenzen denken und muss doch am Ende zugeben, dass hier einfach nichts passt. "Twig And Twine" schlägt wirklich und wahrhaftig ein neues Kapitel im Buch der Elektronika auf und ist dabei so abgeklärt, dass es eigentlich eine Unmöglichkeit ist, dass Michael Cottone nicht schon seit zwanzig Jahren an seiner Vision arbeitet.
www.ownrecords.com
THADDI

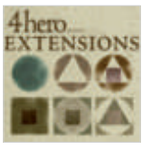
Tone - Small Arm Of Sea [PonyRec/PONY26 - Morr Music / Indigo]
Sirenen und Koryphäen aus den nordischen Gefilden bevölkern hier in der dänischen Auflage. Irgendwo zwischen Björk und Warp, abgemischt mir Trip Hops goldenen Stunden. Als Summe kommt diese Kombination nicht der Neuerfindung des musikalischen Rades nahe, besitzt kurzweilig gesehen aber das Potential für ein Gefühl von Pop-Avantgarde. Alleinstellungsmerkmal stellen die Videos bereit, die bei Tune von Vocals über Produktion hin zur visuellen Komponente fast komplett in einer Hand bleibt: Kristian Ravn Ellestad führte Tone in die Welt der Abstact Videos ein und steuerte (noch) einen Großteil der Performance-begleitenden Clips bei. Hypnosetauglichkeit bieten die abstrakteren Werke mit einem Dubstep/Warp Records anmaßenden Beat-Teppich, Trip Hop nahestehende Werke gleiten ohne Widerhaken schnell durch das Trommelfell hindurch. Somit spielt die B-Seite der LP solide auf, während viel Platz für Staub auf der anderen Seite des Plastiks bleiben wird.
www.ponyrec.dk
MORITZ

Robot Koch - Death Star Droid [Project Mooncircle/Robo 02 - HHV]
Nach Alben mit Jahcoozi, The Tape VS RQM und zahlreichen Remixes kommt Robert Koch jetzt also mit seinem Debut-Solo-Album. Musikalisch ist "Death Star Droid" im dicken Bassbereich zwischen Hip Hop, Dubstep, Dancehall und Electro angesiedelt. Mal klingt das rappelig experimentierfreudig nach Flying Lotus, mal wie dunkler Trip Hop mit gehauchtem Frauengesang und mal mit zackigen Beats und klasse Vocal-Schnipseln nach Grime. Gute Platte.

www.projectmooncircle.de
ASB

Cio D'Or - Die Faser [Prologue/PRG007 - Straight]
Das erste Volle-Länge-Album auf dem Münchner Label Prologue hat es gleich in sich: Cio D'or ist Perkussionistin, Jazzerin und Performerin, die zu ihren wichtigsten Einflüssen gleich mal Brian Eno und David Byrne zählt. Wahrlich keine Leichtgewichte experimenteller Popmusik. Cio D'Or knüpft bei diesen beiden unpeinlichen Weltmusikern an. Sie betreibt Sound Studies, reist auf den Sinai und nimmt auf. Gerade Bassdrum, Delays und Reverbs en masse lassen schon erhören, wohin diese Reise von Cio D'Or geht. Weltmusik zweiter Kategorie, der man das Label eigentlich gar nicht mehr anhört. Welt als letzte umfassende Erklärung wie beim Soziologen Niklas Luhmann. Zwischen Köln, Berlin, Luhmann und Welt marschieren beschwingt die Dinger von Cio D'Or.
www.prologuemusic.blogspot.com
CJ

4hero - Extensions [Raw Canvas/RCRCD03 - PiaS]
Nein, kein neues Album, sondern eine Sammlung von zwölf 4hero-Songs, die von Acts wie dem Sonar Kollektiv Orchester, Robert Mitchell 3io, Christian Prommer's Drumlesson und [re-jazz] aufgegriffen und bearbeitet wurden. Zumeist steht dabei der orchestrierte Sound im Vordergrund und wir bekommen es mit echten Vollblutsmusikern zu tun. Der Respekt vor den Originalen ist allgegenwärtig, führt aber nicht zur Verklemmung. In einigen Momenten will der Glanz der großen Jahre von Dego und Marc Mac bereits eine feine, edle Patina bekommen, denn niemand wagt es hier, die Songs zur Gänze umzudefinieren. So ist der Vergleich mit den Originalen zunächst an einigen Stellen etwas ungerecht - große Songs wie "Universal Love" oder "Star Chasers" sind eine große Hürde - doch gewinnt diese Hommage an ihre Helden mit jedem Hören mehr Eigenständigkeit und darf am Ende zurecht in der Sammlung neben den Originalen stehen.



www.rawcanvasrecords.co.uk/
M.PATH.IQ

Beat!Beat!Beat! - Stars [Richard-Mohlmann-Records/RMR009 - Indigo]
Indiepop klang schon lange nicht mehr so gut angezogen. Neue Band, klassische 2.0.-Karriere. Ohne MySpace nicht denkbar. Und dennoch gut. Das macht Hoffnung. Drei Songs und zwei Remixe sind das erste Lebenszeichen, und das erste Album dürfte dann für amtliches Aufsehen sorgen. Wenn es soweit ist. Luftig und leicht, sehr englisch und immer mit Brille, bekommt man diese EP nicht leicht aus dem Kopf. Sehr gelungen.
THADDI

Auteur Jazz - Aphorisms [Ricky-Tick Records/RTCD013 - Groove Attack]
Irgendwie habe ich das Gefühl, die Hälfte aller jazzenden Finnen hieße Antti. Solange sie auf Ricky Tick veröffentlichen, ist das ein Qualitätssiegel. Auch Herr Hynninen macht da mit seinem Album-Debüt keine Ausnahme. Nachdem die Single "Two Jaguars In Warsaw" bereits 2008 jeden ins Herz traf, der Jazz und Tanz noch als kombinierbar versteht, ist der Tenor des Albums eher cinematisch. Das Saxophon des Antti steht dabei nicht immer im Zentrum, die Bläser als Ganzes aber umso mehr. Glanzpunkte sind zudem die Vocal-Songs mit Sara Sayed. Ricky Tick beweist erneut den Stand als so etwas wie das Blue Note unserer Zeit.
www.ricky-tick.com/
M.PATH.IQ

DAS POP
LICHT UND DUNKEL

T Moritz Schulze-Beckinghausen

Vorbei sind die Zeiten der großen Experimente. Bent Van Looy versteckt sich nicht länger mit seinem Gesang hinter den Drums und auch für seine Brothers In Arms an den weiteren Instrumenten stand vor Veröffentlichung des dritten Albums fest, dass einzig ein Neuanfang für Das Pop der richtige Weg ist. Neben dem Artwork wirkt nicht nur die grafische Gestaltung wie eine Hommage an Dire Straits und verdeutlicht, wie Das Pop nach über einem Jahrzehnt ihre eigene Linie gefunden haben. Nachdem die Formation sich sechs Jahre lang ohne neues Album oder Label über Wasser halten konnte, lösten Soulwax mit der Bereitstellung des eigenen Studios im belgischen Gent die Initialzündung für die folgende, flächendeckende Umwälzung aus. Aufgrund der gemeinsamen Vergangenheit war es für Stephen Dewaele selbstverständlich, dass er zusammen mit seinem Bruder David den Produzentenpart übernehmen wollte. Die Auswirkungen sind im Vergleich zu den Vorgängern immens: Die einzige Bedingung für ihre Unterstützung war der durchgängige Verzicht auf alles, was auf der Bühne nicht reproduzierbar ist. "Ein guter Produzent greift nicht in den Entstehungsprozess der Songs einer Band ein. Das ist der Grund, warum Das Pop nun zum ersten Mal nach Das Pop klingen können.", erklärt Bent die Auswirkungen dieser ungewöhnlichen Rahmenbedingungen für eine Band aus dem Elektronik-Umfeld. Unmittelbare Konsequenz ist, dass somit durchgehend klassische Gitarrenmusik abgeliefert wird. Die Verankerung der vier Weggefährten aus Belgien und Neuseeland im New French Touch ist zu großen Teilen der Pariser Vergangenheit ihres Sängers geschuldet. "Die Musikszene dort ist klein, da lernt man schnell jeden einzelnen kennen. So sind wir in die ganze Szene um Because Music oder Ed Banger reingerutscht und teilen gerne auch heute noch Clubs mit ihnen." Durch den Neuzugang am Drumkit stehen die Gesangsspuren deutlich im Vordergrund, denn die dazu gewonnene Bewegungsfreiheit nutzt Vokalakrobat Van Looy ausgiebig: "Am Schlagzeug nebenbei noch zu singen funktionierte in kleinen Clubs wunderbar. Doch jetzt auf den großen Bühnen habe ich vorne viel mehr Möglichkeiten mich auszudrücken, beispielsweise mit Keyboards und Percussion." Die damit verbundene, neue Fürsorge für die lyrische Gestaltung von Das Pop, sowie der Verzicht auf unzählige Hilfsmittel ist der Moment, in dem die Band so klingt, als ob Gitarrenpop sich in der letzten Dekade nicht verändert hat. "Die ersten Alben waren ein einziges, großes Experiment für uns mit allen möglichen Geräten. Pop sollte immer eine Mischung aus Licht und Dunkel sein und nicht nur eine einzige Perspektive einnehmen."

Das Pop, self-titled,
ist auf N.E.W.S. erschienen.
www.newsnv.be

ALBEN

Nicola Conte - The Modern Sound Of Nicola Conte
[Schema/SCCD449 - Groove Attack]
Auf dem Cover steht der kleine Italiener mit verschränkten Armen im Designeranzug wie eine Mischung aus Napoleon und Karl Lagerfeld. Und in Bezug auf den Dancefloorjazz-Sound, den er entscheidend über Jahre entworfen hat, stellt das eine Analogie dar: Er hat im Grunde alles erreicht - doch es geht nicht weiter. Mehr Aufmerksamkeit als mit einem Album auf Blue Note wird er kaum bekommen. Insofern scheint es konsequent, dass sein Heimat-Label Schema nun auf 2 CDs seine Remixe für Gott und die Welt plus ein paar unveröffentlichte Boni versammelt. Da sitzt wie immer jeder Ton. Doch auch wenn auf diese Weise sich unzählige Namen der Szene von Mark Murphy und Jose James bis zu Five Corners Quintet und Fertile Grund vereinen, ist es am Ende ein überdimensioniertes Projekt, dass sich nur an die hart gesottenen Fans wendet.

www.ishtar.it/
M.PATH.IQ

Mikkel Meyer - Bacon
[Statler & Waldorf/S&W15CD - Alive]
Dunkel wie der Stromausfall in der urbanen Hölle, so klingt das neue Album von Mikkel Meyer, der mit einem einzigartigen Gespür HipHop, Dubstep, Techno und Elektronika vermischt. Non von den Shadowhuntaz hat ein Feature, genau wie Lufu und Chidi Benz aus Tansania. Und immer wieder wird man von der Intensität geradezu weggepustet. Die Dubs sind deep, alles ist ausgesprochen körnig und in dieser bröseligen Unsicherheit doch konkret genug, um mitgerissen zu werden. Eine musikalische Überraschung, weil es Lösungen aufzeigt für Probleme, die uns schon lange plagen. Und Spaß macht es obendrein.
www.statler-waldorf.dk
THADDI

Norscq - Gelatinosa Substancia
[Staubgold/Staubgold digital 3 - Digital Download]
Seltsam in positiven Verständnis: Die Musik des Pariser Produzenten Norscq ist ein Soundtrack, sie klingt auch so, zunächst eher folkloristisch und leicht experimentell, auf jeden Fall aber erstaunlich alt. Hier wird mit allen möglichen Tricks und Effekten gearbeitet, um alt zu klingen. Das Bemerkenswerte aber ist, dass Norscq gleichzeitig mitlaufen lässt, dass dies ebene gerade keine Musik der 1950er/60er sein kann. Was auch immer hinter dem Film stecken mag, die bunten, manchmal verquer-bösen Dinger auf "Gelatinosa Substancia" wirken wie freundlich fiese Electronica, die etwas außer Kontrolle geraten ist. Das Etwas daran macht am meisten Spaß – und wenn sich daraus ganz langsam beinahe eingängige, zum Tanz auffordernde Strukturen herausschälen.

www.staubgold.com
CJ

Kim Cascone - Anti-Musical Celestial Forces
[Störung/str006]
Neben musikalischen Arbeiten für David Lynchs "Wild At Heart" und "Twin Peaks" sowie Thomas Dolbys Firma Headspace veröffentlicht Kim Gascone seit Mitte der 80er Jahre ambiente Musik als PGR, Heavenly Music Corporation und unter eigenem Namen für Raster Noton, Ritornell, Sub Rosa und sein eigenes Label Silent. "Anti-Musical Celestial Forces" beginnt mit einer von Gascone erzählten seltsamen Geschichte, an die sich unterschiedliche Fieldrecordings und elektronische Klangflächen anschließen. Die Zusammenhänge erschließen sich mir nicht und die Fieldrecordings sind auch nicht besonders originell ausgesucht oder arrangiert. Das Album funktioniert aber trotzdem als entspannte Hintergrundbeschallung. Ob Gascone das so geplant hat, weiß ich allerdings nicht. Insgesamt ein rätselhaftes Werk.
ASB

V.A. - In The Christmas Groove
(Original Stone Cold Soul From Santa's Basement)
[Strut/STRUT052CD - Alive]
Ist es denn schon so weit? Steht "Funky Funky Christmas" bereits vor der Tür? Droht "Soul Santa" wieder mit der Rute? Strut nimmt das unausweichliche Ereignis zum Anlass, eine Compilation mit Soul, Funk, Blues und Afro-Rock zu veröffentlichen. Jimmy Reed, Zebra, Milly & Silly und das Soul Saints Orchestra und all die anderen haben wirklich feine Tracks zu dem Thema gemacht; der eine oder andere Hörer mag sich aber vielleicht doch über Rentier-Rasseln und "Ho Ho Ho"- Shouts in der Soul-Musik mokieren. Und über die Aussage "Santa Claus Is A Black Man" kann man natürlich auch diskutieren.

www.strut-records.com
ASB

V.A. - Zevolution: ZE Records Re- Edited
[Strut/STRUT049CD - Alive]
Eigentlich bot sich der Punk- Funk-, No Wave- und Mutant-Disco-Katalog von ZE Records doch schon länger für zeitgemäße Disco-Remixes an. Jetzt endlich liegt mit "Zevolution" ein knappes Dutzend Tracks vor. Idjut Boys, Todd Terje, Social Club, Fat Camp, Social Disco Club, Horse Meat Discos Luke Howard & Felix Dickinson und andere bringen die schon damals gut tanzbare Musik von Kid Creole, James White, Material, Was (Not Was) und den Aural Exciters auf den neuesten Stand.

ASB

Mulatu Astatke - New York - Addis- London The Story Of Ethio Jazz 1965- 1975 [Strut/STRUT051CD - Alive]
Earl Zinger verwurstete seine Musik schon 2002 in seinem "On My Way Home", Jim Jarmusch benutzte Mulatu Astatkes Kompositionen in "Broken Flowers", und die Hellacopters spielten mit ihm einen Teil der "Inspiration Information"-Reihe ein. Für jene, an denen all das vorbei gegangen ist und die auch nichts von der wunderbaren "Éthiopiques"-Compilation-Serie mit äthiopischem Jazz gehört haben, kommt mit dieser Compilation die nächste Chance, seine Musik zu entdecken. Seit den 60er Jahren verbindet Astatke Jazz und lateinamerikanische Klänge mit traditioneller äthiopischer Musik zu seiner ganz eigenen Mischung voller einprägsamer Melodien und tanzbaren Arrangements zwischen Psychedelic und Unterhaltungsmusik mit gelegentlichem Anflug von freier Improvisation.
www.strut-records.com
ASB

Jimi Tenor/Tony Allen - Inspiration Information
[Strut/STRUT043CD - Alive]
Die Reihe Inspiration Information geht in die vierte Runde. Nach Amp Fiddler/ Sly & Robbie, Horace Andy/ Ashley Beedle und Mulatu Astatke/ Hellacopters kommt es nun zur Begegnung zwischen dem "Erfinder" des Afrobeat und ehemaligen Fela-Kuti-Trommler Tony Allen und Jimi Tenor. Dieser spannt seinen musikalischen Bogen seit Mitte der 90er Jahre von Techno über Jazz und dem bisher gelungensten Teil der ReComposed-Reihe der Deutschen Grammophon bis hin zu zwei wahrlich gelungenen Afrobeat-Veröffentlichungen seiner Band Kabu Kabu in den letzten beiden Jahren. Das Tony Allen nichts gegen Zusammenarbeiten mit europäischen Musikern hat, weiß man ja spätestens seit seiner gemeinsamen Band mit Damon Albarn und zahlreicher Techno-Mixe seiner Musik auf Honest Jon's. Und so mischen sich auf dem gemeinsamen Album funky Beats mit souligen Gesängen und jazzigen Bläsern und Keyboards irgendwo zwischen Retro-Sounds, freier Improvisation und spleenigen Tenor-Klängen.

www.strut-records.com
ASB

Mulatu Astatke - New York, Addis, London - The Story Of Ethio Jazz 1965-1975 [Strut/Strut051 - Alive]
In einer Zeit voller unnötiger Revivals, die nicht der Inspiration sondern dem Marketing entspringen, ist Mulatu Astatke ein wahrer Segen. Nachdem sein aktuelles Album mit den Heliocentrics sich als eine der Perlen des Jahres manifestierte, dürstet eine neue Generation von Anhängern nach mehr. Diese Werksschau konzentriert sich auf die Phase, in der Mulatu sein eigenes Genre, den Ethio Jazz erschuf. Das klingt auch heute noch so eigen und charmant, dass man sich wünscht, Jim Jarmusch würde jede Woche einen Film mit diesem Soundtrack machen. Nerds finden haufenweise Samples und Gesampeltes und bekommen obendrein noch Linernotes von Soundways-Retro-Digger-König Miles Cleret. Gehört im Grunde in jede Sammlung.

www.strut-records.com/
M.PATH.IQ

CLP - Strictly Confidential EP
[Sugarcane Recordings/SGR-011 - Ingrooves]
Die neue EP von CLP aka Chris De Luca vs. Phon.o knallt rein. Sie arbeiten weiter am kunterbunt-verschmitzten Ill Hop. Aber die Zombies wurden nach Hause geschickt, wiederum ganz un-untote MCs eingeladen, die die Tracks sehr knallig im Sinne von Pop machen. Beliebig als Hits oder Soundtrack oder Home-DJing zu benutzen. "Strictly Confidential" ist nicht nur klanglich eine Antwort auf CLPs Album "Supercontinental". RQM, Spoek Kites, Tunde Olaniran und Razaflo lassen hier Coolness, Witz, Hop, Dub, Hip, Techno und Electro wüst aufeinander eindreschen, ohne allerdings jemals prollig zu wirken. CLP sind nichts für Dummbatzen, und auch reflektierte Menschen haben ein Recht auf ein bisschen Größenwahn. Und jetzt Platz da!
www.topbillinmusic.com
CJ

dbg138_78_91_Reviews.indd 82 15.11.2009 17:24:20 Uhr

ALBEN

Githead - Landing [Swim/WM43 - Cargo]
Colin Newman, Malka Spigel, Max Franken und Robin Rimbaud haben Jahrzehnte innovativer Popmusikgeschichte geschrieben. Dafür stehen Band- und Projektnamen wie Wire, Immersion, Minimal Compact, Scanner. Githead ist weit mehr als "nur" ein gelegentliches Treffen dieser Protagonisten von Art, Post Punk, New Wave, Elektronik, Minimalem und in jeder Hinsicht und im ursprünglichem Sinne Indietum. "Landing" beginnt instrumental, auf den Punkt und im positiven Sinn monoton mit "Faster". Der Zauber von Githeads Stücken ist da, man muss ihn nur ein wenig ausgraben. Und klar darf man sich auch bei Githead freuen, wenn neben anderen auch Newmans unnachahmliche Stimme erklingt. Ein Kollektiv ist zur Band geworden, ohne seine Referenzen weggeworfen zu haben.

www.swimhq.com
CJ

Radian - Chimeric
[Thrill Jockey/thrill224 - Rough Trade]
Auf dem Eröffnungstrack rocken Martin Brandlmayr, Stefan Nemeth und John Norman, dass dem akademisch geschulten Improv-Elektronik-Hörer schon Angst und Bange werden kann. Auch auf dem Rest des Albums stehen die rauen und oftmals rockigen Live-Sounds von Gitarre, Bass und Schlagzeug im Mittelpunkt der Musik, die elektronischen Elemente rücken hier weiter in den Hintergrund, sodass "Chimeric" manchmal fast wie "live" im Studio eingespielt klingt. Aber eben nur manchmal, vieles ist nach wie vor erst durch die Nachbearbeitung am Rechner entstanden. Diese Mischung macht Radians Musik auch diesmal ziemlich wieder spannend und außergewöhnlich.

www.thrilljockey.com
ASB

Phill Niblock - Touch Strings [Touch/TO:79 - Cargo]
Phill Niblock ist der Altmeister des Drone. Von den Minimalisten hat sich keiner so konsequent dem großen Brumm verschrieben wie er. Bei ihm gibt es weder Melodien noch komplexe Rhythmusverschachtelungen, seine Stücke umrunden hartnäckig einzelne Töne, die er mit winzigen Frequenzverschiebungen zum Leben erweckt. Auf seinem vierten Album für Touch präsentiert er passend zum Titel Musik mit Saiteninstrumenten. "Stosspeng", das die komplette erste CD füllt, ist ein Stück für Bass und Gitarre, was der Kernbesetzung von Sunn O))) entspricht. Zwar gibt es bei Niblock keine Verzerrer und kein Black-Metal-Gekrächze, dafür steckt in seinen instabil bohrenden Liegetönen umso mehr Verstörungspotential. Wohlfühlmusik hat er nicht im Angebot. Das gilt auch für CD 2 mit Streichermusik. Besonders beeindruckend das 45-minütige "One Large Rose": Niblock arbeitet nicht wie sonst mit Protools, um die Aufnahmen der Instrumente zu arrangieren, sondern die Musiker haben über die gesamte Länge alles live eingespielt, bei den minimalen Tondifferenzen keine Kleinigkeit. Musik, die mit ihrer gnadenlosen Unbeirrbarkeit die Synapsen neu verkabelt.
TCB

Deep.Barbee - Germaya [Tricorn Music - MConnexion]
Auch wenn die unterschiedlichsten elektronischen Stile schon fusioniert wurden, gibt es noch immer Wege, die nicht beschritten wurden. Deep. Barbee tut das mit einer bislang nicht gehörten Konsequenz, die zumindest andeutet, was möglich wäre, wenn im Schmelztiegel Berlin mehr fusioniert würde. "I am so Underground" ist das selbstgesetzte Thema. Alle Clubbeats werden ebenso geplündert wie die Musik- und Filmgeschichte; Hauptsache ist, es macht Bumm! "Love Supreme" hatte noch nie soviel Beat! Und wenn man hier Momente findet, wo es scheint, dass dieses oder jenes nicht zusammenpasst, dann liegt das manchmal auch an den so lieb gewonnen Scheuklappen. Hier werden auf jeden Fall mit viel Spaß und Liebe Grenzen ausgelotet, die eigentlich gar nicht da sein sollten.

M.PATH.IQ

V.A. - Beyond Istanbul 2 Urban Sounds Of Turkey
[Trikont/US-0398 - Indigo]
DJ Ipek Ipekciouglu hat mit "Beyond Istanbul 2 Urban Sounds Of Turkey" einen Überblick über Popmusik in der Türkei zusammengestellt. Das ist deshalb interessant, weil sich in Metropolen wie Istanbul nicht nur Rock mit Hip Hop, elektronischer Musik und Breakbeats mischt, sondern auch östliche mit westlicher Musik. Europa trifft Asien, Pop trifft auf Folklore, Tango und westliche Klassik, türkische Musik auf kurdische. Entsprechend vielseitig und interessant geht es hier zu. Merkwürdig nur, dass mir die Namen der beteiligten Musiker so gar nichts sagen. Da gibt es wohl Nachholbedarf.
www.trikont.de
ASB

Black To Comm - Alphabet 1968 [Type/053 - Indigo]
Zugänglicher als sonst präsentiert sich Marc Richter auf seinem neuen Album. Field-Recordings, sanfte Samples, entschleunigtes Knistern, große Drones sind nur einige der Fixpunkte dieses bunten Sammelsuriums an Ideen und Thesen. Große Momente, pointierte Überraschungen. Und doch kommt mir dieses Album, so gut es mir gefällt, irgendwie acht Jahre zu spät.
www.typerecords.com
THADDI

V.A. - This Is DJs Choice Vol. 2 - Keb Darge & Lucinda Slim [Unique/UNIQ166 - Groove Attack]
Killer! Es ist schon eine Weile bekannt, das Keb Darge, der König der UK-Funk-DJs den Puristen mit einem müden Lächeln begegnet. So legt er vermehrt gerne Rockabilly, Northern Soul, early Rhythm`n`Blues und andere verlorene Schätze auf. In London ist zumeist Lucinda Slim, die jüngst noch eine sagenhafte 7" auf Melting Pot veröffentlichte, dabei. So dürfte diese Sammlung groovender Monster auch eher ihrer Plattentasche entspringen - immer entscheidend unterstützt von King Keb. John Lee Hooker und Sharon Jones sind hier so ziemlich die einzigen bekannten Namen. Das ergibt einen perfekten Einstieg für alle, die sich für nun auch für diesen Sound interessieren und könnte zudem einen dezenten Hype auslösen. Dazu werden sich die Nerds auf das Vinyl freuen - auch wenn sie vielleicht ein paar Nummern schon besitzen. Ein Muss.
www.unique-rec.com/
M.PATH.IQ

Etienne Jaumet - Night Music
[Versatile/VERCD21 - Broken Silence]
Produziert und gemischt von Carl Craig. Das ist aber nicht der ausschlaggebende Faktor des Albums von Herrn Jaumet, der einen Hälfte von Zombie Zombie. Es ist vielmehr der komplett oldschoolige Approach, der Drang nach großen Soundwänden, die komplette Hingabe zu den Geheimnissen analoger Synthesizer, was dieses Album so interessant macht. Und ja, man hört Carl Craig durch. Immer wieder. Tatsächlich sind die beiden ein Dreamteam. Denn auch Craig hat etwas übrig für überbordene Barok-Eskapaden in seinen Tracks. Der Filter-Knopf ist seine ganz persönliche Entsprechung der Perücke. Und so leben die 70er auf "Night Music" in voller Größe. Ein perfekt gejammter Rückstoß auf die Zeit, in der Synths die Welt bedeuteten.
THADDI

Broadcast & The Focus Group -
Investigate Witch Cults From The Radio Age
[Warp Records - Rough Trade]
Für ihr neues Album haben sich Trish Keenan und James Cargill mit Julian House (The Focus Group) Verstärkung geholt. Der betreibt eine Plattenfirma namens Ghost Box, auf dem er die abstruseren Auswüchse von Library Music, englischen Folk und alte Schulfunk-Aufnahmen veröffentlicht. Aus diesem grandiosen Fundus stammt ein großer Teil der hier zu hörenden 60s-Psychedelic-Klänge. Wer Spaß an White Noises "An Electric Storm" oder Robin Hardys Film "The Wicker Man" hat, dem dürfte auch "Investigate Witch Cults From The Radio Age" Spaß machen. Mysteriös und spooky klingt die Musik, traum- und filmmusikhaft, psychedelisch und trotzdem poppig.

www.warprecords.com
ASB

Singles

Soukie & Windish - Elsewhere EP [128/001]
Oh. Neues Label aus dem 200-Umfeld. Und nicht allzu überraschenderweise geht es hier housiger zu. Das Tempo ist relaxt, die Grooves zunächst abstrakt und minimal, aber mehr und mehr schwingt hier in den Tracks immer auch eine sehr sanfte, fast getuschelte Deepness mit, die sich gut mit den süßlichen Houseerinnerungen der besten Superdiscount-Zeit messen kann. Musik für den Housefloor, der keine schnellen Hits braucht, sondern Momente, an die man sich erinnert. An denen man sich daran erinnert, warum das hier alles zusammenkommt. Sehr schön.
www.hundertachtundzwanzig.de
BLEED

Citizen 42 - Wake Up EP [2600/069]
Ruff, kratzig funky und mit berstenden Basslines in den Grooves und immer etwas tänzelnd süßliche Melodien machen die vier Tracks dieser EP aus. Klar und transparent im Sound, pushend, aber dann doch mit einem kleinen Hauch Kitsch versehen, schweben die Tracks auf eine sehr eigene Weise in ihr Minimalgarageuniversum. Leicht, klassisch, manchmal etwas sehr angenehm in den Harmonien, aber dennoch immer locker genug, um sich davon auf dem Dancefloor nicht weglullen zu lassen.

BLEED

DJ Da - The Die Is Cast EP [2600/070]
Mit dem Saxophon und den Flöten auf "My Bodyguard" komme ich nun wirklich nicht klar. Und auch der breite Harmonieursuppenkitsch auf dem Titeltrack wäre mir fast zuviel geworden, wenn ich nicht mittendrin irgendwie dieses Gefühl gehabt hätte, dass hier eine der klassischen Drum-and-Bass-Hymnen als soulig minimaler House wiederauferstanden wäre. So hätte die Houseseite von Good Looking immer klingen müssen.
BLEED

Alex D'elia and Nihil Young - Jake Godless EP
[3rd Wave Black]
Zwei sehr smoothe, detroitig funkige Tracks mit polyphonen Melodiesequenzen mittendrin und einer Stimmung, die so locker durch den Raum gleitet, dass man selbst die langsam immer dubbigeren Momente gerne genießt. Wenn Smallville in England wäre, dann würde das so klingen. Das darkere "The Liar" lehnt die Betonung noch ein wenig mehr auf die Synthsequenzen, und genau darin liegt auch die Stärke der EP. Detroit ansteuern, aber strikt vorbeisegeln.
BLEED

Dole & Kom - Music Box [3rd Wave Music]
Schon länger sind mir die beiden nicht mehr untergekommen. Die neue EP auf 3rd Wave zeigt sie mit ungewohnt abstrakt reduziertem minimalen Housesound, der mich in den Grooves und Sounds ein klein wenig an Dirt Crew erinnert. Dieser schleppende Funk passt perfekt zu den runtergetuneten Stimmen, und hier drängt nichts, sondern alles will aus der abstrakten Oldschool von hinten aus der Zeit kommen, als Trax noch der Standard für Minimal war. "Faster" pulsiert reduzierter auf ein Stakkatofest zu, das mir allerdings auf Dauer ein klein wenig zu trocken wirkt.

BLEED

Miles Sagnia - The Sounds From The Abyss EP
[Aesthetic Audio/AES008 - WAS]
Aesthetic Audio ist das Label der gemütlichen Sensationen, da macht auch Miles Sagnia keine Ausnahme. Drei Tracks, die deeper und sweeter nicht sein könnten, konzentrieren gleich mehrere Terrabyte voll Deephouse-Wissen und schmiegen sich wie ein warmer Schal an die Ohren. Was anderswo mumpfig enden würde, ist hier einfach nur sternenguckerisch unfassbar. Und erst im dritten Track treten die Drums wirklich zu Tage. Natürlich ist dann auch alles extrem reduziert und oldschoolig direkt. Wann merkt eigentlich jemand, dass es dieses Label gibt?
www.myspace.com/worthyisdeep
THADDI

V.A. - Akzent Digital Edition Part 1
[Akzent Digital/001]
Die Kompilation des Marburger Labels will auf 5 Tracks erst mal zeigen, dass hier der Funk im Minimalsound regiert. Ben Tax, Boris Ochs, Cotek, Hell I Am und Soma Load geben ihr bestes, und vor allem der schleppende breakige Dubgroove von Cotek mit seinen feinen Souluntertönen und "Treasures" von Hell I Am mit seiner überdreisten Ravehymnenglückseligkeit haben es mir angetan. Wir können aus der Szene noch einiges erwarten.

BLEED

V.A. - Mime Machine EP [All In Records/001]
Das rumänische Label rockt mit Pagal, Mihai Pooviciu und Jay Bliss hier drei sehr deepe housige, nicht übertrieben perkussive Tracks, in denen im Hintergrund immer eine etwas leicht karnevaleske Rummsmelodie steht, die den Filtern natürlich gut schmeckt, uns aber doch etwas zu abgeschmackt kommt.
BLEED

[All Inn Limited/001]
Die erste EP des Sublabels kommt mit einem brüllenden Housesmasher mit überbordendem Basslauf und hitzigen Highhatrides zu ein paar Sprengseln Orgeln. Typischer Housesound, möchte man sagen. Bis ins Letzte durchproduziert, aber doch ein wenig toolig.
BLEED

Tal. M. Klein - Magical Horses
[Aniligital/ALG-032 - Kudos]
Bislang war mir Aniligital eher für NuFunk bekannt, doch mit "Magical Horses" geht Tal. M. Klein zwei ganz große Schritte in Richtung House und Disco. Mit den Hardway Brothers gibt´s die kosmische Abfahrt namens "Pegasus In The Dark". Erster Höhepunkt ist das beinahe countryeske Gitarrenbreak, später dann kommt Jubel für ein klassisches Stakkato-Piano hinzu. Mit Anthony Mansfield läßt er es ruhiger angehen. "Unicorn In The Garden" ist Slow-Motion-Disco, wo die 80er so smart klingen wie es sonst nur Skandinavier oder Italiener können. Auf schickem weißem Pferde-Vinyl klingt das zwar nicht besser, läßt aber auch die Augen hüpfen. Quereinsteiger des Monats.

M.PATH.IQ

Instra:mental - Leave It All Behind
[Apple Pips/Pips009 - S.T. Holdings]
Apple Pips wird immer mehr zu einem Label, auf dem einfach alles geht. Von Leuten, von denen man sich das zwar immer erhofft hatte, aber dann konstant Dinge dazwischenkamen. Instra:mental. Komplette Legende. Kommt hier mit einem Disco-Elektro-Track um die Ecke, der nicht nur wegen des Vocoders alle Blitzlichter leer macht. Kniefall. "Forbidden" auf der B-Seite ist da schon eher erwartungsgemäße Kost, mit seinen weiten Chords in den Hakelbeats, aber in keinster Weise enttäuschend. Wunderbare Platte.
www.applepipsrecordings.co.uk
THADDI

Jeremiah feat. Vusa Mkhaya - Khawuleza
[Balance Alliance/BA004 - Import]
Killer-EP auf dem Prescription-Sublabel. Klar, wegen der Vocals. Hätte der Track die nicht, wäre er fast ein bisschen zu generisch, zu toolig. Vusa ist aber ein derart religiöser Soul-Kämpfer, dass die Deepness eben so zurück ins Ganze fließt. Perfektion für die blauen Stunden.
THADDI

Kasper - The Pressure [Bass Culture/003]
Der Titeltrack ist ein Pianohousetrack mit immer gleicher mantraähnlicher Hookline, Strings, Vocalfragmenten und sehr warmer schiebender Bassline dazu. Klassisch. Einfach. Immer gut. Der Mr.-G-Remix säuselt etwas detroitiger dazu, ist im Sound aber zu dumpf und im Groove irgendwie zu langweilig. Für Liebhaber richtig slammend direkter Househits gibt es aber dann noch "Vibrations", das die Orgel bis ins Letzte ausreizt.
myspace.com/bassculturerecords
BLEED

James Blonde & Lonya - Junky Indian EP [Blitz/001]
Von Konsequenz kommt jetzt ein digitales Label, das sich mit dieser EP hier auf den Weg macht den Minimalsound wirklich überdreht und melodisch überdreht mit sehr bilderreichen Arrangements zu verzieren und zu kleinen Erzählungen zu machen, die mir vor allem im Orginal gefallen, denn die Remixe scheinen das alles irgendwie zu beliebig zu machen. Noch konkreter an die Verzauberung durch den Sound rangehen und dann stimmt alles.

BLEED

DJ Wild & Mr. K - Not Now, I'm Dancing [Bloop/12013]
Vom schimmernd souligen "Heart In Hell", das sich nach einem deepen galaktischen Treiben zu einem Soultrack entwickelt und am Ende beides zusammen zu Detroit-trifft-Trax-Sound verbindet bis zum Chicagorailwayriddimkillertrack "Not Now I'm Dancing" eine Platte, auf der man immer das Gefühl hat, dass man hier irgendwie abblitzen darf, aber es genau deshalb liebt. Funky und in sich geschlossen, aber dennoch mitreißend. Der "Anonyms Im Discodancing Remix" macht einen ziemlich abstrakten Slowmotion-Discohousemix, in dem kein Moment des Genres fehlt, aber trotzdem alles anders ist, und Julien Chaptal und Kabal und Liebe strippen den Track noch mal so richtig zu einem vollmundigen Microhouseswing zurecht.
BLEED

Valmay - Radiated Future
[Blueprint/028 - Grooveattack]
Sehr satt im analogen Sattel sitzend, wirken die Tracks hier bis in die letzten Winkel ihrer Sounds noch durchdacht, quietschen funky und dabei dennoch so solide technoid polternd, dass man sich an ganz andere Zeiten zurückerinnert fühlt. Die drei Tracks der EP, aber vor allem "Distrust", gehören für mich zu den smartesten Technotracks des Monats, denn hier ist jedes Zischeln perfekt, jeder Chord sitzt so genau, jede Hihat weiß was sie will. Musik, bei der man hört, dass die einzelnen Elemente irgendwie Leben haben und nicht nur Farbe auf der Leinwand der großen digitalen Inszenierung sind.

www.blueprintrecords.net
BLEED

Jurek Przezdziecki - Thirty Hurry [Boshke Beats/006]
Fast schon tribal klingt der Titeltrack dieser EP. Dunkel und immer dunkler treibt sich das Stück in seine eigene Welt von abenteuerlichen Klängen, die sich am Groove hinablassen in eine Hölle, in der wirklich jeder kleine fallende Sound ein Messer ist, dass dir im Rücken steckt. Ist man erst mal ganz unten, wird auf einmal alles sehr weit. Musik, die mich an frühe Recognition-EPs erinnert, aber auf der Rückseite "Noise Lead Walking" zeigt, dass die Welt eigentlich viel verrückter ist, als man glauben mag. Ein so quietschig quer verdrehtes Melodieslammertechnostück aus Synths und sprudelnden Sequenzen habe ich so böse dicht und dabei dennoch unterkühlt schon ewig nicht mehr gehört. Musik für einen Karneval in der Eiszeit.

BLEED

HUNEE
DIE GELEGENHEIT

T Ji-Hun Kim

Internasjonal, W.T. Records, Feel Music, Drumpoet Community, Permanent Vacation, Retreat: Die Labels, auf denen der Berliner Produzent und DJ Hunee im letzten halben Jahr releast hat oder noch releasen wird, lesen sich wie die Want-Liste aus den feuchten Träumen vieler House-Produzenten. Das Wiederaufleben alter House-Traditionen, aber auch die inflationäre Kastration der eigentlichen Bestimmung von Deephouse auf großflächiges Dancefloor-Entertainment im hyperproduzierten Grind-Minimalgewand, lässt die Tracks von Hun Choi, Sohn koreanischer Eltern, wie eine glitzernde Oase wirken. Luzide, patiniert, schlicht, elegant und intim wirken seine Produktionen, die offene Rhythmen, lange Dynamikbögen und analoge Spitzen zu einem selbstverständlichen Vokabular werden lassen und ein wenig wie ein Antipod zu einer verloopten Oslo-Jugend wirkt. Hunee beschreibt seine neu erlangte Aufmerksamkeit als House-Produzent aber als kontingent: "Eigentlich komme ich vom Disco und HipHop, bin von DJs, wie Finn Johannsen, Mark Seven, Traxx, Rahaan und Sadar Bahar inspiriert und dort sehe ich auch weiterhin meine Netzwerke, in denen ich aktiv bin. Ich sehe mich noch immer zu 80% als DJ und zu 20% als Producer. Dass alle Tracks gerade jetzt herauskommen, ist aber auch ein bisschen Zufall, die Internasjonal-EP ist ja eigentlich schon zwei Jahre alt." Mit dem Ruf als einer der souveränsten Disco-DJs des Landes sich in die frühen Schnittstellen zum Chicagoer und New Yorker House zu vertiefen, ist einer Konsequenz geschuldet, die eine solide Auseinandersetzung mit den Sounds jener Zeit mit sich bringt. Das mag auch einer der Punkte sein, die Hunee von anderen Produzenten seiner Generation unterscheidet: Sich mit der Geschichte von House auseinanderzusetzen bedeutet hier nicht, zwei Ron Trent-Platten zu kaufen oder sich ein paar Deephouse-Samplebanks zuzulegen. Die Tradition des Disco, das ewige Diggen, die Kontexte, die Emotionalität, das immer tiefere Eindringen in eine Materie sind hier wichtiger Bestandteil. "Bei Disco hat man mit anderen Parametern zu tun als bei konventioneller Clubmusik. Da sind Platten untight, werden schneller und als DJ muss man sich mit diesen Umständen auseinandersetzen. Hier geht es mehr um Selektion, die richtigen Edits. House hat da für mich mehr mit Produktionen zu tun, wobei das musikalisch natürlich sehr eng beieinander liegt." Verortungen finden hier "zwischen .91 und .93 in Chicago und New York", bei Cajual, Prescription, Nugroove oder den aktuelleren Sachen von Reggie Dokes, Juju & Jordash und Omar S statt. Es ist die stetige Neugier, aber auch der Wille, etwas greifen und verstehen zu wollen, die begeistern können: "Nach Rare Silk auf W.T. habe ich viele Anfragen von Labels bekommen, die ich aber absagen musste, da ich wenig mit ihrer Musik anfangen konnte, aber auch weil ich immer den Wunsch habe, von einem Label inspiriert zu werden."

Hunee, Barrio Payment, ist auf Retreat/Intergroove erschienen. www.retreat-vinyl.de

Singles

Kiki - Immortal [Bpitch/205]
Der Nachfolger zu "Good Voodoo" kommt schnell, aber mit seinen etwas kitschigen Vocals kommt der Anja-Schneider-Remix einfach nicht wirklich zu Rande, und das Intrumental ist einfach zu beiläufig mit Geigen-Quartett-Klassik überzogen. Der Remix von Holger Zilske bringt das dann endlich auf den Punkt und lässt die Melodien wirklich schwingend und mit fast balearisch-hawaianischem Flair durch den Raum gleiten und bringt dann auch die Vocals von Pirica wirklich gut zur Geltung. Ein Sommerhit. Schon mal vorglühen.
www.bpitchcontrol.com/
BLEED

Paul Kalkbrenner - Berlin Calling Vol. 2 [Bpitch Control/206 - Kompakt]
Da lassen wir uns aber wirklich Zeit. Jetzt kommt die zweite EP zum Film und mit "Bengang" ein richtig klassischer Kalkbrennertranceslammer mit Bonuströte und auf "Torted" die heroische Undergroundseite für den endlosen Groove. In typischem Kalkbrenner-Sound, aber dennoch lassen einen diese beiden Tracks nach den letzten etwas kälter zurück.
www.bpitchcontrol.com/
BLEED

AGF / Delay - Connection Remixes [Bpitch Control/203 - Kompakt]
Die Remixe von Heartthrob, Fritz Zander, Kiki und CLP schaffen es alle auf ihre Art, von dem Track noch genau soviel übrig zu lassen, dass er dennoch auf dem Dancefloor seine eigentümlich Stimmung nicht verliert. Mal verzauselt, dann summend hymnisch oder kitschig verzuckert und am Ende noch mit etwas albernem Breakfrohsinn.
BLEED

Landschall - Sox On The Rox [Broque/057 - Kompakt]
Sympathisch, wie hier analoge Sounds und digitale Produktion zu Tracks kollabieren, die in der Stimmung extrem deep, melodisch aber dabei doch völlig abstrakt wirken. Smoothe Dancefloortracks für die außergewöhnlichen Abende, an denen die Sounds anders sein müssen, die Ebenen aufgelöst werden sollen und die Stimmung, die eine Suche nach Grooves ist, die nicht nur upliftend sind, sondern auf völlig unerwartete Weise Dinge zusammenbringen, die man nie zusammen gesehen hätte. 5 Killertracks für besondere Momente. Schwärmerisch, schön, elegant, frisch und immer mit Überraschungen an jeder Ecke.

BLEED

Massimo Di Lena - Gypsytown [Cadenza/043 - WAS]
Wer bei diesem Titel erwartet, dass hier die Latinbügel bestiegen werden, der dürfte überrascht sein, wenn der Titeltrack erst mal ein dicht schiebend funkiger Housetrack mit Soulthema in den flatternden Vocalsphären ist und alles in der deepen Orgel von Klassik summt, bis die Melodien immer dreister aus den Synths blubbern und sich der Track selber auf der Bühne feiert wie einen Rockstar aus dem Mothership. Killer. Die Rückseite hört das Gras wachsen, schleicht sich an, macht aber dann auch keinen Hehl draus, dass die Synths hier alles beherrschen dürfen und mitten im schnippischen fast angescratchten Groove der Funk durch notorisches Beharren auf der Killersequenz entstehen muss. Eine der direktesten Cadenzaplatten seit langem.
BLEED

Mirco Violi - [Catwash Records/017 - WAS]
"Faunistic Moon" ist, wie der Titel schon sagt, ein perkussiver Minimaltrack mit diversen Eindrücken aus Tümpeln, Vogelgezwitscher bei Nacht und anderen Tieren, die sich noch so am Wasserloch treffen. Einfach, aber irgendwie sympathisch, macht Violi daraus einen treibend impressionistischen Technogroove, in dem selbst die Pauken nicht auf die Pauke hauen, sondern alles seinem dunklen nächtlichen Ruf folgt. Auf "Pelican" ist mir das Hauptsample etwas zu Trillerpfeife-in-Hallraum-mäßig, und daran ändert hier auch der deepere Housegroove von Yakine nichts.
BLEED

Arnaud Rebotini - Music Components Rev 2 [Citizen Records - PIAS]
Remixe von Chloe, Martini Brös, Xaver Naudascher und ein paar anderen machen diese EP zu einer wirklich seltsamen Angelegenheit. Die Tracks stimmen immer, die Euphorie ist oldschoolig, der Sound mal breit und flatternd, mal Verdunkelungsacid, mal strange drüber und dann wieder Gassenhauersynth oder Italotänzelei. Für mich das einzige, was übrig bleibt: die Martinis und Chloe. Ansonsten ist das wie eine Magnumflasche Sekt zum Frühstück.
BLEED

Lee Curtiss - Yoyo EP [Cityfox/004]
Irgendwie kommt diese EP nicht so richtig ins Rollen. Die Tracks haken, anders als die letzten EPs auf dem Label, irgendwie immer an dem Moment, wo man denkt, ja, jetzt, die Eigenschaft sich doch in Details zu verlieren, die etwas überzogen wirken, und bis sie mal da ankommen, vergeht immer etwas zuviel Zeit.
BLEED

Steve Bug - Look Who's Stalking [Cocoon Recordings/067 - Intergroove]
Irgendwie ist man so an den Poker-Flat-Sound von Steve Bug gewohnt, dass man schon fast überrascht ist, ihn mal auf einem anderen Label zu treffen. Und - das mag am Mastering liegen - hier klingen die Beats auch irgendwie nicht ganz so transparent, sondern treten eher in den Hintergrund, um der langsam schwelenden breiten Synthlinie den Vorlauf zu überlassen. Oldschoolclaps und Toms, klar, aber auch die eher unterstützend für diesen großen magischen schwer und quer im Magen liegenden Monsterriffsound, der gegen Ende fast schon wieder nach Belgien zurück zu wollen scheint. Die Rückseite ist auch zischeliger als sonst, aber mit diesem housig breiten Killerfunk voller Andeutungen, in denen sich langsam, das wird seit ein paar Releases schon zum Steve-Bug-Trademark, der Synth als darker Meister herausschält. Zurecht ein Hit.
www.cocoon.net
BLEED

Egbert - Vreugdevuur [Cocoon Recordings/068 - Intergroove]
Manchmal wird eine Houseorgel zur Karnevalsorgel und ist trotzdem eine Ravesau. Das kann gehen und wird auf dem Titeltrack der Egbert-EP blendend bis ins letzte durchgezogen. Schwoofig, aber irgendwie doch sympathisch. Ganz anders die Rückseite, denn hier wird erst mal dunkler säuselnder Minimaltechno angeboten, aber irgendwann kommt dann so eine gutturale Indianerbeschwörungszeremonienstimme, die einem wirklich den Spaß am Track völlig verdirbt. Himmel.
www.cocoon.net
BLEED

Tiefschwarz - Fall In / Keep On [Cocoon Recordings/069 - Intergroove]
Rumknödeln auf einer fein im Untergrund versteckten Sequenz ist das Geheimnis von "Fall In". Ein Track, der von seinen Andeutungen lebt und in dem die housigen aber scharfen Beats von Tiefschwarz nur Nebensache sein dürfen. Dazu noch ein paar unheimliche Stimmen und gegen Ende immer intensivere kleine Stimmfragmente machen den Track zu einem perfekten Tool für den noch ganz frisch aufzubauenden Floor. Die Rückseite gefällt mir mit ihren Xylophonmelodien und den eigenwillig flausigen Stimmen, der überhitzt brennenden Jazzstimmung und ihren sehr locker arrangierten Überraschungsmomenten aber noch um einiges besser. Ein Track für alle Liebhaber eines perkussiv jazzigen Sounds, der dennoch den Floor für sich gewinnt und auch für das sanfte Drübergefühl den passenden Ton parat hat.
www.cocoon.net
BLEED

Ogris Debris - Ride the Itch [Compost Blacklabel/CPT 339]
Mir etwas zu verschroben, wie Ogris Debris einen gespenstischen Zappelphilipp durch den Track springen lässt. Ungewöhnlich ist es, aber, dank des ganz leichten Acidgrooves, der sich tief unten versteckt, auch tanzbar. Auf der anderen Seite warten youANDme und Dorian Concept Restring mit einem Remix von "G-Thong" auf. Mit charmanter Kuhglocke und etwas Stakkato im Beat wirkt das dank der gefilterten Vocals aber nicht hart-metallisch, sondern housig, mit der Portion Techno, die es geschmeidig tanzbar macht. Beim zweiten Remix wird mehr Wert auf Melodie und ungerade Beats gelegt. Besser eine hektische, untypische Art von Dubstep/Breaks, die verspielt ist und mich daran erinnert, dass das leider viel zu selten gemacht wird.
BTH

Sierra Sam - Mannequin Ep [Contexterrior/037 - WAS]
Perkussivminimalvorbildhaft startet "Suit Yourself" und wird dann mit seinen Chords zu einem fast housig swingenden Track, der sich gegen Ende immer kitschiger in seinem Skelett gibt. "Phoney Man" hat einen ähnlichen Zwiespalt zwischen housigem Grundton und linearer Technostruktur, die sich in den überzogenen Hallbreaks nicht wirklich ganz auflöst.
BLEED

Riz MC - Don't Sleep Remixes [Crosstown Digital Rebels /007]
Johnny White & Kenny Glasgow machen aus dem Track eine dunkle verhallte böse Szenerie, die sich etwas zu sehr auf ihren breiten Hallräumen ausruht. Und auch der Tiefschwarz-Remix scheint es mit den Kicks nicht so ernst zu nehmen, sondern versucht sich lieber in ruhigem Sounddesign. Musik, die allerdings in den richtigen Momenten der Afterhour wirklich ihre Stärke entfaltet, denn Tiefschwarz werden in ihren Andeutungen von Ansätzen immer abstrakter.
BLEED

N/A feat. Rosina - Fables & Fairytales [Crosstown Rebels/054 - Intergroove]
Adam Marshall und Nicholas Murray lassen es extrem locker mit ihrem abstrakten Groove und dem funkigen Bass angehen, dann stapeln sie langsam Hallräume drüber, die eher einen technoid funkigen als verwässernden Effekt haben, und dann kommt mit dem eigenwillig kleinen verlorenen Vocal von Rosina auch noch der Moment hinzu, an dem der Track sich irgendwie erdet und die Effektorgien plötzlich Sinn machen. Wenn Minus ein Garagelabel wäre, würde das so klingen. Der Deniz-Kurtel-Remix wirkt auf mich ein klein wenig zu nah am Orginal, ohne die Orginalität zu haben.
BLEED

dbg138_78_91_Reviews.indd 84 15.11.2009 17:26:16 Uhr

Singles

Lee Foss - The Edge EP [Culprit/003]
Darke Housemusik muss sich ja immer der Aufgabe stellen, dass ein paar Hinweise auf Oldschool (knödelige Synths) nicht alles sein dürfen und man mitten im dunklen Sound doch den Moment finden muss, an dem die Tracks aufgehen. Das klappt bei "Charmer" perfekt in der verheißungsvollen Harmonie in der Mitte, und auch die anderen 3 Tracks schaffen es nach einer Weile, immer aus ihren dunklen Szenerien der alten Synthschule über sich hinauszuwachsen und zu Tracks zu werden, in denen die herbeizitierten Elemente nicht nur Schmuck sind, sondern die Methode, zu den Tracks zu finden und zu einer Deepness, die einfach einleuchtet. Musik für den Housefloor, der wirklich nach Stunden des Insichversunkenseins wieder an die Oberfläche will. Eine sehr eigene Stimme, aber eine, die im Ohr bleibt.
BLEED

Heinrichs & Hirtenfellner - Down EP
[Dekadent/Dkdnt 011]
Typisch Berliner Minimalsound, der hier doch positiv überrascht. Mit einer Choir-Sound-Melodie, bei der jeder zweite Beat ein Ton kommt und den zwischendurch einsetzenden Streichern, vermittelt das die Wärme im Club, die sonst nur ein Ofenfeuer gibt. Passt deshalb perfekt zum miesen Wetter dieser Tage. Mit "Soap" bringen H&H den eigentlichen Hit dieser EP. Trompeten, eine bauchfellkitzelnde Bassline und ein melancholischer Chor grooven das Herz warm. Die Endlosrille am Schluss zieht dann den nötigen Spaßfaktor aufs Vinyl.
BTH

Pawel - Berkeley [Dial/048 - Kompakt]
Der Titeltrack erzählt eine Geschichte. So wie der Wind eine Geschichte erzählen kann. Er lässt die Töne immer enger zusammenrücken, schnurrt das Thema immer fester und bildet kleine Strudel, in denen sich die Welt in ihrer innersten Wirbeligkeit offenbart. Musik, die wirkt, als wäre sie in sich gefangen, in einer Glaskugel, in einem eigenen Strudel aufgegangen, die sich aber darin genau so glücklich und selbstsicher, so unnachahmlich bewegt und bewegt, dass man ihr überall hin folgen würde, denn sie ist Verheißung, durch und durch. Für "Mate" bewegt sich Pawel noch tiefer in der Zeit und lässt die Melodien fast wirken, als wären sie aus einer Urravezeit herbeigeweht, als Sanftheit und Deepness genau so wichtig waren wie Funk. "Whitey" ist ähnlich ruhig und landet mit allen vier Samtpfoten schon fast in einer Welt die früher mal Elektronika hieß.
www.dial-rec.de
BLEED

V.A. - Phantasma Vol. 3
[Diamonds And Pearls - Diamonds And Pearls]
Die dritte EP der Serie beginnt mit Dettmanns "Helix" mitten in der dichten Oldschool der Basic-Channel-Wiederbelebungsloge des Berghain. Geschliffen modular hartnäckig und doch auf seine Weise immer deeper. Der Tama-Sumo-&-Prosumer-Track auf der Rückseite ist eher ein analog wirkender dunkler Sequenztrack für die Freunde von untergründigem Acidsound.
www.dnp-music.com
BLEED

Erich Bogatzky - Murex [Dieb Audio/012]
Ein merkwürdiger Track, der zunächst mal vortäuscht klickernder Minimal sein zu wollen, dann aber plötzlich so in die Detroitflächen vernarrt ist, dass er da gar nicht mehr rauskommt. Wenn wir jetzt nur wüssten, warum? Denn ein Break hätte den Track wirklich aufgelockert. Der Phonogenic-Remix verlegt den schwärmerischen Sound weit mehr in den Hintergrund, aber scheint auch nicht so die zündende Idee zu finden, und erst der John Dalagelis bringt das alles wirklich überzeugend aufgedreht mit ein paar Bonusbleeps zusammen.
BLEED

V.A. - 5 Years Dirt Crew Recordings Pt.1
[Dirt Crew Recordings/038 - WAS]
Die Crew, Tigerskin und Geiger sorgen hier für ausgelassene Feierstimmung. "If You Dance" von der Dirt Crew schraubt das Tempo weit runter, lässt einen in alten Houseszenerien schwelgen, breitet die Chords weit ausgefächert aus und kommt mit eigenwilligen Bleeps, die man 1990 nicht dreckiger hätte finden können. Eine Hymne, die sich dennoch extrem viel Zeit lässt. Ähnlich smooth und zurückgenommen, aber mit sehr viel Druck von unten auch der Tigerskin Track, der hier mal mit Vocals herumspielt, sie zerfleddert und auf dem warmen wandernden Bass mit Fragmenten von Soul und HipHop präsentiert. Die Houseorgel bringt auch hier das Klassikgefühl. Ruhig und funkig in sich versunken dann - überraschenderweise - der Geiger-Track, der mit sehr vielen Wendungen im Arrangemen aber dennoch so herausragt, dass er der Platte alle Ehre macht. Musik für Schwärmer und Leute, die das Glück im Licht suchen.
myspace.com/dirtcrewrecordings
BLEED

Stojche - Djibouti EP
[Dogmatik/Dog011 - WAS]
"Air Of Djibouti" ist eigentlich klassischer Filter-House. Da passen auf die straff gebürsteten 909-HiHats gut ins Bild und die diversen Handtaschen. Stellt man sich so New York in Macedonien vor? Und dennoch wippt man ab der ersten Sekunde mit. Vielleicht wegen der roten Dub-Sonne und der Preacher-mäßigen Ansage. "Monumental Subtil Of Me" ist da dann doch zu aufmüpfig und stumpf. "O'Hare" kickt schon wieder in Richtung New York, ist dabei aber doch oldschoolig deep und sweet. Und auch "Twister Dub" rettet sich gerade noch auf die Gewinner-Seite mit seinen Jazz-Fundstücken. Amtlich unentschieden.
www.myspace.com/dogmatikrecords
THADDI

Johannes Volk / Mirko Hecktor -
Heat Haze / Chicago 77 [Dontstop/001]
Eine klare Ansage macht das neue Label. House. Klassik. Die Beats so holzig, als wäre der Chip noch nicht erfunden worden, die Bassdrum so bollerig, als wäre die 909 vom Stapel gelaufen und dazu einfach eine langsam reingeschobene Chordsequenz, die so grandios ist, dass man sich in die erste Zeit der Raves zurückversetzt fühlt. Massiv ohne Ende und ab der Mitte eine Ravehymne ohne Gleichen. Die Rückseite ist smoothester Housesirenenfunk mit einem etwas rauchigen Saxophon, das dennoch gut passt. Brilliantes Debut.
BLEED

Skinnerbox - King Of Spades And Marmalades
[Doxa Records]
Eines der wenigen elektronischen Alben auf Vinyl diesen Monat. Dafür danken wir Doxa schon mal. Skinnerbox bieten auf ihrem Album allerdings auch einiges. Versonnen versponnene Beats. Sehr ausgiebig in eigenen Welten summende Synthesizer, skurrile Randnotizen mit Songflair und überdrehtem Charme und einiges mehr. Die 9 Tracks saugen sich wie Tentakeln an den Ohren fest, zurren in verschiedenste Richtungen, machen säuselnde Andeutungen, summende Versprechen und blicken immer wieder auf sich selbst mit einer so unverschämt unaufdringlichen Eleganz, dass man ihnen selbst den flüsternden Soul von "Hotel Towels" abnimmt. Eine Platte, die sich auf keinerlei Formatkleinigkeiten einlässt und genau deshalb völlig herausragt. Groß.
www.doxa.de
BLEED

Antonelli - Disconnected
[Dreck Records/DRK-18 - Rubadub]
Auferstanden aus Ruinen. Willkommen zurück, Dreck Records. Und mit Antonelli geht es im Retro-Discogewand gleich in Richtung Dancefloor-Fulfillment-Center. Moroder wäre stolz auf Stefan Schwander, und wären nordenglische Bleeps damals schon erfunden worden, hätte der eine oder andere Krieg locker verhindert werden können. Perrrrrfekt.
www.drkrec.com
THADDI

Maetrik - Envy Remixe [Dumb Unit/053 - Kompakt]
Aus dem Track war noch viel rauszuholen. Dachte sich wohl auch Jeremy und releast hier Remixe von Exercise One, die sich behäbig und lässig wie schon lange nicht mehr auf das Thema einlassen und es einfach rollen lassen. Bonusslammersynthsound dazu und fertig. Die Tiefe des Orginals erreicht das nicht. Und mir ist der Synthsound hier auch ein klein wenig zuviel Trompete. Der Queen-Atom-Remix hingegen ist krabbeliger Minimalüberdosis-Komprimierungsfunk und rockt auf seine zerzauselte Weise ganz gut, wenn der Floor so dicht ist, dass man ihn von der Masse schon nicht mehr trennen kann.
www.dumb-unit.com
BLEED

Alec Empire - Shivers [Eat Your Heart Out]
Könnte man auch Industrial-Noisecore nennen, wenn ein adäquates Synonym für das Imprint Empire gefunden werden sollte. Großartig verändert hat sich im Vergleich zur vorangegangenen Diskographie nur wenig, wenn der direkte Vorgänger fokussiert wird. Die fortgesetzte Detailarbeit im Arrangement strahlt eine Ruhe aus, die wenig mit der Direktheit seiner Atari-Teenage-Riot-Tage, sondern mehr mit der subtileren Härte in bester Nine-Inch-Nails-Manier gemeinsam hat. Der Opener "Control Drug" macht schnell klar, dass weiterhin Empire nicht für ein Flauschimperium, sondern blanke Roughness des Soundscapes steht, auch wenn die restlichen Tracks noch einmal sphärischer als üblich ausfallen. Geht somit steil los, flacht schnell ab und kühlt angenehm wohlig wummernd durch - für die Industriehallen-Raves blankes Gold.
www.eat-your-heart-out.com/
MORITZ

Resoe - Abstrakt Dimenzions
[Echocord/041 - Kompakt]
Auf Echocord dreht sich nach wie vor alles um Dubtechno in seinen subtilsten Auslenkungen. Dennis Uprock aka Resoe hat vor kurzem zusammen mit Labechef Kenneth Christiansen als "Pattern Repeat" releast, jetzt kommen drei Solo-Echoforschungen. "Walking The Deep Line" ist dabei von allen am klassischsten. Tiefe Bassdrum, mäandernder Rauschechord, kurze Stabs und ein Wolkenbruch voll Sehnsucht. "Polarized" kommt als waschechtes bleepiges Liebeslied daher, schreit nach einer Dubstep-Interpretation und bewegt sich trotz kaum auszuhaltender Deepness dank einer Schunkelorgie doch direkt in Richtung Strand. "Apart From Moorpark" schließlich ist purer Stoff für alle Leuchtturmwärter mit Hang zum Funk. Sehr weit hier. Wundervolle EP.
www.echocord.com
THADDI

The Moderator - Möbius Strip [Eevonext/014]
Ein Album mit etwas galaktisch überzogenen Tracks, die sich im Sound manchmal einen Hauch zuviel aufladen und darüber selbst bei den elektroiderenen funkigeren Momenten immer so wirken wie Raumschiff-Beschleunigungssoundeffekte im All. Man weiß, warum das alles da ist, aber denkt man eine Sekunde drüber nach, weiß man auch, warum sie nicht da sein sollten. Musikalisch fast überdreht manchmal, aber wenn man genau das schätzt, dann ist dieses Album perfekt. 12 Tracks für Liebhaber des B12-Sounds und allem, was danach kam.
BLEED

Bang Bang - Bikini Days
[Eighth Dimension Records/8TH028D]
Das Orginal ist ein skurriler Housegroove mit Discoeinflüssen und einer Raggasoulstimme, der sich nach und nach noch einiges an überflüssigem hinzugesellt. Handbaghouse, der nur im Andrew-Phelan-&-George-Cochrane-Remix wirklich eine funkige Nuance findet. Für Liebhaber seichten Dubhousefloorsounds.
BLEED

Swaan - Fucking Day [Estrela/010]
Der breite discoide Elektroclashtechnofunk lebt immer noch. Jedenfalls auf Estrella. Die feiern das hier mit gleich 3 Remixen, die sich jeweils übertreffen wollen im Breitklopfen der Synths, aber das Orginal bleibt das einzige auf dieser Platte, bei dem ich mitziehen könnte.
BLEED

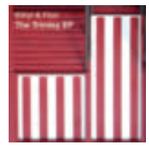
Smacs & Patrick Kong - are Growers [Estrela/011]
Der Dirt-Crew-Remix hat einen für sie typischen übersatten Housegroove, aber irgendwie fehlt mir hier der zündende Moment, an dem die Stimmung aus dem puren klassischen Groove umschlägt. Das Orginal dazu versucht es in den Breaks mit leicht trancigen Momenten, die hätte es allerdings gar nicht gebraucht, denn die Art, wie die Sequenzen immer fester gezurrt werden, hätten schon für genug Energie gesorgt.
BLEED

Chris Lattner - Sick Of [Fear Of Flying - Intergroove]
Mit drei neuen Tracks zieht Chris Lattner hier seinen dunkel funkigen Housesound durch. Schiebend, warm, aber doch mit einer gewissen Resoluthheit, die immer wieder bestimmt nach vorne drängt, ohne sich in den Fusseln der Harmonien oder sonstiger Elemente zu verlieren. Bass. Bass ist hier alles, und der sitzt so rund und perfekt wie immer bei Lattner. Mir immer am liebsten, wenn der Swing wie auf "Sick" so richtig breit aufgetragen wird, denn Swing und Bass war schon immer eine Killerallianz.
BLEED

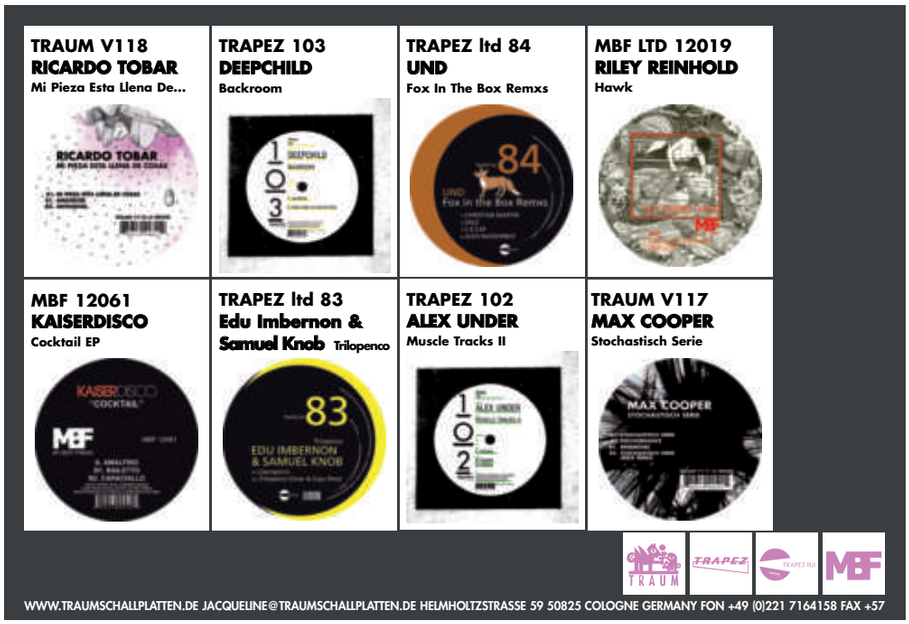
Microfilm - Blips Don't Lie [Fiche Music]
Skurrile Elektropopmusik aus Portland. Die Stücke springen irgendwie elektroid herum, haben einen Hauch 80er-Jahre-Elektronik im Rücken, aber werden irgendwie durch die etwas trägen Vocals immer wieder daran gehindert, wirklich upliftend zu sein, so dass mir letztendlich nur das Dubflüsterepos des Nine-Devices-Remixes wirklich gefällt.
BLEED

Kevin Griffiths & Okain - Return To Jah EP
[Four:Twenty/Four051 - WAS]
Zu viele Congas. Muss man leider sagen. Auch wenn es den Funk des Tracks unterstützt und erst im richtigen Licht anleuchtet. Das Original von "Jah" hat dabei noch eine feine Deepness in den Chords, aber sowohl der Dub-Mix als auch der Remix von Simon Baker ziehen die Maschen zu groß auf. "Cuba Quest" schließlich stimmt uns da deutlich versöhnlicher.
THADDI

Ethyl & Flori - The Trimley EP [Freerange/129]
Schade eigentlich, dass diese EP nur digital erscheint, denn die Tracks von Ethyl & Flori sind so charmant harmonisch und deep in ihren Housegrooves, dass man sie gerne mit Knistern hören würde. Dunkle Stimmen, sehr klare Beats, Funk in den Basslines bis zum Umfallen und immer getragen von diesen warmen, melodisch schwingenden Untertönen. Eine Deephouse-Platte in Perfektion.
www.freerangerecords.co.uk
BLEED



Gatekeeper - Optimus Maximus [Fright/001]
Aus Chicago kommen diese Synthbreitseiten mit galaktischen Kinoreferenzen und völlig überzogen breiigem Italodiscosound aus der Horrorecke. Ich muss zugeben, das ist mir im Sound viel zu Oldschool und dabei so matschig brachial angelegt, dass ich selbst den hartgesottensten Italofan hier im Sound untergehen sehe. Fragwürdig.
BLEED



dbg138_78_91_Reviews.indd 85 15.11.2009 17:26:38 Uhr

LE CORPS MINCE DE FRANÇOISE

HOCHGLANZ-POP-TRIP IM BAD 3D-LOOK

T Moritz Schulze-Beckinghausen

Halten wir zunächst einmal fest: Finnland ist kein Teil von Skandinavien. Zumindest nicht für Mia, Emma und Malin von Le Corps Mince de Françoise. Während allein der Bandname genug Potential für ausufernde Spekulationen nach der innen schlummernden Bedeutung bereithält, führt ihr Bewusstsein für die finnische Kultur zu noch mehr Stirnrunzeln: "Finnen haben einfach nicht diese Magie der skandinavischen Lebensart in sich. Natürlich würden wir gerne ein Teil dieser Magie sein, aber müssen uns mit der Wahrheit konfrontiert sehen: Die Finnen als Kartoffeln-essende Halb-Russen, die noch immer verbittert über den Verlust Karelias an Russland vor knapp 60 Jahren sind." Während die unvoreingenommene Reflektion über ihre Heimat eindeutig ausfällt, wollen sie zumindest mit ihrer Formation für eine Deutungsvielfalt sorgen, an der sowohl Fans als auch Presse regelmäßig verzweifeln. "Der Name hat bislang Menschen verärgert, verwirrt, amüsiert oder schlichtweg glücklich gemacht. Es lässt sich wohl am einfachsten als Françoise schmächtiger Körper verstehen – und nicht unbedingt als der Leichnam Frankreichs oder der verstümmelte Körper von Françoise. Doch wir geben da jedem die Freiheit, seine eigene Antwort zu finden." Von Helsinki aus ist der Schritt in die direkte Nachbarschaft nicht verkehrt, womit die erste Single auf New Judas veröffentlicht wurde und einen ungemeinen Kontrast zu den Labelkollegen darstellt. Le Corps Mince de Françoise klingen beim ersten Kontakt nach einer Mixtur, aus Peaches und einer drogendurchzogenen 90er-Eskapade. Man stelle sich am besten vor, dass Frauen, die früher immer den restlichen Kinderndie Förmchen geklaut und aus dem Sandkasten geschubst haben, jetzt Highspeed-Dance-Pop machen. "Für uns sind die derzeit größten Einflüsse Bands wie die Talking Heads, Metronomy und Happy Mondays, doch ästhetisch liegen uns die 90er mit ihrem Bad 3D-Look sehr nahe." Nach den ersten achtenswerten Erfolgen der Singles Bitch Of The Bitches und Ray-Ban Glasses werden alle Register mit der ersten Veröffentlichung auf Kitsuné gezogen. Something Golden wirkt graziler, eleganter und schmiegt sich nahtlos in den Backstock der französischen Popschmiede an – inklusive Remixpaket von den Crystal Fighters, Heartbreak sowie Renaissance Man und Hochglanz-LSD-Trip-Biker-Video.

Für den Longplayer werden schwere Geschütze aufgefahren, konnten bereits Switch und M.I.A. für das Geplänkel mit dem allumfassenden Titel Love&Nature bei ersten Aufnahmen ihre Duftnote versprühen: "Du kannst ganz klar ein Streben nach einem größeren, erwachseneren Sound darin hören. Wir repräsentieren derzeit ganz gut diese New Wave of Experimental Pop und versuchen uns ein Stück weg vom elektronischen in einen mehr organischen Sound zu bewegen." Große Hymnen auf emanzipierten Pop müssen somit nicht mehr zwangsweise im Vordergrund stehen, haben doch viele ihrer Beweggründe zum Zusammenschluss als Band, wie CSS und Peaches, bereits eine fundierte Basis geschaffen, aus der das Trio schöpfen kann. "Wir wollen allen dort draußen zeigen, dass alles möglich ist, wenn man nur davon überzeugt bist. Wir wollten zu Beginn auch gar keinen Vertrag bei einem Label unterschreiben, sondern so viel wie möglich in Eigenregie leiten: So blieb die Entwicklung unserer Musik vollkommen in unserer Hand."

Le Corps Mince de Françoise, Something Golden, erscheint am 7. Dezember auf Kitsuné
www.kitsune.fr | www.myspace.com/lecorpsmincedefrancoise

Singles

Peter Kruder - Hard To Find [Gigolo]
Oldschool bis ins letzte Detail macht Peter Kruder hier auf dem Titeltrack. Bassline aus purem Acid, schwelend herumgeisternde Synths, Bonusbass aus der Detroitfunkschule, Claps für Geniesser, da stimmt erst mal alles, aber mehr und mehr driftet der Track darauf ab und verziert sich mit Federboa und Klingelglöckchen, die dem Stück dann etwas kitschig überdrehtes geben. Die Rückseite ist ruhiger und kommt von einem Ausflug an der See mit sanften Erinnerungen an das Salz der Erde zurück.
BLEED

Gregorythme / Pikaya - Ummo / Amterdam [Grubenstrasse Zürich/006]
Und weiter geht es mit der neuen EP auf dem Züricher Label. Brilliant und smooth funkt Gregorythme auf der A-Seite mit sehr lockeren Synths und Sequenzen und lässt sich auf die Halluzinationen der Nacht ein, in denen er die eigenwillig gebogenen Melodien und Klänge wie ein Waffe aus Plüsch anlegt, mit der er sich durchboxt. Deep und magisch. Und die jazzigere Rückseite von Pikaya lässt es in ihren Hallfetzen glucksen und ist ähnlich organisch sanft im Sound dabei. Musik, die einen immer weiter in einer solchen Sicherheit hinausführt, als hätte sie uns eine Hand gereicht. Verzauberndd, betörend, mystisch fast, aber doch immer wieder funky. Technojazz der nächsten Generation.
www.gs-zurich.net/
BLEED

David Squillace & Luca Bachetti - West Side Story [Hideout/001]
Minisketch ist vorbei und jetzt geht es mit Hideout weiter? Und wenn diese EP ein Hinweis sein soll wohin, dann würden wir sagen: sehr lineare, in sich verkapselte Minimallatintracks für Freunde der abstrakten Grooves mit reduziertem Stakkatocharme. Ohrwürmer für Statiker. Wir bezweifeln, dass man das als Stil durchziehen kann, aber warten es gerne auch ab.
BLEED

Shroombab - The Base [High Tension Records/003]
Sehr ausgefeilte Dubstep-Ep mit slammenden Vocals und feinen Breaks, klingelnden Melodien und einem so treibenden Groove, dass man einfach dazu abgehen muss. Der Ravissa-Mosquito-Mix gefällt mir, weil er ein so zerstückelter Wahnsinnstechnosound ist, aber der steppendere Bazuco-Mix ist doch etwas zu auf die Nase.
BLEED

V.A. - Mikado [Highgrade/068 - WAS]
Brilliante vier Tracks der Compilation zwischen Highgrade und Freak'n'Chic. Und mit "Pictures In The Dark" legt Jens Bond die Latte ziemlich hoch. Ein Track, der mit soviel deepem Funk aus einem schweren Housegroove mit nur wenigen Pianoandeutungen und perfekten Hintergründen durchdachter Sequenzen wie ein Uhrwerk abgeht, dessen einziger Zweck zu sein scheint, immer aufgedrehter und funkiger zu werden. Auch der darkere Simon-Beeston-Track kickt mit einer sehr bestimmenden Art mitten ins Floorzentrum und kommt mit einer völlig ungewöhnlich herausragenden Einton-Killermelodie ins Rasen. David K beginnt die Rückseite mit einem überhitzten Ultrafunk-Oldschoolhousetrack, der die Euphorie in seinem flirrenden Vocalton nur andeuten muss, und zum Abschluss wird es mit Terry noch mal richtig deep. Eine perfekte Kollaboration, auf der jeder Track ein Killer ist und alle den Charme eines Agenten haben. Mich wundert, dass Swing nicht noch mehr auf "Mikado" thematisiert wurde, denn das hier ist minimaler House-Swing in Perfektion.
www.highgrade-records.de
BLEED

Markus Homm / Ludwig Coenen - Golden Zoo [Highgrade/071 - WAS]
Die A-Seite von Homm kommt mit einem funkigen deepen Track ins Rollen, der sich langsam über seine fast albernen dubbig summenden Chords aufwärmt und dreht dann auf "Matches" mit einem fast hysterischen Housesound auf, während Ludwig Coenen auf "It's Not A Zoo" den abstrakteren Funk in den Vordergrund stellt und hinter dem slammenden Sound immer mehr Spleen entdecken lässt und auf "Mindyourhead" diesen Sound dann ins deepe wandelt. Für mich herausragend, vor allem "It's Not A Zoo".
www.highgrade-records.de
BLEED

Markus Homm / Ludwig Coenen - Golden Zoo [Highgrade Records/071 - WAS]
Ich muss hier auf der B-Seite anfangen, immerhin ist Ludwig Coenen einer von uns. "It's Not A Zoo" ist einverschrobenes Funk-Monster, das, ständig in Bewegung und die Farbe wechselnd, absolute einzigartig als Referenz-Vulkan nicht aufhört, Funken zu sprühen. "Mindyourhead" kitzelt an der Libido der gehetzten Deepness wie ein Floor-Pimp. Mund offen. Markus Homm ist hier schon deutlich straighter unterwegs, verwebt aber sehr detailliert die Zackigkeit, die man einfach immer wieder braucht mitten in der Nacht, mit einem Deephouse-Wissen, dass man auch diesen Tracks einfach hinterher rennen will. Yup.
www.highgrade-records.de
THADDI

Guido Schneider meets Jens Bond - Dusty Back Room [Highgrade Records/070 - WAS]
Die zweite Kollaboration so kurz hintereinander. Die wollen doch zusammenbleiben. Ah, wahre Minimalhouseliebe. Der Titeltrack beginnt wie ein klassisch perkussiver Schneider-Track, kommt dann aber über seine skurrilen rückwärtsgedrehten 60s-Melodien fast schon wie ein Tranceteppich aus Himalayaziegen und Chamoisbarthaar daher. Edel, aber auch etwas verräuchert. Die Rückseite zeigt sie in technoiderer Stimmung auf dem Trip, Steve Bug eins auszuwischen. Knödelig breitgezogene Synthhymne mit merkwürdigen 70s-Allüren. Und dann noch der zurückgezogen oldschoolig angedeutete "Cymbolic"-Track, dessen Themen aufgehen wie Sonnenblumen unter der UV-Lampe. Wir haben das Gefühl, das hier sind die Tracks, auf denen sie testen, welche Richtungen überhaupt noch offen sind. Das ist gut. Manchmal aber auch einen Hauch überzogen. Melodiesucht mit Humor.
www.highgrade-records.de
BLEED

Franco Bianco - Garchantes EP [Hypercolor/006]
Sehr smooth und synthblubberverliebt, der Titeltrack. Dazu noch dieser fast schon vergessene spanische Sprechgesang. Ach. Herzig. Und dabei übertreibt der Track nie, sondern bleibt immer vor allem smooth und bezaubernd. Ein Stück für die Afterhour auf Ibiza. Klar, aber dabei dennoch klingelnd glücklich. Und noch besser "Soledad", auf dem die Synths erst mal die Hälfte des Tracks solo vor sich hin glucksen können. Der Remix von Bearweasel macht House draus, was mir im Zusammenhang mit der Stimme einen Hauch zu klassisch ist aber Pedramovich's-Glass-Table-Remix hat etwas von einem geschliffen klaren Robert-Hood-Mix auf Abwegen.
BLEED

André Winter - Dogma [Ideal/008 - Intergroove]
Wie immer dieser ultrapräsente Killersound auf Ideal, und André Winter führt seine Serie von magischen Technohits weiter, denn "Dogma" kickt bei aller Transparenz im Groove doch mit einem höllisch drängelnden Killerinstinkt. Pan Pot haben da im Remix, auch wenn sie über die Hihats etwas mehr aufdrehen wollen, keine Chance.
BLEED

Clara Moto - Silently [Infiné/iF2020 - Discograph]
"Silently" kennen wir schon aus dem vergangenen Jahr und jetzt kommen die überfälligen Remixe. Das Stück zusammen mit Sängerin Mimu hat einige Wellen geschlagen, und jetzt wird alles noch verführerischer. Immerhin ist Kirk DeGiorgio unter den Bearbeitern. Der zieht mit seiner ganz eigenen Definition von Funk und transatlantischem Erbgut alles ganz neu und modern auf. Und dark. Carl-Johan Elger übernimmt in seinem minimalen Detroit-Entwurf sogar gleich das Mikrofon, singt verführerisch alles nach und nutzt den ursprünglchen Gesang nur noch als Taktgeber. Und sogar die Band Sissi Lewis findet einen Weg, die pulsierende Energie neu zu fassen. Dazu kommt mit "Alma" ein feiner neuer Track. Killer-EP!
www.infine-music.com
THADDI

Aufgang - Channel 7 [Infiné/iF2019 - Discograph]
Das Projekt von Francesco Tristano hat einiges bewegt, und diese Remixe hier machen einfach Spaß. Cubenx, John Talabot und Sutekh (leider nur beim Digitalrelease dabei) drehen die ganz eigene Energie dieser Tracks mit zwei Pianisten und zwei Drummern auf unerwartet mutige Art durch ihre Privat-Mangel und kommen - natürlich - zu extrem unterschiedlichen Ergebnissen. Sutekh drosselt das Tempo, walzt sich durch darke Filter-Gebirge, John Talabot teleportet in die emotionale Disko und Cubenx rette den Floor. Sensationell von der ersten bis zur letzten Sekunde, Original natürlich mit eingeschlossen.
www.infine-music.com
THADDI

Agoria - Libbelules [Infiné/iF2021 - Discograph]
Nach drei Jahren und 20 EPs kommt - endlich! - der erste Release vom Labelchef Agoria auf Infiné. Zwei wundervoll langgezogene Tracks mit einerseits einem sympathischen Hang zur Übertreibung an Resonanz-Poti und einer unerschöpflichen Ruhe und Gelassenheit andererseits. Letzteres ist dabei so sanft überzeugend, dass es einfach klingt wie ein Flug auf dem Luftkissenboot, quer durch Downtown. Sensationell und deep.
www.infine-music.com
THADDI

Fausto Messina / Jackspot & Diego Miranda - Bafile Street / Munchen [International Freakshow/015 - WAS]
Messina beginnt mit einem dieser warmen wankelnden Grooves, in die man sich langsam immer lässiger reinlehnen kann, hat aber immer auch einen Latinunterton, der das Ganze etwas weniger deep macht, als man erwarten würde, dabei aber nie über die Folkloregrenze schlägt. Ausgelassen in sich selbst treibende Housemusik. Die Rückseite ist wesentlich technoider und klingt im Groove schon fast industriell, sofern das in Minimal überhaupt möglich ist. Die Spannung, die dadurch erzeugt wird, erinnert mich ein wenig an frühe Tracks der CMYK Posse, auch wenn der Sound wesentlich dichter ist und sich, wie aus diesem unterirdischen Motor angefeuert, fast überschlägt. Ein Jam auf Overdrive, bockig wie ein Rind auf Ketamin mit etwas überzogenen Afrovocals.
www.myspace.com/internationalfreakshow
BLEED

dbg138_78_91_Reviews.indd 86 15.11.2009 17:27:18 Uhr

Singles

Jackie Misfit - Kundi La Mapendo EP
[Jesus Loved You/016 - Intergroove]
Afrikanische Jodelgesänge? Ok. Irgendwie nicht so albern wie es sich erst mal anhört. Aber weder im Orginal noch im Nima-Gorji-Remix wirklich viel mehr als ein Gimmick.
BLEED

Giuseppe Cennamo - Voyage EP
[Kammer Musik/Kammer 007]
Beim Hören von Giuseppes zweiter EP auf Kammer wünscht man sich sofort ein italienisches Rennrad. Präzise wie eine Campagnolo-Schaltung, genauso elegant, leichtgewichtig und mit mächtigem Vortrieb klingt es, wenn der Newcomer aus Neapel an seinen Tracks werkelt. Jeder der drei für sich zeigt andere Facetten (jazzig, asiatisch, ravig) und Herangehensweisen (hüpfend oder nach vorne gehend), um am Ende doch zu wissen, wie er die Leute kriegt. Mich überzeugt das und macht neugierig auf mehr. Super EP, besonders "Tropicana".
BTH

Mr. Bizz - Karalis EP [Kammer Musik/Kammer 08]
Definitiv alles raus diesen Monat hat Mr. Bizz auf seiner EP. Drei Entwürfe in verschiedene Richtungen, die alle bestens gelingen. Mit einem Klavierschieber auf der A und einer äußerst dicken Bassdrum lässt es sich immer gut tanzen. Etwas trockener, tribaliger dann "Fanfara", das als astreiner Technotrack durchgeht. Vor zehn Jahren hätte man ihn einfach noch 10 BPM schneller gemacht. Heute wirkt das auch ohne die Schnelligkeit. Auch "Zoom" hätte so funktioniert. Klassischer, zeitloser Detroitchord, der auch in den hintergründigen Spuren viel zu bieten hat. Durchweg spitze, alles.
BTH

Allez-Allez - Defeatist [Kickboxer/025 - Kompakt]
Das können wir gut verstehen. Hier kommt ein Track, der seine Synths ordentlich ravig losbratzen lässt und dann einfach immer dreister aufdreht. Oldschooltechno für Freunde des brummigen Kratzsounds mit Harmonie. Der Ricardo-Tobar-Remix ist ein übersinnliches Rauschmonster mit Shuffleoverload und Pozitive Play machen swoofige Housemusik draus, die einem fast schon peinlich ist und mit den HipHouse-Raps auch wirklich nichts auslässt, und dann kommt noch ein trancig tingelnder Mix von Dorset. Die Platte lässt wirklich nichts aus.
www.boxer-recordings.com
BLEED

Lars Wickinger - Guarana Kid [Killa Beat/017]
Das Orignal ist ein funkig aufgeheizter Minimalsound mit sehr schnippischen Effekten und eher unterstützender Percussion und rockt einfach extrem locker los, bis in die fast bleepige Euphorie hinein, die dem Track dann endlich den letzten Kick verleiht. Dazu ein Killerswing-Remix von Sascha Braemer, der die Glöckchen aus dem Ruder läufen lässt und den Stimmfragmenten trotz Stakkato mehr Soul verleiht und die leider etwas überflüssigen HappyHour- und Alex-Sander-Mixe, die die EP irgendwie in die Schieflage bringen.
BLEED

David Keno - Feat [Kindisch/028 - WAS]
Etwas knubbelig aufgedrehter Stakkatominimalfunk mit Geigen aus dem vorderen Orient und haufenweise halben Vocalen als Grooveverzierung auf der A-Seite, noch trockener und ähnlich perkussiv zerhackt auf den beiden Tracks der Rückseite, die mit "808" mehr in den Soul der Klassikhousehymnen drifttet und die Vocals auf Jazztänzelein verlegt während "Feast" fast swingende Töne anschlägt. Eine Platte, die mir einen Hauch zuviel Methode ist und etwas zu wenig Tracks.
www.kindisch.net
BLEED

GusGus - Thin Ice [Kompakt/202 - Kompakt]
Wareika auf Kompakt? Im Remix natürlich. Der aber hat es in sich und sitzt einmal mehr in den Grooves überlocker im Sattel und schwingt sich die Jazzlassos traumtänzerisch um die Seele. Muss zugeben, was von dem Orginal da noch steht, ist mir völlig unklar. Die Rückseite kommt mit einem Analog-People-In-A-Digital-World-Mix, der mir viel zu kitschig aufgeplustert rüberkommt, im Sound aber nicht konkurrieren kann und dem Ben-Frost-Safetey-Pants-Mix, der mich ein wenig deprimiert mit seinem Vocalpathos.
www.kompakt.fm/
BLEED

Jason Fine - Future Thought [Kontra-Musik/012.1]
Die erste EP des Albums kommt mit 4 Tracks voller sympathisch melodischem Detroitfunk mit Chicagogrooves und warmen Szenerien, Musik die rumpelt, aber auch verliebt ist und die dabei dennoch immer wieder zeigt, dass die Methoden, alte Sounds rauszukramen, keine reine Liebhaberei ist, sondern ein Weg, sich selbst vor neue Herausforderungen zu stellen. Und nichts mag diese Platte mehr als Herausforderungen. Schön, albern, süßlich, funky und alles zu seiner und zur richtigen Zeit.
www.kontra-musik.com
BLEED

Jason Fine - Future Thought [Kontra-Musik /012.2]
Die zweite EP zum digitalen Album kommt mit noch detroitigeren Tracks und einer Vielseitigkeit in den Ansätzen, die mich an frühe Eevolute-EPs erinnert. Brilliantes Tänzeln in den Melodien, den Oldschooldrummachines, den einfachen Synths und der dennoch immer wieder sehr harmonisch-melodisch offengehaltenen Art der Tracks. Musik, für die man zwar nicht unbedingt ein Detroitliebhaber sein muss, denen aber dürfte das fast wie ein Ruf nach Hause vorkommen.
www.kontra-musik.com
BLEED

Touane - Rare Beauty [Left Handed/001]
Touanes eigenes Label beginnt mit drei abenteuerlichen Tracks, in denen man schon nach wenigen Sekunden das Gefühl bekommt, das Touane es wieder mal ein Stück weiter in seinem Sound gebracht hat, der nun soviele Szenerien und Elemente in sich vereinen kann, dass man eher an Kino als an Dancefloor denkt, dabei ist es immer wieder purer Funk. Drei Tracks, die einen irgendwie aus dem Ruder reißen, aber dennoch atemlos durchtanzen lassen.
BLEED

Antonelli Electr. - Cancel
[Level Records/015 - Kompakt]
Antonelli mal in einer ganz anderen viel detroitigeren Stimmung. So vollmundig wie ewig nicht, ist "Hush" ein Stück, das ganz schnell in den Melodiehimmel will und sich von da gar nicht mehr lösen kann. Ruhiger und flinker funkig dann "Deal", das aber auch mit einer für Antonelli extrem ausgelassenen Leichtfüßigkeit daher kommt und dann etwas besinnlicher auf der Rückseite mit "Cosy", das von Lowtec einen Deephouse-Detroitmix verpasst bekommt, der die Ep irgendwie perfekt abschließt.
www.level-records.com
BLEED

Coyu & Ronald Cristoph - Dilemma
[Lilith Recordings/005 - Intergroove]
Extrem aufgeräumt und direkt rockt Coyu hier mit Ronald Cristoph auf dem Titeltrack. Ein Chicagogroove, ein verhallter Chord, ein Hauch Strings, und fertig ist der smoothe Dancefloorkiller für alle, die nach Bewegung in den Zwischenräumen des frühen Robert-Hood-Sounds und des Berghain-Fundamentalismus suchen. "That's The Way" ist dagegen ein merkwürdig verkaterter Acidtrack mit 60s-Bonusgeplapper und einem völlig verdaddelten Sound. Und daran ändert dann auch der Sarah-Goldfarb-Mix nichts mehr.
BLEED

V.A. - [Live Jam Records/001]
Eine Compilation mit vier Tracks, die einen immer wieder überrascht. Tracks wie aus einer anderen Welt, das ist schon mit dem ersten Stück von "Invisible Men" klar. Böse warm-analoge treibende Grooves, eigenwillige Stimme im Hintergrund, Bässe die die Subwoofer auseinandernehmen, und alles so Underground, aber im Sound doch knallig und konkret, dass man gut vorbereitet ist, auf das Acidacapella danach. Die Rückseite beginnt mit The Steppers "The Beauty" in einem aufgeheizten Houseflavour, das sich die Vocals zum Vorwand nimmt, um im Swing langsam immer knorriger die Oldschoolrumsounds flattern zu lassen, um dann auf "Spreading Love" von EMG zu fast halluzinierten Pianohintergründen von technoidem Soul zu kommen. Eine sehr deepe und immer wieder harsche, aber überraschend trocken klare EP. Wir sind gespannt auf mehr.
BLEED

Donnacha Costello - Ten Thousand Hours
[Look Long/004]
Ein magischer Track. Der hat es durchaus verdient, alleine auf der 12" zu sein. Vermutlich hat einfach auch nichts anderes gepasst. Eine Syntharpeggiohymne, die wir so durchdringend mit allem was das an Detroitcharme und seelenruhiger Lässigkeit mit sich bringen muss, schon ewig nicht mehr so weit draußen gehört haben. Definitiv einer dieser Tracks, an die man sich bald erinnern wird um zu sagen, das war 2009. Das war der Moment auf der Party, an dem alles klar war, an dem wir alle wieder zusammen gefunden haben. Kann mich jetzt bitte jemand dran erinnern, an welchen Uraltklassiker mich das erinnert?
BLEED

Andy Kohlmann - Ziegen Kalinka EP [Lordag/021]
"Steppenzebra", "Sandaletten Salsa"? Irgendwas geht hier mit Andy Kohlmann durch. Die Tracks dazu sind smooth verknuddelter Minimalsound mit fluffigen Zooelementen und anderen Albernheiten im Sound, aber irgendwie steckt alles immer in einem etwas überzogenen Hallraum, der den Stücken eine etwas zurückhaltende Atmosphäre vermittelt, statt sich wirklich durchdrehen zu lassen.
BLEED

MAssi DL / Saac - Delirious
[Love Letters From Oslo/012 - Intergroove]
Über House reden wir immer gern. Auch auf Platten. Und das stimmt merkwürdigerweise auch immer. Das ist so ein offenes Format, dass sich Massi DL da voll reinlegen kann. Ein paar Soulvocals als Samples auf Overdrive, etwas hitztiger Hihatswing und eine Funkbassline - fertig ist der Killertrack, aber dennoch gefällt uns das deepere "Crystal" von Saac auf der Rückseite noch etwas besser, weil die hartnäckige Minimalstmelodie sich so sanft über die Filter einschleift wie selten und man dennoch immer weiter in den magischen Groove gesogen wird bis man halluziniert und denkt die Hihats seien Schneeflocken, der Groove Packeis, die Beats Rentiere. Das Ergebnis: ein ewiger Weihnachtensleighride in Vinylform.
www.myspace.com/oslorecords
BLEED

Chris Lattner - Memory [Luna Records/001]
Luna aus Middlesbrough beginnt mit einem Lattner-Track, der für funkige dunkle Deepness sorgt und dessen Sound sich hier über kurze Pianostabs und breite Basslines immer wieder zwischen die Stühle der Genres setzt. Bearweasel erkennen das gut und machen einen "Lazy Dub" draus, während Justin Drake dem ganzen etwas mehr untergründiges Detroitflavour verleiht. Housemusik für die, die schon alles gesehen haben. Wissend, übersättigt, aber dennoch immer wieder genau in dem Moment richtig sitzend und so voller Klassik, dass man einfach weiß, woran man ist, ohne sich damit unwohl zu fühlen.
BLEED

I.D. - Leaves [Mata-Syb/Mat005 - S.T. Holdings]
Ich liebe Releases auf Mata-Syn. I.D. macht da keine Ausnahme. Zwei Tracks, sehr auf den Punkt produziert und alles umarmend, was meistens einfach nicht zusammenfinden will. In diesem Fall: dubbiger Dubstep und wobbliger Dubstep. Dass diese Kombination ja sowieso das Beste ist, hatten wir immer schon vermutet. Deep, vershuffelt und sehr kickend.
www.myspace.com/matasyn
THADDI

Massimiliano Pagliara / Roger 23 - H-EA-L EP
[Meakusma/001]
Sehr schräg kommt diese Platte auf dem Titeltrack (einem Roger-23-Rework) mit einem breitsummend souligen Monstertrack voller wuchtiger Dubsequenzen zu den Vocals immer mehr auf die eigenwillige Bahn zuckender Sequenzen aus der Synthvergangenheit, aber bewahrt sich dabei doch einen dezenten Italocharme. Ganz ähnlich die Rückseite (auch hier im Roger-23-Remix), die ihre discoiden Hintergründe noch etwas offener legt, aber dabei doch voller schleppend oldschooliger Magie mit ihrem Editwahn umgeht. Manchmal ein klein wenig überfüllt in den Sounds, aber dennoch sehr spannend.

BLEED

Remain - Spread / Rash EP [Meant Records/005]
Remain wird immer harscher. Die Tracks hier kommen mit einer völlig losgelösten Art ihre Sounds wie Rock wirken zu lassen, dabei aber dennoch sehr elektronisch und klar konstruiert zu wirken. Killertruck im Halbschlaf. Die Basslines der Rückseite ist mir allerdings etwas zu dark und auch die Sounds wirken hier fast etwas industriell. Leider wird genau dieser Track der EP geremixt. Tim Paris geht dann auch in diesem darken Sound auf und man wünscht sich "Spread" zurück aber Electric Rescue schaffen es daraus einen sehr dichten phantastischen Killergroove zu machen, der sich an seiner geloopten Orgel aufhängt.

BLEED

Lefties Soul Connection - You Don't Know
[Melting Pot Music/MPM086 - Groove Attack]
Erneut eine Single von Lefties Soul Connection, die mich euphorisch macht. "Have Love Will Travel" zerlegt noch immer die Dancefloors, da entstanden nun nicht mit Flomega sondern mit Corrina Greyson zwei weitere Nummern, die mich endgültig um ein Album winseln lassen. Feinster Uptempo-Soul-Beat, roh und direkt, auf der einen Seite und eine bluesige Ballade auf der anderen. Genau so macht man das.
www.mpmsite.com/
M.PATH.IQ

Room 10 - Los Gritos EP [Metroline Ltd./027]
Manchmal kann perkussiver Minimal auch einfach perfekt sein. Die Tracks dieser EP rollen so unbefangen vor sich hin, dass es einfach Spaß macht, den lässigen Grooves zu folgen und sich von ihnen ansäuseln zu lassen. Unbefangen, einfach und irgendwie sehr charmant und mit den gelegentlichen Vocals irgendwie auch noch einen Hauch poppig. Der Remix von Horacio sorgt obendrein für etwas deepere Stimmung.
BLEED

dbg138_78_91_Reviews.indd 87 15.11.2009 19:01:48 Uhr

CIO D'OR

STOFFE GEGEN DAS FRÖSTELN

T Sascha Kösch

Cio d'ors Debütalbum "Die Faser" ist ein Märchen aus einer anderen Welt. Denn wie eine Erzählerin fantastischer Geschichten beschreibt Cio d'or mit jedem einzelnen Beat ihr eigenes Sound-Universum und malt all die kleinen Details ihrer Geschichte aus. Pünktlich zu Beginn der kalten Jahreszeit wurde es vom Münchner Label Prologue als Soundtrack für lange, düstere Tage releast. Dabei bleibt Cio d'or ihrem detailverliebten Stil treu. Minimalistisch und ausgetüftelt setzt sie die Beats zu Klangräumen mit komplexer Architektur zusammen. Schicht um Schicht baut sie ihre eigene Soundwelt auf. Und auch die Benennung der Tracks mit Namen wie "Samt", "Mohair", "Organza" und "Goldbrokat" weist auf ihre spezielle Art und Weise hin Songs aufzubauen. So spinnt sie aus einzelnen Fasern ein Gewebe mit einzigartiger Textur. Bereits bei ihrer ersten EP "Hokuspokus", die 2004 auf dem Kölner Label Treibstoff kam, wurde klar, wo es bei Cio d'or klangtechnisch hingehen würde. Denn schon damals war sie einerseits als Sample-Jägerin in allen denkbaren Gefilden unterwegs, während sie als DJ mit deepen und emotionalen Sets ihren Stil etablierte. Und auch bei ihrem Debütalbum verwendet sie immer wieder Sounds und Klänge, die fremd, gar losgelöst von den Gesetzmäßigkeiten dieser Welt daherkommen. So werden in Bonus-Mix von "Pailletten" Töne verwendet, die wie ferne Walgesänge anmuten. Zunächst kommt das Album eher ruhig daher, doch die Kompositionen entwickeln ihre eigene Dynamik und werden im Verlauf immer treibender, saugen den Zuhörer ein. Mit den drei beatlosen Ambient-Tracks "Zellulose Wind", "Angora" und "Seide" bricht Cio d'or das getriebene Naturell der Tanzflächen-Tracks immer wieder auf und macht das Album zum durchgehenden Hörerlebnis. Dabei gibt es mit "Wildeseide" auf "Die Faser" auch einen Track, der zuverlässig für orgiastische Jubelschreiausbrüche auf dem Floor sorgen dürfte, womit Cio d'or an ihre Koproduktion mit Gabriel Ananda und Paul Brtschitsch anknüpft, und natürlich an das gemeinsam mit Donato Dozzy produzierte "Menta", das sich im Sonnenuntergangsrepertoire vieler Ibiza-DJs wiederfinden dürfte. Ähnlich illuster wie bei Cio d'ors Kollaborationen geht es übrigens auch bei den Remixen zu, mit denen "Die Faser" bereits per 12" flankiert wurde, unter anderem von Sleeparchive und Samuli Kemppi.

Singles

Rich Nxt - Kubithing [Mighty Rumble]
Sehr eigenwillig verfiltert und selbst bis in die Basslines hin so knödelig, dass man schon ahnt, dass es hier um Dub gehen könnte, aber wenn die Effekte dann auftauchen, ist es eine Art von Dub, die eher in die minimalen Zwischenräume will. Funky aber auch sehr zurückgelehnt. Musik, zu der man sich schon mal ein paar Jahrzehnte alten Whiskey reinschütten möchte, weil es so brennt. Dazu massenhaft Remixe von Sebbo & Agent, Tim Cook, Dj Sonny, Narcis Jr. und Rich Nxt selbst, von denen vor allem der zerhackte DJ-Sonny-Mix, der strange verzogene Soul von Sebbo & Agent und der unterschwellig säuselnde Detroitmix von Tim Cook herausragen. Und wer mehr will, mit "We Write On Myspace" wird klar, dass Rich Nxt noch Großes vor hat und ein Meister der verwirrt verdrehten Effektstimmen ist.
BLEED

Miniminds - Junk Dancer EP [Mija Recordings/003]
Das Orginal ist einer dieser pumpend ruhigen Minimaltracks, die sich langsam zu einem subtilten Technofegefeuer entwickeln und dabei auch die ein oder andere trötige Synthhookline nicht auslassen. Daniele Papini macht daraus einen typischen Vocalschnipselbumperminitrack, aber der Hit der EP dürfte das zerhackt perkussive verschliffene "M_In Rework" sein, denn hier kommt die Oldschool einfach am besten durch.
BLEED

Gregorythme - Beach Umbrellas Attack [Minimood/008]
Gregorythme releast wie ein Wilder zur Zeit. Und alle Tracks sind perfekt. Die neue EP auf Minimood zeigt seine schwärmerische wärmere Seite mit einem Sound, der relaxt in den Harmonien segelt und sich erst in der Mitte auf einen housigeren Pianosound einlässt. "Isola" ist der stimmungsvoll unheimliche Track der EP, in der der Funk sich langsam wie ein Duft quer über den Track verbreitet und mit den Synths dem Stück eine schwebende Leichtigkeit verleiht. So Inagawa gibt dem Track dann noch das nötige Deephousefundament.
BLEED

Argenis Brito & Miguel Toro - Black Shoes [Mobilee/059 - WAS]
Cadenza macht Familienausflug auf Mobilee. Warum nicht. Die beiden jedenfalls haben es hier ganz hinterlistig mal auf einen poppigeren Sound abgesehen und singen sich auf dem Titeltrack mit den plockernden Melodien und den wagemutigen kleinen Synthwirbeln, die wie die Stimme im Hintergrund liegen, in Exstase. Smooth und dennoch ein Killer. Unaufdringlich, aber unausweichlich. Die Rückseite kommt mit "Speech" in einem ungewohnt aufgedrehten Funkstil und dreht den Synths kleine Löckchen, lässt die Grooves feuern und zerzauselt die Stimme in fast unverständliche Brezeln. Musik, die ein Feld von kleinen kräuselnden Rauchwolken hinterlässt. Technoid, aber voller Housefunk und mit soviel Soul, dass man fast mitsingen möchte.
www.mobilee-records.de
BLEED

Andy Stott - Night Jewel [Modern Love/Love 058 - Boomkat]
Groß angelegtes Kino, leider nur auf einer Seite dieser 12". Große Filter noch dazu. "Night Jewel" ist perfekt geradeaus gedachter Techno mit dem absoluten Minimum an Zutaten. Stoische Bassdrum, erst spät reinsäbelnde HiHats, ein zickiger Bass. Der Rest ist endloser Chord-Fetischismus. Immer und immer wieder dreht sich das Filterkarussell, knetet und walkt alles durch und erwischt schließlich genau im richtigen Moment die noch richtigere Ausfahrt. Bei der ganzen Ruhe ist so ein Stomper enorm wichtig.
THADDI

Holger Zilske & Dave DK feat. Richard Davis - You Will Find Out [Moodmusic/080 - WAS]
Sehr ruhig geht dieser Track los und passt damit auch perfekt zu den zarten Vocals von Richard Davis, der sich nach und nach in dem immer breiter ausschwärmenden melodischen Sounds und Toms als perfektes Zentrum einnisted. Smooth und abgehoben. Der Kiki-Mix verdaddelt es leider ziemlich, und der Dub ist eben einfach nur der Track ohne Vocal. Dabei hätten wir doch auf mehr Richard-Davis-Gesang gehofft.
www.moodmusicrecords.com
BLEED

Robag Wruhme als "Die Dub Rolle" - Lampetee [Movida Records/001]
Aka was? Ok. Dub und Wruhme ist schon ungewohnt, aber der Track so deep in dem Sound, dass man ihm das mehr als abnimmt. Die Vocals machen einen auf Italo, und trotzdem bleibt es bei dieser klassischen Stimmung eines mehr von seinen Andeutungen lebenden Tracks. Magisch und irgendwie doch mit einem Hauch Humor. Der Remix von Nick Curly übernimmt das Thema ziemlich genau, setzt mehr Funk und Klarheit in den Housegroove, befreit die Stimme aus seinen Effekten und dreht sich leider ab der Mitte in einen etwas zu typischen Groove.
BLEED

Roberto Bosco - Longin Exact EP [Mowar/004]
Sehr warme schillernd schöne Detroitsounds von Bosco, der uns neulich mit seinem smoothen Hit auf Be As One überrascht hat. Flötend glücklich und in den warmen Harmonien der breiten Chords versunken, bewahrt sich der Track dennoch genug Funk, um auf dem Floor zu rocken, und der Dub ist sowas von deep und charmant (obendrein scheinbar ein ganz anderer Track), dass man sich sofort in die dazu passende Afterhour wünscht. Der Matt-O'Brian-Remix kommt mit fast abenteuerlich unheimlichen Glöckchensounds in bester Helloween-Stimmung zu dem schwer kickend satten Pianochordmonster. Detroitig smooth, aber mit verstörten und dennoch knalligen Elementen.
www.mowar.be
BLEED

Mic Newman - Sizzled Sally [Murmur/013]
Ein soulig deeper Housetrack mit Soulvocals und einigem an sonstigen Restgeräuschen aus den Szenerien der 70er, die dem Track seine Atmosphäre geben und trotz aller Klassikerreferenz irgendwie mit dem Pianobreak eine Summer-Of-Love-Ästhetik anvisieren. Auf "5 O'Clock" sind die Filter und Gitarrensamples dann allerdings zu typisch und der fast ambient smoothe Housetrack "Elephantine" hätte mir besser auf dem Vinyl gefallen, aber letztendlich ist es auf jeden Fall der Titeltrack, der die EP interessant macht.

BLEED

Kaiserdisco - Cocktail [My Best Friend/061 - Kompakt]
Housig mit warm-summendem, harmonisch-verdrehtem Basslauf und einer Art Latinhiphousechorvocal, das den Track sehr wiedererkennbar zu einem Hit macht. Manchmal vielleicht etwas zu sehr auf die langsame Modulation der einzelnen Elemente konzentriert, aber auch auf der Rückseite so breit angelegt, dass man die richtigen Floors damit mit Sicherheit mitreißt.
www.traumschallplatten.de
BLEED

Riley Reinhold - Hawk [My Best Friend Ltd./019 - Kompakt]
"Hawk" ist ein ziemlich unheimlicher Track, der aus seiner verkanteten Synthmelodie langsam mit harmonisch breitem Teppich einen dieser verwirrend magischen Tracks macht, die einem auf der Afterhour schon mal das Leben retten können. Musik, die einem durch die Finger rinnt, aber dennoch eine fast gespentische Präsenz hat. Der Remix von Patrice Baeumel verwandelt das Stück in ein flackerndes Arpeggioglück schillernder Trioden, und mit "Lights Go Out" liefert die EP sich selbst auch noch das Nachwort. Musik für diese immer wieder völlig unterschätzten letzten Momente.

www.traumschallplatten.de
BLEED

Orlando B - Made In Space [Neurotron Music/031]
Wir kennen solche Tracks in- und auswendig. Bassline mit Funk, ein Sound und viele, viele weite Echos. "Night Train Dub" aber sticht trotzdem heraus und packt mich vom ersten Moment an. Der lässige Detroittechnoslammer "Made In Space" ist aber zu typisch, "5 AM" verdaddelt sich etwas zu sehr, und merkwüdigerweise reißt mich die EP erst wieder mit dem ultrakitschig blumigen "Reflections" mit, das mich an die süßlichsten Seiten Detroits erinnert und dabei dennoch sehr orginell trällert.
BLEED

Mark O'Sullivan - Within Us (Within You) [Nice And Nasty/075]
Die Album-Version des Tracks ist eines der schönsten Synthstringstücke des Jahres. Nur pure Harmonie. Das perfekte Intro für jedes Set, das mit "deeper" nicht einfach House meint. Rob Glennon kommt mit einem ungewöhnlich smoothen Remix bei dem die Beats auch eher eine Nebenrolle spielen, aber die Melodie etwas zu sehr in die 70er-Athmosphären gedrückt wird, der Mick-Chillage-Mix bringt alles in ruhig zitternder Form auf den Dancefloor und segelt 13 Minuten in bilderbuchhafter Trance vor sich hin, und mit Lerosa bekommt der Track dann auch noch einen scheppernd brachialen aber dennoch ultradeepen Housegestus. Schöne und sehr dampfend süßliche Mischung.
BLEED

Daniel Kyo - Microwaves [Night Drive Music/073 - StaightAudio]
Der Track ist ein etwas sehr stolz dahinstapfender Minimaltrack dessen Hauptgeste man wohl als galaktischen Blecheimer beschreiben kann, der durchs All rollt. Ein Ravechord dazu, auf dem sich dann die Remixer auch genüsslich auslassen. Jay Tripwire mit einer detroitigen Stringoper, Andre Kronert mit einem dunklen puschenden Housegroove, und JP and Jones mit einem dieser zitternden Tracks die von Anfang bis Ende Trance vermitteln, aber nie zum Kitsch tendieren. Solide aber auch recht altmodisch.
www.night-drive-music.com
BLEED

dbg138_78_91_Reviews.indd 88 15.11.2009 17:29:47 Uhr

Singles

Dennis Ferrer - HeyHey [Objectivity/014]
Überraschend. Es gibt sie noch. Diese Techhousetracks mit Full-on-Soulvocals. Im Instrumental kommt beste amerikanische Slammeruntergrundorgellinearität zur Geltung, die Vocals machen das allerdings platt. Wer aber einen Track braucht, der die Stimmung der großen Carl-Craig-Hits wiederaufleben lässt, der ist mit dem Instrumental eigentlich perfekt bedient.
BLEED

Subb-An & Shelton - The Musik EP [One Records/001]
Eine der albernsten Retro-Acidlines des Monats kommt auf diesem traditionell von "Feel The Music" redenden Track, der mit sattem Housegroove und dunkler Stimme losrollt. Acidbasslines als Hook gibt es wirklich viel zu selten. Die Rückseite, "The Vision", ist ein eher in sich verschlossen perkussiv smoother Detroittrack. Funky.
BLEED

Moritz Piske - Real One The Realmixes Pt. 1 [Opossum Recordings/024 - WAS]
Der Roberto-Rodriguez-Mix hat etwas so aufrecht-ehrlich stampfiges im Groove, wird dann aber mit den Vocals immer blumiger und säuselt einem den Housefrohsinn fast schon drängelnd ins Ohr. Musik für die ausgelassen glücklich dahingroovenden Floors, denen es vor allem um die Leichtigkeit des Serotoninflows geht. Die Funklickrückseite von Daniel Kämpfer namens Diskokämpfermix drückt mir allerdings vom ersten Gitarrensample bis zum letzten Filter auf den Beliebigkeitsnerv.
www.opossumrec.com/
BLEED

youANDme - Close To Me [Ornaments/ORN010 - WAS]
Schon das Original auf der A-Seite ist komplett sensationell. Oldschoolig einfach in den Beats, unwiderruflich mitreißend in den Dubs. Und unten rum grollt das Gewitter. Wer sich darauf konzentriert, gerät in den eigentlichen Sog. Immer lauter, schillernder und dringlicher schiebt es sich nach vorne, bis es schließlich mit aller Kraft den Weg frei macht für die kleinen, schüchternen Triolen in den HiHats, die mit subtiler Tiefenschärfe alles killen. Auf der B-Seite remixt sich Robert Hood amtlich in Rage, zieht das Tempo deutlich an, setzt noch zackigere Akzente und schwebt unbeirrbar mit seiner Trademark-HiHat auf einer Acid-infizierten Welle in Richtung Peaktime. Beide Seiten sind pure Waffen. Die beste Ornaments aller Zeiten.
www.ornaments-music.com
THADDI

youANDme - Close to Me [Ornaments/Orn 010 - WAS]
Ob sich da jemand einen Traum erfüllt hat mit Robert Hood auf der B? Jedenfalls ist diese Platte ein Traum. youANDme lassen den Dub diesmal nur sachte einfließen. Die Sounds klonken sich leicht verhallt durch ein Detroit, wo ein Track eine Ewigkeit bedeutet. Zwischendurch rauschen ein paar Blitze durch. Ein absolut episches Stück, um sich völligst zu verlieren, es dürfte einer der Tracks des Jahres werden. Robert Hood lässt die 909 etwas mehr kicken, zieht das Tempo ordentlich an und funkt sich weniger episch, dafür minimaler, durch die Nacht. Aus dem Lost-in-Sound-sein wird so ein schön nach vorne gehender, hüpfender Track. Beides großartig für die verschiedenen Gesichter der Nacht.
BTH

V/A - Ortloff Zwei [Ortloff/Uwe 002 - WAS]
Koi, Map.ache, New World und Mod.Civil bestreiten die zweite Ortloff. In umgekehrter Reihenfolge und Mod.Civil kickt gleich bis ins letzte Staubkorn die Deepness ins Riesenrad der Gefühle. Und so blau wie das Vinyl ist auch meine Euphorie. Map.ache macht dann kurz mal leise, nur um New World die Bühne in noch größerer Erwartung zu überlassen für den definitven Funk-Angriff aus 80er-Pop-Bass, Mattel-Toms und radikalem Breakdown. Den braucht man auch, um den zweiten zwitschernd sweeten Teil dieses Tracks angemessen einzuleiten. Koi schließlich bricht das Brot an den Ufern des Dubs und klappt danach nicht mal unsere Münder wieder zu.
THADDI

Damian Schwartz - Holloway [Oslo Records/015]
Bei soviel Housevocalsoul sollte man das doch eigentlich schon draufschreiben. Aber egal. Der Track ist einfach so unschlagbar soulig, dass wir das erst mal so hinnehmen und später hinterhergoogeln. Drumworkouts wie nur Damian sie hinbekommt und dabei doch so straight und zwischen Drums und Vocals unabgelenkt, dass man das fast schon abstrakt nennen könnte. Auf der Rückseite dann das etwas klapperigere "El Rey", auf dem mir die kurzen Bläser erst nach und nach einleuchten. Schwartz wird immer mehr zu einem Meister der direkten Reduktion und kommt selbst mit nur einer Handvoll Elementen nach 10 Minuten nicht aus der Spannung.
BLEED

Marc DePulse - From Zantiago To Zaire [Ostwind/026 - Kompakt]
Sehr zirpend wirken die Sounds auf dem "From Zantiago" Track. Flüsternde Stimme, smoothes Chansonflair, schimmernde Szenerien. Ein Hauch großer Kitsch auf dem Dancefloor für die Nachtschwärmer. "To Zaire" geht das Thema eher mit Stakkatogroove an und scheint sich in sein einmal gefundenes Loop festgefressen zu haben. Die Remixe von Piemont und Plastic FM sind auf ihre Weise etwas harscher und nicht ganz so glücksbetont, aber bringen auch etwas mehr Funk mit.
BLEED

Mat Playford - Tuning Issues EP [Paper Recordings/005]
Mit Kathy Diamond zusammen bringt der Progressive House DJ hier einen schwärmerisch kitschig überzogenen Track in dem von Anfang an zwischen Säuselei und Karneval nicht unterschieden wird. Brei.
BLEED

Richard Bartz - Astrodynamics Part 1 [Pastamusik/010 - D&P]
Sehr funky und smooth rockt Bartz hier auf Pasta. "Shine On" mit einem Soulvocal das fast an Kitsch grenzt, deepen Hausorgeln, shuffelndem Groove und einer Stimmung die dennoch vermuten lässt, dass House nicht so wirklich seine Heimat ist. Die Rückseite bringt ihre Chords und Harmonien auch eher etwas beiläufig unter, und erst auf dem treibenderen harscheren "Meteor Shower" bekommt man das Gefühl, dass sich Bartz wirklich ausleben lässt.
BLEED

V.A. - [Percusa/003]
YNK, Sasch BBC, Timid Boy und Ben Anders teilen sich die Ep mit sehr klassischen Minimaltracks mit perkussiven, technoiden, housigen und manchmal auch etwas sehr typischen Tracks, aber Sascha BBC ragt mit "King" doch heraus, denn dieser Track entwickelt in seinem abstrakt perkussiven Sound endlich die Tiefe, die man sich heutzutage erwartet, wenn er es am Ende mit den Talking Bongos auch ein wenig übertreibt.
BLEED

Markus Nicolai - Kiss Your Mind [Perlon/077 - WAS]
Wie lange die letzte Markus Nicolai schon her ist, merkt man auf diesen beiden Tracks ganz deutlich schon am Sound. Das ist einfach ein völlig anderes Beast. "Kiss Your Mind" ist Funk. Reduziert und trocken, aber mit einer solchen Bassintensität, dass es einen einfach umhaut. Die Grooves sind spröde, locker und strange zugleich, aber am Ende ist das doch Popmusik, und auch Clair Dietrich ist wieder dabei. Man hat das Gefühl, er wolle eine völlig abstrakte Band sein und genieß daran sichtlich, dass alles so anders ist. Und die smoothere Rückseite verfolgt genau den gleichen Kurs mit noch flatternderen Melodien. Musik, die auf ihre große Zeit noch wartet, aber wir sind schon jetzt glücklich, dass Markus Nicolai wieder zurück ist. Hits.
www.perlon.net
BLEED

Mario Msullo & Andrea Gabriele - Les Couleurs Ne Meuvent Pas Les Peuples [Persistaencebit Records]
Schon lange nicht mehr gesehen. Eine 7". Die B-Seite ist für mich der Grund, dass das auch genau auf dieses Format gehört. Ein Duett mit merkwürdigen Schellen, Synths, die fiepsen wie der erste Frühlingstau und so blumig in seinem breakig relaxten Popdetroitsound, dass man es fast mitsingen würde, wenn man auch nur die geringste Ahnung hätte, aus welchem Paralleluniversum diese Art elektronischer Folk eigentlich hergeschwebt kommt.
BLEED

Mario Masullo & Glitches - Pimps Ride Free [Persistencebit Records]
Wieder mal ein Slammer auf Persistencebit. Die A-Seite rockt mit einem abstrakt lockeren Killerfunk mit säuselndem Vocal, hinter dem immer noch mehr Funk steckt und man dennoch das Gefühl nicht los wird, dass das hier in den Ballsaal will. Die Rückseite ist verzauselter, aber bewahrt sich diesen unwahrscheinlichen Drift zwischen hängenden Melodien und minimal plockerndem Groove bis hin zur warmen Houseelegie ganz gut und rückt am Ende auch noch mit einem überzüchtet strangen Technokillertrack raus, in dem die Glöckchen so verraucht sind wie nach der 5. Nacht am Stück.
BLEED

Pete Heller - Initiate [Phela/009]
Letztendlich ein ziemlich einfacher immer auf einem Thema herumreitender Track für den Besinnungsfloor. Notorisch, leicht klingelnd, konzentriert, aber irgendwie auf seine Weise auch ein wenig belanglos. Dazu - klar - Dubs.
BLEED

Paco Osuna - Lemon Juice [Plus8/8106]
"Bang"... Dieses "Bang" kennen wir. Auswendig. Chicago ist ja schließlich eine unserer Grundlagen. Und Osuna rockt es auf "Party in Chicago" mit einem für ihn ungewöhnlich lockeren Swing. Klar, da sind immer noch die kleinen turbulenten Elektronikkreise, aber eigentlich geht es ihm mehr um den Groove, um die Ausgelassenheit, die Chicago immer wieder verspricht. "Looking For (v2)" geht dann in einer ähnlich erzählerischen Weise ein wesentlich deeperes Thema an, lässt an seinem Funk vor allem das Gespenstische. Auf der Rückseite geht es dann flockiger schuffelnd und fast jazzig auf "My Friend" zu, und mit "What's Up" wird Osona auch noch ein wenig albern. Überraschend locker, das alles und dennoch im passend funkigen trocken elektronischen Sound, der fast auch auf Minus gepasst hätte.
BLEED

Ezio - Asi [Polka/006]
Ekkohaus, Abnormal Boyz und David Mariscal als Remixer des Tracks machen ihre Sache gut. Deeper knisternd aufgeladener Housefunk mit breit rockender Perkussion von Ekkohaus, die Abnormal Boyz mit einem Killergroove rings um ein altes Jazzpiano voller Swing und Mariscal mit einem zierlich zeternd souligen minimal Soulmonster. Feine Remixe durch und durch.
BLEED

Tony Lionni - The Brain EP [Polymorph/003 - WAS]
Nach der verschrobenen 001 (Sven Tasnadi) serviert uns Polymorphs Tony Lionni auf der 003 einen echten Raveslammer aufs Tablett. Gespickt mit einem hochpassgefilterten Sägezahn, langen Chordsweeps, die spielerisch auch in einem ruhigeren Track voll zur Geltung kommen würden - und hier erst recht passen - lässt die A-Seite die Endorphine wie von einer Flex aus dem Körper sprühen. Definitiver Höhepunkt der Nacht. Und auf der B ein Techno-Stück, das einen einfach antreibt. Mit seinen ratternden HiHats, die wie die mechanische Einspritzung eines alten BMW klingen und treibenden Loops ist "The Brain" genauso zeitlos wie die alten Münchner Reihensechszylinder. Bitte mehr davon.
BTH

youANDme - Rhythm and Drums EP [Polymorph/PPH 004 - WAS]
Mit hölzerner Bassdrum und Roboterattitüde im House-Korsett kommt youANDmes "It´s just" daher. Das klingt freilich anders, als ihre Stücke auf dem Mutter-Label Ornaments. Auch klassisch, jedoch irgendwie futuristischer, indem die Sounds schwächer verhallt und mehr auf den Moment aus sind. Hölzern beginnt auch "Rhythm and Drums", dass dann seine staubigen Rauschfahnen ausstreckt und für eine trockene Abfahrt sorgt. Irgendwo zwischen eiskalter Euphorie, die in manchen Zuständen einfach nötig ist. Interessante und gute EP.
BTH

youANDme - Rhythm & Drums EP [Polymorph/004 - Intergroove]
Ein brilliant fundamentaler Track mit einem sehr statischen Groove und nur ein paar zischelnden Geräuschen und Stimmen, die schon alles sagen und den Track seine Feinheiten im Groove ausleben lassen, die immer mehr wirken wie eine massive Dubtechnohymne ohne wirklich viel Raum für die Dubs zu lassen. Die housigere Rückseite ist im Sound ähnlich zurückgenommen analog und kickt dennoch mit der gleichen Intensität der Grundlagenforschung. Wir mögen das und möchten, dass jeder noch mal richtig aufdreht wenn er das auflegt, damit der etwas gedämpfte Sound der EP auch richtig knallt.
BLEED

Ian Pooley - The Dark White [Pooled Music/023]
Ian Pooley schafft es immer wieder mit seinen Tracks zu überzeugen. Hier rockt der Titeltrack mit völlig effektüberlade-nem Groove und einem housig darken Grundgefühl, das sich langsam in eine euphorisch summende Chordklassik hinaufschraubt, und auf dem MPC Mix noch etwas mehr Houseflair bekommt, und der für mich noch bessere abgehangene Soultrack "Holes In My Shoes" der davon träumt aus der Armut der Oldschool zum besseren Menschen zu werden.
BLEED

DJ Ino & Jesus Gonsev - Manhattan Wax [Progcity Deep Trax/011]
Mir ist das alles zu breit und zu kitschig, aber die Remixer zeigen eine Neudefinition des Labels ist im kommen. Jesus Gonsev versucht sich an einem deepen String Monster der alten Carl Craig Schule und Kris Wadsworth hämmert so unbefangen mit seiner gepflockten Bassdrum, dass die Deepness wie von selbst aus den Schatten des Grooves erwacht. Wie immer brilliant Wadsworth.
BLEED

Theodoris Triantafillou - Morningrama EP [Quantized Music/004]
Sehr sommerlich warmer Track mit breitanglegt schimmert säuselndem Sound und etwas überzogenen Echos für Bonusflow, den DJ Wild in seinen Remixen unerklärlicherweise zu einem bluesig oldschooligen Chicagosmasher mit untergründigen Jazzfiltern macht. "Revenge Of The Cyan Sneakers" baut sich auf einem Public Enemy Sample auf oder woher auch immer die das haben und ist sich dieser Bürde bewusst. Dazu noch ein paar andere Oldschoolelemente und fertig ist der perfekte Reminiszenzgroove
BLEED

Pawel - Lines And Curves [Ransom Note/005]
Drei brilliante Tracks für die ewige Nacht von Pawel. "Curves", mit seinen summenden Flächen und den tingelnd flunkernden Sequenzen, schwingt sich perfekt auf das Pizzicatothema ein und lässt einen in so breit angelegter Harmonie schwelgen, dass man perfekt auf das noch süßlichere "Lines" vorbereitet ist. Musik, bei der man das Herz spürt, die Seele, das Glück, in etwas eintauchen zu können, das so greifbar scheint, aber einem doch immer und auch das zum Glück, durch die Finger rinnt. "Lines" erinnert mich vor allem durch seine wissende Unbefangenheit irgendwie auch an "Strings Of Life". Wuchtiger dann die Rückseite im Delano-Mix, einem satten Bassgroove, der sich aber dennoch völlig auf die Melodien einlässt. Perfekte Musik für den Dancefloor, der sich in seiner sakralen Unschuld baden will.
BLEED

Aoki Takamasa - Ununtrium / RN-Rhythm-Variations [Raster-Noton/R-N 113 - Kompakt]
Aoki hat ein Gespür dafür entwickelt, auf der Basis von Clicks'n'Cuts so funky und eingängig zu arrangieren, dass er Byetones vielbeachtetem letztjährigen Album hier ziemlich nahe kommt. Nicht, was die Klarheit und körperliche Massivität angeht, aber zum Beispiel in der Direktheit der Dancefloor-Orientierung im nervös-eckigen Uptempo-Beatgefalte-Opener, der winterlichen Stimmung des dritten Tracks (man vergleiche mit "Capture this" auf genanntem Album), oder einfach auch der Pop-Sensibilität des letzten, der in seinem Verlauf unverhofft locker wird und fast zum Mitsingen einlädt. Wenn da nicht die Sperrigkeit der schwer effektbehandelten Vocalsamples wäre, die deren fiesen Ohrwurmcharakter nur in kleinen Dosen erträglich macht. Aber Aoki meint's ernst und bestempelt damit drei der vier Tracks. Nur den ersten spickt er stattdessen mit feinsten Filethäppchen von Tsujiko Norikos Stimme, und der ist einfach ein Hit.
www.raster-noton.net/
MULTIPARA

Grischa Lichtenberger - Ununbium / ~treibgut [Raster-Noton/R-N 112 - Kompakt]
Schon ein Weilchen draußen ist der zweite Eintrag der als 12"-Serie angelegten Raster-Noton-Releasenummern 111 bis 119, und wie dessen Vorgänger Kohei Matsunaga würde man Grischa Lichtenbergers Labeldebut eher auf auf einem Hardcore/Noise-Label erwarten, in diesem Fall vielleicht sowas wie Suburban Trash. Aber die Beatstrukturen des Hiphop, die sich hier über schweres digitales Gerüll kämpfen, unter der brennenden Sonne fiesen Piepsens, durch Distortionpfützen und mit etwas schwurbeliger Theorie im Gepäck, sind hier (das heißt, in Nachbarschaft Alva Notos) schon gut aufgehoben, denn der junge Mann weiß, wie man aus gesampelten Alltagsgeräuschen eine Schatzkiste zerschellter Splinterklumpen schneidert und aus diesen beständig morphende Selbstgeher zusammensetzt. Am besten gefällt mir, wie Lichtenberger es schafft, aus diesen quasi emergent so etwas wie Melodie und Stimmungen herauszukitzeln. Immer noch mein Favorit der Reihe.
www.raster-noton.net/
MULTIPARA

Mika Vainio - Ununquadium / Vandal [Raster-Noton/R-N 114 - Kompakt]
Auch in Berlin ist für Handwerk und Bau um sieben Uhr die Nachtruhe zuende. Vielleicht ein Grund dafür, die Platte so zu nennen. Deren Opener wartet mit einem sehr bohrmaschinenhaften Protagonisten auf, und auch in den folgenden Tracks gibt es Elemente, die ihre Widerborstigkeit aus gegenläufigen, ungleichmäßigen Soundgesten beziehen, die an, sagen wir, Materialbearbeitung im Handbetrieb erinnern. Eigentlicher Star der EP ist aber eine auf ein schmales, mittiges Band gepresste Verzerrung, mit der es sich durch die vier Tracks britzelt wie mit einem Maulkorb. Zweimal gebremster Schaum also, der hier gegen die Vainio-typischen analog pulsierenden Kopfnicker-Beats arbeitet; ein Gleichgewicht der Kontraste, das beim Serienvorgänger Aoki ja ganz ähnlich gelagert ist.
www.raster-noton.net/
MULTIPARA

dbg138_78_91_Reviews.indd 89 15.11.2009 17:30:16 Uhr

LUNA CITY EXPRESS

MOONBOOTS MIT GROOVE.

T Sascha Kösch

Wenn "Hello From Planet Earth", das Debütalbum von Luna City Express ein Plädoyer wäre, dann eins für die Offenheit von House. Wir haben alles durchlebt. Die Anfänge, die Divengesänge, die diversesten Stationen durch US-Metropolen als House-Zentren, Detroit, Chicago, New York, San Francisco, die Reduktion in minimaleren Gefilden, die Rückbindung auf Disco, der Purzelbaum in Richtung diverser Oldschool-Nuancen, House als Band, House als Festival-Act, House als Nation. Um all diese Nuancen wissen Luna City Express. Und anstatt eine Position einzunehmen, schwelgen sie lieber in der Bandbreite. Wenn ihr Cover comicartig einen galaktischen Ausflug andeutet, dann ist ihr Ziel nicht die Präsentation einer elektronischen Zukunft, sondern eher das Entern der Mondbasis Alpha 1 Solarium durch die Tanzcrew des Raumschiff Orions.

Luna City Express sind Norman Weber und Marco Resmann. Seit fast 5 Jahren veröffentlichen sie von Berlin aus zusammen House, der einfach zeitlos bleibt. Resmann kennt man nicht zuletzt auch unter seinem Pseudonym Phage, als Gründungsmitglied von Pan Pot oder - zusammen mit Marcus Meinhardt und Hawks Grunert - als Macher von Upon You. Aber wichtiger als ihre Nebenbeschäftigungen ist immer House als Posse. Der Luna City Expressbus ist voll. Auf dem Album helfen Matthias Tippner, Aaron Palmer, Yoon Lee, Paul Griesbach mit Instrumenten und Stimmen, aber die Gäste werden hier nicht geladen, wie auf so vielen Feature-Alben, sondern gehören dazu. Die Studiotür scheint immer offen zu stehen. Wie auch bei ihren DJ-Sets ist das Album ein auf und ab, etwas dass viele Richtungen kennt. Den schlichten aber immer geerdeten Funk, die musikalischen Ausschweifungen, die flüsternden Untertöne, die elegische Deepness und die pure Lust zu tanzen. Flow ist nicht wenn es immer geradeaus geht, sondern genau diese Brechung der Genres, immer die Tür offen zu halten für Unerwartetes. Beliebigkeit? Nie. Denn den Flow bestimmt der Dancefloor.

Erdung. Musik. Spielen können. Das ist immer wichtig bei den Tracks von Luna City Express. House ist keine Musik, die ihr Leben aus den Kästchen in Logic schöpft. Das ist ein Dabeigewesen-Sein, bis zu den Anfängen von Blues, Jazz, in den Kellern, mit den E-Pianos und Orgeln, dem Open-Mike und den Bläsern. Immer wieder taucht dieser Zusammenhalt von Musikern und Studio auf "Hello From Planet Earth" auf. Im Roundabout-Orgel-Karneval von "Parish Fair" mit Seitenblick auf Chicago, im deep-elegischen "Plata" und seinen sandig-sonnigen Saxophon-Passagen, auf den fluffigen Orgelsprengseln im souligen Sommerdubflair von "Diamonds & Pearls", den verträumten Vocals von Yoon Lee auf "Dream in Berlin" oder dem puren Jackgroove mit der Stimme von "Aaron Palmer", der fast unheimlichen Deepness von "Celebration Of Life" oder den uferlosen Saxophon-Grooves auf "MS Gera". Auf seine Weise ist "Hello From Planet Earth" das amerikanischste aller House-Alben die je aus Deutschland gekommen sind. Eine Ode an die Musikalität, das Zusammenspiel, die Party als den Ort, an dem sich nicht etwa ein paar Knöpfchendreher und Technikbesessene zum Drogenkippen treffen, sondern der Ort, an dem Musik aus allen Richtungen zusammen kommt um sich selbst zu feiern.

Luna City Express "Hello From Planet Earth" ist auf Moon Harbour Recordings erschienen.
lunacityexpress.com
moonharbour.de

Singles

Rising Sun - Sun Dance
[Real Soon/RS-020 - WAS]
Steffen Laschinski kümmert sich um die Label Styrax und Millions Of Moments. Klar, dass man da kaum Zeit hat, an den eigenen Tracks zu arbeiten. Der Debüt-Release ruft uns aber zu: Praktikanten einstellen, mehr Tracks produzieren. "Sun Dance" gräbt sich von der ersten Sekunde an tief in die Unschärfe der Nacht, in der alle Ampeln Diskokugeln sind. Erst ist da die endlose Fläche, dann die Kongas, das schwere Klavier und das Vocal. Dann alles zusammen. "Candy In My Pocket" spielt dann mit Fidget-Funk und allein diese Westküsten-Snaredrum macht uns kollektiv fertig. Perfekte zwei Tracks. Auf der B-Seite wartet der Sven-Weisemann-Remix von "Sun Dance", der in prototypischer Eleganz einen ebenso verführerischen Entwurf für eine bessere Welt vorlegt wie das Original.
www.realsoon.net
THADDI

Jurek Przezdziecki - Loop Pool
[Recognition/023 - Intergroove]
Tracks deren Sounds durch 1000 Filter gegangen zu sein scheinen, die destilliert wirken, klingen als wären sie aus kleinen Blasen hochgekocht, aber dennoch entfaltet Jurek Przezdziecki eine sequentielle Dichte in seinem Sound, die einfach brilliant ist. Techno for those who know. Auch im sehr passenden Sienkiewicz Remix. Und mit "Das Und Didas" wird es nochmal völlig verzaubert schräg und so voller unwahrscheinlicher Melodien, dass man einfach vor lauter Abstraktion begeistert ist.
www.recognition.pl
BLEED

Syntax Error - Chocolate Crisis EP
[Relax2000/2007]
Die beiden Tracks von Syntax Error sind dark und technoid, haben für mich aber manchmal etwas so unaufdringlich ruhiges in ihrem Gestus, dass man sie eher als Experiement funky findet, und der Patrick-Lindsey-Remix auf der Rückseite ist mit dafür etwas zu ravig bollerig.
BLEED

Jona - Freefall EP
[Resopal/070 - Discomania]
Erinnert sich überhaupt noch jemand an Techno? Ja. Jona. Der macht auf dem Titeltrack die Zeiten von Minimal Nation wieder wahr und lässt sich auf ein extrem breit angelegtes sequentiell melodisches Monster ein, das immer Acidintensität ohne 303 gewinnt. Brilliant. Die Rückseite beginnt mit "Atom" schon dubbiger und kickt dennoch auf seine abstrakt klare Weise enorm hymnisch, während "Fact" sich aus den krabbelnden Hintergrundsynths immer mehr Wellen für den großen Schritt zur Dubtechnohimmelbesteigung holt. Sehr intensive, auf den ersten Blick fast unauffällige, aber dann immer stärker werdende Tracks.
www.resopal-schallware.com
BLEED

V.A. - Captain Power Ep [Restoration/008]
Third Side beginnt mit "Ready To Dance" die neue Restauration-Minicompilation mit einem Slammer. Abstrakter, hartnäckiger, analoger Funk durch und durch. The Analogue Cops legen mit "Chamber" einen noch trockeneren Track nach, der sich langsam in einer fast nebensächlichen Deepness zwischen den grollenden Stimmen und dem klickernden Rimshotgroove wiederfindet, Lucretio beginnt die Rückseite mit einem melodischen Househit voller magischer Oldschoolorgelmomente und Marieu ist komplett in der alten Schule versunken. Eine Platte, die so dermaßen nicht in diese Zeit gehört, dass man sie um so mehr liebt. House für Genießer der holzigen Grundlagen.
BLEED

Dalindèo - New Creation / Another Devil
[Ricky-Tick Records/RT034 - Groove Attack]
Auf der Heimat des Five Corners Quintets wimmelt es vor Qualität. Während just drei starke Alben auf den Markt gebracht werden, kündigen Dalindèo hier nun auch schon ihr nächstes Werk an - und bringen dem lupenreinen Jazzproduktionen etwas frische Roughness bei. Mit "Bajka" gehen sie dieses Mal den Weg in Richtung gloomy Beat. Mit "Another Devil" wird dann ganz direkt der Dancefloor geentert. Uptempo-Swing mit Bläsersätzen zum Durchdrehen. Macht zusammen eine geniale Single.

www.ricky-tick.com/
M.PATH.IQ

V.A. - [Robsoul Limited/023]
Auch auf Robsoul scheint sich die Filterästhetik französischer Housesounds wieder breit zu machen. Das kann, wenn es so "wild" wie auf "Free People" von Pulpyt geschieht, faszinierend und funky sein, wirbelig befreiend, aber geht einem bei Craig Hamilton etwas auf die Nerven. "Can U Feel" von TBF steht allerdings mit seinem klingelnden Soulglück völlig aussen vor. Der definitiv Sommertrack des Winters.
BLEED

V/A - Five Years of Rotary Cocktail
[Rotary Cocktail/RC 020 - WAS]
5 Jahre Rotary und alle sind dabei: Marko Fürstenberg, Mod. Civil, Holger Flinsch, Dreher & Smart, youANDme, Mark Broom, Larsson und Mr. Statik. Und fast durch die Bank hinweg super. Aber der eigentliche Killer kommt von Holger Flinsch. Ein erfrischender Trancetrack, der Trance noch als Zustand kennt und nichts mit getriggerten Flächen zu tun hat. Simpel gehalten und einfach wunderschön hypnotisch. Ebenso Mod Civil. Die beiden Leipziger wissen einfach, wie sie Wärme in den Dub bringen. Fürstenberg bastelt eifrig weiter an seinem Trademarksound und Mark Broom bringt die Party in den House zurück (hittig). Die nötige Deepness steuern Dreher und Smart bei, während es Larsson ordentlich nach vorne zieht. Sehr gelungene Compilation mit ein paar Hammertracks drin.
BTH

Marek Bois - Apples & Oranges
[Rrygular/034 - Kompakt]
Marek Bois kann einen immer wieder überraschen. Mit "Apples" rockt er einen perkussiven Funkslammer, der mich an die besten Zeiten von Hi-Tech-Funk erinnert. Ein Track, mit dem man einen Angriff starten möchte. Voller direkter Agression und dennoch perfekt austariert. Und die Rückseite, "Oranges", hat eine Hookline von Bass, die so intensiv grollt, dass man den Floor förmlich vor dem inneren Auge bersten sieht. Härte und Konzentration sind diesen Monat nicht besser definiert worden.
www.mosferry.de/
BLEED

Lil Tony - Underground Sound Of Helsinki
[Running Back /019 - WAS]
Wenn ichs nicht besser wüsste, hätte das auch der Underground Sound von Chicago sein können. Sehr locker mit Snares aus der 808 und einer Bassline mitten aus dem Herzen des Oldschoolfunks, ein paar Stabs als Melodien und ein paar abseitige Bleeps. Mal harscher, mal sehr deep, aber immer mit diesem Oldschoolhousesound in dem man die Maschinen atmen hört. Fein.
BLEED

Pär Grindvik & Staffan Linzatti - Lights Up On
[Saved/041]
Grindvik und Linzatti sind ein böses Team. Die Track der beiden aber hier überraschend säuselnd deep. Techno für all die, die sich in die Szenerien der Tracks erst mal reinleben wollen wie in einen Wollhandschuh, nur um später zu entdecken, dass es darin dann sehr dunkel wird. Die großen Hits bleiben hier allerdings aus.
BLEED

Ola - She Sing EP
[Saveroom/009]
Sehr gebogene Basslines und extrem funky in seinem Groove, geht die EP mit dem säuselig stolzen "She Is Quiet" perfekt los und zeigt einem was möglich ist in deepen Housestrukturen, wenn man alles rings um den warmen Bass aufbaut. Auch "She Sings" ist so. House für Geniesser. Holzig, shuffelnd funky und immer perfekt ausgewogen ohne die Deepness wirklich auf biegen und brechen zu fordern. Der Steve Jones Remix macht den Fehler alles mit Flächen zuzukleistern. Was hier überhaupt nicht passt.
BLEED

Daniel Meteo - In Club Mood
[Shitkatapult/106 - Kompakt]
Die A-Seite übernimmt Abe Duque mit einem völlig zwischen den Seilen hängenden Killertrack, der die Synth mit soviel Funk vollpackt, die blitzenden Randgeräusche zwischen Kraftwerk und Sähkö anlegt und dabei slammt, als wäre er eine Acidoffenbarung der ersten Stunde. Die Rückseite kommt mit "Audio Quattro" dagegen in einem fast schon abstrakt glücklichen Housegroove mit vielen tänzelnden Melodien und einem unerwarteten Funk zwischen den Harmonien. Killer. Das Orginal von "In Club Mood" hat allerdings gegen Abe keine Chance.
www.shitkatapult.com
BLEED

Jeff K & Chris Carrier - Chaka EP
[Silver Network/025 - WAS]
Wie zu erwarten, steht auch auf dieser EP Funk im Vordergrund. Mit klassischen Gitarrenlicks und bollerndem Basslauf, Discofragmenten als Stakkatoslammer und mir auf die Dauer dann leider doch zu sehr an Filterdiscohouse erinnernden Methoden. Wer das Genre vermisst, wird froh sein, mal wieder was in der Richtung zu finden, mir ist das immer noch viel zu präsent.
www.silvernetwork.fr
BLEED

Steve Mac - Musika
[Smack/009]
Auf Smack ist jetzt das Spanienfieber ausgebrochen. Das kann nichts gutes heissen. Der Jim Rivers Remix ist blödes Tingeltangel in Folkloretechno und bei dem Orginal bekommt das Sample ein etwas kämpferischeres Flair, aber wir machen hier mal Pause.
BLEED

dbg138_78_91_Reviews.indd 90 15.11.2009 17:56:56 Uhr

Singles

STL / Julius Steinhoff - [Smallville/017 - WAS]
Die vierte und letzte EP der Serie zum Albumrelease. STL hämmert mit so harschen Bassdrums mitten in seinen stimmungsvoll verzauberten Sound, dass man in der Deepness nie versinken wird, und Julius Steinhoff macht aus dem warmen deepen Housesound, für den er bekannt ist, ein weiteres Mal einen dieser gleitenden Hymnen.
www.smallville-records.com
BLEED

Synkro - Lost For Words [Smokin Sessions/Smoke008 - S.T. Holdings]
Mein Fantum schmiere ich euch ja jeden Monat wieder frisch aufs Brot, die Platten von Synkro werden aber einfach auch nicht langweilig. Der Titeltrack ist dabei sehr überraschend auf dieser EP, weil er Synkro-untypisch so gar nicht losgehen will und lieber im Hintergrund deep Bambule macht. "Deep Down" und "Wonder Why" auf der B-Seite sind da schon fordernder, konkreter und Funk-abhängig. Dazu kommt ein ganzer Sattelschlepper an Dubs und Vocal-Samples. Verführerisch wie immer.
THADDI

Ditsch - Meanse AL [Snork/023 - Intergroove]
Ein darker böser Technotrack mit Sounds, die fast geflüstert klingen, aber doch eine unmissverständliche Energie entfalten, dann noch ein abstrakterer Remix von Fumiya Tanaka hinterher. Techno in aller Kälte der Konstruktion, aber warmem Grundgefühl von groovender Übersättigung. Die krabbelig strangere Rückseite mit ihrem unterschwelligen Horrorszenario ist schon fast ein Hörspiel.
BLEED

Jens Zimmermann - [Snork Enterprises/022 - StraightDistribution]
Sehr dichte Tracks rings um die Bassdrum und ein paar Restgeräusche, die sich bei Zimmermann immer mehr auf das zu konzentrieren scheinen, was sonst in den Arrangements und Effekten untergeht. Die Magie der Modulation fast unwahrnehmbarer Kleinigkeiten. Musik für Kenner, die zurecht finden, dass die Idee früher Ricardo-Tracks noch längst nicht ausgereizt ist. Seine ruhigste, ja fast besinnlichste EP.
BLEED

Javier Bollag - Change [Society 3.0 Recordings/005]
Sehr kitschige und fast schon dreißte Detroittracks mit klaren Melodien und kitschigen Harmonien, aber irgendwie dann doch so unbefangen und süsslich, dass ich sie von Anfang an mag. Housemusik für Freunde der leichteren Stimmungen, die leider spätestens beim dritten Track ihren Reiz verliert.
BLEED

A1 Bassline - Bad Man Horror EP [Southern Fried Records/ECB204 - Dispersion]
Extended Player der Sorte "what the f*ck ?". Es gibt einfach nur dermaßen überspitzt direkt in die Fresse, dass man sich der puren Gewalt des Baltimore Clubs nicht mehr entziehen kann und nur unter Schmerzen die Eject-Taste rechtzeitig drücken kann. Preset-Geschrammel erster Güteklasse mit einer Variationsbreite von Toast in Klanggestaltung, Arrangement und Logistik. Einfach nur eine Scheibe, die nach Vollrausch schreit, wenn Post-Neon-Rave-Kiddies im Suff nur noch den Unterscheid zwischen Bassdrum/Stille wahrnehmen können. Die Frustration und Verstumpftheit, die Elektro 2008 zu schaffen machte, scheint Ende 2009 nun endgültig auch im Baltimore und Ghetto Tech angekommen zu sein.
MORITZ

Santé - B [Souvenir/022 - WAS]
Souvenir wird noch zum Label auf dem sich Housemusik langsam in immer flüssigere Formen verwandelt und sich quer durch die Genres schleicht. "B" hat eine perfekte Acidbassline die dennoch nicht so wirkt und ihre Euphorie mit den Vocalschnippseln einfach immer biegsamer auslebt, "Aura" mit Rampa zusammen ist etwas choraler angelegt, und hier gefällt mir der David Mayer Remix am besten, der aus dem gebogenen Vocal eine Hookline macht, die sich wieder mit "B" kurzschliesst.
BLEED

Love Girls - La Cubanita [Stǿm Black/001]
Irgendwie skurril. Ein Latinminimaltrack mit Bleeps die sich langsam zu einer harschen breiten Synthravehookline hocharbeiten. Das kickt. Unerwartet aber massiv. Das Übertrancige "Phofl" ist allerdings etwas unerträglich und genau davon macht Lützenkirchen zwei Remixe und bringt es etwas mehr auf den Boden der housigen Tatsachen zurück. Verdrehte Welt.
BLEED

Pele - El Condor EP [Supernature/012]
Ich finde nicht wirklich heraus, wo hier A und B ist, aber sowohl das Orginal als auch der Remix von Alex Niggemann rocken mit einem so transparent massiven Sound, dass man einfach sowieso völlig in ihm aufgeht. Perkussion, ein wenig Sequentielles im Hintergrund, eine Stimme, aber dennoch ist alles so spannend und überhitzt funky, dass man selbst dem einfachsten Gitarrenzupfen noch eine flirrende Wüstenstimmung abnimmt.
BLEED

Chelonis R. Jones - The Cockpit [Systematic Recordings/060 - Intergroove]
Ich bin mir manchmal nicht ganz sicher, was die Idee antreibt, eine EP mit 4 Remixen zu machen, denn so überhittig ist man dann doch selten, aber ein Ekkohaus-Track ist immer gut, denkt man erst mal. Aber hier ist die Stimme irgendwie nicht so überzeugend, und auch der Dub kommt nicht ganz so überragend wie viele der letzten Ekkohaus-Platten. Paul Woolford hingegen rockt es mit sagenhaft einfachen Synthblubbern und einer völlig überzogenen Funkbassline zu gewitterartig raschelnden Rauscheffekten, die vom Orginal irgendwie nichts mehr erkennen lassen, und Steve Rachmad macht mal eben fix einen Detroitklassiker.
www.systematic-recordings.com
BLEED

Mark O'Tool - Dayz / No Funk [Tanzbar Musik/015]
Ein ziemlich klassischer Slammer dieses "Dayz". Die guten alten Tage der hämmernden untergründigen Pianos. Der stolze Groove, die kurzen aber prägnanten Stabs. Alles sitzt bis in die funkigsten Ritzen der Bassline perfekt. Und auch die Rückseite slammt so frisch und ausgelassen mit ihrem Hitcharakter, dass man förmlich spürt, wie sich House hier auf den Weg macht, den Floor mit allem, was die Vergangenheit zu bieten hat, nicht zu belasten, sondern zu befreien. Einfach, aber sehr korrekt. Perfekte Platte für Freunde ausgelassener Hihatrides und Benelux-Nostalgie.
www.tanzbar-musik.de
BLEED

Benoit & Sergio - What I've Lost [Thesongsays/002]
Wir sind überrascht. Minimalhouse hat sich langsam zu einem Format entwickelt, in dem die deepesten Popsongs dieser Erde entstehen können. Hier mit einem tragisch verletzlichen Gesang über den Mann und seine Verlassenheit (ein Thema bei dem man wirklich lachen muss) und das mit einem fast folkig-souligen Pathos vorgetragen und in Grooves umgesetzt, dass man seinen Ohren nicht traut. Wenn jemand große Popmomente auf dem Dancefloor fordert, hier sind sie. Noch weiter in sich summend versunken und von warmen New-Order-Bassläufen fast überschwemmt, kommt der Titeltrack danach mit soviel Pophimmel daher, dass man ihm selbst das französische Girl auf dem Rücksitz abnimmt. Wie sich hier der völlig verfusselt entgeistert entkernte Remix von Bruno Pronsato einreiht, wissen wir noch nicht so genau, aber das ist wirklich ein abenteuerlicher Killergroove für die, die es wissen.
BLEED

Wbeeza - Candel Groove [Third Ear - WAS]
Hier ist jemand sehr schnell erwachsen geworden. "Heavy Stuff", die erste EP von Wbeeza damals, war auf so offensichtliche Art und Weise mitreißend. Die neuen Stücke funktionieren ganz anders, tauchen ab in die Schaltkreis-Verästelungen Londoner Vorstädte, entwickeln ganz langsam und vor allem auf deutlich weniger Minuten ihren Sog. Abgekapselt vom Rest der langweiligen Flut von Releases, lässt uns Wbeeza an seiner verschrobenen Einsamkeit teilhaben. Das ist sensationell.
www.myspace.com/3ear
THADDI

Krikor - Crackboy EP [Tigersushi - Wordandsound]
Ach, das habe ich vermisst. Krikor auf Tigersushi. Das ist purer Technorock. Böse, albern, pathetisch, dreißt und dennoch auf seine verdrehte Weise extrem Funky. Drei Tracks, drei Hillbillyhouseschlager. Der Remix ist allerdings etwas daneben.
BLEED

TokTok - Bullet In The Head Vol. 2 [TokTok - Intergroove]
Aua. Das sitzt. Böse rockend kommt die neue TokTok mit einer Bassline für Mechaniker daher und bohrt sich teif in die Hirnwindungen der übrigegebliebenen Sägezahnraver. Auf der Rückseite die Polka für erfahrende TokTok Epigonen. Plockernd und albern, aber mit einer Deepness die fast schmerzt. Skurrile Popsongs der kaputten Technoart.
BLEED

Pascal Mollin - The Elephant EP [Touched/001]
Die erste EP auf dem neuen Label kommt, wie der Titel schon andeutet, eher mächtig. Brummig stapfig satter Groove mit dezentem Gepolter im Hintergrund, der von Pan Pot langsam zu einem Technomonster hochgeschraubt wird, das mir ein klein wenig zu dark wirkt. Das Original ist behäbiger und reduzierter und hat seinen Namen offensichtlich von diesem Rüsseltrötsound. Dazu noch "Peace", das mit perkussivem Poltergroove und Stimme die smoothere Seite sein soll, aber eigentlich auch etwas sehr gradlinig im Sattel sitzt. Ein Labeldebut, das sich vorgenommen hat, keine Fehler zu machen, aber irgendwie dabei doch etwas zu typisch geraten ist.
BLEED

Alex Under - Muscle Tracks II [Trapez/102 - Kompakt]
Mit "Mustang" ist schon alles klar. Under scheint wieder auf der Suche nach der perfekt hypnotischen Sequenz, aber dann

öffnet er sich hier auch housigeren Orgelmomenten, und plötzlich ist das ein in den Himmel strebender rasanter Killertrack mit soviel Euphorie, dass man wirklich völlig überrascht ist, und dann hat Alex Under erst wirklich angefangen. Die Rückseite täuscht erst mal einen minimalen Funk vor, wird dann aber auch immer breiter und rockt mit konsequent langsam immer weiter geöffneten Chords, und "Firebird" schließt die Ep dann ruhiger, aber ebenso verwirrt ab. Alex Under hat seine nächste Entwicklungsstufe gefunden.
www.traumschallplatten.de
BLEED

Edu Imbernon & Samuel Knob - Trilopenco [Trapez Ltd./083 - Kompakt]
Funky und säuselnd hitzig geht der Titeltrack ins Rennen und filtert sich in seinen perkussiven Soul hinein, als wäre nichts leichter als das. Überraschend housig für Trapez auch die Rückseite, die mit "Cascoporro" ihre Latinjazzhintergründe überraschend einsetzt und ein smartes Cutupflair zu einem summend glücklichen Househit zusammenzimmert. Der Remix von Uner & Coyu ist mit seinem Bestehen auf dieser klassischen Harmoniefolge fast schon Discoeinmaleins und damit sicher einer der housigsten Tracks der beiden.
www.traumschallplatten.de
BLEED

Max Cooper - Stochastisch Serie [Traum Schallplatten/117 - Kompakt]
Auf der neuen EP lässt Cooper kaum eine Sekunde vergehen, in der er einen nicht überrascht mit seinen mal brachialen Synthsounds und der dann wieder völlig zurückgenommenen Eleganz der Tracks. Mal kantig, mal dicht und summend voller schwerer Harmoniesucht, dann wieder harsch und zerfleddert funky, ist die EP ein perfekt ausgewogenes Meisterwerk an technischen und musikalischen Überraschungen. Der Remix von Leeks kommt dann mit einem funkigen Housesound, der dem ganzen noch etwas mehr Bodenhaftung gibt, aber wir hätten die Remixe lieber auf einer einzelnen EP gesehen, weil der abstrakt slammende Sound von Cooper doch zu einzigartig ist.

www.traumschallplatten.de
BLEED

D.I.Y. - House Tools Vol. 2 [TuningSpork/052 - WAS]
Erst mal sehr skurril dieser Track mit dOP . Festgefressen an diesem einen Motiv kommt er überhaupt nicht in die Gänge und lässt dem Soul von dOP keine Chance. Der Markus Fix Remix von "Suck My Caulk" ist ähnlich zwischen den Stühlen gefangen und auch das Orginal kann sich zwischen Rave und Soul nicht so wirklich entscheiden. Irgendwie lässt mich das kalt.
BLEED

Bunkers - Holding Back [TuningSpork/053 - WAS]
Souliger geht es auf TuningSpork weiter. Die Tracks von Bunkers jedenfalls werfen schnippische Housestakkatos durch den Raum und wirbeln mit immer etwas überzogenen Technosequenzen dazwischen. Ein Whirlpool an Sounds, dem manchmal etwas weniger gutgetan hätte, und das auf allen drei Tracks, aber man merkt ihnen förmlich an, dass sie dem Floor keine Sekunde zum ausruhen geben wollen. Und ganau das macht dann auch die Energie dieser Tracks aus.
BLEED

Marco Ressmann & Mathias Masteño - Di-Va [Upon You/029 - WAS]
Die Trompete am Anfang kann einem schon etwas Angst machen, aber der Track lässt sich gar nicht erst auf das Thema ein, sondern steckt schon mittendrin, lässt die Hallräume herumschweifen, die Sounds durch den Raum segeln und hat genau den richtigen schwer kickend ruhigen Housegroove dazu, der dem Track immer mehr Soul gibt, während die Sequenzen das Brett von unten zu einem Monster aufkämmen. Der Soul der EP kommt auf der Rückseite mit Ressmanns "I Will Love" mit Mz Sunday Luv an den Vocals noch klarer heraus. Ein Track für Fanatiker des dunkel fallengelassenen Pianohousedubs in Samt, Lack, Leder und fluffigem Italocharme in kitschfrei. Zwei herausragende Hits. Wirklich.
www.myspace.com/uponyourecords
BLEED

DeWalta - Nightshade [Vakant/031]
Irgendwie finde ich, hat Vakant den Bogen raus. Beschränkt auf einen kleinen Pool von Acts, wird denen immer viel Raum gegeben um sich zu entwickeln, und gleichzeitig läuft das Label irgendwo zwischen Techno und Jazz immer wieder so überraschend aus dem Ruder, wie bei dieser ultrasoulig swingenden EP von DeWalta. "Move Yo" ist einer dieser ausgelassenen Killergrooves, die alte Housezeiten wiederaufleben lassen, dabei aber dennoch ganz dicht und versonnen im warmen Groove schwimmen und zur Sonne wollen. Verkaterter wirkt es auf "Nightshade" mit seinen verhallten Stimmen und dem knubbelig krabbeligen Sounds, die den Groove am Boden kleben lassen wie ein Tanzskelett in Holzleim. Und mit "Angels Trumpet" wird diese verzauselte Oberfläche noch dichter und lässt jeden Sound sanft angestaubt wirken, bis klar wird, das ist Sounddesign, das braucht diese Orgel, um so wirklich aus den Ruinen aufzuerstehen. Dicht.
www.vakant.net
BLEED

Mark Henning & J U G - Bubbleboy EP [Vitalik Recordings/001]
Unerwartet straight und dicht technoide die beiden Tracks dieser EP. Für mich kommen hier die Stärken von Mark Henning überhaupt nicht raus. Und der Agnès Remix hat als deeper Housesound überhaupt nichts mit dem Orginal zu tun.
BLEED

Joshua Iz - It Iz What It Iz [Vizual Records]
Alte Joshua, Circulation und C++ Tracks - vor allem bislang unveröffentlichte - werfen einen in der Zeit sehr weit zurück. Meist mitte 90er. Damals ein brillianter und ausgefeilter Housesound, jetzt etwas angestaubt im Sound, aber immer noch mit genug eigenem um für Fans durchaus auch für den Floor zu gelten. Dennoch. Man weiss nicht genau warum man das jetzt noch releast, denn die Platten von damals hätten auch gereicht.
BLEED

XDB - Lost Tape EP [Wave Music/WM50211]
Es muss nicht immer Berlin für Techno sein. Aus dem südlichsten Zipfel Niedersachsens beglückt uns der Göttinger Kosta Athanassiadis aka XDB mit einer wundervollen, nostalgisch-verhafteten Detroittechno-EP. Tradition verpflichtet eben. Kaum einer weiß das besser als er. Wo andere Detroit-Produzenten "dub" oder "neo" produzieren, klingt auf den vier Tracks alles so, als ob es schon 15 Jahre her sei, aber dann wieder so unverfroren frisch und erhaben und im Falle des niedlich-verspielten "my secret garden" lässt es die Glückshormone durch den Körper fluten. Ganz, ganz große EP. Schade, dass man nicht mehr von ihm hört.
BTH

Oskar Offermann - Apple Crumble Beneath My Feet [White/008 - Intergroove]
Sehr deeper Track, dieses "The Fog Burns Off". Strings in voller Breite, sanfte Harmonien und Sequenzen, alles wirkt so locker ineinander, dass man förmlich sieht, wie sich die Musik immer mehr auf die Spitze und ins Zentrum des Tracks treibt, in dem es glüht wie beim ersten Mal. Und auf der Rückseite wird es mit "Only My Shorts" noch musikalischer, jazziger, verspielter, aber bleibt dennoch bei der für Offermann typischen Deepness. "Queens" wirkt wie danach fast wie ein Bonustrack, aber wir können uns trotzdem vorstellen, warum er den auf der EP haben wollte. Manchmal muss es eben einfach auch nicht so durchtrainiert auf dem Floor laufen, sondern kann ruhig in sich versunkener mit anderen Nachbarn spielen.
www.whitethelabel.com
BLEED

Gizmog - Tonight [Zoikmusic/ZM02 - Brokensilence]
"Tonight" besteht aus drei Elektropopmobilen, vollgetankt mit lauter kleinen hakeligen Plastiksounds und ausgesucht

vershuffelten Schlenkern. Die Stolperer, die hier vom Stapel rollen, treffen den Punkt, an dem das Ohr was zu tun hat, die Füße aber am Tanzen bleiben; dass das in allen Tracks so schön, kompakt und catchy funktioniert, rettet die Platte. Im Hause Zoik setzt man nämlich wie auch schon auf dem ersten Release aus der Hand des Duos Fussel (Gizmog ist eine Hälfte davon) vocalseitig auf eine angestrengte Weirdness, die vielleicht ironisch, aber auf jeden Fall seltsam unlustig ist. Zum Glück wird der Douchebag-Sonnenbrillen-Electroclash-Pillenwürger, der uns auf dem Titeltrack ins Ohr gespuckt hat, auf dem Gang in die B-Seite von einem gezackten Elektrofunkbeat in kleine Bröckchen zerwürfelt, die gegessen sind, wenn im letzten Track dann unverhofft die Melodielämpchen angehen. Zwei Nummern Bonus also, die man auch auflegen kann, wenn noch nicht alle total dicht sind.
www.zoikmusic.de
MULTIPARA

dbg138_78_91_Reviews.indd 91 15.11.2009 17:31:17 Uhr

FESTIVAL

PLAY09 – 2. FESTIVAL FÜR KREATIVES COMPUTERSPIELEN

03. - 05. DEZEMBER, TÄGL. VON 9.00 BIS 24.00 UHR // SCHAUFENSTER DER FH POTSDAM

Während vielerorts Ahnungslosigkeit und blinder Aktionismus im Umgang mit dem Medium Computerspiele vorherrschen (Fußballtrikots im Tausch gegen Killerspiele), nähert sich das Festival play09 dem Phänomen auf eine andere Weise. Die Initiative Creative Gaming fragt: Was passiert, wenn wir nicht MITSPIELEN, sondern MIT dem Spiel spielen? Im Vorfeld des Festivals fanden in Berlin und Brandenburg unterschiedliche Workshops statt, die sich speziell an Schüler und Pädagogen richteten, in denen ein kreativer und kritischer Umgang mit Videospielen erlernt werden sollte. Eigene kleine Spiele wurden entwickelt und die Möglichkeiten, sich innerhalb existierender 3D-Welten beispielsweise als Filmregisseur zu betätigen, erprobt. Die Ergebnisse dieser Workshops, Machinimas und weitere künstlerische Annäherungen an das Medium Computerspiele werden Anfang Dezember auf dem Festival präsentiert. Außerdem sollen in Diskussionsrunden und Vorträgen Erfahrungen ausgetauscht und eine Brücke zwischen Computerspielen, Medienkunst und -pädagogik geschlagen werden.
Weitere Infos zum Festival und ein Interview mit den Initiatoren von play09 unter www.de-bug.de/games

A MOUNTAIN OF ONE

01. DEZEMBER, ATOMIC CAFÉ, MÜNCHEN, 02. DEZEMBER, KOLBHALLE, KÖLN, 03.DEZEMBER ROBERT JOHNSON, OFFENBACH,04. DEZEMBER, BANG BANG CLUB, BERLIN, 08.12.2009, CONNE ISLAND, LEIPZIG

KONZERT

Ab Dezember tourt das Londoner Duo durch Deutschland, um ihren Fans auf fünf Konzerten die Ohren und Herzen mit wunderschönen Progrock zu wärmen. Nach drei bejubelten Platten präsentieren Zeben Jameson und Mo Morris nun ihr viertes Album Institute of Joy. Mit einer einzigartigen Mischung aus instrumentaler Musik und elektronischen Einschüben entführen sie Ihre Hörer in späherische Traumwelten aus vielschichtigen Klangkonstuktionen. Neuerdings etwas düsterer, bleiben Sie ihren ausufernden Arrangements, die an die guten alten 70er erinnern, treu. Gleich einem Gewitter bauen die beiden bei ihren Live Auftritten die Spannung zwischen sich und dem Publikum auf, die sich schlagartig in einer wahren Klangorgie entlädt. Für Fans verträumter Gitarrenmusik also ein Muss!
www.myspace.com/amountainofone

FESTIVAL

CYNETART

26. NOVEMBER - 06. DEZEMBER, DRESDEN

Automatic Clubbing und European Tele-Plateaus. Zur 13. Auflage des Internationalen Festivals für computergestützte Kunst fährt die Trans-Media-Akademie Hellerau brandaktuelle Geschütze auf. Mit neuen Werkkategorien wie meditativen Computerspielen und transnationalen Räumen der Begegnung bieten zwei lange Wochenenden in der Hauptstadt Sachsens Einblicke in die Zukunftsvisionen aus Installationskunst und Nachtleben. Widmet sich die erste Woche hauptsächlich den musikalischen Gelüsten, werden in der zweiten Hälfte auf dem VIPA-Kongress Diskussionen über das zukünftige Potential einer Netzdemokratie geführt. Neben den Video- und Performance-Installationen von unter anderem Humatic, intoLight, Vera-Maria Glahn und Marcus Wendt, spielt Paul St. Hilaire mit seinem Gefährten Scion zum klassischen Konzert auf. Die Verbindung einer musikalisierten Kultur sowie eine Momentaufnahme der digitalen Kultur stehen auf der Agenda der Cynetart. Diese bietet neuen Raum für Entdeckungen wie die Media Slotmachine und ein offen begehbares, virtuelles Environment.
LineUp: Paul St. Hilaire with Scion, Monolake Live Surround, Jacob Korn (live), dj staticthomas, eLBee BAD & friends uvm.
www.t-m-a.de/cynetart

dbg138_Praesentation.indd 92 15.11.2009 18:27:12 Uhr

DE:BUG 139 Vorschau. Ab dem 31. Dezember 2009 am Kiosk

LESERPOLL & JAHRESRÜCKBLICK

Noch vier Wochen, dann sind eure Stimmen gezählt und wir wissen, was für euch dieses Jahr bestimmend war. Wir wagen noch keine Prognosen, aber stürzen uns anhand eurer Vorgaben in die Themen des letzten Jahres und suchen nach den Tendenzen und Ausblicken, hoffen auf zumindest kleine Revolutionen und kämmen das Feld zwischen Musik, Medien und Selbstbeherrschung nach den Hintergründen und Strömungen des letzten Jahres durch.

FUTURE RETRO

Verflixt. Schon wieder ein Jahrzehnt vorbei. Die Nuller Jahre können wir abschreiben. Dabei scheint das Millenium noch nicht allzu lange her. Und die Utopien des letzten Jahrtausends? Was ist eigentlich aus denen geworden? Wir blicken zurück in die Zukunft und versuchen anhand der Versprechen von damals festzustellen, ob das Heute nicht früher mal viel besser war, oder die Zukunft immer noch genug Überraschungen für uns bereithält und welche Skurrilitäten wir glücklicherweise verpasst haben.

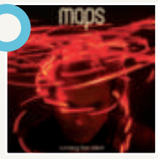
KOREA: TURBOTRENDS AUS ASIEN

Kaum ein Land hat sich in den letzten Jahrzehnten derart rasant entwickelt wie Südkorea. In den Segmenten Consumer Electronics, Internetpenetration und Mobile Devices bereits mit an der Weltspitze, beginnt allerdings erst seit kürzerer Zeit sich eine eigenständige Design-, Club- und Prosumentenszene zu entwickeln. Der strenge Turbokapitalismus lässt allmählich Luft zum Etablieren solcher Lebensbereiche. Wir wagen einen tieferen Blick.

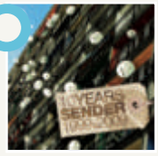
ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM



Maps - Turning The Mind (Mute)
Pop war nie verführerischer. Gitarren raus, Techno rein. Auf seinem zweiten Album arbeite James Chapman nicht nur mit Oliver Huntemann zusammen, auch Daniel Miller saß an den Reglern. Die Songs? Mindestens so groß wie auf dem Überraschungs-Debüt von vor zwei Jahren. Glitzernde Melancholie in Dur, auch zum Mitsingen.



V/A - 10 Jahre Sender (Sender)
Fahrt die Antennen aus, Kids! Zehn Jahre Sender, zehn Jahre Techno. Zum runden Jubiläum kommt die amtliche Compilation mit Tracks von Misc., Pan/Tone, Daniel Dreier, Jake Fairley, Someone Else und natürlich Labelchef Benno Blome himself. So klingt die Jetztzeit. Funky, vertrackt, deep und reduziert.

V/A - 5 Jahre Dirt Crew Recordings (Dirt Crew Recordings)
Break 3000 und James Flavour füttern uns seit nun 5 Jahren auf ihrem eigenen Label mit satten deepen Housegrooves mit der perfekten Oldschool Nuance und ihr letzter Wurf, die Compilation zum halben Jahrzehnt, überzeugt mit Tracks von Tigerskin, Till Von Sein, Geiger, Pele und vielen anderen.

Cio d'or - Die Faser 12"s (Prologue)
Vinyl! Das Album der Kölner Produzentin Cio d'or erscheint nur digital und verteilt auf zwei Maxis. Mit Remixen von Donato Dozzy und Sleeparchive. Das ist so wie das Best-Of des Albums, nur noch besser. Minimaler Dancefloor trifft hier auf große Gefühle der Extrakla

V/A - Kitsuné Maison Compilation 8 (Kitsuné)
Auf der achten Kompilation von Kitsuné bekommt ihr wie immer eine hochglänzende Mischung aus HiNRG-Wavefunk, Sci-Fi-R&B und Sleazedisco-Plastikgitarren auf die Ohren. Mit Delphic, Two Door Cinema oder French Horn Rebellion haben sie sich auch diesmal die richtigen Leute an Bord geholt. Bei niemandem lässt es sich schicker schwitzen.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ GESCHENKABO FÜR

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

dbg138_Praesentation.indd 93 15.11.2009 18:58:42 Uhr

Bilderkritiken

Zwischen den Zeilen sehen mit Stefan Heidenreich

Foto: **Still aus Roland Emmerichs Film 2012**
Satellitenbild: **Planquadrate für die Suche nach Steve Foßetts Flugzeug**

Foto: Tomek Augustyn

Wenn man nur ganz viel zusammenzählt, wird es immer mehr. Bis es das Größte ist. Die größte Katastrophe für die größte Anzahl Kinogeher. Die größte Welle überrollt den größten Berg. Der größte Präsident macht etwas Großes. Wahrscheinlich sogar das Größte. Die größte Stadt versinkt im größten Meer. Weil der größte Asteroid das größte Erdbeben auslöst und den größten Tsunami usw ... Seit das Rendering Filme von den Beschränkungen der Kamera und ihrer kleinlichen Wirklichkeit befreit hat, kann sich der große Action-Regisseur Emmerich ganz in Größe suhlen. Das muss ein herrliches Gefühl sein, mit der Phantasie ganz ins Volle greifen zu können und sich etwas ganz, ganz Großes auszudenken. Letztens hatte ich mal eine Diskussion darüber, ob einem in beengten Verhältnissen wirklich große Gedanken kommen können. Halt: Gedanken meint hier wohl nicht das richtige. Vorstellungen wäre das bessere Wort. Also Vorstellungen, Einbildungen, Phantasien von Größe. Wir konnten uns nicht einigen. Aber wenn, dann müsste irgendwo ein ganz großes Emmerich-Haus rumstehen, in dem er auf die großen Ideen, wieder falsch: Vorstellungen kommt. Er soll sich in Berlin etwas zugelegt haben. Ich weiß nicht wo. Es müsste die Ausmaße von Göbbels Germania haben, wenn die These wahr wäre. Das zweite Bild zeigt eine Satellitenaufnahme aus Amerika. Nicht mehr ganz das neueste, aus dem Jahr 2007. Damals gab GoogleEarth über Amazon einen Riesenhaufen Bilder raus, damit ein Riesenhaufen Nutzer darin das winzig kleine Flugzeug findet, mit dem sich Steve Fossett irgendwo in die Erde gerammt hat. Die Macht der Menge hat nicht ausgereicht. Alles mögliche haben sie gefunden, aber nicht die im Vergleich zu den Bergen und Wäldern Amerikas winzig kleine Maschine. Gehen wir es mal mathematisch an. Ist das Größte zu groß, um es von vielen kleinen zusammen zählen zu lassen? Oder können viele Kleine doch auch etwas Großes ausrichten? Also viele Kinozuschauer schauen sich einen Film an, der aus ganz vielen kleinen Rechenoperationen zusammengerendert ist. Zwei Kleine tun sich zusammen, um an etwas Großem teilzuhaben. Pyramiden. Geht. Warum ist noch niemand auf die Idee gekommen, auch die Kriege auf viele Nutzer auszulagern, die dann vielen Drohnen Bescheid geben, wo etwas Kleines zusammenzubomben ist. Viel Kleinvieh könnte so ganz großen Mist machen.

dbg138_94_Bilderkritiken.indd 94 13.11.2009 16:34:00 Uhr

DER TRESEN

Als Tresen wird in Gaststätten und Lokalen der Ort bezeichnet, an dem die Warenübergabe und die Bezahlung erfolgt. Im Nachtleben bezeichnet er Verlässlichkeit und Sicherheit und ist gleichzeitig Spielplatz für soziale Neurosen. Der Tresen ist die Seele jedes Ladens.

Es gibt Dinge und elektronische Lebensaspekte, ohne die unsere De:Bug-Welt nicht funktionieren würde. Jeden Monat gibt es ein neues Basic mit seinen Facetten und Aspekten. Diesmal: der Tresen, der Ort an dem die Nacht beginnt und endet.

Von Hendrik Lakeberg

TTT, das steht nicht nur für Titel, Thesen, Temperamente. TTT, das sind die Basics des Clubs: Tresen, Tanzfläche und Toilette. Aber vor allem findet am Tresen die Initiierung statt, an ihm beginnt die Nacht. Er ist der erste Ort, der angepeilt wird, wenn man einen Club betritt. *"Erstmal ein Bier!"* Das schafft Klarheit und liefert sofort eine Anlaufstelle in der unübersichtlichen Betriebsamkeit. Wer zielstrebig seinen Weg zur Bar einschlägt, gibt sich nicht die Blöße, unsicher und unbeholfen herumzustehen. Während des Durch-die-Menge-Wühlens kann zusätzlich ein strategischer Überblick verschafft und in Ruhe Tanzfläche, DJ und Publikum abgecheckt werden. Ein Tresen gibt der Anwesenheit sofort einen Sinn und eine Bestimmung: Am Anfang der Nacht ist der Tresen ein Anker.

Der Sinn des Ankers ist, nicht nur für Verlässlichkeit und Sicherheit zu sorgen, ein Anker hält auch fest, beziehungsweise er hält auf. Am Tresen angekommen, steht man schnell in der Schlange. Da auf dem Weg vielleicht die ersten Freunde gesichtet wurden, will man am liebsten sofort wieder weg: Wahlweise mit Bier oder Gin Tonic in der Hand auf die Tanzfläche oder einem guten Gespräch entgegen. Gerade beim langen Anstehen kann es leicht passieren, dass die Anfangsenergie, die einen beim Betreten des Clubs beflügelt hat, entscheidend abgedämpft wird. Im Club ist der Tresen somit meistens ein unliebsamer Ort. Das liegt nicht nur an der Schlange davor, sondern auch am Bestellvorgang an sich: Wie verhält man sich, dass der Barkeeper dich möglichst schnell bedient? Eher besonnen und betont entspannt, oder lieber hektisch mit einem 50-Euro-Schein wedeln? Ein guter Barkeeper wird immer sagen, er bedient vor allem die Kunden zuerst, die geduldig, zurückhaltend und freundlich lächelnd warten. In der Realität sieht das meistens anders aus, denn in dem Trubel vorm Tresen gilt im Endeffekt das Recht des Stärkeren. Hier muss jeder wissen, was er will und das auch deutlich machen. Vielleicht sollte man tatsächlich nicht unbedingt mit dem Fuffi zwischen Zeige- und Mittelfinger geklemmt in Richtung Barkeeper fächern und *"Ey, Alter, mach mir mal 'nen Caipi klar!"* schreien. Am Clubtresen geht es um Geschwindigkeit und knallhartes Business, für subtile Freundlichkeiten ist da kein Platz.

Ganz anders beim Tresen in der Bar, denn dort ist er so etwas wie die Seele des Ladens, das geistige Zentrum. Da ist der Tiefsinn zu Hause - oder der Schwachsinn. Als gesichert gilt: Am Bartresen geht es um Sinn und Unsinn der Welt, um Liebe und Politik, um Kunst und Literatur. Mit einem Bier in der Hand am Tresen lehnend haben viele ihre wachsten Momente - das Denken ist freier, wilder und entspannter. Eigentlich sollte eine Bar aus nichts anderem als einem großen Tresen bestehen. Und vielleicht ist es sogar so: Je mehr Tresen eine Bar hat, umso mehr Seele besitzt sie. Besteht eine Bar nur aus Tresen kann man auch die gegenüber sitzenden Gäste betrachten. Ein erfahrener Barkeeper würde es vielleicht so ausdrücken: Ein Tresen muss rund in den Raum hineinragen. Jeder kann sehen, wer da ist, mit wem man sich später noch unterhalten sollte - und wem besser nicht, weil er einem dann rücksichtslos eine Frikadelle ans Ohr labert - während die besten Freunde die interessantesten Gespräche ohne dich führen oder genervt zu dir herüber schauen. Die Kunst des Ausgehens hat auch immer mit der Fähigkeit zu tun, sich freundlich aber bestimmt im richtigen Moment von Gesprächspartnern trennen zu können. Keine einfache Sache, wenn dabei gewisse Umgangsformen, Respekt und Freundlichkeit gewahrt werden sollen, weil man sie für schützenswerte Errungenschaften hält. Egal wie betrunken man ist.

Eigentlich sollte eine Bar aus nichts anderem als einem großen Tresen bestehen.

Ein Tresen ist auch dazu da sich festzuhalten, wenn der Abend fortgeschritten ist und der Promille-Pegel entsprechend hoch. Deshalb muss der Abstand zwischen Tresen und Tresenaußenfläche ausreichend groß sein, so dass mit der Hand die Kante ergriffen werden kann. Optimal wäre dazu noch ein so genanntes Footrail (Fußstütze), entweder am Tresen oder am Barhocker. Ob unterhalb des Tresens ein Kleiderhaken montiert sein sollte, ist eine Geschmacksfrage - praktisch wäre es allemal. Aber das Jacken- und Schalgebämsel zwischen Gast und Bar würde ästhetisch keinen guten Eindruck verbreiten. Der Raum hinter dem Tresen ist die verbotene Zone und viele Barkeeper reagieren verständlicherweise verstimmt, wenn man sie ungebeten betritt. Das hat vielleicht etwas mit Neid zu tun: Es muss auch ein wenig frustrierend sein, wenn man immer dort arbeitet, wo die meisten ihre Freizeit verbringen. Wer kann da noch entspannt mit Freunden seine eigene Freizeit verbringen, ohne an die Arbeit zu denken? Aber Neid hin oder her: So freundlich ein Barkeeper sein sollte, so streng muss er sein. Der Tresen ist immer auch ein Spannungsfeld der Macht zwischen dem Geld des Kunden und dem Stilwillen des Barbesitzers: Welche Gäste bediene ich wie freundlich? Wen ziehe ich wie vor? Wen lasse ich zappeln? Welche Regeln herrschen in meiner Bar? Wie viel Spielraum lasse ich dem Gast bei der Entfaltung seiner Betrunkenheit? Die Feinjustierung dieser Parameter steuert der Barkeeper - und ein guter Barkeeper hält die Zügel hinter dem Tresen immer fest in der Hand. Vielleicht ist in diesem seltenen Fall die Kontrollausübung nahezu uneingeschränkt zu begrüßen, denn sie ermöglicht ein kleines bisschen Anarchie.

dbg138_95_basics.indd 95 11.11.2009 18:42:33 Uhr

MUSIKHÖREN MIT

TRAXX

Traxx aka Melvin Oliphant III ist aus Chicago, DJ seit Ewigkeiten, Labelbetreiber von Nation Records. Er ist ein Musikverrückter, wie er im Buche steht. Auf gewisse Art manisch und neurotisch. Wenn er über Musik spricht, dann geht es um Liebe, Wahrheit, Herz und Seele, als gäbe es nichts anderes auf dieser Erde, was ja gewissermassen auch stimmt. Ein Mann mit einer **deepen Message**. Daher wurden es auch nur drei Tracks, die wir gemeinsam gehört haben. Viel zu erfahren gab es dennoch, zum Beispiel über den **mysteriösen mathematischen Code des Discjocks**.

Von Ji-Hun Kim

Aber was ist aus dem Tanzen geworden? Du fragst, was mit den Leuten los ist? Wieso die nicht mehr tanzen? Wieso sie unzufrieden sind? Weil sie der Musik nicht mehr erlauben Musik zu sein!

PSYCHIC TV: JOY
(LIVE EN SUISSE, TEMPLE RECORDS, 1987)

Debug: Erkennst du das?

Traxx: Nein, aber ich muss sagen, dass ich das wirklich gut finde. Der Stil ist sehr relevant für die Zeit, die ich als mein Dark Age der Musik bezeichnen würde, die 80er. Es ist so pur, düster und emotional.

(dunkle Stimmen kommen aus den Lautsprechern)

Traxx: Wie sich sagte, der Teufel spricht zu mir durch die Musik (lacht).

Debug: Es ist Psychic TV.

Traxx: Verdammt, wo du's sagst. Für mich ist der größte Jammer, dass ich sie gestern in Berlin verpasst habe. Sie gehören mit Throbbing Gristle zu meinen absoluten Legenden. Die habe ich ja dieses Jahr in Chicago erlebt und das war mit Abstand eines der wichtigsten Konzerte, die ich je gesehen habe.

Debug: Siehst du einen Zusammenhang zwischen deinen Technoproduktionen und dem Stil der 80er, den du gerade beschrieben hast?

Traxx: In Bezug auf Psychic TV muss ich sagen, dass sie einen Sound gemacht haben, bevor es eine Kategorie dafür gab. Sie bringt dich, auch wenn das häufig falsch interpretiert wird, auf eine Reise. Dieser Track gerade hat mich sofort reisen lassen. Ich bezeichne mich als Discjock und dafür ist dieser Sound eine extrem wichtige Säule. Es gibt wenige Leute, die mein Leben wirklich beeinflusst haben. Einer ist Ron Hardy und eine weitere Person ist Larry Levan, bei dem ich diverse Sessions miterlebt habe. Heute finde ich Daniele Baldelli enorm inspirierend. Was er getan hat und noch immer tut, ist nicht in Worte zu fassen. Das ist mein jetziges Bemühen, diese Momente in meine Definition von Jakbeat zu bringen. Es soll nicht nur Chicago sein, sondern ein universeller Ausdruck ohne Grenzen. Wichtig sind die Dinge, die man erreicht hat, die jenseits der Kategorie Chicago ablaufen, weshalb Ron Hardy auch so groß ist, den ich kennenlernen durfte, weil wir aus derselben Stadt kommen. Hardys Musik kennt keine Zuordnungen, keine Genres. Das ist es, was er sagen wollte: Du musst deine eigene Blaupause sein.

REVOLTING COCKS - 38
(BIG SEXYLAND, WAX TRAX! RECORDS, 1986)

Traxx: Das ist Revolting Cocks, Big Sexy Land, eine enorm wichtige Platte. Ich würde sagen, sie kommt aus den späten 80ern. Dieser Track spiegelt genau das wieder, was ich sagen wollte. Es nimmt die Grenzen weg, die Art, wie diese Nummer gemacht wurde, das Warehousefeeling, nur die weni-

dbg138_96_97_Muhömi.indd 96 15.11.2009 17:43:05 Uhr

gen Noten zu spielen, die es wirklich braucht, um diese stechende, stagnative, warme, rhythmische Offenbarung zu erzeugen. Solche Tracks haben es ermöglicht, geschmeidige Übergänge aufzulegen, hinzu kommt die Emotionalität der Vocals.

Debug: Wie bist du zu diesem Sound gekommen?

Traxx: Dieser Track setzt genau da an, wo Ron Hardys Music Box aufgehört hat. Bis dahin waren die Events in großen Messehallen, Hotels oder Auditorien. Dann hat sich alles aufs Medusa's konzentriert. Dabei rede ich vom allerersten Medusa's. Dort wurde etwas Nachhaltiges in den Dance gebracht, indem man EBM, Industrial und die anderen Einflüsse in einen Tribe überführte: Pigface, Front 242, dazu Acid, Tricky Disco, die allerersten Warpsachen, experimentelle Tracks aus der Stadt.

Debug: Beschreib doch mal, wie es im Medusa's abging.

Traxx: Revolting Cocks sind ja ein Nebenprojekt von Ministry und die haben den damaligen Vibe durch ihre Offenheit und ihren Mut auf ein anderes Level gebracht. Diese raue Kraft und Intensität, die in Chicago zu der Zeit eben vorherrschte. Da gab es einen Medusa's-Floor, wo Mixmaster Morris Ambient und Experimentelles gespielt hat, Cabaret Voltaire, Video TV, all das Zeug. Dann im zweiten Floor lief EBM, Bands haben live gespielt. Unten gab es noch einen Floor, wo alle Stile gemixt wurden. Das war ein richtiger Think Tank, von Tommy Boy Records, über Phuture oder Neal Howard, die haben alle dort gespielt. Dann kam Rush und das Konzept ging richtig aus den Fugen. Die Leute sind wahnsinnig geworden. Es gab einfach nicht mehr den Punkt, an dem man mit dem Tanzen aufhören wollte.

Debug: Wenn du von den damaligen Synergien sprichst, siehst du heute noch ansatzweise etwas ähnliches?

Traxx: Jetzt im Allgemeinen oder in Chicago? Weil man sagen muss, dass Chicago heute nicht mehr stattfindet, wobei ich alles in meiner Kraft stehende tue, um das wieder zurück zu bringen. In Europa ist es was anderes, gerade aus Deutschland habe ich immer besonders viel Support bekommen. Seit 14 Jahren. Aber wenn ich mich umsehe, dann muss man feststellen: Nein, so wie damals wird das alles nicht mehr. Heute gibt es wenige Leute, von denen ich glaube, dass sie das noch können. Josh Werner von Antenna International wäre so einer. Er hat viel mit DJ Sneak zusammen gemacht und arbeitet noch immer bei Grammophones Records, einem recht großen Plattenladen in der Stadt. Werner ist eine laufende Bibliothek über Musik der letzten 20 Jahren. Leute wie er bringen den Soul und das Herz zurück. Oder auch Trevor Jackson, den ich großartig finde.

Debug: Aber was fehlt dir heute genau in den Clubs, wenn du als DJ spielst?

Traxx: Ich bin kein DJ. Ich bin ein Diskjock! Ich mach doch nicht den Scheiß, den jeder andere macht. Ich habe noch nie nach den Regeln gespielt, mir geht es darum, Regeln zu schaffen und sie zu brechen.

Debug: Wie sehen diese Regeln aus?

Traxx: Dass es keine wichtigere Regel gibt, als dass Musik tief und ehrlich aus deinem Herzen kommt. Und genau das fehlt in der heutigen Musik. Promoter sind nicht mehr mutig genug, etwas auszuprobieren. Jeder Club der Welt will die sichere Nummer schieben und mit genug Geld ins Bett gehen, selbst die Panoramabar muss ihre Rechnungen zahlen, leider läuft es so. Aber die Betreiber von Läden und die Labels müssen alle eine offenere Sicht der Dinge bekommen. Man muss Leuten engagieren, die visionär sind. Ich zähle mich dazu. Auch wenn das jetzt arrogant klingt, aber man muss der Wahrheit Gehör verschaffen. Man sieht die gleichen Leute überall das Gleiche spielen. Dadurch wird der Gesellschaft so viel weggenommen, vor allem die Möglichkeit Sachen zu erfahren und neu zu erleben. Es dreht sich alles ums Optische, ums Gut-Aussehen, versuchen nonchalant zu sein. Aber was ist aus dem Tanzen geworden? Du fragst, was mit den Leuten los ist? Wieso die nicht mehr tanzen? Wieso sie unzufrieden sind? Weil sie der Musik nicht mehr erlauben Musik zu sein! Brecht die Formate!

Ich bin ein Diskjock! Ich mach doch nicht den Scheiß, den jeder andere macht. Ich habe noch nie nach den Regeln gespielt, mir geht es darum, Regeln zu schaffen und sie zu brechen.

LINKWOOD FAMILY - PIECE OF MIND
(FIRECRACKER RECORDINGS 2007)

Traxx: Ich habe zwar keinen blassen Schimmer, was es ist, aber ich mag es. Darf ich das Cover sehen?

Debug: Gerne, es ist Linkwood Family auf Firecracker Recordings.

Traxx: Wow, das Artwork ist wirklich on fire. Das Design ist, wie der Label-Name sagt, ein richtiger Chinaböller (lacht). Es explodiert förmlich und ergänzt den Track derart perfekt. Das Cover komplettiert das Funkige, das Cosmichafte und Trippige der Nummer. Und es würde auf einer Party super funktionieren.

Debug: Was magst du nicht an dieser Platte?

Traxx: Gar nichts. Der Track ist cool, den mag ich.

Debug: Wenn du den spielen würdest, wann wäre das in deinem Set?

Traxx: Darüber habe ich gerade nachgedacht. Es ist der Ton der Musik, der einen gewissen Punkt anvisieren kann. Wenn ich performe, dann spricht eine Konstellation zu mir. Die Frage, wie man so einen Track einbaut, ist die nach dem Level. Wenn ich diesen Part hätte, mit diesen Doublesteps und Breaks, dann würde ich darüber eine Platte spielen, die nicht zu verrückt ist. Aber abhängig von der Stimmung, arbeite ich immer mit Zahlen. Also müsste ich erstmal mathematisch den Code dieser Platte analysieren. Ob ein Achttakt- oder 16-Takt-Pattern, das muss man erstmal wissen.

Debug: Du hast bei jeder Platte einen "mathematischen Code" im Kopf?

Traxx: Auf jeden Fall. Den weiß ich bei jeder Platte. Denn es ist wichtig zu wissen, ob es passt, wenn ich die nächste Platte auf die Vier der 16 Takte des laufenden Tracks bringen kann, anstatt auf der Zählzeit Acht. Weil irgendwann stehen sich die Tracks gegenüber.

Debug: Wie sieht dann die Traxx-Formel aus?

Traxx: Jetzt mit Zählzeiten wie 8,16 oder 24 zu arbeiten, ist erstmal nur Zahlenarbeit, dennoch weißt du ja nicht, was ich exakt tue. Ich hoffe, du weißt nicht, was ich tue, sonst würdest du meine Formel kennen. Aber im Ernst, während eines Übergangs kann es ja passieren, dass die Platte springt. Wenn das passiert, muss man damit hantieren können. Angenommen ein Track springt bei Takt 23 und läuft nicht bis Takt 24 aus und die andere Platte hat 16 Takte, dann gehe ich mathematisch an die Sache ran, damit der Code wieder funktioniert. Eine Platte hat 24 Takte und dann kommt die 17 und auf der anderen Seite laufen 16 Takte, was machst du?

Debug: Die Differenz rewinden?

Traxx: Hmm, genau! Das ist die Antwort. Du meinst also du machst keinen Cut, sondern lässt die Platte rewind im Takt laufen bis es wieder passt?

Debug: Ja.

Traxx: Smart. Das ist eine meiner Formeln. Die Theorie hast du verstanden, jetzt musst du es nur noch ausführen können. Mal gucken, ob du es dann noch mit mir aufnehmen kannst (lacht). Weil gerade Disco hat ein Metronomproblem, viele Platten sind nicht tight, heute ist alles auf dem MIDI-Click, aber damals musste man diese Dinge auf untighte Beats anwenden, das ist noch mal was anderes. Ich bin weiterhin der Überzeugung, dass es nur wenige Leute gibt, die diese Kunst im Ganzen wirklich beherrschen.

TRAXX, FAITH,
ist auf Nation Records erschienen

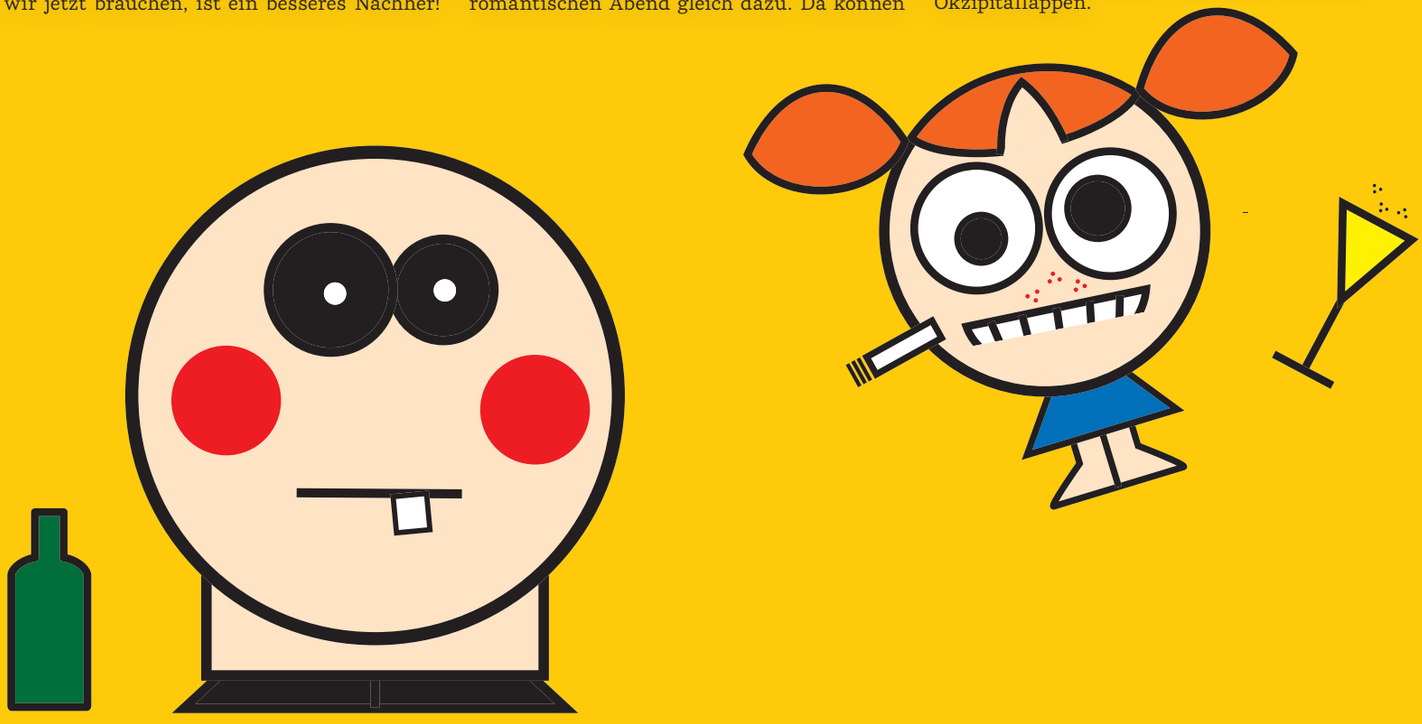
dbg138_96_97_Muhömi.indd 97 15.11.2009 17:42:03 Uhr

FÜR EIN **BESSERES** MORGEN

Von Anton Waldt (Text) & harthorst.de (Illustration)

Auf der Future Outlook Konferenz 2009 ist die Hölle los. Kompetenzleader schubsen sich vor den Ausgabestellen für Gratis-Schläge auf den Hinterkopf, Themenluder machen Finger krumm und Domaingrabscher vergehen sich im Gedränge an Twitterzicken. Zu allem Überfluss werden Wikipediaopfer jetzt mit Alkoholgutscheinen entschädigt, mit denen sie sich umgehend an den Glühweinständen Mut antrinken, um den Kompetenzleadern mal so richtig die Meinung zu geigen. Die Bullshitspirale dreht sich unerbittlich in die Badness-Zone, aber hier kommt die Technologieoutlookkeynote! Schon bei der Headline "Die Zukunft kommt, ihr werdet´s sehen!" läuft Kompetenzleadern, Themenludern und Twitterzicken das Wasser im Mund zusammen, selbst die Wikipediaopfer werden von der aufkommenden Unruhe aus ihrem Tran gerissen. Nach einem letzten Blick auf seinen Arguliner tritt der Keynotespeaker beherzt ans Rednerpult, keine leichte Nummer heute, schwieriges Publikum, denen muss man was bieten: Jetzt ist wie heute! Das Internet explodiert in die reale Welt! Heute ist wie jetzt! Für ein besseres Morgen macht niemand mehr den kleinen Finger krumm. Was wir jetzt brauchen, ist ein besseres Nachher!

Ein besseres Gleich! Ein besseres in 5 Minuten! Da geht noch was! Und an Ideen und Visionen, die teilweise schon in Pilotprojekten getestet werden, mangelt es nicht! Nach der Keynote brechen erst vereinzelt Tumulte aus, später wird die Future Outlook Konferenz 2009 von einem Großaufgebot der Bereitschaftspolizei aufgelöst. Aber was soll man nach diesem Aufguss oller Kamellen auch erwarten? Das Internet explodiert in die reale Welt: Das muss man sich aber auch mal bildlich vorstellen, was da alles Ekliges drin ist, im Internet, an Spambetrügern, Kinderpornos und Facebooklets. Und erst die Unglücklichen, die immer vorne dran sein müssen und deshalb schon auf Hosentascheninternet umgestiegen sind - denen läuft die Suppe jetzt auch noch an den Beinen runter, auch wenn sie natürlich selbst Schuld sind, wenn sie über jedes Stöckchen hüpfen, nur weil täglich neue Mobilitätszumutungen fröhlich pfeifend des Weges kommen. Aber wenn man einmal anfängt jedem forsch vorgebrachten "Rück mal rüber" nachzukommen, findet man eben auch nur noch schwer ein Ende und ehe man sich versieht, versaut das explodierende Hosentascheninternet die beste Hose und den romantischen Abend gleich dazu. Da können sich die Zukunftsspezialisten den Mund fusselig reden, solange sie wollen, wenn so was passiert, zieht auch der gutmütigste User irgendwann entnervt seinen Internetstöpsel, um den ganze Dreck den Ausguss runterzuspülen. Und wenn dann niemand mehr nervt, kann man mal wieder gemütlich die Füße in einen Lammfellfußsack stecken und sich ohne digitale Pornodenkblase einem dahergelaufenen Thema widmen. Wie wär´s zum Beispiel mit Boogiepopping? Nicht zu verwechseln mit Boogiepooping, das ist schmutzig und verderbt. Boogiepopping ist dagegen ein fließender Stil, der über rollende Bewegungen mit Hüften, Knien und Kopf jedes Körperteil mit einbezieht, um einen "flow" zu erzeugen. Gleichzeitig wird durch schnelles An- und Entspannen der Muskeln die Illusion einer Energiewelle erzeugt, die durch den ganzen Körper geht. Natürlich auch nicht der Weisheit letzter Schluss, aber zuviel Brei verdirbt den Koch und auch ein Laubsägeverbot wird den Discowurm nicht retten. Für ein besseres Morgen: Gefälligkeitssensor ausschalten, Hände weg vom Internetstöpsel, öfter mal einen Alleintrinkabend einlegen und Finger weg vom Okzipitallappen.



dbg138_98_abt.indd 98 15.11.2009 19:59:18 Uhr

carhartt
KLEFISCH
carhartt
WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM
© Carhartt Inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc.; Dearborn, MI 48121, U.S.A.

PP_ST_230x305_Storm.pdf Seite 1 10.11.2009, 18:46 Uhr

Stürme das Leben.

Das neue BlackBerry® Storm2™ Smartphone.

Sie lieben es, das Leben in all seiner Schönheit auszukosten. Hinaus in die Welt zu gehen. Zu reden, zu schmecken, zu sehen und zu fühlen. Tun Sie es. Mit dem neuen BlackBerry Storm2. Wir haben alles reingepackt, was Ihr Leben braucht: WLAN, Video-Kamera, die ganze Welt der Apps und ein superscharfes Touchscreen-Display, von dem man einfach nicht mehr seine Hände lassen will. Alles auf engstem Raum.

Wir lieben das Leben. Und wir lieben, was wir tun.
Der beste Beweis dafür ist das neue BlackBerry Storm2.
Jetzt erhältlich bei Vodafone.

L❖VE what you do.™

blackberry.de

BlackBerry®

© 2009 Research In Motion Limited. Alle Rechte vorbehalten. BlackBerry®, RIM®, Research In Motion®, SureType®, SurePress™ sowie zugehörige Warenzeichen, Namen und Logos sind Eigentum von Research In Motion Limited und sind in den USA und anderen Ländern registriert und/oder werden dort verwendet. Alle anderen Warenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber. Abbildung des Displays ist simuliert.